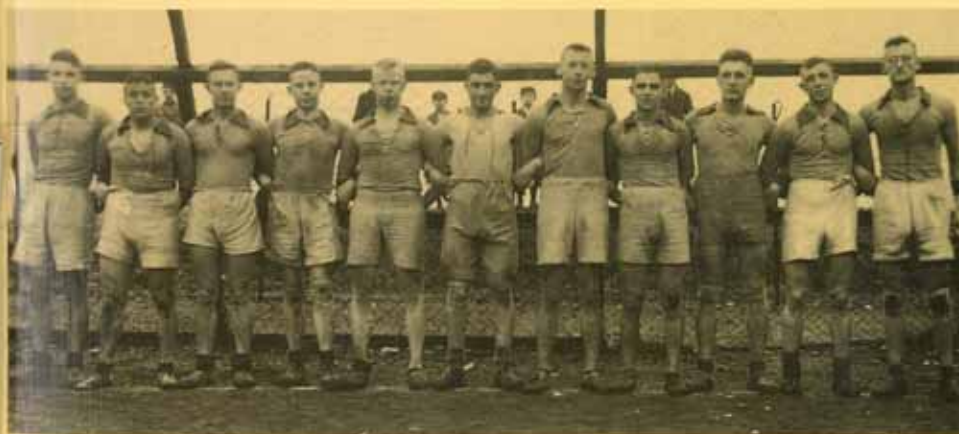
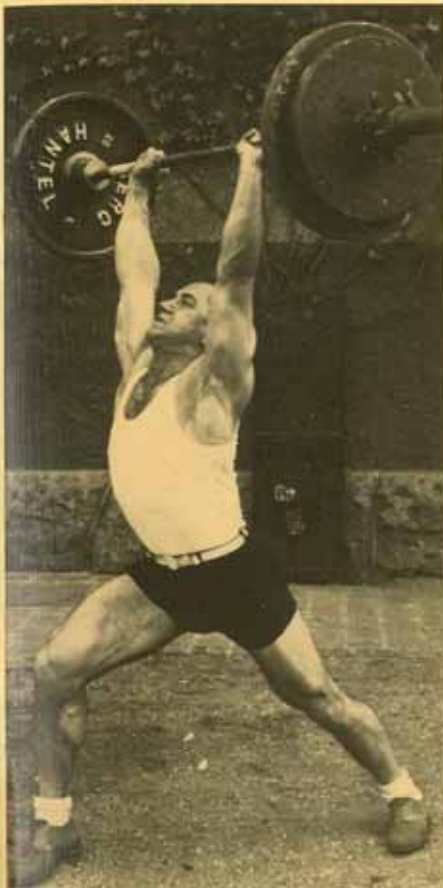




# Es begann 1842...

## 150 Jahre Sport in Essen



Ein Bildband  
mit 350  
historischen  
Fotos in  
100 Beiträgen

**Klartext**

# **Es begann 1842 – 150 Jahre Sport in Essen**

**Herausgegeben vom  
Stadtsportbund Essen e. V.  
in Zusammenarbeit mit dem  
Stadtarchiv.**

**Autoren:** I. Uwe Wick  
II. Benno Justfelder  
III. Tim Garde  
unter Mitarbeit von  
Horst Bühne, Günther Justen,  
Erwin Remplewski  
und Georg Schrepper

**Redaktion:** Heiner Wischmann

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

**Es begann 1842:** 150 Jahre Sport in Essen / hrsg. vom  
Stadtsportbund Essen e. V. In Zusammenarbeit mit dem  
Stadtarchiv. Autoren: Uwe Wick ... Unter Mitarb. von Horst  
Bühne ... Red.: Heiner Wischmann. – 1. Aufl. – Essen:  
Klartext-Verl., 1992

ISBN 3-88474-036-9

NE: Wick, Uwe; Wischmann, Heiner [Red.]; Stadtsportbund <Essen>

1. Auflage Oktober 1992

Satz und Ausstattung: Klartext

Reproarbeiten: Jockenhöfer, Essen

Druck: WAZ, Duisburg

© Klartext Verlag, Essen 1992

Alle Rechte vorbehalten

ISBN 3-88474-036-9



# Zum Geleit

Als ich mit ersten Ergebnissen des Projekts „Es begann 1842...“ konfrontiert wurde, war ich überrascht und erstaunt. Langjährigen und intimen Kennern der Essener Sportszene soll es ebenso ergangen sein. Zu unwahrscheinlich erscheint es, daß schon vor 150 Jahren die Grundlagen des organisierten Sports in Essen gelegt worden sind.

Den jungen Historikern, die mit akribischer und exakter Recherche diese Arbeit geleistet haben, gebührt Dank und Anerkennung. Gleiches gilt auch für den Stadtsporthbund Essen und den Klartext Verlag, welche die Publikation dieser Arbeit übernommen und damit die Palette ihres Angebots um einen wichtigen Punkt erweitert haben.

Das Buch zeigt, wie eng die Entwicklung des Sports mit der gesellschaftlichen Entwicklung in unserer Stadt verbunden war und ist. Zu lange haben auch Gesellschaftswissenschaftler davor die Augen verschlossen und dem Sport einen Platz auf der „Spielwiese“ zugewiesen. Dies ist längst nicht mehr haltbar, denn nicht nur die „große Politik“ wirkt in den „großen Sport“ hinein, sondern auch vor Ort spiegeln sich soziale Strukturen in der Vielfalt der Vereine wider. Insofern ist dieses Buch auch ein politisches Buch, dem ich weite Verbreitung wünsche.



Glück auf!

A handwritten signature in black ink, which appears to read 'A. Jäger'.

Annette Jäger  
Oberbürgermeisterin



# Vorwort

Dieses Buch ist der erste Versuch, die Geschichte des Sports in der Stadt Essen aufzuarbeiten. Im Mittelpunkt der Darstellung steht der Vereins- und Verbandssport: angefangen von den ersten Turnvereinen bis zur Entstehung der ersten Fachverbände, von ihrer ersten informellen Zusammenarbeit bis zum Stadtverband für Leibesübungen, dem heutigen Stadtsportbund.

Zugleich gibt es einen Überblick über die Entwicklung einzelner Sportarten in Essen. Die Autoren gehen vom jeweils zeitgenössischen Sportverständnis aus: Es begann mit dem Turnen, umfaßte dann unter dem Oberbegriff Leibesübungen auch Sport und Spiel. Daraus entwickelte sich im Laufe der Zeit der heutige Sportbegriff, der sowohl die Schützenvereine umfaßt, die aus einem ganz anderen Traditionsstrang kommen, als auch sehr streng zwischen Leistungs- und Breitensport unterscheidet. Diese Sportgeschichte soll mehr sein als nur Erinnerung. Sport ist ein wesentlicher Teil der Sozial- und Alltagsgeschichte und zugleich der allgemeinen Stadtgeschichte.

Dieses Buch konnte in dieser Form nur veröffentlicht werden, weil sich in vielen Vereinen schon früh Mitglieder für die Geschichte ihres Vereins interessiert haben. Dies zeigt sich nicht nur an einer Vielzahl von Festschriften, sondern insbesondere an der oft mühsamen Aufbewahrung alter Originaldokumente wie z. B. Protokollbücher, welche die Autoren für ihre Darstellung nutzen konnten.

Dieses Buch lebt von den einzigartigen, großenteils bisher unveröffentlichten Bilddokumenten. Für ihre leihweise Überlassung danken wir allen Vereinen und Privatpersonen, ohne deren Mithilfe das vorliegende Buch nicht zustande gekommen wäre. Unser besonderer Dank gilt der Stadtbildstelle, deren Leiter Peter Happel und seinen Mitarbeitern Maria Kawohl, Edeltraut Schwane, Horst Bühne, Christoph Koch, Peter Prengel und Peter Weiler. Bedanken möchten wir uns bei den Essener Firmen, die durch ihre finanzielle Unterstützung die Herausgabe dieses Buches erst ermöglicht haben.

Diese Sportgeschichte ist schließlich all jenen gewidmet, die in und für Essen Sport betrieben, organisiert, gefördert und verantwortet haben.

**Verlag, Redaktion und Stadtsportbund Essen e.V.**

# Inhalt

|   |     |
|---|-----|
| <b>I. Turnen und Sport in Essen Stadt und Land (1842 – 1918)</b> . . . . .            | 9   |
| <b>Geschichte des Essener Turnens (1842 – 1890)</b> . . . . .                         | 10  |
| Aufhebung der Turnsperrung (1842) . . . . .   | 11  |
| Turner, Revolutionäre und Schützen (1848 – 1858) . . . . .                            | 12  |
| Eine Turnfahrt nach Essen (1859) . . . . .  | 13  |
| Wirtshaussäle und Turnfeste: Die ersten Turnvereine (1859 – 1880) . . . . .           | 13  |
| Jede Menge Turnvereine, aber nur zwei Turnhallen (1880 – 1890) . . . . .              | 21  |
| <b>Die erste sportliche Großveranstaltung in Essen (1890)</b> . . . . .               | 28  |
| <b>Turnen und mehr: Entwicklung der Essener Turnvereine (1890 – 1914)</b> . . . . .   | 31  |
| Essen wird zur Metropole (1890 – 1915) . . . . .                                      | 31  |
| Turnvereine und -verband . . . . .  | 32  |
| Verband Essener Turnvereine (1902) . . . . .  | 34  |
| Frauenturnen (seit 1888) . . . . .  | 36  |
| Turner und Spieler . . . . .  | 37  |
| Turner als Sportler und Schwimmer . . . . .   | 39  |
| Ein etwas anderer Turnverein . . . . .  | 40  |
| <b>In Bädern und der Ruhr: Schwimmsport in Essen (seit 1882)</b> . . . . .            | 43  |
| Episoden aus dem 19. Jahrhundert . . . . .  | 43  |
| Der Essener Schwimmverein (gegr. 1906) . . . . .                                      | 44  |
| Der Schwimm-Club Essen-West (gegr. 1908) . . . . .                                    | 46  |
| Frauenschwimmen (seit 1911) . . . . .   | 47  |
| Schwimmvereine und -verband . . . . .   | 47  |
| <b>Vom Hochrad zum Rennrad: Radsport in Essen (seit 1884)</b> . . . . .               | 48  |
| <b>Ringeln, Stammen und Tausziehen: Schwerathletik in Essen (seit 1888)</b> . . . . . | 50  |
| Der älteste Essener Athletenklub . . . . .  | 50  |
| Der Athletiksport in Essen-West . . . . .   | 52  |
| Der Verband Essener Athleten-Vereine (gegr. um 1910) . . . . .                        | 53  |
| <b>Von Steele bis Kettwig: Rudern auf der Ruhr (seit 1896)</b> . . . . .              | 54  |
| Werdener Ruder-Club und Steeler Ruder-Verein . . . . .                                | 54  |
| Ruderriege ETUF und Kettwiger Rudergesellschaft . . . . .                             | 56  |
| Die Hügel-Regatten . . . . .  | 57  |
| <b>Rasensport: Fußball und Leichtathletik (seit 1899)</b> . . . . .                   | 60  |
| ESV 99: der älteste Essener Sportverein . . . . .                                     | 61  |
| ETB: vom Anhängsel eines Turnvereins in die Zehnerliga . . . . .                      | 64  |
| Fußballspieler als Leichtathleten . . . . .   | 65  |
| Fußball in den Vororten . . . . .   | 67  |
| BVA 06 und SuS Emscher 12: Fußballspiel im Arbeitermilieu . . . . .                   | 68  |
| Fußball als Zuschauermagnet . . . . .   | 70  |
| <b>Vaterländische Festspiele und 1. Weltkrieg</b> . . . . .                           | 71  |
| Leibesübungen als Dienst am Vaterland . . . . .                                       | 71  |
| Vom Stadtwaldfest zum Kriegsspiel . . . . .   | 72  |
| Aus Rekrutenabschiedsfeiern wird blutiger Ernst . . . . .                             | 73  |
| <b>Außenseiter</b> . . . . .  | 75  |
| Arbeiterturner und Sportler . . . . .   | 75  |
| Freie Deutsche Turnerschaft . . . . .   | 77  |
| <b>Ballone, Motor- und Segelflugzeuge</b> . . . . .                                   | 79  |
| <b>II. Das Zeitalter der Körperkultur</b> . . . . .                                   | 81  |
| <b>1. Sport zwischen Ideologie und Kommerz (1918 -1933)</b> . . . . .                 | 82  |
| Die Gründung des Stadtverbands für Leibesübungen . . . . .                            | 84  |
| Die Besetzung des Ruhrgebiets . . . . .   | 86  |
| Weltanschauliche Sportverbände . . . . .  | 89  |
| Bruch zwischen den Verbänden . . . . .  | 95  |
| Partei für Leibesübungen . . . . .  | 96  |
| 22.000 Zuschauer im Uhlenkrugstadion . . . . .  | 97  |
| Sportliche Erfolge – wenige Sportanlagen . . . . .                                    | 99  |
| Tennis . . . . .  | 101 |
| Hockey . . . . .  | 102 |



|  |     |
|--|-----|
| Rudern   | 103 |
| Kanusport  | 105 |
| Leichtathletik   | 106 |
| Boxsport   | 109 |
| Radsport   | 110 |
| Feldhandball   | 112 |
| Schwimmsport   | 113 |
| Schwerathletik   | 116 |
| Flugsport  | 118 |
| Betriebssport  | 120 |
| Weltwirtschaftskrise                                       | 122 |
| Der Baldeneysee – Arbeitsbeschaffung im Dienste des Sports | 123 |
| <b>2. Turnen und Sport unterm Hakenkreuz (1933 – 1945)</b> | 125 |
| Die jüdischen Turnvereine                                  | 129 |
| Segelsport auf dem Baldeneysee                             | 132 |
| Fechtsport   | 133 |
| Reitsport an der Wittekindstraße                           | 134 |
| Die Gleichschaltung  | 136 |
| Eissport   | 139 |
| Sportkegeln  | 140 |
| Billard  | 141 |
| Tischtennis  | 142 |
| Olympia 1936   | 143 |
| Sport im totalen Krieg                                     | 146 |

|   |     |
|---|-----|
| <b>III. Die Entwicklung des Breiten- und Leistungssports seit 1945</b>          | 149 |
| Wiederaufbau und Reorganisation des sportlichen Lebens in Essen von 1945 – 1950 | 150 |
| <b>Die ersten Wettkämpfe</b>  | 154 |
| Rot-Weiß Essen – Deutscher Pokalsieger 1953                                     | 160 |
| Kegel-Weltmeisterschaft 1955  | 162 |
| Die Leichtathletik und der TUSEM  | 163 |
| Rot-Weiß Essen – Deutscher Meister 1955   | 165 |
| Rot-Weiß Essen – Honved Budapest 1956   | 170 |
| Vom Burgplatz zur Schillerwiese (1958)  | 171 |
| Deutscher Pokalsieger 1959: ETB Schwarz-Weiß Essen                              | 172 |
| Das Grugastadion und das Uhlenkrugstadion aus der Luft gesehen                  | 174 |
| Die Stadtwaldfeste  | 176 |
| <b>Sportereignisse der 60er Jahre</b>   | 179 |
| Deutsches Turnfest 1963   | 181 |
| „Krauschmiede Essen“ – Schwimmverein Essen 06                                   | 184 |
| Georg Melches und Paul Nikelski   | 185 |
| Flugsport nach 1945   | 189 |
| <b>Sportereignisse in den 70er Jahren</b>                                       | 191 |
| Friedrich Tempel  | 193 |
| Als das Boxen noch Volkssport war   | 194 |
| <b>Sportereignisse in den 80er Jahren</b>                                       | 198 |
| Die Judo-Weltmeisterschaften 1987   | 200 |
| Der 1. Davis-Cup auf Essener Boden  | 201 |
| Helmut Karnath  | 202 |
| <b>Die Geschichte des Handballs</b>   | 203 |
| Handball-TUSEM Essen: Sechs Titel   | 207 |
| 20 Jahre Eissporthalle-West   | 211 |
| <b>Die Entwicklung der Sportselbstverwaltung nach dem Kriege</b>                | 213 |
| <b>Von den Nachkriegsjahren bis heute – die Sportverwaltung</b>                 | 217 |
| <b>Sport und Politik – Partnerschaft oder Zwangsehe</b>                         | 220 |
| Literaturverzeichnis  | 222 |
| Abbildungsverzeichnis   | 226 |
| Die Autoren   | 228 |



# **I. Turnen und Sport in Essen Stadt und Land (1842-1918)**

Uwe Wick

## Aufhebung der Turnsperr (1842)

Vor 150 Jahren hob der preußische König Friedrich Wilhelm IV. durch eine Kabinettsorder, in der die Leibesübung als ein „notwendiger und unmittelbarer Bestandteil der männlichen Jugenderziehung förmlich anerkannt wird“, die sogenannte „Turnsperr“ auf. Angefangen hatte das Turnen schon einmal: 1811 – als Friedrich Ludwig Jahn auf der Hasenheide in Berlin mit seinem „vaterländischen Turnen“ begann. Eines der wenigen Relikte aus diesen frühen Anfängen ist der älteste deutsche Turnverein, die Hamburger Turnerschaft von 1816, die letztes Jahr ihr 175jähriges Bestehen feiern konnte. Doch in Rheinland und Westfalen wurde wie in vielen anderen deutschen Ländern das Turnen seit 1820 unterdrückt. Erst seit 1842 konnte es offiziell wieder aufgenommen werden. Das Jahr 1842 bildet den eigentlichen Ausgangspunkt für eine kontinuierliche Entwicklung von Turnvereinen, denen später andere Sportvereine folgen sollten.

Im Jahre 1842 bildeten Bälle, Schützenfeste und Kirmessen die einzigen Abwechslungen im alltäglichen Leben der Bewohner des kleinen Städtchens Essen, das damals etwa den heutigen Innenstadtbereich umfaßte und in dem zu Beginn des Jahres 1842 gerade 6.495 Menschen wohnten. Daran sollte sich in den 40er Jahren des 19. Jahrhunderts nicht viel ändern. 1846 lebten in den Grenzen des heutigen Stadtgebietes (ohne Kettwig und Burgaltendorf) gerade einmal 39.000 Menschen. Davon entfielen auf Alt-Essen 7.841 Einwohner. In der Stadt Werden wohnten 5.251 und im Bereich Groß-Borbeck 5.014 Menschen.

Nun war es nicht so, daß die Essener, nachdem sie von der Aufhebung der Turnsperr gelesen hatten, sofort begeistert zum Turnen übergingen. Eher das Gegenteil war der Fall. Von einem Turnverein ist nichts bekannt. Keimzelle des Essener Turnens war die Schule. Am

1842.

Nro. 51.

## Allgemeine Politische Nachrichten.

Essen, Sonntag den 26. Juni:

Redigirt und gedruckt bei O. S. Witzler.

Bei dem nahen Schluß der ersten Jahreshälfte bitten wir die geduldeten auswärtigen Zeitungleser, welche dieses Blatt durch die Post beziehen, doch ihre Bestellungen möglichst bald zu machen, damit keine Unterbrechung Statt finde und sie gleich vom ersten Juli an ihre Blätter regelmäßig und vollständig erhalten. Der halbe Jahrgang wird von allen königl. Postbehörden für 1 Thlr. 16 Sgr. geliefert, doch muß dieses Geld immer vorausbezahlt werden. In dieser Zeitung, Expedition kostet der halbe Jahrgang 1 Thlr. 5 Sgr., und mit Couvert 1 Thlr. 9 Sgr., doch haben die Leser sich dann mit den Boten oder Bringern der Blätter noch besonders abzufinden.

### Deutschland.

Berlin vom 17. Juni. In der Akademie ist der kürzlich erwähnte jüdische Gelehrte Dr. Peter Kieß noch nicht aufgenommen worden, weil die Bestätigung von Seiten des Ministeriums noch nicht erfolgt ist. Statt deren trat in letzter Woche ein Schreiben des Ministers Eckhard ein, durch welches die Akademie befragt wurde, ob dieselbe auch gewußt habe, daß Dr. Kieß jüdischer Religion sei? Diese Ministerialanfrage brachte eine stürmische Sitzung hervor, in welcher fast einstimmig eine Antwort votirt wurde, die mit Bestimmtheit aussprach, daß die Akademie sehr wohl wisse, was sie gethan habe, und nochmals beiliegend bitten müßte, die Bestätigung ihres erwähnten Mitglieds nicht länger vorzuhalten. Da der König sich gegen Hrn. v. Humboldt bezüglich über die Wahl der Akademie ausgesprochen hat, die jetzt, wo die neue Judenordnung so lebhaften Anstoß erregt, von besonderer Bedenklichkeit ist, so darf man um so mehr wohl hoffen, daß die Bestätigung keine weitere Veranlassung haben werde.

Es soll ein „Conservatorium der Musik“ begründet werden, dessen Chef der Graf Neiden und Director Mendelssohn Vorschlag sein wird. Ein Bilgot des Universitätsrathes wird ihm angewiesen: einstricken werden 100 Schüler, 50 von jedem Geschlechte, aufgenommen und unentgeltlich unterrichtet, 40 davon auf Staatskosten erzogen; 18, später 24 Professoren werden angeheißt, alle musikalischen Doublisten der Königl. Bibliothek bilden die Grundlage der Conservatoral-Bibliothek, für die erste Einrichtung sind 100,000 Thlr. ausgezahlt und es soll im Herbst die Einweihung Statt finden.

Berlin vom 19. Juni. In Folge einer Ehrfrage, die von einem Studenten, der Mitglied einer landmannschaftlichen Verbindung ist, in einem College ausgeht, wird die irden Verbindungen der Räter und Pannern aufgehoben, ihre Papiere, wozu auch ihre Statuten, und ihre Wappen sind ihnen genommen, und sie selbst zur Unterwerfung erzwungen worden. Mehrere solcher Verbindungen bestehen hier seit Jahren, ohne daß man, obwohl ihre Existenz bekannt war, auf sie geachtet hätte, da sie im Wesentlichen keinen anderen Zweck verfolgten, als den, gemeinschaftliche, gefällige Zusammenkünfte zu beschaffen. Da die Zeit der Verbindungen glücklicher Weise vorüber ist, da wie

darüber hinaus sind, in jedem sich feisch und frei bewegenden, von jugendlicher Begeisterung ergriffenen Jünglinge, sollte es auch lange Haare und eine offene Brust tragen, einen Volkshemogen oder Agrarhemogen zu sehen, so ist zu hoffen, daß, wenn überhaupt eine Bekämpfung Statt findet, dieselbe sehr milde ausfallen werde. Da jetzt überall die Bildung von Corporationen unsehrkt wird, so darf wohl erwartet werden, daß die Bildung von Studentenvereinen, sobald die Statuten derselben der Regierung vorgelegt und von ihr genehmigt worden sind, bald gestattet sein wird. — Der gefrigen Einweihung des öffentlichen Turnplatzes bei Moabit wohnten unter Andern zwei Adjutanten des Königs, die Directoren der Berliner Gymnasien und mehrere Beamte der Stadt bei. Um 6 Uhr eröffnete Eisen, in der Mitte der Turner stehend, deren Anzahl etwa 2—300 betrug, mit einer kurzen passenden Rede das Fest, worin er die Bedeutung der Turnkunst entwickelte, ihre Nothwendigkeit für die jetzige Zeit besonders hervorhob, der Vereinsten Jahn's dabei erwähnte, und die ihn umgebenden Knaben und Jünglinge aufforderte, dem alten Turnermotivpruch: „Frisk, frei, frohlich und fromm, das Andere Gott besohlen!“ neu zu bilden. Ein eigens dazu gedichtetes und componirtes Lied, von frischen Jugendstimmen gesungen, schloß sich der Rede an. Darauf folgten allerlei Übungen, und das Ende machte ein Levehoch, welches Eisen auf den König, der mit so bereitwilliger Freigebigkeit den Platz bewilligt, und auf die lieben Väter der Stadt, die zur Einrichtung des Platzes tausend Thaler hergegeben, ausbrachte. Wir begen die sichere Erwartung, daß die Theilnahme an diesen für unsere Jugend ganz unentbehrlichen Übungen fest machen werde, zumal jetzt ein so herrlicher Platz in der schönen, frischen, grünen Natur dazu eingerichtet ist, der eben so sehr läßt, schattige Klümpchen, als freie, mit Rasen bewachsene Plätze zum Spielen darbietet.

Nach einer Bestimmung des Geh. Staatsministers Eckhard vom 7. d. M. soll es denjenigen jungen Leuten, welche ihre Schulbildung zwar nicht in einer wirklichen höheren Bürgerschule erlangt haben, aber doch anderweitig die Reife eines Schülers der Real- oder höheren Bürgerschulen erworben zu haben glauben, und dies zur Erlangung eines Maturitäts-Diploms und der auf den Grund eines solchen ihnen zukommenden Berechtigungen darthun wollen, gestattet sein, sich der Prüfung vor die Uni-



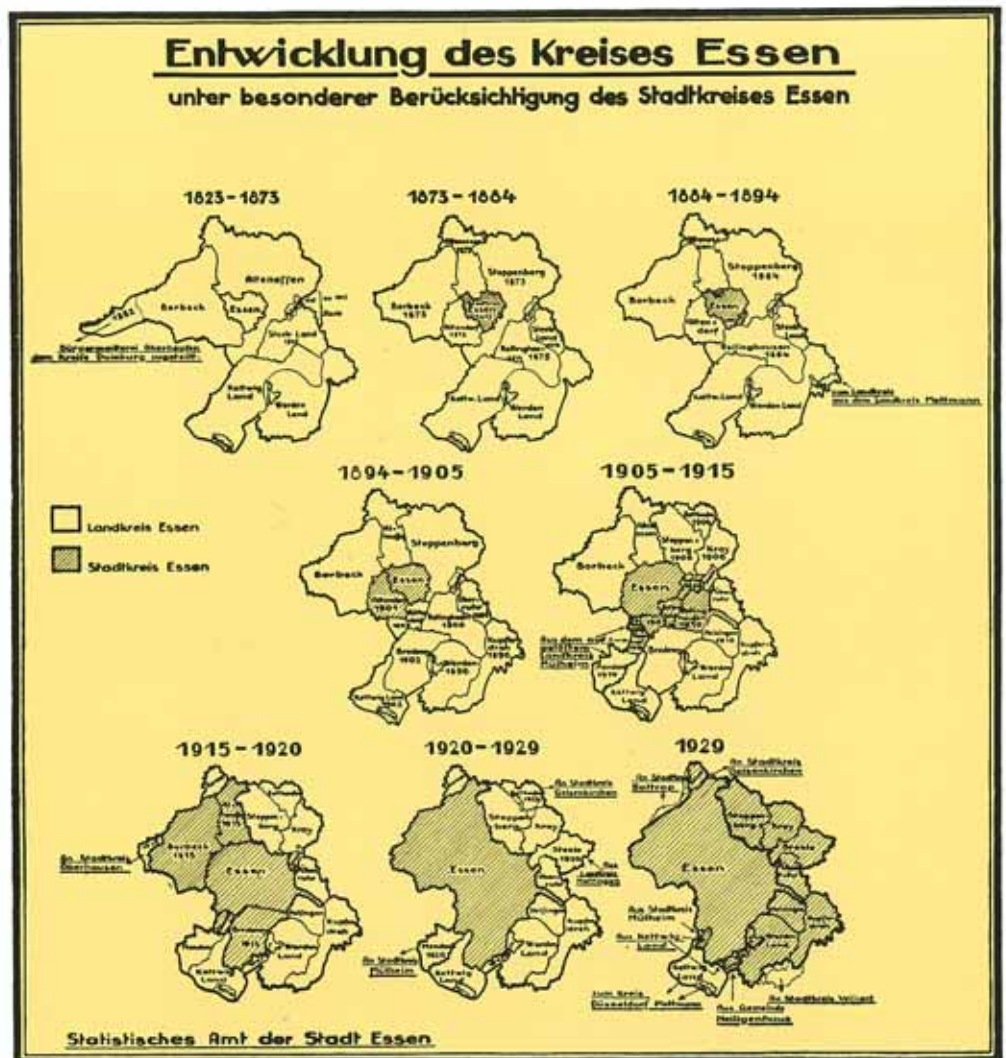
Burg-Gymnasium wird der Turnunterricht erstmals 1844 erwähnt. Anlässlich einer Schulinspektion 1845 wird der schlecht ausgerüstete Sportplatz zwar gerügt, gleichzeitig aber betont, daß „etwas ordentliches geleistet werden konnte“. Es gab Abteilungen mit 80 und mehr Schülern, die riegenweise mit Vorturnern turnten. Bis 1865 wurde das Schulturnen von zwei Philologen geleitet, die keine turnerischen Vorbildung besaßen.

Aber immerhin – an der einzigen Essener höheren Lehranstalt wurde zumindest geturnt. Das Vereinsturnen sollte dagegen bis zum Ende der 50er Jahre in Essen nur eine Episode bleiben. Essen ist ein Beispiel für die nur langsam einsetzende gesellschaftliche Akzeptanz des Turnens. Erst seit 1859 sollte das anders werden und ein allmählicher Aufwärtstrend erfolgen. In den 80er Jahren des letzten Jahrhunderts wurde dieser Prozeß, der nun auch andere Sportvereine umschloß, immer dynamischer und wurde nur durch den 1. Weltkrieg kurz unterbrochen.

Nach und nach schlossen sich die Vereine zu Fachverbänden zusammen, die häufig in Konkurrenz zueinander standen. Hauptaufgaben dieser Verbände bestanden in der Vereinheitlichung von Wettkampfbestimmungen und Übungsregeln und in der Ausbildung von Übungsleitern und Kampfrichtern.

Erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts setzten Versuche ein, die verschiedenen Organisationen unter einem Dach zu vereinen. Dies geschah noch nicht unter dem Stichwort „Sport“, sondern unter dem Begriff „Leibesübungen“, der Sport, Spiel und Turnen umfaßte. Zu den Vereinen für Leibesübungen zählte man damals Turn-, Athletik-, Sport-, Spiel-, Schwimm-, Wassersport-, Radfahr-, Wintersport-, Wander- und Gebirgsvereine.

Die Entwicklung der Turn- und Sportvereine und ihrer Verbände auf dem heutigen Essener Stadtgebiet vollzog sich im Rahmen der allgemeinen deutschen Sportgeschichte, weist aber einige Besonderheiten auf. Die ersten Jahrzehnte Essener Turn- und Sportgeschichte fallen in die Zeit, in der sich das kleine Städtchen Essen im Zuge der durch die Industrialisierung bedingten Zuwanderungen und in der Folge von Eingemeindungen zur Ruhmetropole wandelte. Die Großstadt Essen konnte 1916 – mitten im ersten Weltkrieg – den 500.000. Einwohner begrüßen und wurde damit zur achtgrößten Stadt Deutschlands.





## Turner, Revolutionäre und Schützen (1848-1858)

Mit Aufhebung der Turnsperrung in Preußen konnten seit 1842 auch im Rheinland Turnvereine gegründet werden. Zu ersten Gründungen im Ruhrgebiet kam es zwischen 1846 und 1848. Viele dieser Vereine agierten im Vormärz und während der Revolution 1848/49 auf liberaler und demokratischer Seite. Auch in Essen wurde 1848 der Versuch unternommen, einen Turnverein zu gründen. Dieser Versuch mißglückte, und Essen blieb in den 50er Jahren turnerische Provinz.

Das ist verständlich, wenn man bedenkt, daß die Behörden nach der gescheiterten Revolution die noch bestehenden Turnvereine zunächst mit Skepsis beobachteten und mit Repressalien überzogen. Doch auch die in der zweiten Hälfte der 50er Jahre einsetzende Welle von Neugründungen ging spurlos an Essen vorbei. So ist es kein Wunder, daß Essens turnerischer Mißstand schon einem zeitgenössischen Journalisten auffiel. In den Allgemeinen Politischen Nachrichten vom 7.11.1857 erschien ein Artikel, in dem die Kritik an den jährlich in Essen stattfindenden Schützenfesten auf die Frage zugespitzt wurde: „Warum wird hier nicht ein Turnverein für Erwachsene gegründet und ein jährliches Turnfest gefeiert, wie solches in unseren Nachbarstädten Mülheim und Duisburg der Fall ist?“ Die Antwort des Autors besteht in einer Forderung: „Eine Turn- und Festhalle in Essen!“

oben: Zwischen Bürgerwehr und Kriegerverein: Schwarz-rot-goldene Turnbänder symbolisieren den damals fortschrittlichen Wunsch nach Einheit und Freiheit für das Vaterland (APN v. 25.6.1848).

unten: Abbruch des Heckingturms 1865.

Die Öffender Bürgerwehr  
 rückt Sonntag den 25. d. M. Morgens 5 Uhr zum Exerciren  
 aus. Die vierte Compagnie hält die Fahne ab.  
 Freitag Abend 8 Uhr General-Verammlung bei Herrn  
 Stelling zur Besprechung über die Feier der Jahrswehre.  
 Der Oberführer: J. J. J. J.

Schwarz-rot-goldene Turnbänder und  
 Gewehrriemen, Wachsstock zu Tischdecken  
 empfiehlt Müller, Sattlermeister, Wobbestraße.

Krieger- Verein  
 zu Essen.

Wenigste Verammlung der Mitglieder Sonntag den 25. Juni  
 Nachmittags 4 Uhr bei Dem. Friedrich Stöling.  
 Da die Verammlung Müller von Hieschinger mit Koppel  
 vorgelesen werden sollen, so wird um zahlreicher Theilnahme ersucht.  
 Anmeldungen zur Aufnahme erfolgen unter Einreichung der  
 Dienstpapiere selbst der alten Krieger beim Hrn. Major Wirth,  
 selbst der jungen Krieger bei Dem. W. Stöling.  
 Der Vorstand.



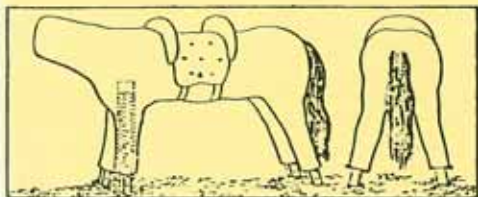
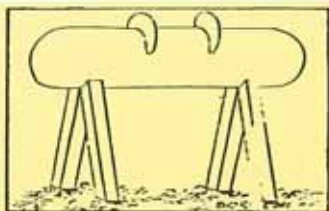


## Eine Turnfahrt nach Essen (1859)

„In Erwägung, daß unter den größeren Nachbarstädten Essen bis jetzt noch kein turnerisches Lebenszeichen von sich gegeben, beschloß man diesen Ort ... den Segnungen des Turnens teilhaftig zu machen und die Gründung eines Turnvereins allda zu bewirken.“ So beginnt der Bericht über die am 13.2.1859 stattgefundene Turnfahrt von knapp 20 Mülheimer Turnern nach Essen.

Sie machten sich zu Fuß auf den Weg und erregten schon unterwegs einiges Aufsehen. In Essen angekommen, kehrten sie zunächst in der Gastwirtschaft Stöltling am Kopstadtplatz ein und stärkten sich bei starkem Kaffee und Weißbrot. Anschließend begab man sich zum Turnplatz und zeigte dem zahlreichen Essener Publikum „die segensreichen Früchte der edlen Turnkunst“. Besonders die Demonstrationen am Schwingel (Pferd) fanden Anklang.

Nach diesen anstrengenden Übungen stärkten sich die Turner mit Bier bei Stöltling. Anschließend begab man sich auf den Rückweg, der schon nach fünf Minuten in der Wirtschaft Haske unterbrochen wurde. Dort begann der Turnwart vor sechs Bauern und einigen Schneidern „eine solche barbarische Turnerrede zu halten, daß die Bauern sich umarmten und die Schneider sofort ein Circulair zur Gründung eines Essener Turnvereins entwarfen“.

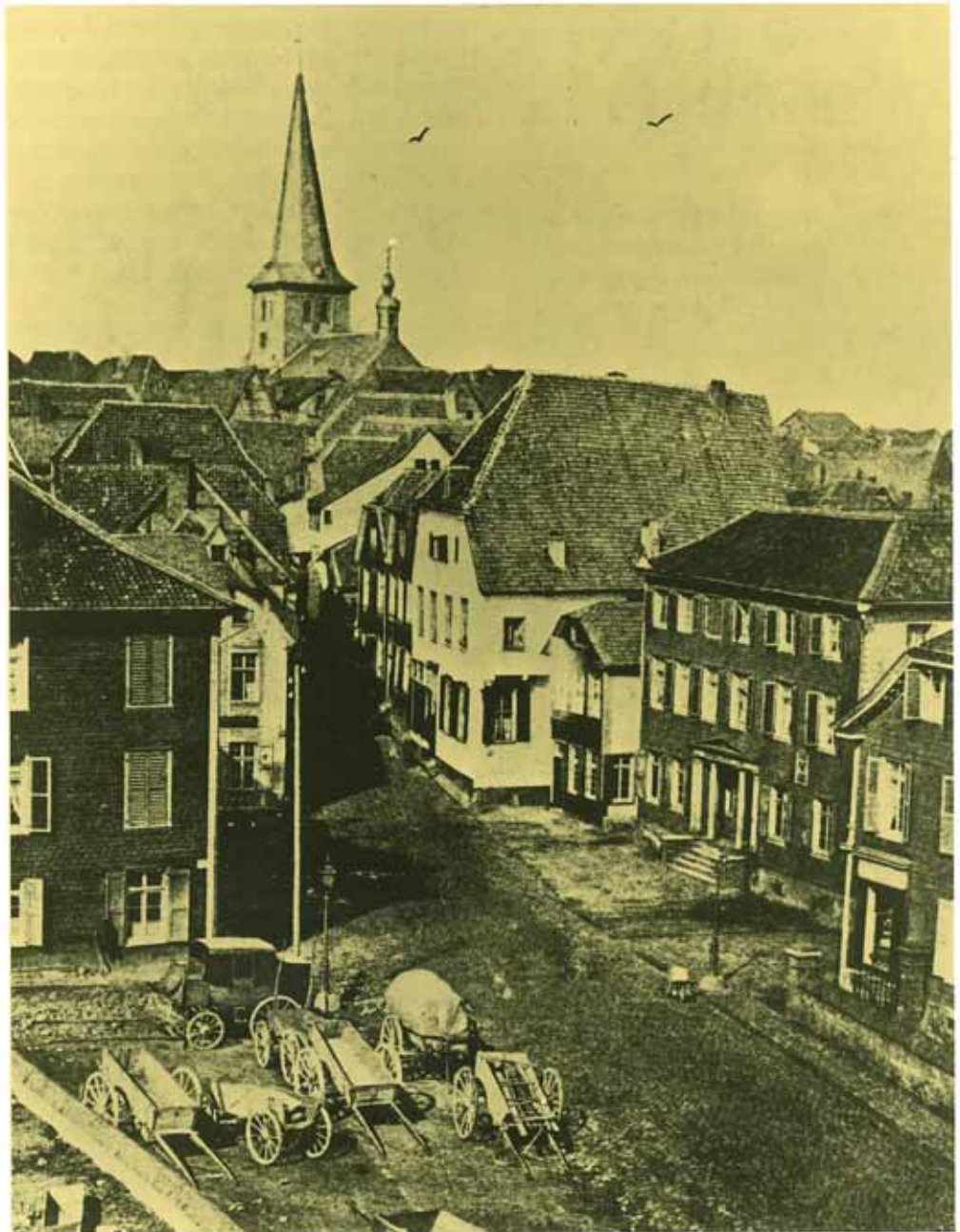


## Wirtshaussäle und Turnfeste: die ersten Turnvereine in Essen, Werden, Steele, Kettwig und Kupferdreh (1859-1880)

Ob es wirklich die barbarische Turnerrede war ist ungewiß. Aber am 21.10.1859 war es endlich soweit: Essen – seit zwei Jahren Kreisstadt, allerdings noch mit weniger als 20.000 Einwohnern – bekam den ersten Turnverein. 29

*links: Schwingel und Pferd waren schon bei Turnvater Jahn gebräuchlich.*

*unten: Am Steeler Tor um 1860. Eine der ältesten Photographien Essens, die einen Eindruck von der damaligen räumlichen Enge vermittelt.*





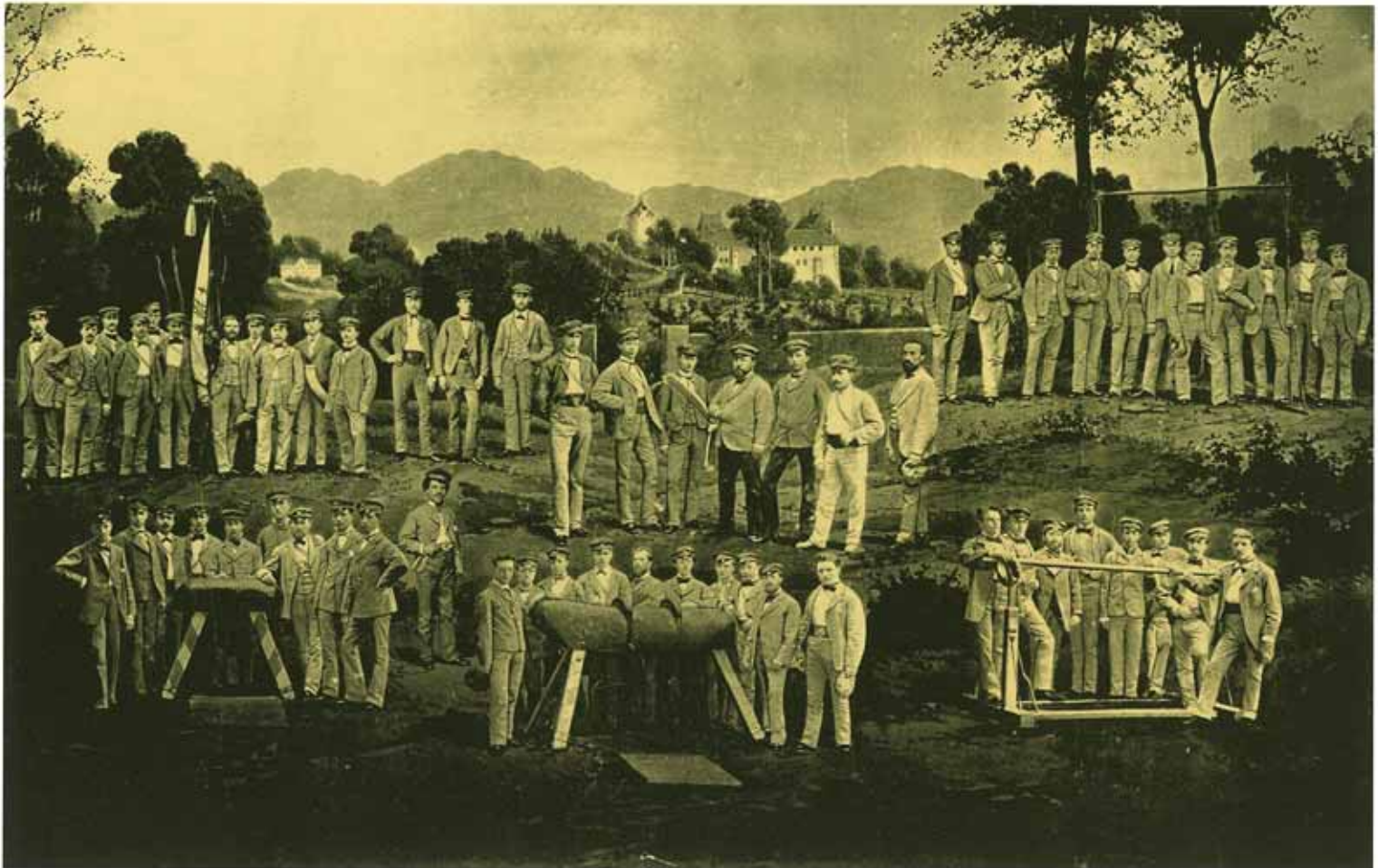
Essener Bürger, überwiegend kleine Kaufleute, gründeten in der Wirtschaft Stölting den Essener Turnverein (ETV; heute Essener Turn- und Sportverein von 1859). Als Vereinsfarben wählte man die Stadtfarben Blau und Gelb. Der Verein – und damit der Essener Sport – begann mit einem Reck und zwei Barren. Geturnt wurde zunächst im Gründungslokal, das zugleich als Vereinslokal und Übungsstätte diente. Erst 1863 konnte mit Erlaubnis der Stadtverwaltung ein Sommerturnplatz im Stadtgarten eingerichtet werden.

Nach anfänglichen Schwierigkeiten ging es in den 60er Jahren bergauf. Angesehene Bürger – wie Grillo, Knautd, Waldthausen – wurden Vereinsmitglieder, Alfred Krupp wurde zum Ehrenmitglied ernannt. Am ersten Stiftungsfest nahmen die Turnvereine aus Duisburg, Mülheim, Sterkrade und Werden teil. Schon 1860 wurde eine Gesangabteilung gegründet, 1861 ein Feuerlöschkorps ins Leben gerufen. 1864 wurde

eine Turnschule errichtet, die den Knaben das Turnen näher bringen sollte.

Erst der Deutsch-französische Krieg brachte einen Bruch in der Vereinsentwicklung. Viele Turner dienten im Heer. Der ETV hatte am 1.1.1871 nur noch 185 Mitglieder. In den 70er Jahren stiegen die Mitgliederzahlen nur langsam. Hier drückt sich sehr wahrscheinlich auch der geringe Zuwachs der Essener Bevölkerung aus. Die Einwohnerzahl stieg in den 60er Jahren von 20.756 (1861) sprunghaft auf 51.513 (1871) an, vermehrte sich dann aber nur auf 56.944 (1880). Ähnlich verlief die Entwicklung in den heutigen Vororten, die damals noch selbständige Gemeinden waren; bezogen auf das heutige Stadtgebiet (ohne Kettwig und Burgaltendorf): 77.000 (1861) – 137.937 (1871) – 177.129 (1880).

*Aktive Turner des ETV im Jahre 1878.  
Die älteste noch erhaltene Photographie eines Essener Sportvereins.*





Der ETV hatte in den 70er Jahren die ersten Konflikte zu überstehen. 1874 löste die Stadtverwaltung die Turner-Feuerwehr auf. 1875 wurde ein Wechsel des Vereinslokals vorgenommen, weil der bisherige Übungssaal häufig von Ratten besucht wurde, deren Lieblingsaufenthaltort die Übungsmatten waren. Den Wechsel zum van de Loo'schen Saal an der Schützenbahn machten nicht alle Mitglieder mit. Einige traten aus und gründeten einen Männer-Turnverein, aus dem später die Männer-Turnerfeuerwehr entstand.

Der ETV trat schon 1860 dem Rheinisch-Westfälischen Turnverband bei, der später Mitgliedsorganisation der Deutschen Turnerschaft (DT) wurde und sich 1876 in 8. Turnkreis (Rheinland, Westfalen und Lippe) umbenannte. Die DT und die ihr angeschlossenen Verbände und Vereine pflegten das Turnen in Jahnscher Tradition. Politisch unterstützte die DT die imperialistischen und nationalistischen Bestrebungen des Kaiserreiches. Die Aufgaben der angeschlossenen Verbände bestanden hauptsächlich in der Ausbildung von Vorturnern (heute

würde man sie Übungsleiter nennen) und in der Vereinheitlichung von Übungs- teilen und Wettkampfbestimmungen.

Auch der 1870 innerhalb des Rheinisch-Westfälischen Turnverbandes gegründete Duisburg-Essener Verband, der sich nach kurzer Zeit in Ruhrgau umbenannte, diente wohl in erster Linie der Vorturnerausbildung. Gründungsmitglieder waren neben den Turnvereinen Duisburg und Mülheim der ETV und die Turnvereine Werden, Steele und Kettwig. Dem Ruhrgau gehörten also alle damaligen Turnvereine auf heutigem Essener Gebiet an.

Der heute nicht mehr existierende Bürger-Turnverein Werden wurde wohl 1860 gegründet. Näheres über seine Anfangszeit ist nicht bekannt. Er wird lediglich als Teilnehmer an verschiedenen Turnfesten anderer Vereine erwähnt.

Der Steeler Turnverein (heute Turnvereinigung Steele 1863) wurde am 5.1.1863 gegründet. Seine Entwicklung

oben: Schwieriger Anfang. Die Versammlung am 12.10. hatte keinen Erfolg; erst anderthalb Wochen später wurde der erste Turnverein in Essen gegründet, (APN v. 12.10.1859).

unten: Auszüge aus der ersten Satzung des ETV von 1859: Über die Aufnahme neuer Mitglieder entschied die monatlich stattfindende Generalversammlung durch die sogenannte „Ballotage“ (Kugelung). Der jährlich neu zu wählende siebenköpfige Turnrat hatte keine Entscheidungsbefugnisse.

## Gut Heil!

Alle Mitglieder des neuen Turn-Vereins, so auch die Turnfreunde, denen die Liste zum Unterzeichnen aus Zeitmangel und sonstigen Hindernissen nicht zugegangen, sind hierdurch eingeladen, sich

**Mittwoch den 12. des Mts.**  
Abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr, in der Stölting'schen Tonhalle einzufinden.

Essen a. d. Ruhr, den 11. Oktbr. 1859.

**Conjunctis viribus.**

## Satzungen

1859

# Turn-Vereins

1859

Essen.

gegründet im Oktober 1859.

Essen.

Drauf von W. D. Wäberer

1860.

### I. Zweck des Vereins.

#### § 1.

Der Zweck des Vereins ist Kräftigung und Beibehaltung des Körpers und des Geistes durch Ausbildung in nützlichen körperlichen Bewegungen und Förderung der vorzüglichsten geistigen Eigenschaften des Turners im Sinne des Wahlspruchs: „Ist, Frömm, Fröhlich, Frei! — Ferner Wirken für allgemeine Verbreitung turnerischer Übungen.

### II. Mitglieder des Vereins.

#### § 2.

Die Mitglieder des Vereins zerfallen in 3 Abtheilungen:

1. in Turner,
2. in Turnfreunde, und
3. in Ehrenmitglieder.

Turner sind diejenigen, welche das 18. Lebensjahr zurückgelegt haben; dagegen können solche, welche das 30. Lebensjahr überschritten haben oder verheiratet sind, sich als Turnfreunde aufnehmen lassen.

Körperliche Fehler und Gebrechen, in soweit sie durch ärztliche Atteste oder durch Gutachten des Turnwarts als solche constatirt sind, sollen insofern Berücksichtigung finden, als es einem solchen Individuum freisteht, sich auf Verlangen als Turnfreund aufnehmen zu lassen.

#### § 3.

Die Erlangung der Mitgliedschaft wird bedingt durch einen unbescholtenen sittlichen Lebenswandel.

#### § 4.

Wer in den Verein aufgenommen zu werden wünscht, meldet sich schriftlich beim Turnwart, der den Namen des

4

Antragstellers an dem dazu bestimmten Brette im Vereinslokal anheftet. Die Gutheißung über die Aufnahme geschieht durch Kugelung in der nächsten Haupt-Versammlung, wobei Majorität von  $\frac{2}{3}$  Stimmen den Ausschlag gibt. Haupt-Versammlungen finden allmonatlich und zwar jedesmal bis zum Achten eines Monats statt. Wer sich acht Tage vor der Haupt-Versammlung zur Aufnahme gemeldet hat, gelangt noch zur Ballotage und steht es insofern Jedem frei, schon gleich nach erfolgter Anmeldung den Turnplatz zu besuchen und an den Übungen Theil zu nehmen. Eine, die Ballotage resp. den Angemeldeten betreffende Discussion darf nicht eröffnet werden. Das Resultat der Ballotage wird dem Betreffenden binnen 3 Tagen schriftlich mitgetheilt. Durch die Unterzeichnung der Satzungen wird der Eintritt des neuen Mitgliedes bewirkt, welches dadurch in die gleichen Rechte und Pflichten der übrigen Vereinsmitglieder tritt.

Wer durch die Ballotage zurückgewiesen wird oder nach § 24 und 25. einen unfreiwilligen Austritt nimmt, darf erst nach einem halben Jahre sich wieder melden. Wird die Aufnahme abdam wieder abgelehnt, so hat der Turnwart etwaige fernere Gesuche zurückzuweisen.

### III. Pflichten und Rechte der Mitglieder.

#### § 5.

Alle Mitglieder sind verpflichtet, die Satzungen streng zu beobachten. Für die Turner ist außerdem noch die Turnordnung bindend.

#### § 6.

Jedes Mitglied hat ein Eintrittsgeld von ein und einem halben Thaler und einen monatlichen Beitrag von fünf Silbergroschen zu entrichten. Das Eintrittsgeld muß sofort, und der monatliche Beitrag in den ersten 8 Tagen eines jeden Monats gezahlt werden. Diese Verpflichtung beginnt mit dem Monat, in dem das Mitglied aufgenommen wird.



Das erste Vereinslokal des ETV mit  
übender Turner-Feuerwehr um 1870.





# Essener Turn-Verein.

Sonntag den 18. d. M.:

## Turn-Fest.

### PROGRAMM.

Vorabend: Der **Frühchoppen** auf der **Sporthalle**.  
 Nachmitt. 11. **Gymnast. bei freierem Zutritt im Vereinslokal** (ammi-  
 tlich **Kaffee** 1898)

1. **Öffentliches Schau-Turnen**  
 auf der **Sporthalle**

2. **BALL** im **Vereinslokal**

Zum **Ball** haben **Schönwälder** auf **1000** **Janar**, wenn sie mit **Statuen**  
**für** **den** **Ball** **haben** **Schönwälder** **haben** **1000** **Janar**

Der **Turnrath**.

## Großes Fest

zur **Hebung** **des** **großen** **Steines**

in der **Zooberg** bei **Essen**

am **21.** und **22.** **Mai** **1862.**

### PROGRAMM.

Am **Vorabend** **Ankunft** **der** **Turner** **aus** **den** **Umgebungen**

Auf **den** **ersten** **Tag** **des** **Festes** **am** **21. d. M.**  
 Nachmitt. 11. **Harmonie** **und** **Concert**  
 im **Vereinslokal**

Besichtigung **des** **großen** **Steines**.

**Reisball** **an** **beiden** **Tagen**. **Reiswerk.**

Zu **Wahl** **der** **Turner** **aus** **den** **Umgebungen** **des** **Vereins**

am **22. d. M.**

**Unterhalt.** **mit** **dem** **Turner** **aus** **den** **Umgebungen** **des** **Vereins**

am **22. d. M.**

Das **Programm** **ist** **an** **der** **Sporthalle** **haben**

Der **Vorstand**.

**Veranstaltung** **mit** **den** **Turner** **aus** **den** **Umgebungen** **des** **Vereins**

am **21. d. M.** **des** **Festes** **am** **21. d. M.**

am **22. d. M.** **des** **Festes** **am** **22. d. M.**

**Strumpf**, **Huttenmann**, **Bedmann**, **Stens**, **Springmann**.

## Gummi- u. Gutta-Percha-Fabrikate

für **technische** **Zwecke**

**Platten**, **Schläuche**, **Wasserschläuche** **und** **Röhren** **in** **großer** **Anzahl**  
**Verfügbare** **in** **Essen** **am** **21. d. M.** **des** **Festes** **am** **21. d. M.**

C. F. Ascherfeld in Essen.

## Seidene Mäntel u. Mantelets

in großer Auswahl bei

L. Heymann Söhne.

33. Viehoferstraße 33.

## Seiden-, Tuch- und Mode-Handlung

M. Beer & Comp. in Essen

empfiehlt ihr reich assortiertes Lager in allen Auswärtigen.

**Mantelets** **und** **Mantillen**, **engl.** **und** **französische** **Kleiderstoffe**,  
**Robes** **mozambique** **tambouré** **mit** **passenden** **Châles** **wieder** **neu** **angekommen** **bei**  
**M. Beer & Cie.** **in** **Essen.**

**Französ.** **Piqué's**, **Brillantines** **u.** **Cattune**

in sehr großer Auswahl bei

M. Beer & Comp.

links: Turnfeste mit Schauturnen und Festball gehörten zu den Höhepunkten des Vereinslebens, (EZ v. 18.5.1862).

unten: Delegation des ETV auf dem 11. Deutschen Turnfest in Frankfurt a.M. 1908. Der ETV besuchte zum ersten Mal schon 1863 ein Deutsches Turnfest.





verläuft ähnlich wie beim ETV, der den Verein in den Anfangsjahren unterstützte. Man fing mit einem Schwingel, zwei Recken, drei Barren und einem Sprunggestell mit den dazugehörigen Matratzen an. Zunächst turnte man in einem Zelt, später in einem Wirtshaussaal. Teilnehmer des ersten Stiftungsfestes waren der ETV und der TV Werden, außerdem Turnvereine aus Bochum, Gelsenkirchen, Langenberg, Mülheim, Recklinghausen, Ruhrort und Witten. Seit 1864 unternahm der Verein verschiedene Anläufe,

eine Turnerfeuerwehr ins Leben zu rufen. Das Scheitern dieser Versuche führte 1875 zu einer Krise im Verein, da sich ein Teil der Mitglieder der neu gegründeten Freiwilligen Bürgerfeuerwehr anschloß. Die 1872 gegründete Gesangabteilung ging nach kurzer Zeit wieder ein.

Der Kettwiger Turnverein gründete sich am 21.1.1870. Auch die Übungsstätte dieses Vereins war ein Wirtshaussaal. An einem der ersten Stiftungsfeste des Kettwiger TV nahmen neben den Vereinen des Ruhrgaues – ETV, Mülheim,

*Turnerriege des ETV um 1905. Mit Geräteturnen fing es an: Sei es am Barren oder am Reck – geturnt wurde in Sälen und auf Wiesen.*



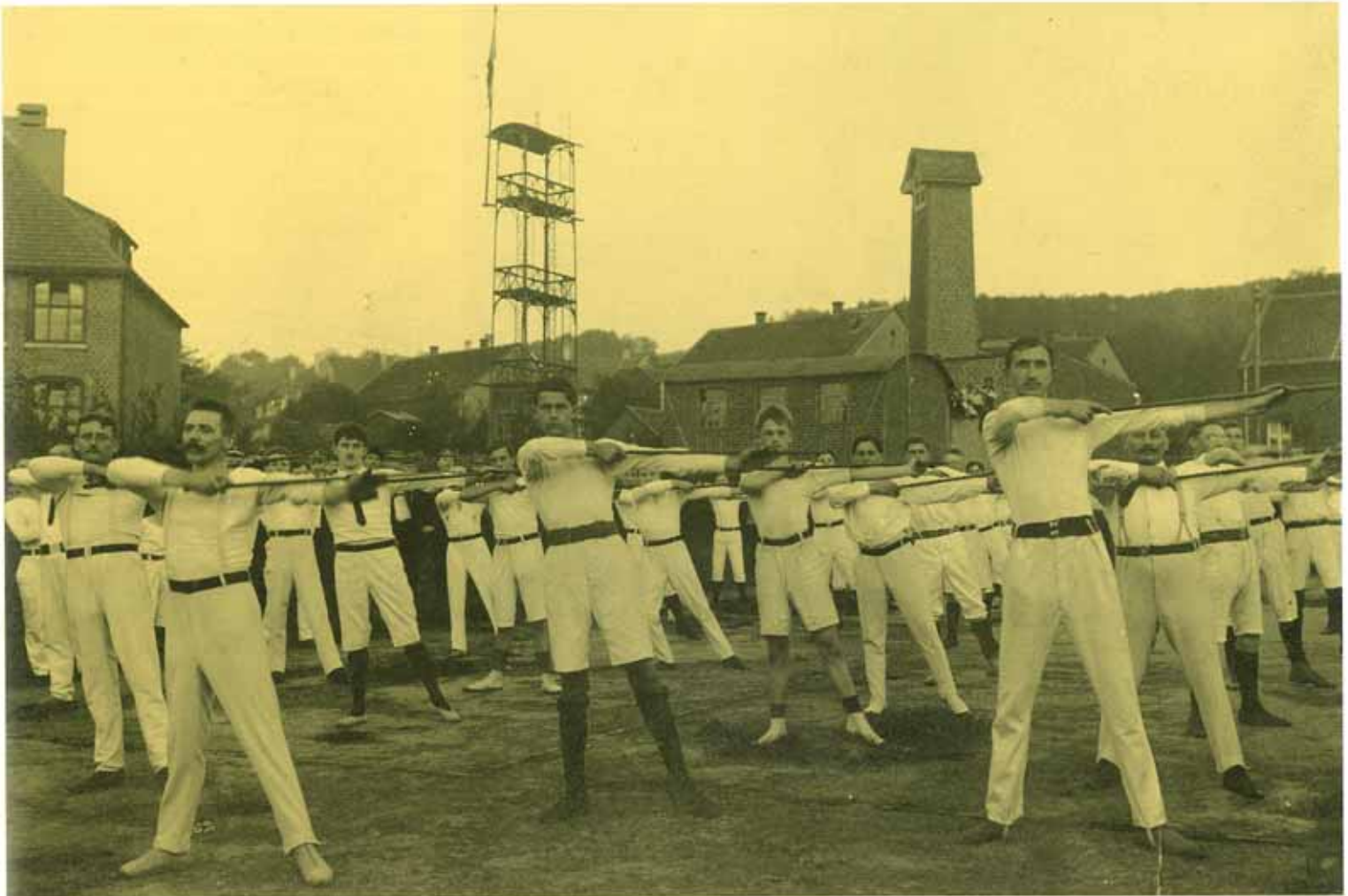


Duisburg, Oberhausen, Sterkrade – auch Turnvereine aus Krefeld, Düsseldorf und Heiligenhaus teil.

Betrachtet man die vier Turnvereine in den ersten Jahren ihrer Entwicklung, fallen die Ähnlichkeiten auf. In allen Vereinen war das Turnen reine Männersache. Als aktive Turner galten ledige Männer zwischen 18 und 30 Jahren. Ältere und verheiratete Männer wurden Turnfreunde genannt. Knaben und Jugendliche konnten zwar keine Vereinsmitglieder sein, doch richteten der Essener und Steeler TV Mitte der 60er Jahre Turnschulen ein, um die Schüler so an das Turnen heranzuführen. Diese Turnschulen beobachteten die Behörden mit äußerster Skepsis.

Der Turnbetrieb bestand aus Riegenturnen an den Geräten, ergänzt durch allgemeine Freiübungen. Von anderen Sportarten wird nichts berichtet. Allerdings finden sich im ersten Protokollbuch des ETV Nachrichten über eine Fechtkommission und die Anschaffung von Fechtgerätschaften, so daß wohl einige Mitglieder nicht nur geturnt, sondern schon in den 60er Jahren Fechten geübt haben. Jährlich stattfindende Schauturnen und Stiftungsfeste boten den Turnern die Möglichkeit, ihr Können zu zeigen und gleichzeitig für die Turnsache und ihren Verein zu werben. Diese Turnfeste waren von einem Rahmenprogramm begleitet, das aus Festball, Com-

*Allgemeine Freiübungen der Altersriege des TVK 1877 auf dem Schulhof der Josefschule im Jahre 1913. Allgemeine Freiübungen, bei denen es auf perfekte Synchronisation ankam, wurden von Beginn an neben dem Geräteturnen ausgeführt.*





Die zum 50. Jahrestag der Völkerschlacht bei Leipzig am 17.10.1863 gepflanzte Eiche des ETV, aufgenommen um 1935. Die Turnereiche stand im Stadtgarten, sie wurde im 2. Weltkrieg bei einem Bombenangriff zerstört.



mers, Konzert u.ä. bestand. Wie der Name schon sagt, wurde auf Turnfesten nicht nur geturnt, sondern auch gefeiert.

Jeder Verein schaffte sich möglichst schnell eine Vereinsfahne an, die bei Umzügen mitgeführt wurde und der Stolz eines jeden Vereins war: der ETV im Jahre 1860, der Steeler TV im Gründungsjahr und der Kettwiger TV 1872.

Über die soziale Struktur der Vereine liegen keine genauen Angaben mehr vor. Doch aus den vereinzelt Beruftsangaben und Namensnennungen ergibt sich ungefähr folgendes Bild: Neben einigen Honoratioren der betreffenden Orte waren es überwiegend Selbständige – Geschäftsinhaber und Handwerker –, Beamte und Angestellte, also Vertreter des Mittelstandes, die Mitglieder in den Turnvereinen wurden. Arbeiter konnten sich die Mitgliedsbeiträge kaum leisten. Der Essener und Steeler TV verlangten jeweils 15 Silbergroschen Eintrittsgeld und 5 Silbergroschen Monatsbeitrag, der Kettwiger TV war preiswerter: 10 Silbergroschen Eintrittsgeld, 2 1/2 Silbergroschen Monatsbeitrag.

Anders als bei den oben genannten Turnvereinen, deren Gründung mit der Hilfe anderer Turnvereine geschah, verlief die fünfte Vereinsgründung. In Kupferdreh – seit 1875 selbständige Gemeinde – initiierte der dort ansässige Kriegerverein 1877 die Gründung einer Turnabteilung. Daraus entstand der Turnverein Kupferdreh (TVK 1877; heute Turnverein 1877 Essen-Kupferdreh). Im Jahre 1878 feierte der Verein sein erstes Stiftungsfest, verbunden mit der Fahnenweihe. Man turnte zunächst an selbst gebauten Geräten – Reck, Barren und Kasten –, außerdem wurden Kraftübungen wie Ringen und Stemmen betrieben. Geturnt wurde jeden Sonntag-nachmittag auf dem Hof einer Wirtschaft. Der Monatsbeitrag betrug 25 Pfennige. Obwohl der TVK 1877 regen Kontakt zu Nachbarvereinen in Langenberg, Steele, Kettwig, Velbert, Neviges und Werden unterhielt, trat er zunächst nicht dem Rheinisch-Westfälischen Turnverband bei.

Im Rückblick erscheinen die ersten beiden Jahrzehnte Essener Sportgeschichte wenig imposant. Lediglich fünf Turnvereine mit kaum 1.000 Mitgliedern entstanden. Dies sollte sich in den 80er Jahren ändern.



## Jede Menge Turnvereine, aber nur zwei Turn- hallen (1880-1890)

In den 80er Jahren häuften sich die Gründungen von Turnvereinen. Eine Ursache dafür lag in der durch die Industrialisierung erfolgenden Zuwanderung nach Essen, die eine rapide Steigerung der Einwohnerzahlen bewirkte. Die andere Ursache war eine Zunahme von vereinsinternen Konflikten, die zu Neugründungen führte.

Die Einwohnerzahlen Essens stiegen im Vergleich zu dem vergangenen Jahrzehnt in den 80er Jahren enorm. Ein Zuwachs um über 20.000 auf 78.706 Einwohner (1890) im ursprünglichen wurde ergänzt durch eine Steigerung um mehr als 60.000 auf 240.497 Einwohner im heutigen Stadtgebiet (ohne

Kettwig und Burgaltendorf). Wie sehr die Industrialisierung die Vereinsgründungen beeinflusste, zeigt das Beispiel der Bürgermeisterei Altendorf (die heutigen Stadtteile Altendorf, Frohnhausen und Holsterhausen). In Altendorf lagen die Kruppschen Fabriken, die einen hohen Bedarf an Arbeitskräften besaßen. So verwundert es nicht, daß Altendorf in jener Zeit einen sehr hohen Bevölkerungszuwachs hatte. Zwischen 1881 und 1887 entstanden in Altendorf vier Turnvereine: 1881 der TV Altendorf, 1884 der Turnerbund Altendorf, 1886 der TV Helene Amalie (heute TuRa 86) und 1887 der TV Cronenberg. In Frohnhausen und Holsterhausen, die von der Industrialisierung weniger profitierten, entstanden erst 1887 (TV Eintracht Frohnhausen) bzw. 1893 (TV Holsterhausen) die ersten Turnvereine.

*Erst 1881 wurde der zweite Turnverein auf damaligem Essener Gebiet gegründet: der Essener Turnerbund.*







GUT HEIL!



# Ruhrgau-Turnfest

und

## 25jähriges Stiftungsfest des Essener Turn-Vereins

am

Sonntag den 1. und Montag den 2. Juni 1884.

### Fest-Ordnung.

Am Vorabend Samstag den 31. Mai, 8 Uhr:

**Fackelzug** nachher **Commers** im Vereinslocale bei B. van de Loo.

Entrée für Nichtturner 50 Pfg.

Sonntag den 1. Juni. Erster Festtag.

Empfang der auswärtigen Turner an den Bahnhöfen.

**Morgens 10 1/2 Uhr:** Sitzung des Kampfgerichts im Vereinslocale bei B. v. d. Loo.

**11 Uhr: CONCERT** in den Restaurationen E. Stöltzing, A. Bovensiepen und A. Bessenbach.

Entrée 25 Pfg.

**Nachm. 2 1/2 Uhr:** Antreten zum **FESTZUGE** im Vereinslocale bei B. v. d. Loo.

**3 Uhr: Abmarsch** zum Festplatze am Städtischen Garten. Nach Ankunft daselbst: **Begrüssung Seitens der Stadtvertretung.**

**Turnen des Gaues:** Stabübungen, Riegen-turnen, **Wett-Turnen.** Während des Turnens:

### Grosses Doppel-Concert

auf dem Festplatze und im Städtischen Garten. Entrée 50 Pfg., Kinder die Hälfte.

**Abends 8 Uhr: Preisvertheilung.**

**9 Uhr: Festessen und Festbanket** im Städt. Garten, woran Damen und Herren theilnehmen.

Schluss 1 Uhr.

Karten zum Festessen à Person 1,50 Mark sind Abends an der Kasse zu lösen. Nichttheilnehmer am Festessen zahlen zum Banket 50 Pfg. Entrée.

Montag den 2. Juni. Zweiter Festtag.

**Morgens 5 1/2 Uhr: Reveille.**

**11 Uhr: Concerte** in den Restaurationen E. Stöltzing, A. Bovensiepen und A. Bessenbach.

Entrée 25 Pfg.

**Nachmittags 3 Uhr: Antreten** im Vereinslokal bei B. van de Loo.

### FESTZUG.

Nach Ankunft auf dem Festplatze:

### Großes Schauturnen.

Freiübungen der Jugendabtheilung  
Stabübungen der Lehrlingsabtheilung  
Riegenturnen beider Abtheilungen  
Kaulenschwingen der Männerriege  
Ordnungs- und Freiübungen } des Essener Turnvereins.

**Riegen-, Muster- und Kürturnen.**

Während desselben **Concert.** Entrée 20 Pfg.

Abends 9 Uhr:

### Grosser Fest-Ball

im Städtischen Garten. Entrée 1,50 Mark, Damen frei.

Eintrittskarten für sämtliche Festlichkeiten zum Preise von 2,50 Mk. sind in den Buchhandlungen von **G. D. Baedeker** und **O. Radke** zu haben

Mitglieder anderer Turnvereine haben selbstverständlich zu allen Festlichkeiten freien Zutritt.

### Der Festzug bewegt sich:

**Am 1. Festtage** durch die Schützenbahn, Steelerstrasse, Chausseestrasse, Flachmarkt, Viehoferstrasse, Kastanienallee, Thurmstrasse, Grabenstrasse, Limbeckerstrasse, Fleischmarkt, Burgstrasse, Kottwigerstrasse zum Festplatz.

**Am 2. Festtage** durch die Schützenbahn, Viehoferstrasse, Kastanienallee, Rottstrasse, Brinkstrasse, Schwarze-Horn, Limbeckerstrasse, Chausseestrasse, Akazienallee, Burgplatz, Kottwigerstrasse zum Festplatz.

Die Musik wird ausgeführt von der 45 Mann starken Kapelle des **Niederrheinischen Füsiliers-Regiments Nr. 39 zu Düsseldorf** und der **Schütte'schen Kapelle.**

Den Anordnungen der mit Abzeichen versehenen Comiteemitglieder ist unbedingt Folge zu leisten.

Indem wir auf die vorstehende Festordnung verweisen, ersuchen wir unsere Mitbürger, sich an diesem Feste recht zahlreich zu betheiligen und bitten wir sie zugleich, ihre Häuser festlich schmücken zu wollen.

Um den Zuschauern einen besseren Ueberblick über den ganzen Turnplatz zu verschaffen, wird eine **Tribüne** errichtet. Ferner werden längs des Turnplatzes **Sitzplätze** angebracht.

Eintrittskarten für den Festplatz, zugleich zur Mitbenutzung der Tribüne berechtigend, sind an der Kasse zu haben:

am 1. Tage zu 75 Pfg. } à Person.

am 11. Tage zu 50 Pfg. }

Die Sitzplätze, dem Turnplatze entlang, stehen an beiden Tagen zum Preise von 15 Pfg. zur Verfügung.

Zur Theilnahme an dem Festessen liegen Listen zum Einzeichnen in den Restaurationen **A. Bovensiepen** und **E. Stöltzing** bis **Freitag den 30. d. Mts.** auf.

Essen, im Mai 1884.

Der Fest-Ausschuss.

An zwei Beispielen kann ganz konkret gezeigt werden, wie wachsende Einwohnerzahlen und der Wunsch, in der Nähe von Wohnung und Arbeitsstätte zu turnen, Motive von Vereinsgründungen waren. So wurde der TV Altendorf von Turnern mitgegründet, die vorher im ETV waren. Der ETV half dem neuen Verein durch die Stellung von Vorturnern und die Überlassung von Geräten. Im gleichen Jahr gründeten in Horst lebende Mitglieder des Steeler TV den Turn-Verein der Märkischen Gemeinden zu Horst bei Steele (heute MTG Horst 1881). Sie wollten so den weiten Weg nach Steele sparen.

Die Hilfe älterer Vereine bei Neugründungen findet sich häufiger. So half der ETV bei der Gründung des TV Helene Amalie und des Altenessener TV (beide 1886) ebenso wie bei der Gründung des TV Katernberg (heute TuS Katernberg 1887). Der TVK 1877 führte im Jahre 1886 mehrmals Demonstrationen turnerischen Könnens in Heisingen durch. Dies bewirkte Anfang 1887 die Gründung eines TV Heisingen (heute SG Heisingen 1887).

Der andere Anlaß für Neugründungen in den 80er Jahren – vereinsinterne Konflikte – brachte der Stadt Essen den zweiten Turnverein: den Essener Turnerbund (ETB). Anfang der 80er Jahre kam es im Essener TV zu Konflikten wegen der Mitgliedschaft jüdischer Mitbürger. Julius Kaupert, Vorsitzender des ETV, beschrieb die damaligen Auseinandersetzungen 1890: „1881 machte sich in dem Turnverein eine Strömung geltend, die, man hätte es in einem Turnverein kaum suchen sollen, sich gegen die israelitischen Genossen richtete. Viele der letzteren traten aus und nur einige, die durch Freundschaft mit verschiedenen Genossen verbunden waren, blieben

*Zweifellos ein turnerischer Höhepunkt der 80er Jahre: Das Turnfest des Ruhrgaues, verbunden mit dem 25jährigen Jubiläum des ältesten Essener Turnvereins. Bester Essener Wettturner war Franz Brendgen (ETV), der den 3. Rang belegte, (RWZ v. 30.5.1884).*



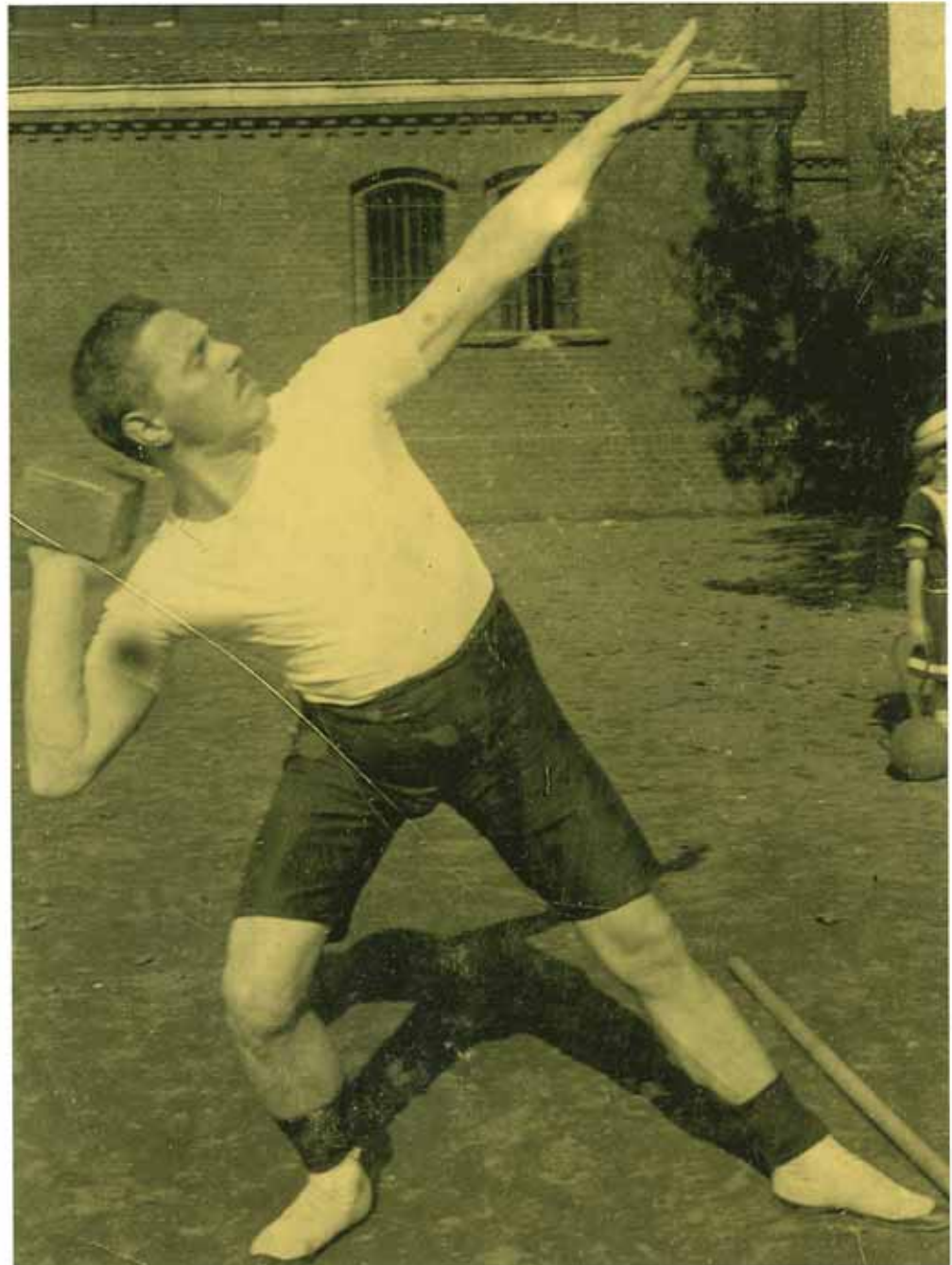
noch Mitglieder. Die ersteren erließen einen Aufruf, welcher die Gründung des hier selbst jetzt noch bestehenden Turnerbundes zur Folge hatte". Daraus entwickelte sich offenbar kein dauerhafter Konflikt. Denn zum 25jährigen Jubiläum bekam der ETV vom ETB ein Geschenk. Zum Jubiläum „beschloß die Generalversammlung des Essener Turnerbund, dem Brudervereine als äußeres Zeichen der Achtung und Anerkennung eine besondere Ehrengabe zu stiften. Letztere, bestehend aus dem Bilde Kaiser Wilhelms I. mit Rahmen, wurde bei Gelegenheit des Kommerses zur Vorfeier des Jubiläums dem Essener Turnverein durch den Gesamtvorstand des Essener Turnerbundes mit einer Ansprache des Vorsitzenden überreicht“ (aus: Bruno Kunhenn, Geschichte des Essener Turnerbundes, 1890).

Diese Auseinandersetzung um die Mitgliedschaft jüdischer Mitbürger in Vereinen ist für die in der DT organisierten Vereine der damaligen Zeit nicht üblich. Typisch ist eher das Beispiel des TVK 1877. Schon das Circular zur Gründung des Vereins unterzeichneten zwei Mitglieder der jüdischen Familie Aaron, die bis zum Ende der Weimarer Republik immer wieder Vorstandsmitglieder stellte.

Konflikte anderer Art häuften sich dagegen und wiederholten sich in den Jahren bis zum 1. Weltkrieg. So brachen im TVK 1877 wegen des Beitritts zur DT 1883 erste Auseinandersetzungen aus, die bei den Turnratswahlen des Jahres 1885 eskalierten. Ein Teil der Mitglieder trat aus und gründete den Turnklub Kupferdreh. 1886 schieden Mitglieder des Bürger-Turnvereins Werden aus, der inzwischen nicht mehr der DT angehörte. So entstand der Werdener Turnerbund, der später in die DT eintrat.

Diese Konflikte sind Folge einer Straffung der Verbandsstruktur und einer stärkeren Reglementierung des Turnens innerhalb der DT. Zunächst war es für einen Turnverein egal, ob er in der DT, d.h. „organisiert“, oder nicht in der DT, d.h. „unorganisiert“ oder „wild“, war. Es gab kein Verbot für DT-Vereine, an Turnfesten „wilder“ Vereine teilzunehmen. 1886 wurde die vorher freiwillige Mitgliedschaft im Gau zur Pflicht. Gleichzei-

*Otto Kuhler beim Steinstoß vor der Turnhalle Mühlenstraße. Steinstoßen gehörte zu den volkstümlichen Übungen, die in den 80er Jahre bei Turnern immer populärer wurden.*





tig wurde die Teilnahme an Turnfesten gauloser Vereine verboten. Turnfeste wie die, an die sich ein Chronist des TVK 1877 anlässlich des 50jährigen Vereinsbestehens erinnerte, sollten für DT-Vereine der Vergangenheit angehören: „Die Turnkämpfe auf den Festen fanden in derselben Weise statt wie jetzt noch in den sogenannten wilden Vereinen. Der Vorturner machte eine schwierige Übung; die Wett-Turner mußten sie genau wiederholen. Die beste Ausführung wurde mit dem 1. Preise bedacht. Es gab goldene und silberne Medaillen, Kränze und Urkunden. Gegenstände als Preise zu schenken kam erst im Jahre 1885 in Brauch.“

*Kranzsieger des ETV aus dem Jahre 1907 vor der Turnhalle an der Mühlenstraße, darunter auch Franz Brendgen (2. Reihe 4. v. li.). Nach dem Verbot von Medaillen blieb nur der Eichenkranz als Lohn für den Sieger.*



Diese Entwicklungen führten auf der einen Seite dazu, daß sich Turnvereine weigerten, in der DT zu bleiben, oder erst gar nicht eintraten. Auf der anderen Seite führten sie aber bei den in der DT verbleibenden Vereinen zu turnerischen Fortschritten. Das Geräteturnen der Riegen wurde durch die Einführung von Musterriegen verbessert. Aus dem zu Anfang getrennt durchgeführten Wettturnen an den Geräten und in den volkstümlichen Übungen wurde ein Sechskampf entwickelt, der aus Turnen an Barren, Pferd und Reck und aus Sprung-, Wurf- und Laufdisziplinen bestand.

Auch in den Essener Vereinen setzten sich die volkstümlichen Übungen neben dem Geräteturnen durch. Besonders beliebt wurde das Stemmen von Gewichten. Die Programmpunkte der sich häufenden Stiftungs- und Turnfeste – denn natürlich wollte jeder neu gegründete Verein seine eigenen Feste feiern – bestanden aus allgemeinen Frei- oder Stabübungen, Riegen- und Wettturnen. Bruno Kunhenn, Vorsitzender des ETB seit 1884, schrieb 1890 auf, wie sich das gesellschaftliche Leben im Verein abspielte: „Was die Geselligkeit und das gesellschaftliche Thun und Treiben im Verein betrifft, so wechselten Stiftungsfeste, Winterfeste, Sommerfeste, Kränzchen, Gemüthliche Abende (mit und ohne Damen) miteinander ab und die bei solchen Gelegenheiten stattfindenden turnerischen und sonstigen Aufführungen fanden stets die ungetheilte Anerkennung der Besucher und in dem geäußerten Beifall lag das schönste Lob und der edelste Lohn für die Mitwirkenden“.

In den Essener Vereinen entwickelte sich nun neben der ursprünglichen Turnabteilung der 18- bis 30jährigen Männer das riegenweise Altersturnen. Es entstanden Zögling- bzw. Lehrlingsabteilungen der schulentlassenen 14- bis 18jährigen. Aus den Turnschulen wurden Jugendabteilungen. Daneben gab es weiterhin Gesangabteilungen wie bei ETV und ETB. Im Turnerbund wurden nicht nur Gewichte gestemmt, sondern auch die Hanteln geschwungen – der Fechtabteilung war allerdings kein langes Leben beschieden.



Die Entwicklung der einzelnen Turnvereine verlief seit den 80er Jahren sehr unterschiedlich. Der ETV als inzwischen alt eingesessener Verein mit einem Einzugsfeld, in dem begüterte Bürger wohnten, konnte seine Mitgliederzahlen bis 1890 auf über 500 steigern. Außerdem profitierte der Verein von dem Bau der ersten Turnhalle in Essen. Gebaut wurde diese Halle für die höheren Schulen. „Die mustergültige, mit überaus reichen Geräthen ausgestattete, gut erleuchtete, im Winter durch Luftheizung erwärmte Halle, die nur durch den jährlich einmal vorgenommenen Anstrich des Fußbodens während 14 Tagen unterbrochenen Übungen, sowie der schöne freie Platz an der Halle übten einen über-

aus günstigen Einfluß auf den Besuch, auf die Entwicklung des turnerischen Lebens und nach kurzer Zeit überstieg die Mitgliederzahl des Vereins das dritte Hundert“ (aus: Julius Kaupert, Geschichte des Essener Turn-Vereins, 1890). Für eine Jahresmiete von 340 Mark durfte der Verein die Turnhalle ab 1885 an drei Abenden in der Woche und sonntags von 11-13 Uhr benutzen. Der vor der Halle gelegene Platz wurde zum Turnplatz ausgebaut, auf dem vor allem die volkstümlichen Übungen gepflegt wurden.

*Keulenschwingen im Rahmen des Schulunterrichtes im Mai 1914. Das riegenweise Keulenschwingen zeugte ebenso wie Freiübungen vom turnerischen Ideal, exakt synchrone Bewegungen von möglichst vielen Teilnehmern ausführen zu lassen.*





Der Steeler TV beschritt einen anderen Weg. 1888, im Jahre des 25jährigen Bestehens, wurde die vereinseigene Turnhalle fertiggestellt. Es war die erste vereinseigene Halle im gesamten Ruhrgebiet.

Doch die meisten Vereine konnten von einer eigenen oder städtischen Turnhalle nur träumen. Sie blieben weiterhin auf Wirtshaussäle angewiesen – wie der TV Cronenberg, der in der Kruppschen Bierhalle turnte. Aufgrund ihrer Mitgliederstruktur, die im wesentlichen vom Umfeld abhing, das häufig – wie in Altdorf – eher von ärmeren Bevölkerungsschichten geprägt war, waren die meisten neu gegründeten Turnvereine so knapp an finanziellen Mitteln, daß die Anmietung einer städtischen Turnhalle wohl kaum in Frage gekommen wäre. Insofern war es fast ein Glück, daß es kaum städtische Turnhallen gab. Essen baute seine zweite Turnhalle erst 1899 an der Heinickestraße. Für die damals noch selbständigen Gemeinden auf heutigem Essener Gebiet sind städtische Turnhallen Teil der Geschichte des 20. und nicht des 19. Jahrhunderts.

*unten: Die Altersturner des Essener Turnvereins, aufgenommen im Jahre 1934 vor der Turnhalle Mühlenstraße. Am Pferd Ludwig Wöller, langjähriger Vorsitzender des ETV, daneben re. Franz Brendgen, nach dem die Altersriege benannt wurde.*



Der einzige neu gegründete Turnverein, der sich die Mitbenutzung der Turnhalle an der Mühlenstr. hatte leisten können, der ETB, verzichtete freiwillig. Vielleicht hing das mit der hohen Fluktuation seiner begüterten Mitglieder zusammen. Zählte man bei der Gründung ca. 50 Mitglieder, so steigerte sich der Verein auf über 200 im Jahre 1885, vermerkte dann einen Rückgang auf 135 (1888) und zählte dann etwas über 250 Mitglieder (1890). Eine Erklärung für diese Schwankungen lieferte Bruno Kunhenn im Jahre 1890: „Die Mitglieder des Turnerbundes sind fast ausschließlich junge Kaufleute oder gehören den technischen Berufsarten an und das ist eigentlich schon Antwort genug. Denn diese Berufsstände bringen in jüngeren Jahren einen ununterbrochenen Wechsel der Lebensstellungen mit sich und, wie das bei strebsamen jungen Männern durchaus richtig ist, auch den Wunsch, andere Städte und Einrichtungen kennen zu lernen. So ist es gekommen, daß die weitestaus größte Zahl der Vereinsmitglieder höchstens ein Jahr dem Turnerbund angehörte“.

Obwohl also die beiden Essener Vereine, der ETV und der ETB, durchaus Unterschiede in ihrer bisherigen Entwicklung zeigten, wurden beide Vereine auf dem Kreistag des 8. Turnkreises der DT im Jahre 1889 damit beauftragt, das Kreisturnfest 1890 in Essen auszurichten. Das Kreisfest sollte die erste sportliche Großveranstaltung Essens werden.

*nächste Seite oben: Die 1885 gebaute Turnhalle (re.) mit dem 1909 fertiggestellten Erweiterungsbau (li.) und dem davor gelegenen Turnplatz auf einer Aufnahme um 1920. Die Turnhalle lag an der Mühlenstr./Ecke Bachstr., ungefähr da, wo heute der Varnhorstkreisel ist. Die Turnhalle wurde im 2. Weltkrieg zerstört und nicht wieder aufgebaut.*

*unten: Ebenso wie in den Männerabteilungen wurde in den Zöglingsteilungen in Riegen geturnt, die nach Leistungsstärke zusammengesetzt waren. Hier die la-Zöglingsteilung des ETV im Jahre 1908.*







# Die erste sportliche Großveranstaltung in Essen (1890)

Vom 5.-8.7.1890 fand in Essen das 5. Kreisturnfest des 8. Deutschen Turnkreises (Rheinland, Westfalen, Lippe-Detmold) der Deutschen Turnerschaft statt. Nur die Deutschen Turnfeste besaßen in der Turnerschaft einen noch höheren Stellenwert als die Kreisfeste. Das Kreisfest wurde von den beiden Essener Vereinen – Turnverein und Turnerbund – ausgerichtet. Im Haupt-Festausschuß saß die damalige Essener Prominenz: neben dem Oberbürgermeister Zweigert als Ausschußvorsitzender Vertreter der Wirtschaft wie die Buchhändler Baedeker, Stadtverordnete wie Dunkelberg, Grevel und Hirschland, Beigeordnete wie Waldthausen, außerdem Vertreter von

Justiz, Polizei und Schulen. Neben dem Haupt-Festausschuß gab es noch besondere Ausschüsse: den Geschäftsführenden Ausschuß, Empfangs-, Wohnungs-, Platz-, Turn-, Zug-, Ordnungs-, Finanz-Ausschüsse, einen Literarischen Ausschuß, Ausschmückungs-, Musik-, Vergnügungs-, Tisch-, Wirtschafts-, Sanitäts- und Turnfahrt-Ausschüsse.

Das Turnfest wurde am Samstag mit einem Kreistag eröffnet, der zunächst beschloß, dem Kaiser ein Telegramm zu schicken, in dem die anwesenden Turner „unwandelbare Treue zu Kaiser und Reich“ gelobten. Weitere Tagesordnungspunkte befaßten sich mit Organisationsfragen: mit den losen – nicht in der DT organisierten – Vereinen, mit Kampfrichterstellung und Fahrkostenerstattung, mit einer neuen Musterriegenordnung und mit der Ausführung des Steinstoßens.



Bestimmungen für Wettturnen an den  
Geräten und für die volkstümlichen  
Übungen.



Am Sonntag hielt der Oberbürgermeister Zweigert eine Rede an die vor dem Rathaus stehenden Fahnenabordnungen. In dieser Rede betonte Zweigert ausdrücklich den unpolitischen Charakter der Turnfeste, denn mit der Gründung des Kaiserreiches seien die politischen Ziele der Deutschen Turnerschaft erreicht worden. Anschließend folgte ein Festzug, der vom Rathaus durch das Zentrum über die Rellinghauser Straße zum Festturnplatz im Stadtgarten führte.

Das sportliche Programm, das am Sonntag und Montag durchgeführt wurde, sah Musterriegenvorführungen und Wettturnen an Reck, Barren und Pferd vor. Die volkstümlichen Übungen bestanden aus Freihochsprung, Hantelstemmen (50 kg) und Laufen (100 m, hin und zurück). Von den teilnehmenden ca. 100 Vereinen waren 53 Musterriegen angemeldet worden, darunter der ETV mit zwei Riegen am Barren mit drei Holmen. Zum Wettturnen hatten sich 235 Wett-Turner aus 71 Vereinen angemeldet. Bester Essener wurde der sechstplatzierte Huff vom ETV.

Das ausführliche Rahmenprogramm bot Konzerte morgens und nachmittags, abends dann Festkneipen, -essen und -bälle, außerdem Vorführungen der Kruppschen Feuerwehr und Freibier in der Actien-Brauerei an der Rellinghauser Straße. Den Abschluß bildete am Dienstag eine Turnfahrt ins Ruhrtal.

Nicht auf dem Programm stand das Wetter: das Turnfest verregnete total. Das sportliche Programm konnte nicht im Freien durchgeführt werden, sondern mußte in den Saal verlegt werden.

Ob es am Regen lag? Aus der Berichterstattung über dieses Fest geht hervor, daß die Kruppsche Feuerwehr mit ihren Vorführungen weder mit der Essener Kneipenszene noch mit der Freikneipe in der Actien-Brauerei konkurrieren konnte. Nicht das Motto der DT „frisch, fromm, fröhlich, frei“, sondern der Trinkspruch „Sie tranken immer noch eins!“ scheint der Schlager des Turnfestes gewesen zu sein.

### III. Pferd.

1) **Hebung am dreigeschulten Pferd.** Aus dem Seitensitz vorwärts: Hantelschwung links zum Sitz rückwärts — Rückhaken zum freien Sitz und sofort — Spreizen des linken Beines von außen nach innen — Schere rechts hintwärts zum Querschwungseintritt (das rechte Bein ist jetzt zwischen den Händen) — Bei und Nachschwingen des linken Beines über den Hals — das linke Bein springt weiter über das Kreuz, die rechte Hand greift von der Hinterbacke auf den Hals, wobei eine Drehung des Körpers stattfindet — schließlich kehrt rechts über den Hals zum Querschwung links neben dem Pferde.

2) **Hebung am langgeschulten Pferd.** Rückenbede über das Pferd; die Hände sollen auf dem Halssattel liegen. Das Pferd ist 1,30 m hoch; das Brett liegt 0,75 m entfernt.

Die Hebungen können auch gegenseitig ausgeführt werden, z. B. Hebung 1 am Pferd; Hantelschwung rechts, Spreizen rechts und Schere links u. i. m.

#### Die volkstümlichen Hebungen

sehen in

#### Freihochsprungen auf dem V. Kreisfen.

Die Bestimmungen unserer Wettturnordnung lauten darüber wie folgt:

§. 19. **Hochsprungen.** Das Absprungbrett ist 90 cm lang, 10 cm hoch und schwingfrei. Es liegt 120 cm in waagrechter Ebene von der Schur entfernt. Sprunghöhe von 120 cm über dem Aufboken = 0 Punkt, von 170 cm = 10 Punkte. Der erste Sprung ist über 130 cm = 2 Punkte und wird die Schur von da an jedesmal 5 cm = 1 Punkt höher gesetzt; bei 130 cm und bei dem Höherlegen ist ein jedesmaliger zweiter Sprung gestattet, wenn der erste ein Fehlsprung war. Als Fehlsprung wird gerechnet:

- 1) die Schur berühren oder abwerfen;
  - 2) bis auf das Brett laufen ohne zu springen;
  - 3) vor dem Brett anbiegen und neben dasselbe laufen;
  - 4) zweimal vor dem Brett umkehren.
- a) Ist die Schur bei 130 cm nicht übersprungen, so wird dieselbe so lange je 2½ cm tiefer gesetzt, bis sie der Turner frei überspringt.

b) Bei dem Niederlegen der Schur ist stets nur ein Sprung gestattet.

c) Ist bei 135 cm und höher der zweite Sprung ebenfalls ein Fehlsprung, so wird die Schur 2½ cm = ½ Punkt tiefer gesetzt (siehe b).

§. 26. **Hantelstemmen 50 Kilo.** Nachdem der Hantel vom Boden gehoben, ist er mit beiden Händen rittgriff oder laumgriff jedesmal aus der Vorbeugehalte des Kumpfes in der Seitgriffstellung mit stets gestreckten Beinen und ohne Schwung bis vor die Brust und von da ohne Auhypause bis zur vollen Hochstreckhalte der Arme zu heben. Jede Hebung gilt einen Punkt.

§. 22. **Laufen.** Beim Wettlauf wird eine grade Bahn von 100 Meter hin und zurück durchlaufen und zwar so, daß stets zwei Turner zusammenlaufen und dieselben zwei am Ende der Bahn befindliche Pfähle umlaufen. Wer 200 Meter in 28 Sekunden durchläuft, erhält 10 Punkte, jede halbe Sekunde mehr als 28 Sekunden zählt ½ Punkt weniger, jedoch der, welcher die Bahn in 38 Sekunden durchläuft, 0 erhält. Die Beobachtung der gebrauchten Zeit geschieht mit Hilfe zweier Sekundenuhren. Der Wettlauf ist nach Erledigung des ganzen übrigen Wettturnens als letzte Übung allen Wettturnern vorzunehmen.

#### Vermessung durch Angabe der Punkte.

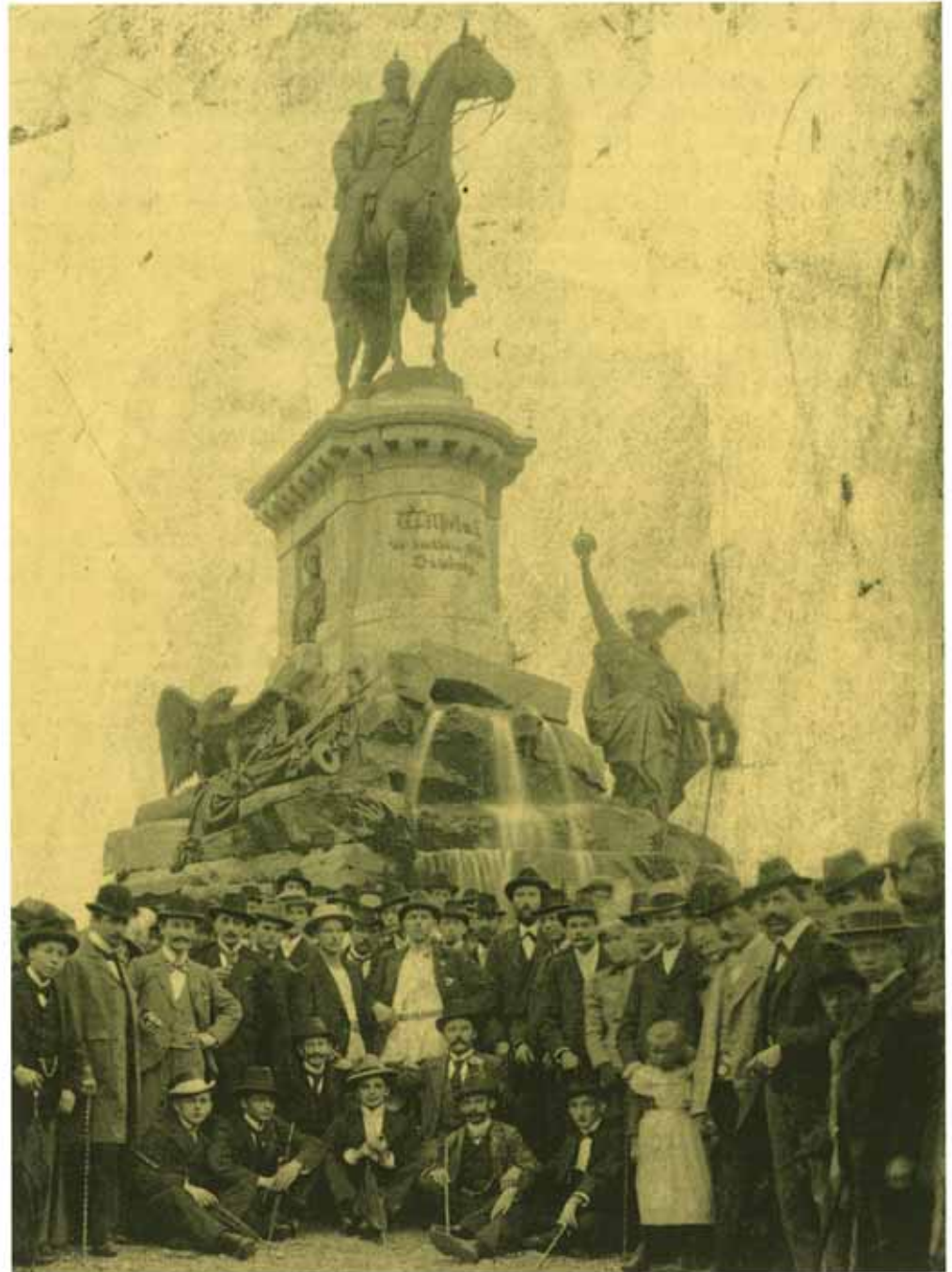
| Punkte | Hochsprung |                   | Laufen | Hochsprung |                   | Laufen |
|--------|------------|-------------------|--------|------------|-------------------|--------|
|        | cm         | Summen<br>je Kilo |        | cm         | Summen<br>je Kilo |        |
| 0      | 120        |                   | 38     | 5½         | 147½              | 32½    |
| 1½     | 122½       |                   | 37½    | 6          | 150               | 32     |
| 1      | 125        | 1                 | 37     | 6½         | 152½              | 31½    |
| 1½     | 127½       |                   | 36½    | 7          | 155               | 31     |
| 2      | 130        | 2                 | 36     | 7½         | 157½              | 30½    |
| 2½     | 132½       |                   | 35½    | 8          | 160               | 30     |
| 3      | 135        | 3                 | 35     | 8½         | 162½              | 29½    |
| 3½     | 137½       |                   | 34½    | 9          | 165               | 29     |
| 4      | 140        | 4                 | 34     | 9½         | 167½              | 28½    |
| 4½     | 142½       |                   | 33½    | 10         | 170               | 28     |
| 5      | 145        | 5                 | 33     |            |                   |        |

Angemeldet sind aus 71 Vereinen 235 Wettturner.





oben: Stadtgarten um 1900. Im Stadtgarten fanden im 19. Jahrhundert viele Turnfeste statt – so auch das 5. Kreisturnfest.



unten: Mitglieder des ETV vor dem Wilhelm I.-Denkmal im Duisburg (um 1900). Kaiserverehrung hatte damals in Turnvereinen Hochkonjunktur.



# Turnen und mehr: Entwicklung der Essener Turnvereine (1890-1914)

## Essen wird zur Metropole (1890-1915)

In den 25 Jahren zwischen 1890 und 1915 veränderten sich Größe und Charakter der Stadt Essen. 1896 wurde Alt-Essen mit dem Überschreiten der 100.000-Einwohnergrenze zur Großstadt. Nach kleineren Eingemeindungen 1897 und 1899 kam 1901 die Bürgermeisterei Altendorf zu Essen. Dadurch vergrößerte sich das Stadtgebiet um mehr als das Doppelte, während die Einwohnerzahl um 67.701 wuchs. Nach weiteren Eingemeindungen von Rüttescheid (1905), Huttrop (1908), Rellinghausen und Teilen von Fulerum (1910) lag die Einwohnerzahl knapp unter 300.000. Mit der Eingemeindungswelle 1915 (Groß-Borbeck, Altenessen, Bredehey und Haarzopf) kamen noch einmal

etwa 130.000 Einwohner hinzu. Im Vergleich zum ursprünglichen Stadtgebiet hatte sich Essen mehr als verzehnfacht.

Zuwanderungen und Eingemeindungen wirkten sich auch auf Größe und Anzahl der Turnvereine aus. Die Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuches brachte ebenfalls Vorteile für die Vereine. Durch die Eintragung ins Vereinsregister konnten Vereine jetzt als juristische Person selbst Eigentümer von Turnhallen und -plätzen werden. Es verwundert nicht, daß der Steeler TV einer der ersten Vereine war, der sich das Kürzel „e.V.“ besorgte. Denn der Verein hatte 1891 nach dem Tode des alten Vorsitzenden für die notwendige Umschreibung der vereinseigenen Halle auf den neuen Vorsitzenden Steuern zahlen dürfen – knapp drei Jahre nach Einweihung der Halle.

*Innenansicht der neuen Turnhalle an der Mühlenstraße um 1920. Die steigenden Mitgliederzahlen der Turnvereine und die Ausweitung des Schulturnens führte nicht nur zum Bau weiterer Hallen, sondern auch zu dem 1909 fertiggestellten Erweiterungsbau an der ältesten Essener Turnhalle.*





## Turnvereine und -verband

Mit dem 1890 gegründeten TV Stoppenberg war die Anzahl der Turnvereine im heutigen Stadtgebiet auf 26 angestiegen. In den folgenden Jahren bis zum 1. Weltkrieg kamen noch einmal – ohne Anspruch auf Vollständigkeit – ca. zwei Dutzend Turnvereine hinzu. Gründungsrituale und Entwicklung in den ersten Jahren ähnelten sich: Stiftungsfeste, Schauturnen, Anschaffung von Turngeräten, Fahnenweihe, als Übungsstätten Wirtshaussäle, Schulhöfe oder Wiesen – in ganz wenigen Fällen eine Turnhalle.

Die meisten Gründungen erfolgten, weil entweder in den damals noch selbständigen Stadtteilen durch gewachsene Einwohnerzahlen nun Vereinsgründungen Erfolg versprachen oder in größeren Gemeinden mehrere Vereine Chancen hatten zu bestehen. Nur die beiden letzten Gründungen vor dem 1. Weltkrieg bildeten Ausnahmen. 1910 wurde der Gehörlosen-Turn- und Sportverein Essen gegründet, 1911 folgte mit dem Lehrer- und Lehrerinnen-Turnverein Essen (heute Lehrersportgemeinschaft Essen) der erste Turnverein, dem nur eine Berufsgruppe angehören durfte.

Die meisten dieser Vereine gehörten der DT an, die als einziger Verband schon im letzten Jahrhundert eine ausdifferen-

zierte Struktur besaß. Für die Vereine bedeutete das auf der einen Seite Sicherheit, auf der anderen Seite die Gewähr, an diversen Festen teilzunehmen. Die Unterteilung des Ruhrgaues in zunächst zwei, später fünf, dann sechs Bezirke, wobei Essen und Umfeld erst den 1. Bezirk, später den 2. Bezirk bildeten, brachte den Vereinen jährlich stattfindende Gau- und Bezirksfeste, auf denen sich die Turner im Wettkampf messen und gemeinsam feiern konnten. Am 1.1.1914 gehörten dem 2. Bezirk 29 Vereine an. Er war der mitgliederstärkste Bezirk im Ruhrgau.

Die Teilung des 8. Turnkreises in die Kreise 8a (Westfalen) und 8b (Rheinland) brachte für zwei Vereine die Trennung von den anderen Vereinen. MTG Horst 1881 und TVK 1877 gehörten zum westfälischen Mittel-Ruhr-Gau. Während die MTG Horst im westfälischen Turnkreis blieb – ebenso wie der 1901 gegründete TV Einigkeit Altendorf/Ruhr (heute Burgaltendorf) und der Turnklub Königsteele 1907 –, wechselte der TVK 1877 im Jahre 1905 zum Ruhrgau.

Einen Nachteil hatte die Bezirkseinteilung. Sie entsprach nicht den damaligen Stadtgrenzen. Die Bezirke konnten keine wirksame Interessenvertretung gegenüber der Stadtverwaltung bilden. Um diesen Zweck zu erfüllen, gründeten die Essener Turnvereine einen eigenen Verband.

*Der Turnrat des ETB im Jahre 1908. Der ETB wurde in den Jahren bis zum 1. Weltkrieg zum zweitgrößten Verein des Ruhrgaues, konnte aber den ETV nicht einholen. Max Ring (sitzend, der 2. v.re.) war nicht nur langjähriges Vorstandsmitglied des ETB, sondern auch lange Jahre in den verschiedenen Funktionen in den Vorständen des Kreises 8b und des Ruhrgaues tätig.*





## Der Ruhrgau.

Berteilung der Gauangehörigen auf die einzelnen Bezirke:

| I  | 2                 | 3                           | 3a                                      | 3b                          | 4                        | 4a           | 4b                                     | 5a                                   | 5b                             |                                 |
|--|-------------------|-----------------------------|---|-----------------------------|--------------------------|--------------|--|--------------------------------------|--------------------------------|---------------------------------|
| Bezirk:  | Stütz der Vereine | Gründungs-<br>über 17 Jahr. | mittelschle Mitglieder über<br>14 Jahre | Böglinge von<br>14-17 Jahr. | am Turnen<br>nehmen teil | (Gesamtzahl) | Turnen mit<br>Mädchen über<br>14 Jahre | Turnen mit<br>Mädchen<br>nehmen teil | Schul-<br>pflichtige<br>Knaben | Schul-<br>pflichtige<br>Mädchen |
| I. Belsenkirchen und<br>Umgegend               | 19                | 2236                        | 351                                     | 1191                        | 270                      | 105          | 225                                    | 85                                   | 85                             |                                 |
| II. Essen und Umgeg.                           | 29                | 5152                        | 642                                     | 2463                        | 597                      | 82           | 486                                    | 1551                                 | 387                            |                                 |
| III. Wilhelm-Ruhr,<br>Rettwig                  | 17                | 1741                        | 250                                     | 912                         | 198                      | 90           | 187                                    | 409                                  | 60                             |                                 |
| IV. Duisburg                                   | 17                | 3061                        | 340                                     | 1265                        | 234                      | 102          | 176                                    | 105                                  | 70                             |                                 |
| V. Hamborn, Ober-<br>hausen und Stert-<br>rade | 21                | 2381                        | 318                                     | 997                         | 183                      | 26           | 157                                    | 751                                  | 22                             |                                 |
| VI. Wezel, Emmerich,<br>Bocholt                | 18                | 1337                        | 218                                     | 713                         | 204                      | 12           | 175                                    | 102                                  | 89                             |                                 |
| I./I. 1914                                     | 121               | 15908                       | 2159                                    | 7541                        | 1686                     | 417          | 1406                                   | 3003                                 | 670                            |                                 |

Die Vereine des Gaus mit über 300 Vereinsangehörigen (alle  
Abteilungen zusammengezählt.)

| Verein   | aktiv | passiv | Schul-<br>pflichtige | Schul-<br>pflichtige | (Gesamtzahl) | 1./1. 1914 | 1./1. 1912 | 1./1. 1911 |
|--|-------|--------|----------------------|----------------------|--------------|------------|------------|------------|
| 1 Essen, Turnverein 1859                               | 735   | 56     | 512                  | 58                   | 1361         | 1308       | 1132       | 1078       |
| 2 Essen, Turnbund, e. B.                               | 856   | 146    | —                    | 142                  | 1144         | 949        | 942        | 1027       |
| 3 Duisburg, Turnverein,<br>gegr. 1848, e. B.           | 968   | 121    | —                    | —                    | 1119         | 961        | 1058       | 1140       |
| 4 Belsenkirchen, Turnklub<br>von 1874, e. B.           | 506   | 126    | —                    | 42                   | 674          | 532        | 453        | 304        |
| 5 Essen, Turnverein Ein-<br>tracht, Frohnhausen, e. B. | 329   | 66     | 180                  | —                    | 575          | 519        | 446        | 318        |
| 6 Bocholt i. Westf., Turn-<br>verein, e. B.            | 265   | 56     | 72                   | 89                   | 482          | 402        | 387        | 379        |
| 7 Essen, Turnabst. d. nat.<br>Hrb. B. West Krupp       | 160   | 17     | 187                  | 97                   | 470          | 135        | —          | —          |
| 8 Essen, Turnverein Alten-<br>dorf, e. B.              | 337   | 16     | 67                   | 28                   | 448          | 492        | 419        | 211        |
| 9 Rettwig, Turnverein                                  | 388   | —      | 25                   | —                    | 413          | 374        | 335        | 358        |
| 10 Stertrade, Turnerbund                               | 229   | 26     | 135                  | —                    | 300          | 351        | 247        | 241        |
| 11 Essen, Turn-Club, e. B.                             | 327   | 59     | —                    | —                    | 386          | 371        | 352        | 368        |
| 12 Essen, Turnverein<br>Holtershausen                  | 271   | —      | 110                  | —                    | 381          | 289        | 181        | 170        |
| 13 Ratingen, Turnverein                                | 289   | 35     | 56                   | —                    | 380          | 308        | 265        | 229        |
| 14 Essen, Turnklub Altem-<br>dorf                      | 260   | —      | 108                  | —                    | 368          | 142        | 152        | 163        |
| 15 Wezel, Turnverein                                   | 274   | 71     | —                    | —                    | 345          | 265        | 297        | 298        |
| 16 Wilhelm-Ruhr, Turner-<br>bund                       | 304   | —      | 35                   | —                    | 330          | 325        | 389        | 301        |
| 17 Oberhausen, Turnerbund                              | 248   | —      | 76                   | —                    | 324          | 310        | 286        | 326        |
| 18 Essen, Turnverein<br>Eronenberg, e. B.              | 306   | 15     | —                    | —                    | 321          | 288        | 237        | 238        |
| 19 Essen, Turnverein Essen-<br>Egeroth                 | 235   | 14     | 72                   | —                    | 321          | 379        | 210        | 180        |
| 20 Stertrade, Turnverein,<br>gegr. 1860                | 197   | 57     | 65                   | —                    | 319          | 227        | 182        | 170        |
| 21 Horth-Emlicher, Turnv.                              | 306   | —      | —                    | —                    | 306          | 230        | 132        | 115        |

F. R.

## Deutsche Turnerschaft. Kreis VIIIb, Ruhrgau. Turn-Verein „Eintracht“

Frohnhausen in Essen-West.

Donntag, den 25. Mai ds. Jz.

## Wettturnen

des I. Bezirks des Ruhrturngaues

in den Anlagen des Genossen August Degener, Holtershausen,  
Ordnungsstraße.

**Fest-Ordnung:**

Samstag, den 25. Mai, Morgen von 11 bis 1 Uhr:

## Früh-Concert.

Eintritt frei.

Nachmittag von 4 Uhr ab:

## Wettturnen.

(Die Übungen bestehen in Stobhochspringen, Weithochspringen,  
Steinstoßen und Stammen.) Während des Wettturnens.

## Concert.

Abends 8 Uhr:

Vertheilung der Kränze an die Sieger.

Abends 9 Uhr:

## Fest-Ball.

Montag, den 26. Mai, Abends 7 $\frac{1}{2}$  Uhr:

## Concert (Streichmusik).

(Abends 9 Uhr:

## BALL.

Die Musik wird angeführt von der Schönenkapelle  
(Dirigirt: Herr Gustav Rangloek.)

**Eintrittspreise:** Zum Concert à Verlon 50 Hg. Zum Ball am  
Sonntag 1 M., Damen frei. Zum Concert und  
Ball am Montag 1 M., Damen frei.

Mitglieder der Turnerschaft sind zum Concert frei, zum Ball am  
Sonntag zahlen dieselben 50 Hg. zum Concert und Ball am  
Montag 1 M., Mitgliederkarten sind vorzulegen.

Es wird höflich gebeten, den Kompletz der  
Anmeldung durch eigene Freunde (sowie der Ordnungsmannschaften  
Anmeldung an der Kasse) Folge leisten zu wollen.

Zu näherem Besuche ladet ergeben ein

1560

Der Turnrath.

NB. Die Mitglieder des Turnvereins „Eintracht“ treten am  
Sonntag Morgen 10 $\frac{1}{2}$  Uhr im Vereinslokal (H. Cafe, Frohn-  
hausen), zum Abgeben der Daten nach dem Zeitpunkt an. August  
Degener, Wezel.

rechts: Ein Wettturnen ohne Gerät. Auf  
dem Programm standen Stab- und  
Weithochsprung, Steinstoßen und  
Stammen, (AB v. 20.5.1902).

links: Statistik des Ruhrgaues vom  
1.1.1914. Essen und Umgebung stellte  
nicht nur den mitgliederstärksten Be-  
zirk, auch die Mehrheit der größten  
Vereine lagen auf heutigem Essener  
Gebiet.



## Verband Essener Turnvereine (1902)

1902, vor 90 Jahren, wurde der Verband Essener Turnvereine gegründet. Verbandsziele waren eine gemeinsame Interessenvertretung der Vereine gegenüber der Stadtverwaltung und Werbung für das Turnen durch gemeinsame Veranstaltungen wie Schauturnen.

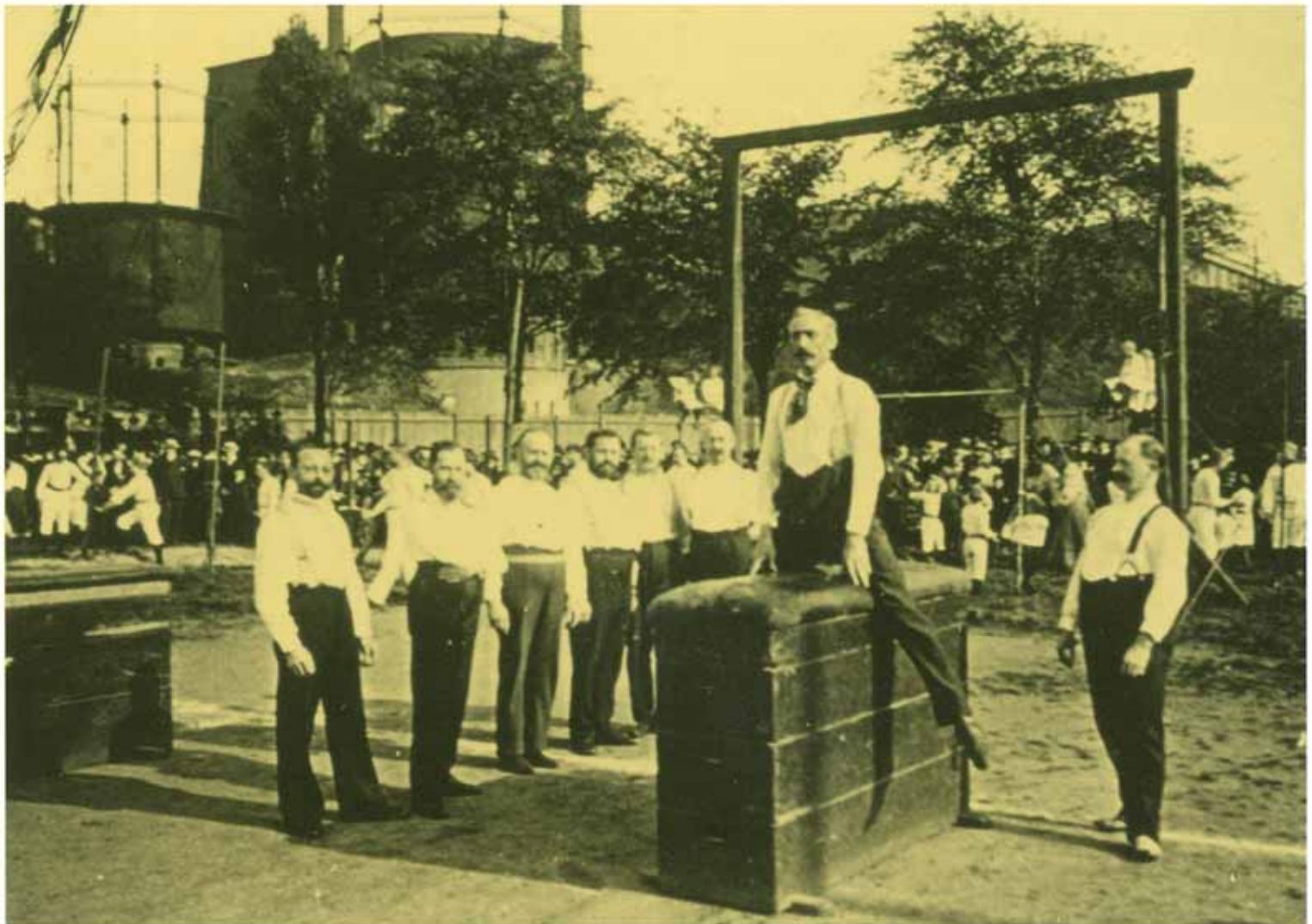
Die Gründung des Verbandes war eine direkte Reaktion auf die Eingemeindung Altendorfs im Jahre zuvor. Die in Altendorf ansässigen Turnvereine hatten sich schon 1899 zu einem Verband vereinigt, die Essener Vereine planten das 1900, warteten dann aber wegen der sich abzeichnenden Eingemeindung Altendorfs bis 1902. Der Verband bestand bei seiner Gründung aus den in der DT organisierten Turnvereine aus Alt-Essen und Altendorf. Dieser erste Sportfachverband auf Stadtebene existierte bis 1921.

*Schauturnen des Verbandes Essener Turnvereine auf dem Turnplatz an der Mühlenstraße im Mai 1904. Im Hintergrund li. das Schulz-Knaudtsche Walzwerk, re. der 1902 fertiggestellte Hauptbahnhof, darunter der Vorläufer des heutigen Gildehoftunnels.*





*Eine weitere Szene vom Schauturnen.  
Das im Hintergrund zu erkennende  
Walzwerk soll damals einen derartigen  
Gestank verbreitet haben, daß das Turnen  
in dieser Gegend nur bedingt als  
gesund gelten konnte.*





## Frauenturnen (seit 1888)

Der erste Turnverein, der Frauenturnen einführte, war der TB Altendorf 1884, der sich erst 1893 der DT anschloß. In diesem Verein entstand 1888 eine Damenriege. Er bildete damit eine rühmliche Ausnahme, denn erst 1899 folgten ETV, ETB und der Turnklub Essen 1896. Danach kamen der Steeler (1903) und der Kettwiger TV (1905). Auch im TV Cronenberg (1909) und im TV Katernberg (1910) entstanden Damenabteilungen.

*Damenabteilung des ETV um 1905. Es war damals üblich, daß das Frauenturnen – wie hier von Max Schwanefeldt – von männlichen Vorturnern geleitet wurde.*

Im TVK 1877 blieb der 1908 unternommene Versuch, das Frauenturnen einzuführen, ohne Erfolg. Im TV Rütten-scheid 1887 gründeten 1907 sieben Turnerinnen eine Frauenabteilung, die aber von der Vereinsführung nicht gerade begeistert empfangen wurde. Die Frauen zogen die Konsequenz: Sie machten sich 1912 als Frauen- und Mädchen-Turnverein Rütten-scheid selbständig.

Das Frauenturnen blieb in Essen vor den 20er Jahren eine Randerscheinung. Die meisten Turnvereine führten das Frauenturnen erst während der Weimarer Republik ein. Selbst in den wenigen Vereinen, die Damen- und Mädchenabteilungen hatten, blieben die Turnerinnen eine kleine Minderheit.





## Turner und Spieler

1897 führte der ETV als erster Essener Turnverein eine Spielabteilung ein, in der vornehmlich Faust-, Schlag- und Schleuderball gespielt wurde. Zwei Jahre später folgte der ETB, in dessen Spielabteilung ab 1900 überwiegend Fußball gespielt wurde. Eine für Essener Turnvereine einzigartige Entwicklung.

Der Einstellung des Stuttgarter Professors und Turnlehrers Karl Planck, der 1898 eine Streitschrift mit dem Titel „Fußlümmelei. Über Stauchball-Spiel und englische Krankheit“ veröffentlicht hatte, werden die wenigsten der damaligen Essener Turnvereine gefolgt sein. Der eigentliche Bruch zwischen Turnern und Spielern erfolgte wegen der Einstellung zu Wettkampfspielen. So spielten etwa auch Mitglieder des ETV Anfang des Jahrhunderts Fußball – allerdings nur innerhalb des Vereins im freundschaftlichen Rahmen.

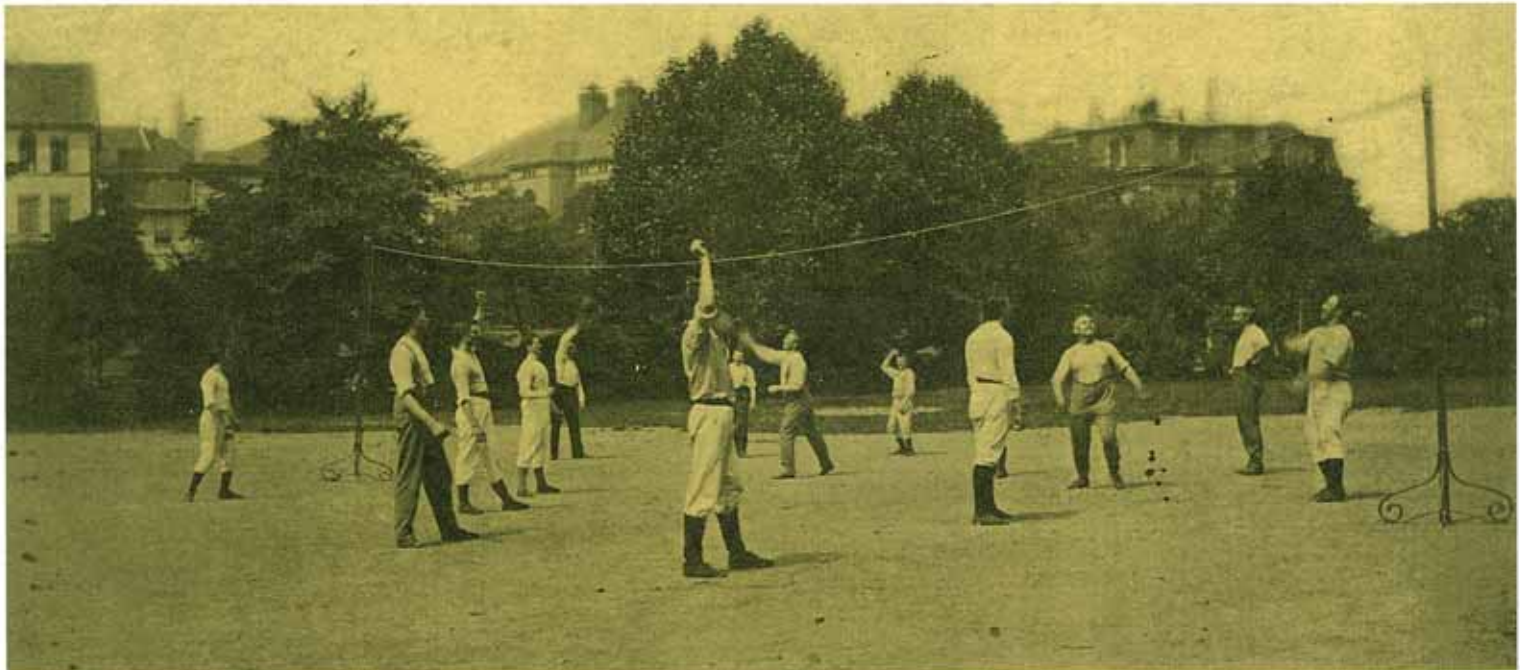
Noch im Jahre 1913 wurde im Verein eine erbitterte Diskussion über die Wiedereinführung des Fußballspiels geführt. Anlaß war der Bericht über die Versammlung der Spielabteilung, in der die Gründung einer Fußballmannschaft, die Ge-

sellschaftsspiele ausführen sollte, beschlossen wurde. Der Bericht wurde mit folgendem Sinnspruch in den Vereinsnachrichten veröffentlicht: „In's Stamm-buch des E.T.V. Weil Du den Barren liebst, sollst Du den Spieler nicht verachten; Und wiederum soll Dich der Ringer drum nicht hassen; So lange alle wir nach gleichem Ziele trachten, Soll jeder jedem seine Straße neidlos lassen“.

Die Replik des 1. Turnwarts, Karl Böhle, in der nächsten Ausgabe veröffentlicht, umfaßt drei Seiten und ist bezeichnend für die Einstellung zum Fußball in einem traditionellen Turnverein. Prinzipiell wird das Fußballspielen bejaht, aber nur in der Form von Gesellschaftsspielen. Ein klares „Nein“ zu Wettkampfspielen. Die Begründung ist nicht „Fußlümmelei“, sondern die Angst vor Spezialisierung. In Wettkampfspielen sah Böhle die Gefahr, daß das klassische turnerische Ideal des allseits ausgebildeten Turners, der fit an den Geräten und in den volkstümlichen Übungen ist, zugunsten einer einseitigen Ausrichtung auf das Spiel verschwinden würde.

Diese Einstellung, die aus heutiger Sicht betrachtet nicht so falsch war, herrschte damals wohl in den meisten Turnvereinen vor, so daß das Fußballspiel

*Mitglieder des ETV beim Faustballspiel um 1900. Das Faustballspiel war und ist eines der beliebtesten Turnspiele.*





für die Turnvereine allenfalls eine Episode blieb, die häufig von Konflikten zwischen Turnern und Spielern begleitet war. So wie das etwa beim TVK 1877 geschah. 1910 traten Mitglieder eines seit einem Jahr bestehenden Sportvereins in den Verein ein. Es wurde eine Spielabteilung gegründet, die 1911 in den Westdeutschen Spielverband (WSV) eintrat. 1914 kam es zu Konflikten zwi-

schen Turnern und Spielern, die sich vom Verein trennten und den Verein für Rensenspiele 1909 gründeten.

In den wenigen Turnvereinen, in denen sich wie beim ETB das Fußballspiel durchsetzte, sollte die weitere Entwicklung zeigen, daß das klassische Geräteturnen zugunsten von Fußball und Leichtathletik zurückgedrängt wurde.



*oben: Der Sportverein Vogelheim als Spielabteilung des TB Bergeborbeck um 1910. Erst 1912 machte man sich als Spiel und Sport Emscher wieder selbständig. Doch erst die Namensänderung in Rot-Weiß Essen sollte die Erfolge bringen. Links außen steht übrigens Georg Melches.*



*unten: Turner, Sportler und Spieler des ETV um 1905. Erst die Funktionäre brachten Zwietracht zwischen Turnern und Spielern.*



## Turner als Sportler und Schwimmer

Da Leichtathletik in Form der volkstümlichen Übungen schon lange in Turnvereinen betrieben wurde, gab es keine nennenswerten Probleme, als sich daraus nach und nach Sportabteilungen entwickelten. Diese Sportabteilungen, die wie im Falle von ETV und ETB auch Mitglied im WSV waren, betrieben ihre Leichtathletik sowohl auf Turnfesten der DT als auch auf Sportfesten des WSV.

Obwohl in verschiedenen Turnvereinen auch geschwommen wurde, war der ETV der einzige Essener Turnverein, der noch vor der Beendigung des 1. Weltkriegs – im November 1916 – dem Deutschen Schwimm-Verband beitrug.

*Mitglieder des ETV beim Stabhochsprung. Wahrscheinlich aufgenommen auf einem Turnfest des Vereins, das 1910 in der Radrennbahn Hubertusburg stattfand.*





## Ein etwas anderer Turnverein

Am 24.5.1884 gründeten acht Herren in der Gesellschaft Verein den Essener Fechtklub. Initiator der Gründung war Friedrich-Alfred Krupp. Dieser Fechtklub sollte kein Firmenverein sein, sondern allen Essener Bürgern offenstehen. Der Aufnahmebeitrag von 3 Mark und ein Jahresbeitrag von 20 Mark sollten allerdings dafür sorgen, daß es nicht gerade Arbeiter waren. Die Mitgliederzahlen stagnierten in den 80er Jahren bei unter 40 Mann. Gefochten wurde in der Damengarderobe der Gesellschaft Verein.

Im Jahre 1890 beschloß Krupp, dem Verein eine neue Übungsstätte zu geben. Im Beamten-Casino am Limbecker Platz wurde 1893 ein Turn- und Fechtsaal eröffnet. Am 9.1.1894 wurde der Verein, in dem man sich inzwischen auch turnerisch betätigte, umbenannt in „Essener Turn- und Fechtklub“, besser bekannt als ETUF.

Von nun an sollte es mit dem Verein bergauf gehen, obwohl es mit dem Fechten bergab ging und turnerische Glanzzeiten nicht bekannt sind. Aber in anderen Sportarten sollte der ETUF wegweisend und führend in Essen werden.

In England hatte Krupp das „Lawn Tennis“ kennengelernt. Im Casinogarten wurde 1893 ein erster Tennisplatz angelegt, der schon bald aufgegeben werden mußte. Er wurde durch den Neubau auf dem Kruppschen Gelände an der Bahnhofstraße ersetzt. Tennis war die erste Essener Sportart, in der von Beginn an Frauen gleichberechtigt mitspielten.

Im Jahre 1899 wurde das Sportangebot noch einmal erweitert. Auf Initiative Krupps entstand in Hülgel an der Ruhr ein Bootshaus, das gleichzeitig der Erholung und geselligen Zwecken dienen sollte. Die im gleichen Jahr gegründete Ruderverein sollte den ETUF überregional bekannt machen. Seit 1901 fanden hier die Hülgel-Regatten statt.

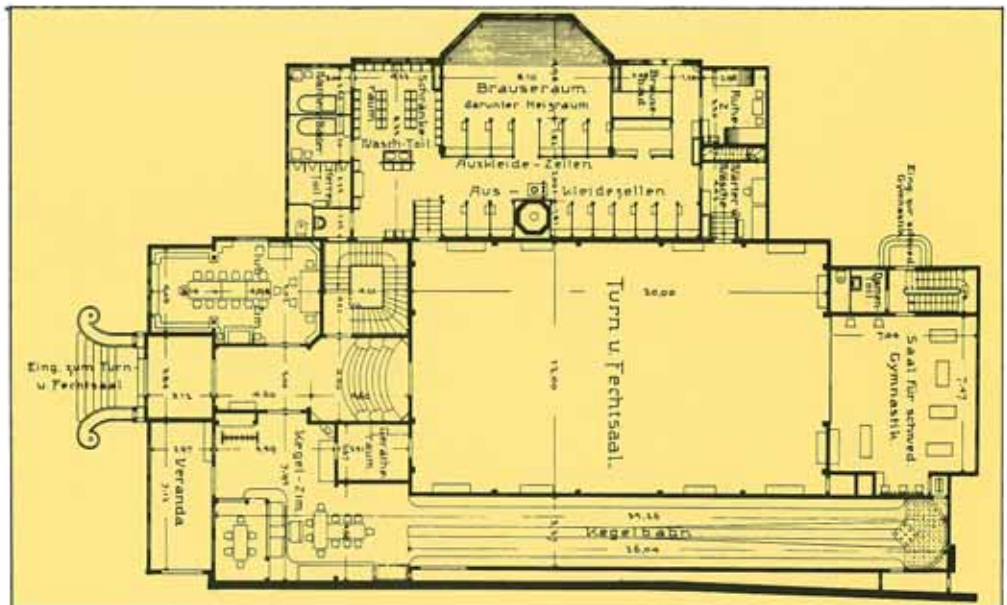
Ruderer waren es auch, die 1910 eine weitere Sportart als Ausgleichssport einführen: das Hockeyspiel, die letzte Riegegründung vor dem Kriege. Gespielt wurde seit 1911 auf einem eigenen Platz am Bootshaus. Neben reinen Herrenmannschaften wurde damals auch Mixed gespielt, d.h. Damen und Herren in einer Mannschaft.

Sowohl im Tennis als auch im Hockey versuchte der ETB den ETUF nachzuahmen. Tennis, um die Jahrhundertwende, Hockey, erst kurz vor dem 1. Weltkrieg eingeführt, sollten sich hier aber erst in den 20er Jahren durchsetzen. Tennis wurde außerdem noch seit 1910 in der Kettwiger Rudergesellschaft gespielt.

rechts: Plan des Beamten-Casinos von 1893.

links oben: Erstes Tenniswettspiel im September 1895.

links unten: Turn- und Fechtsaal im Beamten-Casino um 1902.





Der ETUF ist ein gutes Beispiel dafür, wie ein Verein vom Mäzenatentum profitieren kann. Ohne Friedrich-Alfred Krupp wäre der Klub wohl kaum in relativ kurzer Zeit zu einem Verein geworden, der Essen in bestimmten Sportarten dominierte. Mäzenatentum nicht im Sinne einer ständigen Alimentierung des Vereins, sondern im Sinne von Sportanlagenbau und Stellung von Übungsleitern, die die Basis für eine günstige Entwicklung der einzelnen Sportarten legten.

Hier kreuzte sich die Sportbegeisterung des einen Krupp mit der – nicht uneigennützig – Fürsorgepflicht der Kruppschen Familie, die auch den Sport allgemein unterstützte. Bauten wie die Turnhalle an der Alfred-Krupp-Schule (1910), das Kruppsche Turn- und Jugendhaus an der Kerckhoffstraße (1913)

und das Friedrichsbad (1912) sind Beispiele. So wundert es nicht, daß sich der 1910 gegründete TV Roland, hervorgegangen aus der Kruppschen Jugendpflege, und der TV Götz, eine Unterabteilung des Nationalen Vereins des Werkes Krupp, 1919 zur Kruppschen Turngemeinde (heute Turngemeinde Essen-West 1910) zusammenschlossen.

Aber kein Verein erreichte diese enge Verbindung mit der Familie Krupp wie der ETUF. Viele Vereinsmitglieder waren gleichzeitig als höhere Beamte bei Krupp beschäftigt. So ist es bezeichnend, daß sich die drei Ringe des Firmenemblems im Vereinswappen wiederfinden.

*Ruderer des ETUF auf einem Ausflug im Jahre 1900. Ausflüge, ob mit oder ohne Damen, waren damals bei allen Vereinen sehr beliebt.*







links unten: Das Bootshaus mit  
Lawntennis-Platz in Hugel um 1905.

rechts oben: Dr. Krupp von Bohlen und  
Halbach (5. v.li.) als Zuschauer bei der  
Hugelregatta 1912. Auch unter ihm  
blieben die besonderen Beziehungen  
zwischen Familie und Verein bestehen.

rechts: Ruderer des ETUF auf  
einem Ausflug um 1902. Die drei  
Ringe symbolisieren die Verbundenheit  
zwischen dem Verein und der  
Familie Krupp.





# In Bädern und der Ruhr: Schwimmsport in Essen (seit 1882)

## Episoden aus dem 19. Jahrhundert

1882 wurde die städtische Badeanstalt in der Steeler Straße eröffnet. „Im Laufe des Vormittags besichtigten die auswärtigen Turner die städtische Badeanstalt, wo der Essener Schwimmklub mit seinen Übungen vielen Beifall fand“. So beschreibt ein Berichterstatter das erste öffentliche Auftreten des Essener Schwimmklubs in der Rheinisch-Westfälischen Zeitung v. 3.5.1884. Anlaß war das Turnfest des Ruhrgaues, das 1884 in Essen stattfand. Auch 1886 findet sich noch ein Lebenszeichen des Vereins. Doch die Glückwünsche, die der Verein zur Gründung des Schwimmverbandes in jenem Jahr nach Berlin schickte, brachten ihm selbst kein Glück. Der Verein ging unter – vielleicht wegen der skeptischen Haltung der städtischen Behörden gegenüber dem Vereinsschwimmen.

Der ETV war nicht viel erfolgreicher. Eventuell angeregt durch die Demonstrationen des Schwimmklubs zum 25jährigen Vereinsjubiläum des ETV, reichte der Verein ein Gesuch über die Überlassung einer Übungsstunde in der Badeanstalt bei der Verwaltung ein. 1887, nach nur dreijähriger Bearbeitungszeit, ging es dann los: zwei Jahre lang konnte riegenweise geschwommen werden. Danach war Schluß. Nur noch während der öffentlichen Badezeiten – nicht riegenweise, sondern inkognito – konnte geschwommen werden. Somit blieb das Vereinsschwimmen in Essen zunächst eine Episode. Das sollte sich erst nach der Jahrhundertwende ändern.



oben: Innenansicht der Schwimmhalle.

unten: Außenansicht der 1882 eröffneten städtischen Badeanstalt in der Steeler Straße.



## Der Essener Schwimmverein (gegr. 1906)

Am 6.5.1906 gründeten 20 Stammgäste der Badeanstalt, überwiegend schon etwas älter, den Essener Schwimmverein (ESV 06). Anlaß war der Geburtstag eines der ältesten Badegäste: Vater Sehling wurde 80 Jahre alt. Der Verein wählte den Badeinspektor Peter Nuß zum Vorsitzenden. Auch die anderen Gründungsmitglieder entstammten überwiegend bürgerlichen Kreisen.

Der Verein trat der Deutschen Schwimmerschaft bei. Schon am 2.6.1907 wurde das erste öffentliche Schwimmfest in Essen veranstaltet. Seit September des Jahres nahm man auch an Veranstaltungen anderer Vereine teil. Der erste Sieger des Vereins war Hermann Ohlwein, der am 29.9.1907 beim Schwimmfest in Duisburg im „Erstschwimmen“ siegte.

*Ein Turner im Schwimmbad (um 1925). Franz Brendgen war nicht nur ein begeisterter Turner, sondern auch Gründungsmitglied des ESV 06. Im Jahre 1911 stiftete der Inhaber eines Juweliergeschäftes am Kopstadtplatz dem Verein die erste Stoppuhr, die immerhin schon eine Fünfsekundenskala aufwies.*





Die Disziplinen im Wassersport lauteten damals etwas anders als heute. So gab es Erst- und Hauptspringen, daneben Springen für Herren über 30 Jahre. Geschwommen wurde u.a. in den Disziplinen Erst-, Haupt-, Schul-, Hauptbrust- und Rückenschwimmen. Daneben gab es etwa noch Militär- und Hindernisschwimmen für Herren über 30 Jahre. Staffelwettbewerbe existierten ebenfalls schon: Drei- und Fünfkampf oder die „Bedingte Stafette“.

Am 15.1.1911 trug der ESV 06 sein erstes Wasserballspiel aus. Es wurde mit 5:2 gegen den Oberhausener SV gewonnen.

Mit der Gründung einer Jugend- und einer Damenabteilung im Jahre 1911, wobei sich letztere bald verselbständigte, und mit so erfolgreichen Schwimmern und Springern wie Ohlwein, Krüger und Großenbach, um nur einige zu nennen, war der ESV 06 schon vor dem 1. Weltkrieg eine feste Größe im Essener Sport.

*Mitglieder des ESV 06 um 1910.*





## Der Schwimm-Club Essen-West (gegr. 1908)

Im ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts wanderten einige junge Männer aus Essen-West regelmäßig zur Ruhr bei Rellinghausen, um dort – sehr zum Schrecken vorbeikommender Spaziergänger – zu schwimmen. Aus diesen Anfängen entstand 1908 der Schwimm-Club Essen-West (SC E-West 08; heute SC Aegir Essen). Ein- bis zweimal pro Woche ging man zur Badeanstalt, um sich dort im Schwimmen zu üben. Im Sommer wurden die so erworbenen Fähigkeiten in der Ruhr ausprobiert, wo auch das erste vereinsinterne Schwimmfest stattfand. Ein Vereinschronist erinnert sich anlässlich des 50jährigen Bestehens: „Man schwamm von Kilometerstein zu Kilometerstein, die Zeitnehmer liefen mit der Taschenuhr nebenher. Zuschauer gab es damals noch nicht“.

*rechts: Das 1910 eröffnete Strandbad Rellinghausen (um 1925). Schon vor dem Bau des Strandbades schwammen in diesem Bereich der Ruhr die Mitglieder des SC E-West 08.*

*links oben: Gründer des SC E-West 08 in einem Ruhrarm um 1909.*

*links unten: Innenansicht des 1912 eröffneten Friederichsbads. Die sportlichen Darbietungen der Eröffnungsfeier am 29.6.1912 bestanden aus Figurenpaddeln, Gruppenspringen und einem Wasserballspiel zwischen ESV 06 und SC E-West 08 (Endstand 3:3).*

Der Verein schloß sich 1908 dem Deutschen Schwimm-Verband an und nahm in jenem Jahr auch an einem Internationalen Schwimmfest in Krefeld teil. Der Erfolg: je ein 1. Preis im Brust- und im Seitenschwimmen. Am 30.11.1911 veranstaltete der Verein selbst sein erstes Internationales Schwimmfest in der Badeanstalt. Da bei diesem Fest auch Frauen starten sollten, konnte sich die Stadtverwaltung wieder von ihrer großzügigen Seite zeigen. „Da bis dahin in Essen noch nie Damen öffentlich gestartet waren, wurde dies auch jetzt von der Essener Stadtverwaltung wegen Gefährdung der Sittlichkeit verboten“ (aus: Festschrift 50 Jahre SC Aegir Essen).

Mit der Eröffnung des Friederichsbads, in dem der Verein seine erste eigene Übungsstunde zugewiesen bekam, im Jahre 1917, erlebte der SC E-West 08 – besonders in den Mitgliederzahlen – einen gewaltigen Aufschwung. 1913 wurde die vereinseigene Fahne eingeweiht. Bei der Einweihung des Deutschen Stadions in Berlin 1913 wurde sie an der Spitze der Delegation des Deutschen Schwimm-Verbandes ins Stadion getragen, da sie die einzige vorhandene Fahne war.





## Frauenschwimmen (seit 1911)

Das Frauenschwimmen war noch verpöner als das Frauenturnen. Vielleicht gründeten sich deshalb drei reine Frauenschwimmvereine, während es keine Frauenabteilungen in Essener Schwimmvereinen gab.

Die 1911 gegründete Frauenabteilung im ESV 06 machte sich schon kurz darauf unter dem Namen „Damen-SV Essen 06“ selbständig. Im Jahre 1912 wurde in Essen-West der Damen-Schwimmverein Essen-West gegründet. Von ihm ist überliefert, daß er zunächst an abgelegenen Stellen an der Ruhr und während der öffentlichen Badezeiten in der Badeanstalt übte. 1913 bekam der Verein eine Übungsstunde im neu gebauten Friedrichsbad zugewiesen. Ein Teil der Mitglieder des von Frau Grete Oberberg gegründeten Vereins waren Ehefrauen von Schwimmern des SC E-West 08.

Auch in Werden gab es neben dem Schwimm-Club Werden den 1914 gegründeten Damen-Schwimm-Club Werden. Von ihm ist nichts Näheres bekannt.

## Schwimmvereine und -verband

Da es in Essen und Umgebung relativ wenig Schwimmvereine gab, kam es vor der Weimarer Republik zu keiner Verbandsgründung auf Kreisebene. Die Vereine auf heutigem Essener Gebiet gehörten dem 3. Gau im Kreis 9 (Rheinland-Westfalen) des Deutschen Schwimmverbandes an, der die Städte Gelsenkirchen, Essen, Mülheim, Düsseldorf und Duisburg umfaßte. Aus der Essener Gegend gehörten dazu: Schwimm-Verein Kettwig, SC E-West 08, Damen-Schwimmverein E-West, Werdener Schwimm-Club, Werdener Damen-Schwimm-Club und Steeler Schwimm-Verein 1911. Im November 1916 trat als erste Schwimmabteilung eines Turnvereins die des ETV in den Deutschen Schwimmverband ein.

Der ESV 06 und seine sich verselbständigte Damenabteilung gehörten der Konkurrenzorganisation „Deutsche Schwimmerschaft“ an.



links: Im Obergeschoß der Badeanstalt an der Steeler Straße. Umkleidekabinen vor dem 1914/15 gebauten Damenbad.

unten: Damen-Schwimmverein 1912.





# Vom Hochrad zum Rennrad: Radsport in Essen (seit 1884)

Es ist heute weitgehend unbekannt, daß Essen vor dem 1. Weltkrieg eine der Radfahrhochburgen Deutschlands war. Allerdings gelang es nie, Dortmund den Rang abzulaufen.

Der erste Essener Radfahrverein wurde am 3.10.1884 von sechs Männern gegründet. Am 1.1.1885 hatte man immerhin schon acht Mitglieder: die Essener Böckling, Boeckler, Maneke, ten Brink und Girardet, Buerbaum aus Coesfeld und die Werdener Dr. Kranz und H. Schulte. Zum 1. Vorsitzenden wurde Theodor Böckling gewählt, der schon am 12.11.1884 im 1. Gaurennen in Dortmund sowohl das Eröffnungs- als auch das Hauptrennen gewann.

Im Laufe der Jahre schlossen sich dem Verein weitere bekannte Essener Bürger

wie Baedeker, Kullenberg, Dellbrüggen an. Für die meisten von ihnen ging es in erster Linie um das Wandern, bei dem Geselligkeit und Sport zusammenfielen. Einer von ihnen wurde aber auch im Rennsport bekannt: E. Schulz, der spätere Generaldirektor der Komischen Oper in Essen. Schulz gewann u. a. drei Hochradmeisterschaften und stellte vierzehn Weltrekorde auf.

Neben Wandern und Rennsport betrieb der Verein auch den Saalsport, bei dem es hauptsächlich auf Geschicklichkeit ankam. So fand im Dezember 1889 ein Saalfest im Stadtgartensaale statt, bei dem u.a. die schwierige Jockey-Quadrille aufgeführt wurde.

Neben dem Radfahrer-Verein Essen entstanden weitere Vereine: so 1897 der

*Mitglieder des 1900 gegründeten Rad-Renn-Club Essen-Altendorf (um 1920).*





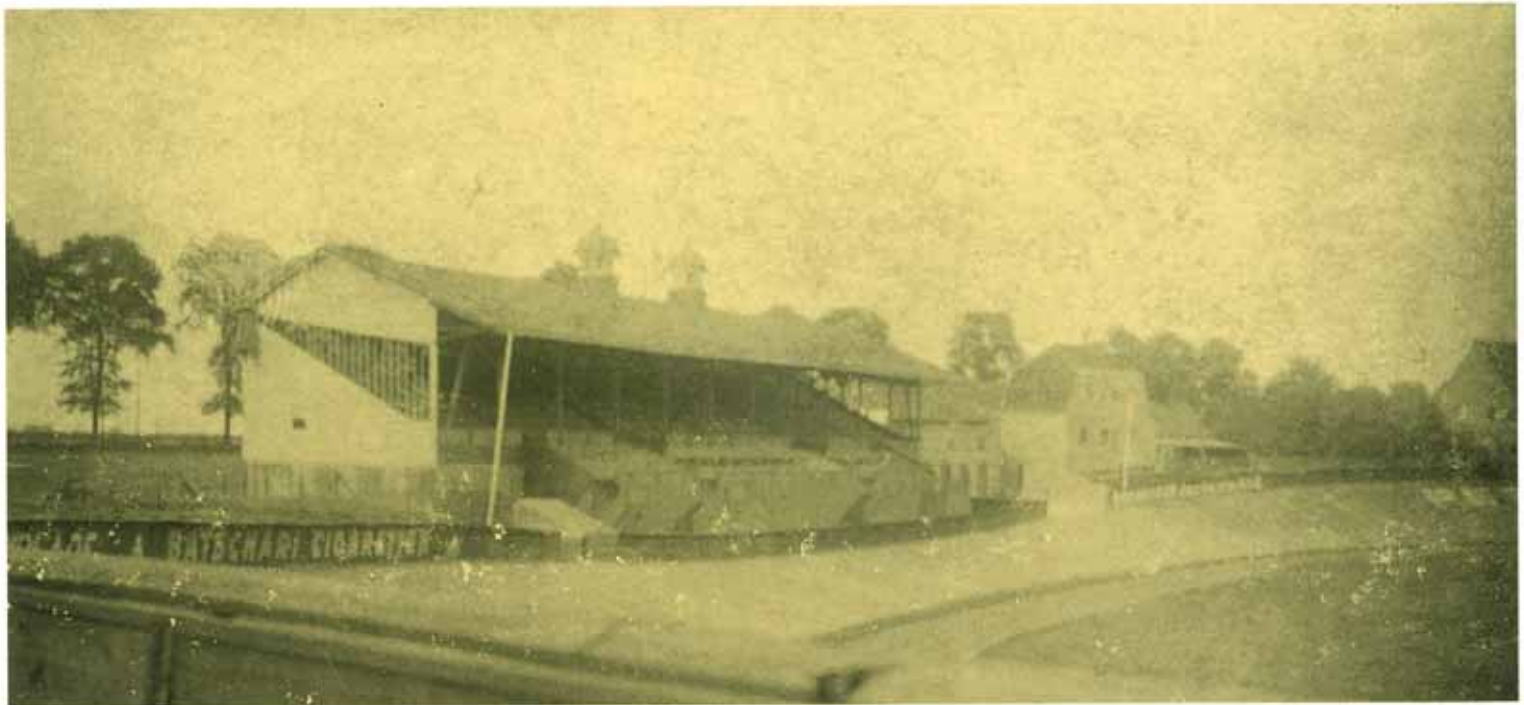
Radfahrer-Club Rütterscheid, 1900 der Rad-Renn-Club Altendorf (inzwischen aufgegangen in der Essener Radsportgemeinschaft 1900). Die Vereine betrieben entweder nur Wanderfahrten oder hatten auch den Radrennsport auf ihrem Programm.

1897 wurde der Gründungsvorsitzende des Radfahrer-Vereins Essen, Theodor Böckling, zum Vorsitzenden des 1884 gegründeten Deutschen Radfahrer-Bundes gewählt. Er blieb es bis 1914. In dieser Zeit hatte der Bund seinen Sitz in Essen und wurde auch ins Vereinsregister beim hiesigen Amtsgericht eingetragen. Essen war also vor dem 1. Weltkrieg sozusagen organisatorischer Mittelpunkt des Radfahrens in Deutschland.

In diesem Zusammenhang erscheint es um so wichtiger, daß in Essen 1909

endlich eine Radrennbahn eröffnet wurde, die den Vergleich mit anderen Stätten des Radsports nicht scheuen mußte: die Radrennbahn an der Hubertusburg. Hier wurden in der Zeit bis zum 1. Weltkrieg u.a. Profirennen mit internationaler Besetzung aufgeführt. Doch selbst in den fünf Jahren bis zum 1. Weltkrieg gelang es nicht, kontinuierlich hochkarätige Rennen zu veranstalten. Am Beispiel der Radrennbahn sollte sich zeigen, daß Essen nicht in der Lage war, Dortmund ernsthaft Konkurrenz zu machen.

*Die 1909 eröffnete Radrennbahn an der Hubertusburg.*





# Ringen, Stemmen und Tauziehen: Schwerathletik in Essen (seit 1888)

## Der älteste Essener Athletenklub

Im Herbst 1888 wurde der Athletenklub Essen (später Athletik-Sportklub Essen 1888, ASK 88, inzwischen in die VKSV Essen 1888 aufgegangen) gegründet. Er sollte die Schwerathletik in Essen bis zum 1. Weltkrieg dominieren. Selbst nur von einigen Männern gegründet, war der Verein schon 1891 in Duisburg bei der Gründung des Deutschen Athletenverbandes vertreten.

Der Athletensport entstand aus zwei Strömungen. Auf der einen Seite steht das in Zirkusarenen beheimatete Gewichtheben und Ringen mit Showcharakter, auf der anderen Seite das in Turnvereinen – im Rahmen anderer Übungen – ausgeübte Ringen und Stemmen. Im Athletiksport, der in den Anfangsjahren nie weit von der Jahrmarktsatmosphäre entfernt war, trat eine Spezialisierung auf die Grundübungen ein, wobei diese Übungen gleichzeitig ausdifferenziert und weiterentwickelt wurden. Daneben entstanden spezielle Mannschaftswettkämpfe, die vom einfachen Tauziehen über das nicht nur Kraft, sondern auch

Fingerspitzengefühl erfordernde synchrone Werfen von Rundgewichten bis zum Pyramidenbau reichten.

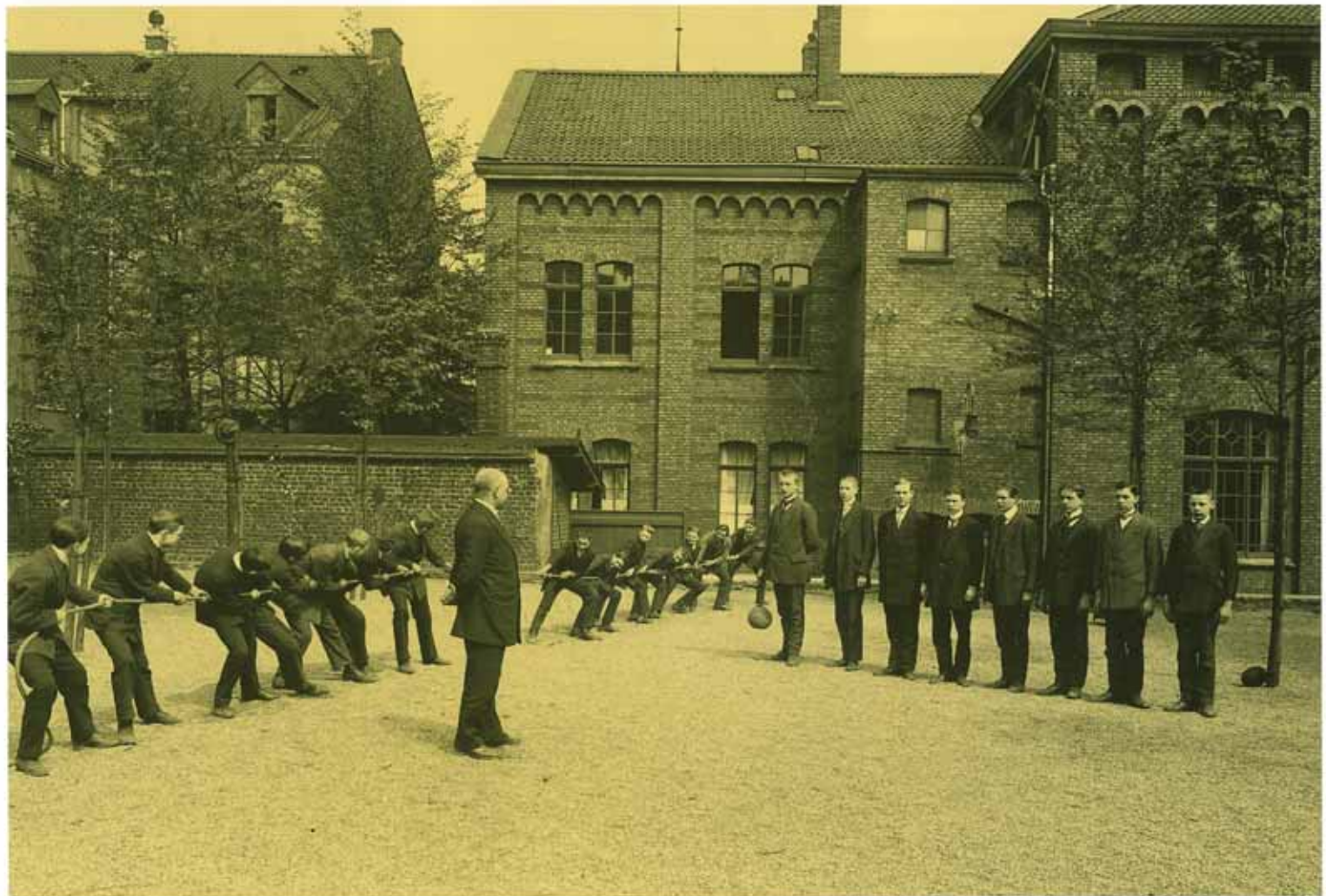
Die ersten Übungen des ASK 88 bestanden neben dem Ringen in dem simplen Stemmen von Gewichten nach dem Motto: Sieger ist, wer es am häufigsten schafft. Doch allmählich trat eine Ausdifferenzierung ein. Es entstand der Fünfkampf, bestehend aus dem einarmigen Reißen und Stoßen und dem beidarmigen Reißen, Drücken, Stoßen. Das Steinstoßen wurde durch Gewicht- und Hammerwerfen ergänzt. Im Ringen bevorzugten die Athleten lange Zeit das einseitige, nur im Stand erlaubte deutsche Ringen, das schließlich durch den griechisch-römischen Ringkampf ersetzt wurde.

Die ersten Erfolge des ASK 88 lagen noch vor den Reformen: im Gewichtheben eine Europameisterschaft 1897, eine Deutsche Meisterschaft 1899, im Ringen zwei Weltmeisterschaften 1905 und 1910. Besonders die Leistungen des letzten Weltmeisters, Gustav Sperling, Pächter einer Kneipe im Segeroth, verdienen es, erwähnt zu werden. Er besiegte seinen Gegner erst nach vierstündigem Kampf. Tausende Essener bejubelten die Ankunft des Weltmeisters in Essen.

*nächste Seite oben: Essens starke Männer. Fritz Eickeltrath, 1897 Europameister im Gewichtheben; Willi Diesner, 1905 Weltmeister im Ringen; Gustav Sperling, 1910 Weltmeister im Ringen.*

*unten: Tauziehen im Schulunterricht (Mai 1914). Tauziehen wurde nicht nur im Schulsport betrieben, sondern war auch einmal olympische Disziplin.*







## Der Athleticsport in Essen-West

Am 17.10.1903 gründeten einige Männer in Essen-West auf Initiative von Gustav Lokat sen. den Kraft-, Spiel- und Sportverein Essen-West. Ebenso wie der am 15.6.1908 gegründete Ring- und Stemmklub Frohnhausen konnte der Verein seinen Sport nur in Gaststätten ausüben. Beide sind ein typisches Beispiel für die geringen Chancen junger

Vereine gegenüber einem alteingesessenen und erfolgreichen Verein wie der ASK 88. Besonders in einer Sportart, die die Massen zwar begeisterte, aber nie zu einer Massensportart wurde. Erst ab 1920, als beide Vereine zum Athletik-Sportverein 03 Essen-West fusionierten und mit der Turnhalle an der Alfred-Krupp-Schule ein angemessener Übungsraum zur Verfügung stand, sollten sich erste Erfolge einstellen.



*oben: Musterriege des Ring- und Stemmklubs Essen-Frohnhausen (um 1910).*



*unten: Kraftsportler vor der Schule an der Bärendelle in Essen-West.*



## Der Verband Essener Athleten-Vereine (gegr. um 1910)

Im Jahr 1910 wurde der Verband Essener Athleten-Vereine gegründet. Vorsitzender wurde Josef Lucas, der gleichzeitig Vorsitzender des ASK 88 war. Der Höhepunkt der Verbandsgeschichte vor dem 1. Weltkrieg fiel in das Jahr 1913. Anlässlich der Eröffnung des Deutschen Stadion in Berlin stellte der Verband die Austerriege des Deutschen Reichsverbandes für Athletik. Die Leitung dieser Austerriege oblag Josef Lucas.



*oben: Josef Lucas, Vorsitzender des ASK 88 von 1892 bis 1922, seit 1910 gleichzeitig Vorsitzender des Verbandes Essener Athleten-Vereine.*

*unten: Eine Riege des Rüttenscheider Kraftsportvereins beim Training auf dem Schulhof der Christinenschule (um 1925). Das synchrone Zuwerfen von Rundgewichten, die bis 25 Pfund wogen, gehörte schon vor dem 1. Weltkrieg zu den typischen Riegenderbietungen der Athletiksportvereine.*





# Von Steele bis Kettwig: Rudern auf der Ruhr (seit 1896)

Zwischen 1896 und 1906 wurden auf heutigem Essener Stadtgebiet drei Rudervereine und eine Ruderriege gegründet. Bis 1920 kamen keine weiteren Vereine dazu, allerdings gab es schon vor dem 1. Weltkrieg vereinzelt Ruderriegen an den höheren Schulen. Die Blütezeit des Essener Schülerruderns fing aber erst Mitte der 20er Jahre an. Außerdem gelangte 1908 der TVK 1877 in den Besitz eines Ruderbootes. Daraufhin fand sich eine Gruppe Ruderer zusammen. Von Wettkampferfolgen wird nichts berichtet – an Ansgar Wessling dachte man noch nicht.

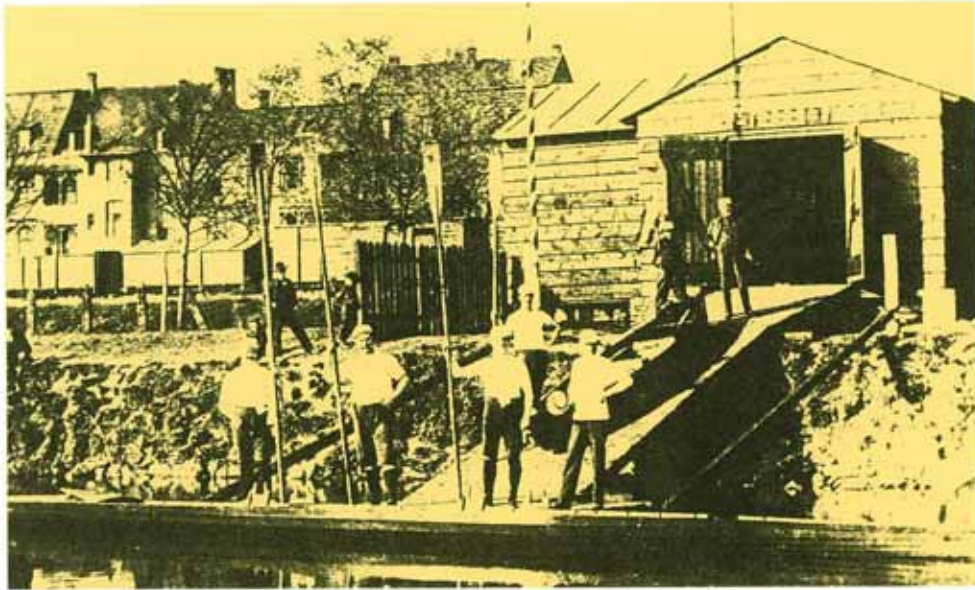
## Werdener Ruder-Club und Steeler Ruder-Verein

Der älteste dieser Vereine ist der Werdener Ruder-Club (WRC, der seit der Fusion 1938 mit dem Essener Ruderverein, Essen-Werdener Ruder-Club von 1896 heißt). Er wurde am 23.6.1896 von 15 Männern in feucht-fröhlicher Runde gegründet. Das erste Boot, ein gebraucht gekaufter Vierer, wurde auf den Namen „Ruhr“ getauft. Schon im Jahre 1897 besaß der Verein sieben Boote: ein Vierer-Dollenboot mit festen Sitzen, ein Halbausleger-Einskuller mit festem Sitz, ein Dollen-Doppelskuller mit Rollsitzen, ein Doppelskuller-Rennboot mit Rollsitzen, ein Dollenboot mit festen Sitzen, ein Ausleger-Doppelskuller mit Rollsitzen und ein Ausleger-Einskuller mit Rollsitzen. Das erste Bootshaus wurde im Jahre 1896 fertig, 1898 folgte das Boots- und Clubhaus. Daran erkennt man schon, daß die Gründer des Vereins nicht gerade aus den ärmeren Schichten der Bevölkerung stammten. 1897 nahm der Verein erstmals an einer auswärtigen Regatta teil. Aber erst 1911 konnte der erste Sieg, in Wesel im Renn-Einer, gefeiert werden. Im gleichen Jahr wird der seit der Gründung stets neu gewählte Vorsitzende, Alfred Heyn, der Einfachheit hal-

ber einstimmig auf Lebenszeit gewählt, so daß man sich den nächsten Vorsitzenden erst 1933 suchen mußte. Bis zum Ausbruch des 1. Weltkrieges wuchs der Mitgliederbestand auf 51 Aktive und 38 Passive an.

Die Gründung des zweiten Rudervereins ähnelt der ersten. 1904 gab es in Steele eine lose Verbindung junger Männer, die ab und zu in einem „Sechser“ auf der Ruhr ruderten, ansonsten aber eher dem Alkohol zusprachen. Erst der Gerichtsrat Dr. Ostermann sorgte dafür, daß aus dieser losen Verbindung der Steeler Ruder-Verein wurde. Er erließ im Juni einen Aufruf zur Gründung eines Rudervereins: „Der Zweck des Vereins soll vorläufig nur in der Tourenruderei bestehen und wird bemerkt, daß zur Anschaffung eines Schuppens sowie zur Anschaffung von drei oder vier Booten, welche von anderen Vereinen gern zu billigen Preisen überlassen werden, 600-700 M erforderlich sind“. Außerdem wurde noch verkündet, daß „ein Beitrittsgeld von 20 M sowie ein Jahresbeitrag von 12 M“ erwogen wurde. Auf diesen Aufruf meldeten sich 27 Männer, darunter Doctores, Apotheker, Rechtsanwälte, also Vertreter des Mittelstandes. Der Steeler Ruder-Verein wurde am 1.7.1904 gegründet. Man beschloß, 1.500 Mark für den Bau eines ersten Bootshauses aufzubringen und zu dem eingebrachten „Sechser“ noch einen gebrauchten „Vierer“ für 130 Mark anzuschaffen. 1905 wurde das erste Bootshaus bezogen, das 1908 um einen Gesellschaftsraum erweitert wurde. Der Verein blieb bis zum 1. Weltkrieg ein reiner Wanderruderverein, der an keinen Regatten teilnahm. Bei Ausbruch des 1. Weltkrieges hatte der Verein ca. 60 Mitglieder.





oben: Erstes Bootshaus (1896-1898).

unten: Bootshaus um 1905.



## Ruderriege ETUF und Kettwiger Rudergesellschaft

Die Ruderriege des ETUF wurde auf Initiative von Friedrich-Alfred Krupp gegründet. Er stellte der Ruderriege nicht nur das Bootshaus zur Verfügung, sondern auch den ersten Ruderlehrer, einen Engländer namens Haines. Die Riege fing mit 33 Mitgliedern an. Die Mitgliederzahlen stiegen bis 1914 kontinuierlich auf 150. Neben der Ausrichtung der Hügeregatten beschickte man auswärtige Regatten. Das Jahr 1904 brachte die ersten Siege. Karl Peters, der erfolgreichste ETUF-Ruderer der Vorkriegszeit, siegte im Einer und zusammen mit seinem Schwager W. Kaiser zweimal im Doppelzweier.

Die Ruderriege des ETUF wurde schon in den Jahren vor dem 1. Weltkrieg der erfolgreichste Essener Ruderverein. Die Riege beschickte Regatten in ganz Deutschland und dem europäischen Ausland. Die Rennboote, die damals noch mit der Bahn zu den einzelnen Regattaorten geschickt wurden, sah

man während der Saison häufig monatelang nicht am heimischen Bootssteg.

Im Juni 1906 besuchten mehrere Kettwiger das 10. Stiftungsfest des WRC, darunter der Kettwiger Willi Scheidt, Inhaber der Scheidt'schen Tuchfabrik. Er regte nun die Gründung eines Kettwiger Rudervereins an. Dabei dachte er an seine zahlreichen Volontäre, denen er auch in der Freizeit einen gemeinsamen Ort schaffen wollte. Der Verein sollte aber auch anderen Kettwiger Bürgern offenstehen.

Am 2.7.1906 wurde die Kettwiger Rudergesellschaft gegründet. Sie fing mit 35 Mitgliedern an. Das Bootshaus, von Willi Scheidt zum Selbstkostenpreis dem Verein überlassen, wurde noch im Gründungsjahr fertig. Das erste Boot war ein Vierer mit festen Dollen: „Auguste“, getauft nach dem Namen der Stifterin, Frau Geheimrat Auguste Scheidt. Die erste Regattateilnahme erfolgte in Hügel. Es war die sechste Hügel-Regatta, die im Jahre 1908 stattfand.

Die Kettwiger Rudergesellschaft führte schon kurz nach der Gründung das Damenrudern ein. Da aber das Rudern mit den schweren Booten nicht für alle Frauen geeignet schien, der Verein aber wollte, daß die Frauen dem Verein erhalten blieben, wurde 1910 eine Tennisabteilung gegründet.



**Hügel-Ruhr** ..

Sonntag, 10. Juni 1901.

**Ruder-Wettfahrt  
auf der Ruhr.**

Start an der weißen Mühle bei Werden.  
Ziel unterhalb des Wasserrades.  
Länge der Bahn ungefähr 1200 m gegen den Strom.

**Startende Vereine:**

1. Dortmund: Ruderklub Hanna von 1899.
2. Hamm L. W.: Ruderklub Hamm.
3. Homberg a. Rh.: Ruderklub Germania.
4. Münster i. W.: Ruderverein Münster.
5. Ruhrort: Ruderverein Ruhrort.
6. Werden: Werdenruderklub.
7. Witten: Ruderklub Witten.
8. Essen: Ruderriege des Essener Turn- und Fechtklubs.

Bei jedem Rennen magen die beteiligten Vereine vornehmlich Teil.  
Im Interesse der Teilnehmer wird jedoch, das Weitergehen des Bootes, ohne Rücksicht darauf, dass die Ufer, Frage zu stellen.



**RUDER-  
REGATTA**

auf der Ruhr bei Hügel  
am  
Sonntag, 15. Juni 1902,  
Nachm. 3 Uhr,  
veranstaltet von der  
**Ruder-Riege  
des Essener  
Turn- und Fechtklubs**  
nach den  
Allgemeinen Wettfahrt-Bestimmungen  
des Deutschen Ruder-Verbandes.

Offen für Rudervereine aller Länder.

**Preis 30 Pfg.**

**Gemeldete Vereine.**

1. Ruderverein „Brenna“ in Bremen.
2. Ruderklub „Hanna“ von 1899 in Dortmund.
3. Düsseldorfer Ruderverein in Düsseldorf.
4. Wassersport-Verein in Düsseldorf.
5. Frankfurter Ruder-Gesellschaft „Oberrad“  
(in Frankfurt a. M.-Oberrad).
6. Ruderklub „Allemanna“ von 1806 in Hamburg.
7. Ruderklub „Hamm“ in Hamm i. W.
8. Ruderklub „Germania“ in Homberg-Rhein.
9. Kölner Ruder-Verein von 1877 in Köln.
10. Ludwigshafener Ruderverein in Ludwigshafen.
11. Academ. Schwimm- und Ruder-Verein in Münster.
12. Ruder-Verein „Münster“ von 1882 in Münster.
13. Offenbacher Ruderverein in Offenbach a. M.
14. Deutscher Turn- und Ruderverein in Rotterdam.
15. Rudergesellschaft „Ruhrort“ in Ruhrort.
16. Werdenruder-Klub in Werden a. d. Ruhr.
17. Ruder-Klub „Witten“ in Witten a. d. Ruhr.  
Ruderriege des Essener Turn- u. Fechtklubs in Essen.



## Die Hügel-Regatten

Der Rudersport blieb bis zum 1. Weltkrieg Sport einer Minderheit von überwiegend begüterten Bürgern. Es gab insgesamt über 300 Mitglieder in den drei Vereinen und der Riege. Doch durch die seit 1901 stattfindenden Regatten in Hügel wurde Essen überregional bekannt. Zu den Regatten fanden sich Tausende von Zuschauern ein.

Am 16.6.1901 veranstaltete die Ruderriege des ETUF ihre erste Regatta. Diese Ruder-Wettfahrt wurde an der weißen Mühle bei Werden gestartet. Die Länge der Strecke betrug 1.200 m gegen den Strom. Das Ziel lag unterhalb des Wasserwerks. An dieser Regatta nahmen acht Vereine, u.a. aus Münster, Dortmund und Homberg teil, darunter auch der Werdener Ruder-Club.

Am 15.6.1902 fand die erste öffentlich und international ausgeschriebene Regatta statt. Krupp ließ die Kribben in der Ruhr beseitigen, um die vorgeschriebene Bahnlänge von 1.800 m zu erreichen. Für diese erste nach den allgemeinen Wettfahrt-Bestimmungen des Deutschen Ruder-Verbandes durchgeführte Hügel-Regatta hatten sich achtzehn Vereine angemeldet, darunter Clubs aus dem nord- und süddeutschen Raum und der Deutsche Turn- und Ruderverein in Rotterdam. Es fanden Rennen im Einer, Zweier, Vierer und Achter statt. Nachdem die Regatta 1903 ausgefallen war, fand sie ab 1904 regelmäßig einmal im Jahr statt.



oben: Hügelregatta 1904.

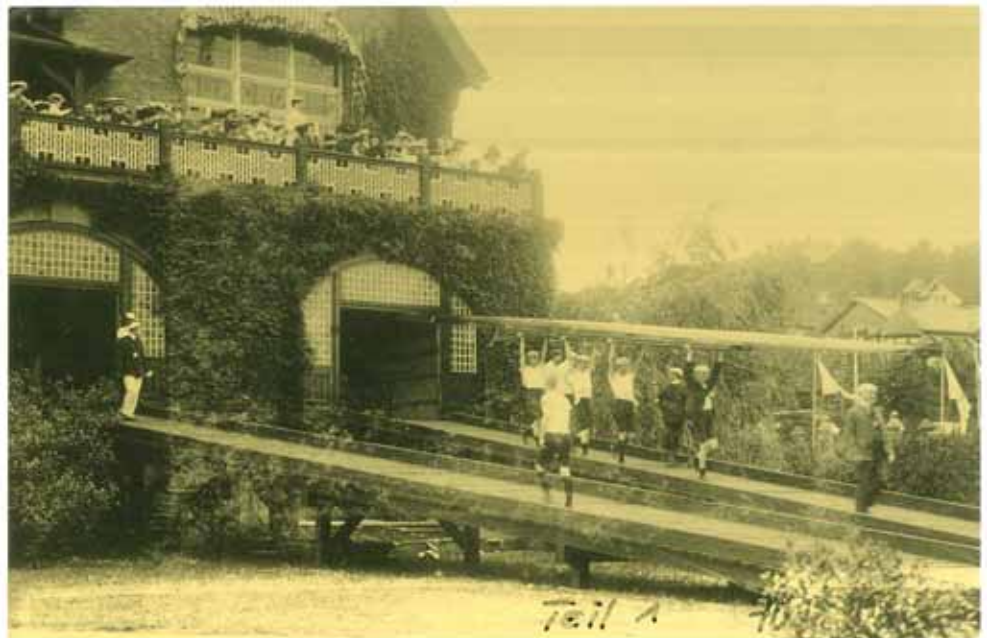
unten: Hügelregatta um 1905.





oben: Zuschauer bei einer Hügelregatta um 1905.

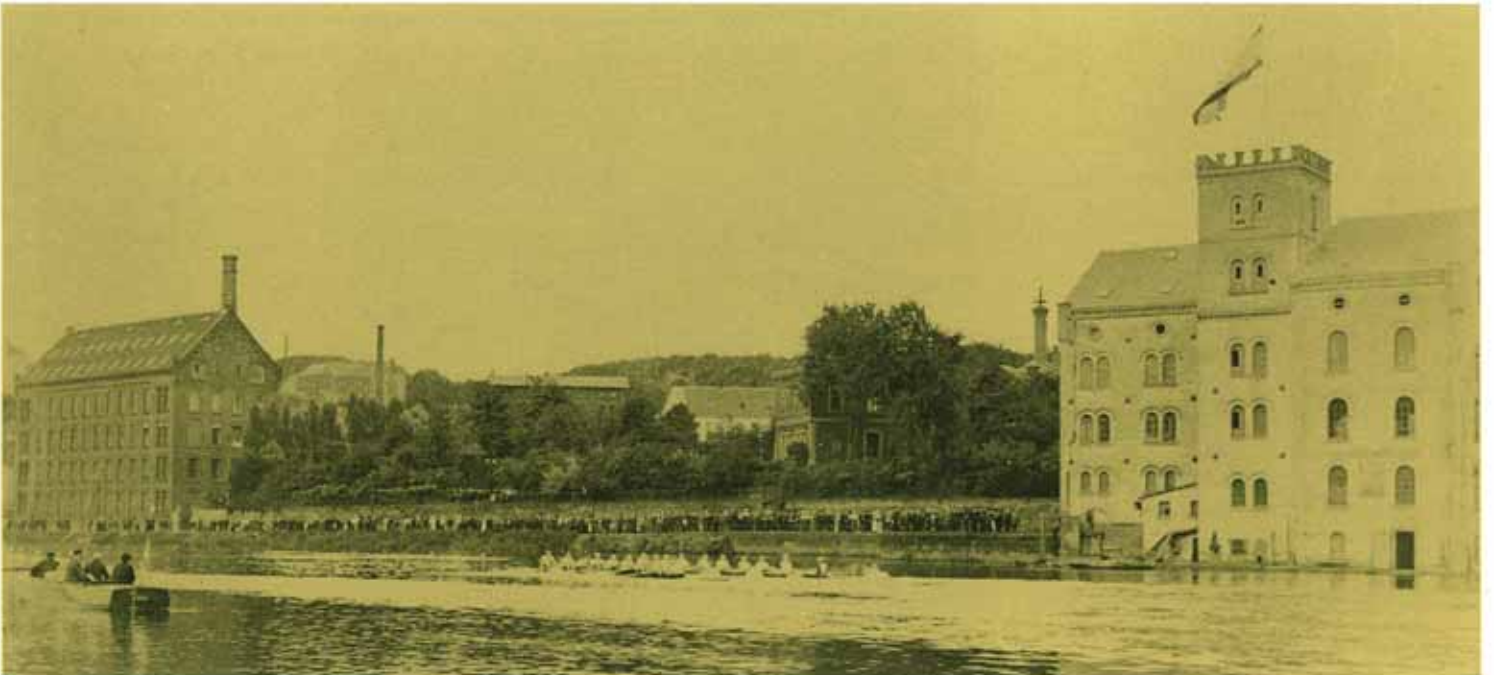
unten: Vorbereitungen bei einer Hügelregatta um 1905.





*oben: Kurz vor dem Ziel! Hügelregatta um 1905.*

*unten: Hügelregatta 1907. Zuschauer an der alten Papiermühle in Werden.*





# Rasensport: Fußball und Leichtathletik (seit 1899)

## Von Bezirken, A-, B- und C-Klassen und der Zehnerliga

Vor dem ersten Essener Sportverein gab es schon die Gründung eines ersten regionalen Spielverbands. 1898 wurde anlässlich eines Spielfestes des TV Duisburg 1848 der Rheinische Spielverband gegründet – ein loser Verband von zunächst wenigen Vereinen, denen es hauptsächlich um einen geregelten Spielbetrieb und die Vermittlung von Wettspielen ging. Ab 1900 nannte sich der Verband Rheinisch-Westfälischer Spielverband, ab 1907 dann Westdeutscher Spielverband. Am 8.1.1904 trat der Verband dem 1900 gegründeten Deutschen Fußball-Bund bei. Der WSV wurde später auch Landesverband der Deutschen Sportbehörde für Athletik. Er repräsentierte also den für Essen ausschlaggebenden Landesverband für Fußball und Leichtathletik.

Der Verband führte mit der Saison 1902/03 die Wettkampfspiele ein. Zu-

nächst wurde in drei Bezirken und drei Leistungsklassen (I, II, III oder A, B, C) gespielt. 1908 kamen Kreisklassen hinzu. 1909 wurde die Zehnerliga eingeführt, in der die zehn spielstärksten Mannschaften aus dem Verbandsgebiet um die Westdeutsche Meisterschaft spielten. Während des Krieges wurde der Spielbetrieb zwar aufrechterhalten, spielte sich aber überwiegend auf Kreisebene ab.

Essen gehörte zum Ruhrbezirk, der die Städte Dortmund, Duisburg, Essen, Gelsenkirchen, Meiderich, Ruhrort und Schalke umfaßte. Die Geschichte des Essener Fußballs spiegelt sich in den Erfolgen, die die Vereine in diesem Bezirk in A-, B- und C-Klassen errangen.

Ein Verband auf Stadtebene bildete sich erst um 1910: der Rasensportverband Essen. Dieser Verband, in dem Gustav Janus vom ETB lange Zeit in führender Position tätig war, organisierte während des 1. Weltkrieges den Spielbetrieb auf Kreisebene.

*Fußballer des TV Duisburg 1848 fuhrten 1896 nach England. Duisburg war im regionalen Fußball schon eine Hochburg, als Essen noch keinen Fußballverein hatte. Die auf dem Bild zu sehenden Bacmeister-Brüder (Walter, stehend, 3.v.re., und Gustav, liegend, li.) sollten ab 1899 dem Essener Fußball wichtige Impulse geben.*



## ESV 99: der älteste Essener Sportverein

Am 23.3.1899 gründeten dreizehn Essener auf Initiative von Gustav Renzing im Hotel Monopol den ersten Essener Sportverein. Sie nannten ihn einfach Essener Sportverein (ESV 99; heute ESG 99/06). Neben Renzing wurde G. Bacmeister zu einem der Spielführer gewählt. Die Brüder G. und W. Bacmeister, die ab September 1900 für den Verein spielten, besaßen England-Erfahrungen. Sie hatten 1896 die Reise der Fußballabteilung des TV Duisburg 1848 ins Mutterland des Fußballs mitgemacht. Wohl aus beruflichen Gründen nach Essen gewechselt, wurde besonders W. Bacmeister verantwortlich für die ersten Erfolge des noch jungen Essener Vereins.

In den ersten Spielen war der ESV 99 allerdings wenig erfolgreich. Spiele gegen Mönchen-Gladbach (1:5 und 1:2) und gegen Duisburger und Rheydter TV sowie gegen den Dortmunder Fußballklub gingen verloren oder endeten unentschieden. Dann war es soweit: Am 13.5.1900 gewann man gegen die Spielabteilung des Duisburger Realgymnasiums mit 3:1. Nun soll niemand sagen: Schüler besiegen kann jeder. Diese Spielabteilung löste sich 1901 vom Gymnasium und konstituierte sich als Duisburger SC Preußen, eine sehr spielstarke Mannschaft. Das Rückspiel in Essen ver-

lor der ESV 99 mit 1:2 und zog die Lehre daraus. Noch am gleichen Tag gründete man eine Vereinigung jugendlicher Spieler, um für den Nachwuchs zu sorgen.

Fanden die ersten Spiele noch auf dem Platz am Haumannhof statt, so wechselte man im März 1900 zu einer Wiese in Huttrop. Beide Plätze waren nicht gerade gut geeignet zum Fußballspielen. Erst im nächsten Jahr fand der Verein eine dauerhafte Bleibe. Am 19.5.1901 fanden die ersten Spiele auf dem Platz an der Hubertusburg statt. Hier besaß man ordentliche Umkleieräume und hatte genügend Platz. Auch die 1909 eröffnete Radrennbahn konnte den Verein nicht verdrängen.

In den ersten Jahren betrieb der Verein entweder Übungsspiele, d.h. vereinsintern, oder Wettspiele – mangels örtlicher Konkurrenz – zumeist gegen auswärtige Vereine. Am 3.8.1902 stellte die zweite Mannschaft den Vereinsrekord auf: Schalke – gemeint ist der Turnverein – wurde mit 13:1 geschlagen.

Ab 1902 beteiligte sich der Verein mit drei Mannschaften an den Meisterschaftsspielen des Ruhrbezirks, die 1. Mannschaft wurde der obersten Spielklasse zugeteilt. Schon die erste Meisterschaftssaison brachte den Höhepunkt der Vereinsgeschichte. Am 25.3.1903 qualifizierte sich die 1. Mannschaft durch ein 5:1 über den Duisburger SC Preußen als Meister in der obersten Leistungsklasse des Ruhrbezirks und nahm



*Fußballer des ESV 99 im Gründungsjahr. Ältestes, nachretuschiertes Foto einer Essener Fußballmannschaft: Als 2. v.li. ist Bernhard Goldschmidt zu erkennen.*



an den Ausscheidungsspielen um die Verbandsmeisterschaft teil. Der ESV 99 schlug den FC Mönchen-Gladbach mit 2:0. Die Mönchen-Gladbacher traten zum Rückspiel nicht an. Dem Kölner FC 99 rang man in Köln ein 2:2 ab, erst im Rückspiel wurde man knapp mit 0:1 geschlagen. Ausgerechnet eine Heimgniederlage verhinderte die Verbandsmeisterschaft.

Der ESV 99 konnte diesen Erfolg nicht wiederholen. Reichte es in den nächsten Jahren noch für gute Plazierungen, so kam 1909 der Knick: die Qualifikation für die Zehnerliga wurde verpaßt, es reichte nur noch für die A-Klasse.

Erklärungen für diesen Niedergang gibt es genug. Die Mitglieder des ESV 99 stammten überwiegend aus bürgerli-

chen Schichten, die als reine Amateure tätig waren. Aus beruflichen Gründen kam es häufig zu Umzügen. Es konnte passieren, daß eine Mannschaft fast komplett umgestellt werden mußte, weil die Mehrheit der Spieler zum Militär oder zur Universität ging. Unter diesen Umständen ist es schon erstaunlich, daß der Verein seinen Mitgliederbestand bei etwas über 100 stabilisieren konnte. Der ESV 99 war damit der größte reine Sportverein auf heutigem Essener Gebiet.

Neben den Meisterschaftsspielen wurden regelmäßig auch Gesellschaftsspiele ausgeübt, die damals noch die eigentlichen Höhepunkte des Vereinslebens bildeten. So trat die erste Mannschaft Ostern 1906 eine Reise nach Norddeutschland an. Karfreitag konnte

*Eine Mannschaft des ESV 99 während des 1. Weltkriegs (um 1915).*



man in Hamburg gegen Altona 93 ein 0:0 halten. Das Gastspiel in Bremen endete weniger erfolgreich: „Infolge der anstrengenden Besichtigung einer Weltstadt wie Hamburg und durch die plötzliche, aus geschäftlichen Rücksichten erfolgte Abreise unserer besten Läufer wurden wir in Bremen von Werder mit 1:3 geschlagen“ (aus: Festschrift 25 Jahre ESV 99). Da es damals auch bei Gesellschaftsspielen üblich war, ein Rückspiel auszutragen, konnte sich der ESV 99 mit einem 4:1 für die Niederlage revanchieren.

Auch ausländische Mannschaften gastierten an der Hubertusburg. Im Jahre 1907 verlor der ESV 99 gegen den Racing Club de Paris mit 1:2, im gleichen Jahr konnte die Hengelosche Voetbalvereniging Volharding mit 6:3 bezwungen werden. Gegen das Mutterland des Fußballs konnte man allerdings kein Tor erzielen: am 20.4.1908 gab es eine 0:2 Niederlage gegen die Amateure aus Oxford City.



*links: Szenen aus einem Spiel an der Hubertusburg (um 1910).*

*unten: Eine Mannschaft des ESV 99 in der Radrennbahn an der Hubertusburg (um 1915). In der Radrennbahn wurden mehr Fußballspiele als Radrennen ausgetragen.*





## ETB: vom Anhängsel eines Turnvereins in die Zehnerliga

Am 3.9.1899 hatten einige Mitglieder des ETB eine Begegnung der seltsamen Art. Sie sahen die erste Heimgniederlage im ersten Heimspiel des ESV. Die Mitglieder des ETB waren begeistert. Sie drängten auf die Gründung einer Fußballabteilung im Turnerbund. Da sie mit Turnwart Otto Weber einen Turner vorfanden, der – damals nicht üblich bei Turnern – dem Fußballspiel aufgeschlossen gegenüber war, konnte es 1900 losgehen. Man teilte sich mit dem ESV 99 den Haumannhof, später die Wiese in Huttrop. Nur die Siege teilte der ESV 99 nicht. In ihm fand der ETB bis 1904 seinen Lehrmeister. Im Bereich von 1:7, 0:5, 1:3 lagen die Niederlagen des ETB. Es gab allerdings auch ab und zu ein Unentschieden. Der Stachel saß tief. Noch in der Festschrift zum 75jährigen Bestehen der Fußballabteilung steht: „Erster Erfolg: 99er besiegt“. 1904 wurde der ESV 99 an der Hubertusburg mit 2:1 geschlagen.

Der ETB trat 1902 in den Rheinisch-Westfälischen Spielverband ein und beteiligte sich an den Meisterschaftsspielen. Seit der Saison 1903/04 kam es in der höchsten Spielklasse des Ruhrbezir-

kes regelmäßig zu Lokalderbys zwischen ETB und ESV 99. Nach einem Zwischenspiel am Tivoli in Stoppenberg spielte der ETB ab Pfingsten auf dem selbst hergerichteten Sportplatz an der Kruppstraße. Der ETB spielte sowohl in den Meisterschaftsspielen als auch in den Gesellschaftsspielen mit wechselndem Erfolg. So verlor man etwa am 25.1.1902 mit 1:5 in Dortmund.

Erst 1909 konnte der ETB den alten Lokalrivalen abhängen. Man schaffte den Sprung in die Zehnerliga. Während man sich in der ersten Saison nur knapp vor dem Abstieg retten konnte, war man in den nächsten Jahren erfolgreicher. Der ETB wurde 1911, 1912 und 1913 jeweils Zweiter. Die ersten Titel sollten erst in den 20er Jahren folgen.

Als einziger Verein auf heutigem Essener Stadtgebiet in der Zehnerliga war der ETB ab 1909 der spielstärkste Essener Verein und sollte es bis in die 20er Jahre hinein bleiben. Der ETB war nicht nur der Essener Turnverein mit der größten Spielabteilung, sondern hatte auch mehr Abteilungsmitglieder als der ESV 99. Die Mitglieder beider Vereine stammten überwiegend aus bürgerlichen Schichten. Beide Vereine repräsentieren die bürgerlichen Anfänge des Fußballspiels in Essen.

*unten: Auf diesem Platz (Haumannhof) begann die Geschichte des Essener Fußballs.*

*rechts: Albert Bollmann vom ETB war der erste Essener Nationalspieler.*



## Fußballspieler als Leichtathleten

Leichtathletik wurde in Form der volkstümlichen Übungen schon im letzten Jahrhundert auch in Essener Turnvereinen betrieben und sollte noch lange eine Domäne der DT bleiben. Aber auch in den Vereinen des Westdeutschen Spielverbandes wurde Leichtathletik ausgeübt. Ursprünglich als ideales Training für Fußballspieler eingeführt, wurden bald eigene Verbandsfeste organisiert. Dabei gab es noch keine Spezialisierung: gute Leichtathleten waren häufig gleichzeitig auch gute Fußballspieler.

Die spielstärksten Essener Vereine, ESV 99 und ETB, stellten vor dem Krieg auch die bekanntesten Essener Leichtathleten. Der Torwart der 1. Mannschaft

des ESV 99, E. Wirminghaus, gewann etwa bei den 3. Internationalen Spielen des Duisburger Sc Preußen den Hochsprung überlegen mit 1,76 m. Karl Bald, ebenfalls in der 1. Mannschaft spielend, war sowohl im Weitsprung als auch im Speerwerfen erfolgreich.

Im ETB bestand die Spielabteilung aus Fußball und Leichtathletik. Hans Bethke, Linksaußen in der 1. Mannschaft, gewann 1905 die Westdeutsche Meisterschaft im 100 Meter-Lauf in 11,2 Sek. Das ETB-Mitglied Waffenschmidt wurde bei den Deutschen Meisterschaften 1912 Zweiter im 100 Meter-Lauf.

Aber trotz aller Erfolge blieb das Fußballspiel der dominierende Faktor.

*oben: Kurz vor dem Sieg. Aufnahme um 1905.*

*unten: Zu Anfang wurde noch stehend gestartet. Bald (2. v.li.) vom ESV 99 gewann des Lauf (aufgenommen um 1910).*





*Folgeseite, rechts oben: BSV 03 Steele  
1904.*

*mitte: Die erste Mannschaft des SV  
Werden 08 im Jahr 1912 vor dem  
Schevener Krug.*

*unten: Aus den Gründerjahren des VfB  
08 Rellinghausen.*



*oben: Vor dem Startschuß in der Rad-  
rennbahn (um 1915). Startblöcke kan-  
nte man noch nicht.*

*unten: Leichtathleten oder Fußballspie-  
ler? In der Anfangszeit des Essener  
Sports gab es diese Unterschiede noch  
nicht (aufgenommen um 1905).*



## Fußball in den Vororten

Auch in den damals noch eigenständigen Gemeinden, den heutigen Essener Vororten, entstanden ab 1903 Fußballvereine, die sich auch dem WSV anschlossen. Allerdings erreichte keiner dieser Vereine auch nur annähernd die Erfolge von ETB und ESV 99. Viele dieser Vereine nahmen neben dem Fußballspiel auch leichtathletische Übungen auf.

Der Ballspielverein 03 Steele nahm an den Meisterschaftsspielen 1905/06 teil und erreichte die Meisterschaft in der zweiten Klasse. An den Aufstiegsspielen konnte der Verein wegen fehlenden Fahrgelds nicht teilnehmen. Anlässlich der Einweihung der Platzanlage in den Ruhrwiesen richtete der Verein Leichtathletikwettkämpfe aus, an denen neben anderen Vereinen aus der Umgebung auch der ESV 99 teilnahm. Diese Leichtathletikfeste fanden in Zukunft jährlich statt.

Der Spielverein Kray 04 spielte anfangs auf einer Wiese, auf der wochentags Kühe weideten, hatte dann aber Glück, daß ihm ein Platz von der Zeche Bonifacius zur Verfügung gestellt wurde. Der Mitgliederbestand betrug schon 1907 130, ging dann aber stark zurück. Der erste sportliche Erfolg wurde 1912 erreicht: der Aufstieg von der C- in die B-Klasse.

Ein gutes Beispiel für die Zeit des unorganisierten, des „wildes“ Kickens liefert der Werdener Raum. In Werden und Umgebung gab es Anfang 1907 folgende Fußballvereine: den SV Werden/Kettwig, den FC Jugendkraft Werden und den BSV Werden/Bredeney, der durch die Fusion von Spiel und Sport Bredeney mit Preußen Werden entstanden war. Von diesen überlebten nur die Preußen. 1908 entstand eine Spielabteilung im katholischen Jünglingsverein Werden, die zunächst mit anderen Jünglingsvereinen des Stadt- und Landkreises Essen einen Spielverband bildeten. Ende 1911 löste sich die Spielabteilung vom Jünglingsverein und vereinigte sich mit den Preußen. Als Vereinsname wählte man „Sportverein 1908 Werden“. Ende 1912 trat der Verein dann dem Westdeutschen Spielverband bei.

Der VfB 08 Rellinghausen wurde am 1.5.1908 als Fußballklub Britannia von einigen Schülern des Gymnasiums gegründet. Nach Anschluß an den WSV wurde man in die C-Klasse eingestuft. Nachdem auch Handwerker in den Verein eingetreten waren, nahm man neben dem Fußballspiel auch Leichtathletik ins Programm auf. Als Sportstätte diente die Schillerwiese. 1916, inzwischen unter dem heutigen Namen spielend, erreichte man den ersten großen Erfolg. Der Verein wurde durch einen Sieg über Duisburg-Beeck Ruhrbezirksmeister der B-Klasse.





## BVA 06 und SuS Emscher 12: Fußballspiel im Arbeitermilieu

Das Fußballspiel wurde zunehmend auch bei Arbeitern populär. Anders als das exakte Turnen bot das Fußballspiel mit seinem spielerischen Bewegungsablauf einen verlockenden Ausgleich für die schwere körperliche Arbeit mit ihren häufig mechanischen Bewegungsabläufen. So ist es kein Wunder, daß das Fußballspiel immer häufiger auch von Arbeitern betrieben wurde. Die meisten dieser überwiegend aus Arbeitern bestehenden Vereine hatten in sportlicher Hinsicht im Vergleich mit bürgerlichen Vereinen wenig Erfolg.

Ein Verein, der es schaffte, ist der Ballspiel-Verein Altenessen 06 (BVA 06). Aus unorganisierten Straßenklubs entstanden, formal am 27.5.1906 gegründet, trat der Verein erst 1910 dem Westdeutschen Spielverband bei. Er wurde in die C-Klasse eingestuft. Den ersten größten Erfolg erreichte man 1917, als man den vom Essener Rasensportverband gestifteten Wanderpreis gewann. In den Meisterschaftsspielen dieser Saison war man allerdings nicht so erfolgreich, man landete nur auf dem 5. Platz.

Ein weiterer Verein, der überwiegend aus Arbeitern bestand, war der 1907 gegründete SV Vogelheim, der nach einem kurzen Zwischenspiel als Spielabteilung des TB Bergeborbeck 1912 als Spiel und Sport Emscher (SuS Emscher 12) auftrat. Am 18.9.1913 wird er in den

*Fußball in der Etappe (1916/17). Georg Melches (2.v.re.), der spätere „Meistermacher“ von Rot-Weiß Essen, als Aktiver.*



Westdeutschen Fußballverband aufgenommen. Der offizielle Name lautete: Spiel- und Sportverein Emscher-Vogelheim. 1916 sorgt der Verein für die höchste Vereinsniederlage in der Geschichte von Rot-Weiß Essen. In einem Meisterschaftsspiel der I. Leistungsklasse trifft SuS Emscher 12 auf den ESC Preußen 02. Mit nur neun Mann angetreten, wird Spiel und Sport Emscher deklassiert. Man verliert mit 0:27. Allerdings muß man das Urteil eines zeitgenössischen Reporters relativieren. „Es ist nicht zu verstehen, wie eine solche Mannschaft

der 1. Klasse zugeteilt werden kann“. SuS Emscher 12 schloß die Saison mit dem vierten Platz ab – hinter Preußen, ETB und ESV 99 – aber noch vor BVA 06.

Zwar setzte sich das Fußballspiel noch vor dem 1. Weltkrieg auch in weiten Teilen der Arbeiterschicht durch, doch blieben die bürgerlichen Vereine von der Spielstärke her überlegen.

*Die 1. Mannschaft von Spiel und Sport Emscher 1912 im Jahre 1913.*





## Fußball als Zuschauermagnet

Wurde das Fußballspiel am Anfang seiner Geschichte noch als „Fußlümmelei“ abgetan, so entwickelte es sich bald zu einem Zuschauermagneten. Spitzenspiele wie die Begegnungen des ETB mit dem Duisburger SV brachten dem ETB schon auf dem Sportplatz an der Kruppstraße Einnahmen bis zu 1.700 Mark. Wegen der Erfolge des ETB in der Zehnerliga wurde ein neuer Sportplatz gesucht. Man fand ihn in Bredeney. Hier, auf einem Platz an der Meisenburg, wurde von 1913-1922 gespielt.

Der ESV 99 mußte die verpaßte Qualifikation zur Zehnerliga auch mit einem Zuschauerrückgang büßen. Der ETB war nun populärer.

Aber nicht nur in den oberen Spielklassen kamen die Zuschauer zu den Spielen. Der 1911 gegründete SC Preußen Horst (heute SC Preußen Steele 1911) trat am 24.1.1913 dem WSV bei und spielte in der untersten, der C-Klasse. Bis Ende 1913 spielten die drei Vereinsmannschaften 76mal. Zu den Heimspielen kamen insgesamt 15.000 Zuschauer. Davon kann ein heutiger Kreis-klassenverein nur träumen.



*Vorrundenspiel um die Deutsche Meisterschaft zwischen dem Duisburger Spielverein und Altona 93 am 3.5.1914 auf dem ETB-Platz in Bredeney.*

# Vaterländische Festspiele und 1. Weltkrieg

## Leibesübungen als Dienst am Vaterland

Am 1.8.1910 fanden die ersten Vaterländischen Festspiele in Essen statt. Ein zeitgenössischer Reporter erläuterte seinen Lesern Sinn und Zweck dieser Spiele: „Die Vaterländischen Festspiele vereinigen die verschiedensten Richtungen der Leibesübungen zu einer gemeinsamen Tat, sie bewirken zuerst, daß die, die bisher getrennt marschierten, sich die Hand reichen und vereint schlagen“. Warum dieser Name? „Um schon im Worte darzutun, daß es dem Vaterlande gilt, wenn wir zu spielen scheinen.“

Initiator der Festspiele, die ab 1911 auch unter dem Namen „Essener Stadtwaldfest“ bekannt wurden, war Max Ring. Er war auch Festspielleiter der ersten fünfzehn Stadtwaldfeste. Im Rahmen der Stadtwaldfeste kam es zum ersten Male zu einer Zusammenarbeit der in Essen ansässigen bürgerlichen Sportverbände: Verband Essener Turnvereine, Verband Essener Athletenvereine, Rensportverband Essen, Deutscher Radfahrerbund mit Sitz in Essen. Da die Schwimmvereine noch keinen eigenen Kreisverband besaßen, wurden die Schwimmwettbewerbe zunächst vom ESV 06 ausgerichtet.

Neben den Verbänden waren von Anfang an auch die höheren Schulen und Volksschulen beteiligt. An diesem Grundprinzip sollte sich auch in Zukunft nichts ändern.

Die ersten Vaterländischen Festspiele litten sehr unter schlechtem Wetter. Die für den 24.7. geplanten Schwimmwettbewerbe – Schau- und Wettschwimmen, Springübungen – in der Ruhr bei Hülge mußten abgesagt werden. Sie fanden in der städtischen Badeanstalt statt, die den immensen Nachteil besaß, daß sie außer für den Festausschuß, das Kampfgericht und die Reporter keinen weiteren Raum für Zuschauer bot.

Schon Anfang Juli fanden erste Ausscheidungsspiele für den Fußballwettkampf statt. Es spielten kombinierte Mannschaften. Am 1.8. war alles bereit für die ersten Vaterländischen Spiele, die auf der Schillerwiese stattfinden sollten.

Die Festspiele verliefen zunächst auch sehr gut. Die Schulwettkämpfe, der Dreikampf der Turn- und Sportvereine (100 m-Lauf, Weithochsprung, Steinstoßen) konnten stattfinden. Doch dann kam der Wolkenbruch. Das Wochenende verregnete total. Zwar konnten die Einzelwettkämpfe der Athleten, Sportler und Turner noch begonnen werden, und die Radfahrer führten ihren Schulreigen auf schlüpfrigem Rasen auf, aber die meisten Wettkämpfe und Schauvorstellungen konnten erst wochentags durchgeführt werden. So gab es dann in der kommenden Woche noch Radreigen und ein Radballspiel, Ringkämpfe und ein Schlagballspiel zu sehen.

In den nächsten Jahren wurden die Disziplinen immer zahlreicher, das Rahmenprogramm immer ausführlicher. So stieg etwa die Anzahl der Disziplinen bei den Schwimmwettkämpfen von vier (1910) auf achtzehn (1914). Beim Dreikampf wurde experimentiert: 1913 bestand er aus 100 m-Hürdenlauf, Steinstoßen und deutschem oder amerikanischem Dreisprung. Es gab auch einige kuriose Disziplinen auf den Stadtwaldfesten, die seit 1914 nicht mehr im Stadtwald, sondern auf dem ETB-Platz in Bredeney stattfanden. So wurde den Schülern etwa die Teilnahme an den allgemeinen Freiübungen und am Tauziehen verbindlich vorgeschrieben, freiwillig konnten sie sich an Sacklaufen, Dreibeinlauf, Eierlauf und Schubkarrenfahren beteiligen.

oben: Max Ring, Inhaber eines Herrenmoden- und Sportgeschäftes am Handelshof, war der „Vater“ des Stadtwaldfestes.

unten: Siegerliste des ESV 06 zu den ersten Schwimmwettkämpfen bei den Vaterländischen Festspielen 1910.



### Vaterl. Festspiele in Essen

am 29. Juli 1910

Schnellschwimmen 48 m. 1. Reimann,  
2. Großenbach, 3. Ohlwein, 4. Hüppers.

Schnellschwimmen 96 m. 1. Ohlwein,  
2. Reimann und Wirsan

Schnellschwimmen 144 m. 1. Ohlwein  
2. Wirsan, 3. Reimann, 4. Großenbach.

Springen 1. Schmid, 2. Siegel.



## Vom Stadtwaldfest zum Kriegsspiel

Die Stadtwaldfeste fanden auch während des 1. Weltkrieges einmal jährlich statt. Doch die Spiele nahmen immer mehr einen militärischen Charakter an. Die Disziplinen wurden zunehmend militärisiert. Statt an klassischen Disziplinen wie Lauf-, Sprung- und Wurfübungen nahmen die Jugendlichen an Armeepäckmärschen, Eilbotenläufen, Handgranatenkämpfen, Hindernisläufen, bei denen man Kletterwände überwinden und Tonnen durchkriechen mußte, und am Sturmhochspringen teil. Der Dreikampf bestand unter anderem aus Gerweitwurf. Im Rahmenprogramm gab es dann ab und zu auch etwas Ziviles zu sehen – etwa ein Fußballspiel.

**«Vaterländ. Festspiele»**

**9. Essener Stadtwaldfest**  
Sonntag, den 7. Juli 1918.

**11 Uhr vormittags:**

**Morgen-Konzert**  
im Stadtgarten.

Essener Kapelle unter Leitung des Herrn Musikdirektors **Alfr. Honndorf**.  
Eintritt 20 Pfg. einschl. Vortragsfolge. Terrasse 10 Pfg. Zuschlag.

**7 Uhr abends:**

**Schlußfeier mit Bannerübergabe**  
im großen Saal des städt. Saalbaus.

Mitwirkende: **Schülerchor des Realgymnasiums mit Realschule Essen-Altensesen** unter Leitung des Herrn Musiklehrers **Fritz Leyendecker**.  
**Essener Kapelle** unter Leitung des Herrn Musikdirektors **Alfr. Honndorf**.  
**Orgel:** Herr Musiklehrer **Fritz Leyendecker**.  
Eintritt 30 Pfg. einschl. Vortragsfolge.

**8 Uhr abends:**

**Deutscher Abend**  
im Stadtgarten.

Mitwirkende: **Männergesangsverein Sängerbund** und **Essener Kapelle**, beide unter Leitung des Herrn Musikdirektors **Alfr. Honndorf**.  
Eintritt 30 Pfg. einschl. Vortragsfolge. Terrasse 20 Pfg. Zuschlag.

— Bei ungünstiger Witterung im großen Saal 50 Pfg. —

*Programm des letzten Stadtwaldfestes  
während des 1. Weltkrieges,  
(EAZ v. 7.7.1918).*

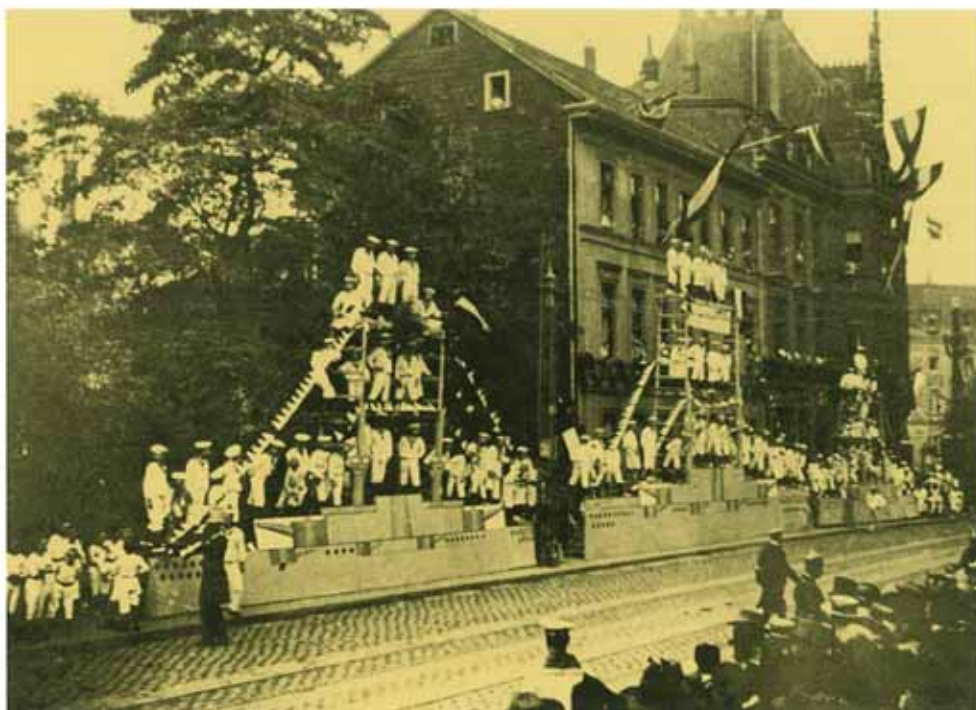
## Aus Rekruten- abschiedsfeiern wird blutiger Ernst

In der Kaiserzeit war es bei den Vereinen mit überwiegend bürgerlichen Mitgliedern üblich, Feiern für die zum Militär gehenden Mitglieder zu veranstalten. Diese Rekrutenabschiedsfeiern waren Teil des geselligen Vereinslebens. So überwog in den meisten Vereinen bei Kriegsausbruch die Begeisterung. Man ahnte nicht, wie lang und blutig dieser erste Weltkrieg werden würde.

Doch die Begeisterung ging in Entsetzen über, als man merkte, wie viele der im Felde stehenden Vereinsmitglieder man nie wiedersehen würde. Nach und nach erlosch das Vereinsleben. Der ESV 06 organisierte am 6.6. 1915 noch ein Wohltätigkeitsschwimmfest. Dann war Pause bis 1919. Aus alten Protokollbü-

chern kann man bei vielen Vereinen ersehen, daß ab 1915/16 kaum noch Sitzungen stattfanden. Meistens fing man erst 1918 mit einer ernüchternden Bilanz wieder an. Die Fußballvereine hielten ihren Spielbetrieb aufrecht, wenn auch unregelmäßig und mit nur einer Mannschaft. Dabei konnte eine „Elf“ auch nur aus acht oder neun Leuten bestehen.

Nur in den größeren Vereinen finden sich durchgehend Lebenszeichen. Vom größten und ältesten Essener Verein, dem ETV v. 1859, sind die Vereinsnachrichten aus den Jahren 1914-1917 erhalten geblieben. Sie sind ein gutes Beispiel für die Mentalität, der Vereinsmitglieder während des 1. Weltkrieges.



*Schiffspyramide des ETV anlässlich des Kaiserbesuches in Essen 1912. Erst feierte man den Kaiser, dann zog man für ihn in den Krieg.*



Bei Kriegsausbruch herrschte Begeisterung vor. Kriegshetze, Diffamierung von Engländern und Franzosen sind häufiger als sportliche Berichte. Das ist die negative Seite. Dagegen ist es positiv zu sehen, wie hier der Verein zusammenhielt. Anschriftenlisten der im Felde stehenden Mitglieder, kurz nach Kriegsausbruch schon über 200 Mann, wurden mit der Bitte veröffentlicht, diesen Mitgliedern Liebesgaben zukommen zu las-

sen. Feldpostbriefe wurden auszugsweise abgedruckt. Man kann erkennen, wie die Stimmung bei den Soldaten immer schlechter wurde. Der Verein druckte Listen mit den Namen der Gefallenen, Vermißten und Verwundeten. Die Vereinsnachrichten wurden den Soldaten per Post zugesandt. Aus den Feldpostbriefen ist zu ersehen, wie sie sich darüber freuten, waren sie doch häufig die einzige Klammer zur Heimat und stellten ein Stück Normalität dar. Wie der Verein das Kriegsende erlebte, ist nicht zu erkennen. Die Vereinsnachrichten erschienen 1918 nicht mehr.

Rekrutenabschiedsfeier des ESV 06  
(um 1910).



# Außenseiter

## Arbeiterturner und Sportler

Im Mai 1893 wurde in Gera der Arbeiter-Turnerbund gegründet. Der ATB sah sich als Teil der sozialistischen Arbeiterbewegung. In Essen machten nicht die Turner, sondern die Radfahrer den Anfang. 1898 wurde der Arbeiter-Radfahrverein Schwalbe gegründet, der sich dem reichsweit bestehenden Radfahrerbund Solidarität anschloß. Der Verein existiert heute noch. Erst 1902 folgten die Turner.

Am 4.8.1902 wurde der Arbeiter-Turn-Verein gegründet. Seine Mitglieder waren hauptsächlich Bauarbeiter, deren Zahl saisonbedingt schwankte. Erst 1906 sollte der Verein mehr als 100 Mitglieder haben. In diesem Jahr führte man das Frauenturnen ein. Außerdem gründete man eine zweite Abteilung in Essen-West. Im nächsten Jahr folgte eine dritte Abteilung in Rüttenscheid, 1910 eine vierte in Altenessen. 1908-1914 stabilisierte der ATV seine Mitgliederzahlen zwischen 350 und 400 Turner und Turnerinnen.

1911 gründeten Mitglieder der Ringerriegen zusammen mit Mitgliedern anderer Essener Vereine den Arbeiter-Athletenklub. 1912 folgte ein Arbeiter-Wassersportverein (heute Waspo Essen 1912). Die bisher genannten Vereine schlossen sich zu einem Kartell für Arbeitersport und Körperpflege zusammen, zu dem auch noch die Arbeiter-Samariter-Kolonie gehörte.

Der Arbeitersport stellte im Vergleich zu den bürgerlichen Sportvereinen nur eine Randerscheinung dar. Die Benutzung städtischer Turnhallen war ihm untersagt. Turngeräte standen zunächst nicht zur Verfügung. Wirte von Vereinslokalen, in deren Sälen geturnt wurde, wurden durch eine angedrohte Polizeiaufsicht verunsichert. Als der Verein während der Kriegsjahre erstmals eine städtische Turnhalle benutzen durfte, waren die Mitgliederzahlen kriegsbedingt schon rückläufig – von 167 (1915) auf 119 (1917).

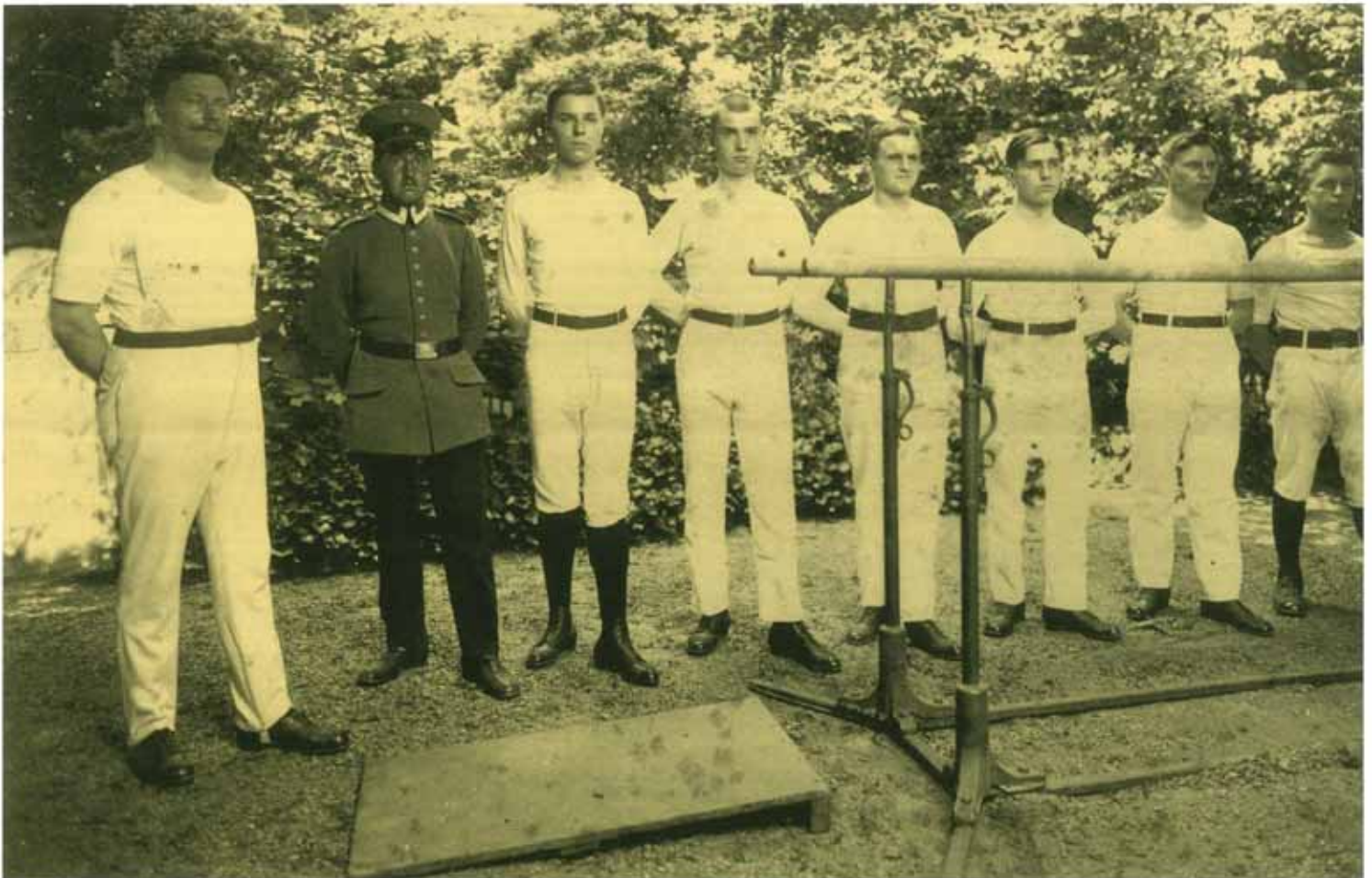


*Die Anfänge der Sportfreunde Katernberg als Spielabteilung des Katernberger TV im Jahre 1913. Obwohl sie überwiegend Bergleute waren, schlossen sie sich lieber einem DT-Verein und dem Westdeutschen Spielverband an. Beim ATV Essen hätten sie als Fußballspieler keine Chance gehabt.*



Neben den Repressalien der Behörden verhinderten auch Fehler des ATB eine positivere Entwicklung. Obwohl der ATB sich als Konkurrent der DT sah, war der Verband in seiner Einstellung zum Fußball noch starrer. Essener Fußballvereine blieb vor dem 1. Weltkrieg nichts anderes übrig, als in den bürgerlichen Westdeutschen Spielverband einzutreten. Dies galt auch für Vereine, deren Mitglieder überwiegend aus der Arbeiterschicht kamen. Der ATV Essen ließ – ganz auf der Linie des ATB – das Fußballspiel nicht zu. Die Ursache dafür, daß der ATV zwar im Zentrum Essens vertreten war, aber in den meisten der damals noch selbständigen Vororten nicht präsent war, liegt möglicherweise in der Existenz eines dritten Turnverbandes begründet, der sich selbst als „dritter Weg“ zwischen DT und ATB verstand: der Freien Deutschen Turnerschaft.

*Essener Arbeiterturner um 1914. Einer weilte gerade auf Urlaub und trägt Uniform.*





## Freie Deutsche Turnerschaft

In den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts verschärfte die DT ihre Verbandspolitik. Die Gaupflicht wurde eingeführt, gaulose Vereine sollten als „wild“ stigmatisiert, ausgegrenzt und isoliert werden. Das Preisturnen wurde verboten. Und das zu einer Zeit, als es die ersten Sachgegenstände zu gewinnen gab. Eine starke Minderheit von Vereinen trat aus der DT aus oder organisierte sich erst gar nicht in diesem Verband. Diese Vereine deuteten das negative Attribut „wild“ in ein positives „frei“ um. Es entstand die Freie Deutsche Turnerschaft. Diese Entwicklung vollzog sich nicht irgendwo fern in Deutschland, sondern begann in Essen und Umgebung.

Der Männer-Turnverein Werden hatte sich in den 80er Jahren von der DT gelöst. In Kupferdreh traten Mitglieder des TVK 1877 aus dem Verein aus und gründeten den Turnklub Kupferdreh 1885. In Heisingen entstand 1887 der TV Heisingen, im heutigen Burgaltendorf wurde 1888 der Turnerbund Altendorf/Ruhr gegründet. Beide Vereine gehörten während der Kaiserzeit nie der DT an. In Altenessen wurde 1888 der Turnerbund gegründet (heute Germania 1888 Altenessen), auch er gehörte der DT nicht an. 1892 trennten sich Mitglieder vom TV Katernberg 1887 und gründeten den Turnerbund Einigkeit 1892 Katernberg. 1902 entstand der Turn-Club Freisenbruch, auch er ein sogenannter „wilder“ Verein. Die MTG Horst schied 1903 aus dem Mittel-Ruhrgau, um sich der Freien Deutschen Turnerschaft anzuschließen.

Diese nicht vollständige Aufzählung macht vielleicht schon deutlich, daß es der DT zwar gelang, die Vereine auszugrenzen, man konnte sie aber nicht isolieren; denn es waren zu viele. Was machte ein Turnverein, der weiter seine Turnfeste veranstalten und Turnfeste anderer Vereine besuchen wollte, aber keinen Kontakt zu DT-Vereinen haben darf? Er suchte sich andere Vereine, denen es ähnlich ging. So ähnlich muß es damals gewesen sein. Aus diesen Kontakten entstand dann wohl ein Zusammengehörigkeitsgefühl, und der Slogan „Freie

Deutsche Turnerschaft“ wurde erfunden. Es gab keinen reichsweiten Verband dieses Namens. Die Freie Deutsche Turnerschaft war mehr Parole an die Adresse der DT als Realität. Erst am 14.3.1909 kam es in Essen zu einer „Vereinigung freier deutscher Turnvereine“, der Vereine aus Rheinland und Westfalen angehörten. Am 12. und 13.8.1911 wurde in Essen ein Verbandsfest durchgeführt, an dem über 40 Vereine teilnahmen. Vielleicht waren die Vereine zu frei – der Verband sollte bald wieder eingehen.

Über die Mitgliederstruktur dieser Vereine ist wenig bekannt. Doch aus zwei Indizien kann man schließen, daß die Mitglieder überwiegend Arbeiter waren. In Kupferdreh besaß der TVK 1877 noch 1911 kaum einen Arbeiter unter seinen Mitgliedern. Dies ist selbst für einen zur DT gehörenden Verein wenig. Es sei denn, daß die Arbeiter überwiegend im Turnklub Kupferdreh waren. Der Austritt der MTG Horst 1881 aus der DT erfolgte nach der Aufnahme von zugewanderten Arbeitern, die auf dem Werk Schottland Arbeit gefunden hatten. Diese Neumitglieder erzwangen aufgrund ihrer Anzahl den Übertritt zu den freien Vereinen.

In sportlicher Hinsicht beschäftigten sich die freien Turnvereine neben dem Geräteturnen mit Aufmärschen und Pyramidenbau. In vielen Vereinen waren

*Turnerriege des TV Germania Altenessen, der sich 1914 vom Altenessener TB löste, im Gründungsjahr.*





athletische Übungen wie Ringen und Stemmen beliebt. Aufgrund des weit verbreiteten Preisturnens setzte eine Spezialisierung auf einzelne Turngeräte wesentlich früher als bei der DT ein. Die Preisverteilung bei dem Turnfest anlässlich des 25jährigen Bestehens der MTG Horst 1881 im Jahre 1906 lautete folgendermaßen: im Springen eine Taschenuhr, im Stemmen ein Trinkhorn, im Ringen ein Freischwinger, am Reck ein Regulator, am Barren eine Taschenuhr, im Reckspringen eine Standuhr, im Schaukelringspringen ein Regulator, im Hangeln eine Standuhr, für die meiste Mannschaft ein Trinkhorn; dazu gab es im Reckspringen noch eine Goldmedail-

le. Wenn man bedenkt, daß viele der freien Turner Arbeiter waren, wird jedem einleuchten, warum sie in der Freien Deutschen Turnerschaft waren. Einem Geschäftsinhaber bot der Gewinn einer Taschen- oder Standuhr keinen nennenswerten Vorteil. Er konnte es sich erlauben, wegen hehrer Ideale um einen Eichenkranz wettzuturnen. Für einen Arbeiter bot dagegen der mögliche Gewinn einer Taschenuhr durchaus einen starken Anreiz, freier Turner zu werden.

Die freien Turnvereine boten den Arbeitern in Essen und Umgebung eine Möglichkeit, die Freizeit ihrer eigenen Mentalität gemäß zu verbringen. Sie grenzten sich damit von der DT mit ihren nationalen Parolen ab, sahen aber wohl auch keinen besonderen Grund, in der sozialistischen Arbeitersportbewegung des ATB mitzumachen.

*Spielmanszug des Altenessener TB  
(1920).*



# Ballone, Motor- und Segelflugzeuge

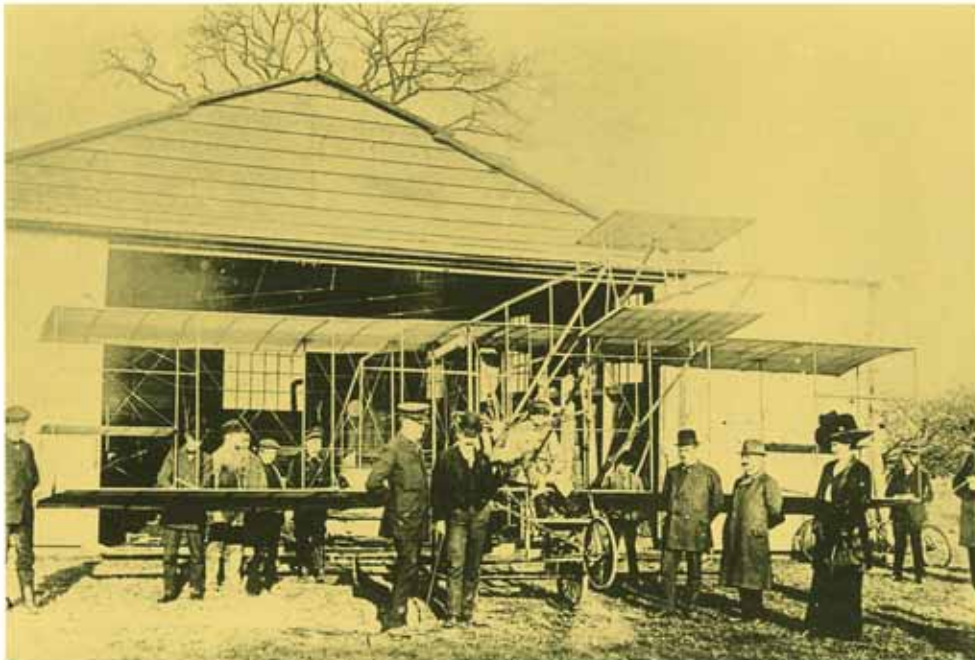
## In Essen bildeten 16 Ballons eine Kürbisplantage

Der „Gordon-Bennett-Preis“, ein internationales Ballonrennen, sollte von Zürich aus gestartet werden. Am 6. Juni erfolgte in Essen eine „Ausscheidungsfahrt“ vom Segeroth-Platz aus. Es wird von dem „Andrang einer nach Tausenden zählenden Menge“ berichtet. Die Sektion Essen des Niederrheinischen Vereins für Luftschiffahrt hatte sechs Ehrenpreise im Gesamtwert von 2.000 Mark bereitgestellt. Der Ball der die weiteste Strecke zurücklegte, war Sieger. Es hatten 16 Ballons gemeldet, die von 20 Unteroffizieren und 310 Soldaten eines Regiments aus Mülheim an der Ruhr gefüllt wurden. „Der Nachmittag rief dann ein vieltausendköpfiges Publikum nach dem Segeroth-Platz, der jetzt einer großen Kürbisplantage glich ... bestiegen die ersten Luftschiffer die Körbe ihrer Fahrzeuge, und wenige Minuten später machte Leutnant Holthoff von

Fahmann, Berlin, mit dem Ballon Otto von Guericke den Anfang. Leicht erhob sich der Ballon über die Menge, die den Aufstieg mit begeisterten Rufen begleitete.“

Auf Initiative des Barmener Oberlehrers Bamler wurde der Niederrheinische Verein für Luftschiffahrt 1902 in Wuppertal-Barmen gegründet. 1906 wechselte Bamler zum Helmholtz-Gymnasium. Da er immer noch Vereinsvorsitzender war, wurde Essen Sitz des Vereins. 1907 wurden Sektionen gebildet. Die Sektion Essen hatte ein Einzugsgebiet, das von Dortmund bis Wesel reichte. Innerhalb der Sektionen entstanden Ortsgruppen.

Der erste Essener, der in die Luft ging, war Dr. Gummert, der spätere Gründer und Chefarzt des Städtischen Wöchnerinnenheims und der Frauenklinik. Im Herbst 1903 trug sich dieses historische Ereignis zu. Am 27.2.1904 folgte das nächste: die erste Freiballonfahrt von Essener Gebiet. Die Begeisterung war so groß, daß bis Ende des Jahres weitere elf folgten.



Die Gebrüder Wright auf dem Flugplatz Rotthausen, um 1910.



Obwohl Bamler bei der Gründung des Vereins mehr an die wissenschaftliche Luftfahrt gedacht hatte, zeigte sich schnell, daß die meisten Mitglieder eher den sportlichen Wettkampf bevorzugten. So nahmen auch Essener Mitglieder erfolgreich an Wettkämpfen teil. Zwei sollten hier selbstvertretend für viele Erfolg genannt werden. 1907 gewann der Justizrat Dr. Niemeyer, langjähriger Stadtverordneter, die Lütticher internationale Wettfahrt. 1912 besiegte eine Essener Mannschaft unter Leitung ihres Fahrtenwartes Erich Leimkugel, auch der „fliegende Apotheker“ genannt, gleich zweimal den Münsterschen Verein.

## Erste Gleitflüge

Als um die Jahrhundertwende die Gebrüder Wright mit dem Motorflug und Graf Zeppelin mit seinen Giganten der Luft das Staunen der Zeitgenossen erregten, schien der motorlose Flug Otto Lilienthals fast vergessen. Schließlich war der Pionier des Gleitflugs bei seinen Flugversuchen 1896 tödlich verunglückt, und seine Vision schien undurchführbar.

12 Jahre später machten junge Essener in den Ruhwiesen bei Überrauch Gleitversuche mit einem motorlosen Doppeldecker, der von einer hölzernen Gleitbahn aus gestartet wurde. Wenige Jahre später wurden Gleitflüge von der sogenannten Korte-Klippe am Schellenberger Wald ins Ruhrtal durchgeführt. Ziel war es, die ca. 20 Meter breite Ruhr, dort wo sich jetzt der Baldeneysee erstreckt, zu überqueren.

Längere und weitere Flüge machten die Essener Luftsportler mit ihrer „Essen I“ in der Rhön. In optimaler Hanglage gelangen den seit Lilienthal verbesserten Gleitern hier schon Flüge bis zu zwei Minuten und 800 Metern Strecke. Doch dies konnte nur gelingen, wenn der Wind den Hang hinauf blies und die hölzernen Fluggeräte im Hangaufwind trug. Zu schlecht war noch die Aerodynamik, die entscheidende Eigenschaft, von der es abhängt, wie weit ein Flugzeug aus einer bestimmten Höhe fliegt. Flieger benutzen hierfür den Begriff „Gleitzahl“. So erreichte ein damaliger Holzvogel mit der Gleitzahl 4 aus einer Starthöhe von 100 Metern eine Flugstrecke von 400 Metern. Wer hätte sich damals träumen lassen, daß spätere Segelflugzeuge einmal Gleitzahlen von 40 erreichen würden!



# **II. Das Zeitalter der Körperkultur**

Benno Justfelder



# 1. Sport zwischen Ideologie und Kommerz (1918-1933)

*„... allen Gewalten zum Trotz  
sich erhalten.“*

Bei Ausbruch des Ersten Weltkrieges wurden von den deutschen Militärs besonders die zu großen Teilen kriegsbegeisterten und körperlich durchtrainierten Turner und Sportler sofort zur Front eingezogen. Dadurch konnte der Sportbetrieb in den Vereinen nur in geringem Umfang weitergeführt werden. Für militärische Belange wurden viele Platzanlagen und Turnhallen zweckentfremdet. Die Ruderriege des ETUF z.B. verlor ihr Bootshaus durch die Umwandlung in ein Lazarett. Aber auch die Tennisriege des ETUF mußte ihr noch nicht fertig gestelltes Klubhaus als Krankenhaus für verwundete Soldaten zur Verfügung stellen, während die Tennisplätze für die Aufstellung von Heeresfahrzeugen oder feindlicher Flugzeugwracks präpariert wurden.

Der Kriegsverlauf ließ die anfängliche Kriegsbegeisterung der Bevölkerung umschlagen in große Wut angesichts der immer schlechter werdenden Versorgung mit allem Lebensnotwendigen. Um die Not ein wenig zu lindern, veranlaßte die Stadtverwaltung im Jahre 1917, zahlreiche Sportplätze, wie die Schillerwiese, in Kleingärten umzuwandeln, damit die Leute Steckrüben und Gemüse anpflanzen konnten.

Mit der militärischen Niederlage Deutschlands und der Flucht des Kaisers nach Holland brach sich die Revolution Bahn. Die Monarchie wurde abgeschafft. Trotz der revolutionären Wirren in Essen setzten sich die Kräfte, die die neue demokratische Republik unterstützten, durch freie, gleiche und geheime Wahlen durch. Dennoch kam Essen wegen der großen Streikbewegungen im Bergbau im Jahre 1919, wegen des Kapp-Putsches im März 1920 und des an-

*rechts: Der ETUF mußte sein Bootshaus als Lazarett den Militärs zur Verfügung stellen.*

*unten: Aufnahme des Kopstadtplatzes während des Kapp-Putsches.*



schließenden Aufstandes der „Roten Ruhr Armee“ nicht zur Ruhe. Die Unruhen beeinflussten das Sportgeschehen in den Vereinen je nach Stadtteil sehr unterschiedlich.

Der widrigen Verhältnisse zum Trotz entwickelte sich das Vereinsleben und der organisierte Turn- und Sportbetrieb wieder. Das Jahr 1919 war ein Jahr mit vielen Vereinsneugründungen und Fusionen von Turn- und Sportvereinen. Bis

1921 bauten Turner und Sportler in Eigenarbeit für ihre Vereine neue Plätze oder stellten die alten Anlagen wieder her. Die Zusammenarbeit zwischen den Vereinen wurde intensiviert und führte Ende April 1921 zu einem ersten Erfolg.

*links unten: Gedenkfeier des ETUS 59 für die Gefallenen des 1. Weltkriegs im Erweiterungsbau der Turnhalle an der Mühlenstraße im Jahre 1928.*

*Mitglieder von „Sparta Essen“, der Spielabteilung von Aegir, 1930/31 beim Sportplatzbau an der Mergelskuhle.*





## Die Gründung des Stadtverbandes für Leibesübungen

**„... Vermittlungsstelle zwischen den angeschlossenen Verbänden und den Behörden ...“**

Der erste Weltkrieg verhinderte die Ausrichtung der Olympischen Spiele 1916 in Berlin. „Der deutsche Reichsausschuß für Olympische Spiele“ (D.R.A.f.O.S.) tagte trotz des turbulenten Weltgeschehens weiter. Aus diesem Grunde konnte er nach dem militärischen Zusammenbruch an die vom Volk gewählte verfassungsgebende Nationalversammlung in Weimar folgende Forderungen richten:

„1. Gesetzliche Verpflichtung der Städte, Gemeinden und Kommunalverbände, in Verhältnis ihrer Einwohnerzahl zur Förderung der körperlichen Erziehung und Ausbildung aller Altersklassen beiderlei Geschlechts öffentliche Turn-, Sport- und Spielplätze einzurichten und zu unterhalten. (...)“

3. Einrichtung des verbindlichen Turnunterrichts in Fortbildungsschulen.

4. Vermehrung der Körperübung in der Schule auf mindestens sechs Wochenstunden. (...)“

6. Unterstützung der Vereine für Leibesübung

a) durch Bereitstellung staatlicher Mittel für Vereine für Turnen, Spiel und Sport im größeren Umfang als bisher (...)“

c) Befreiung der Veranstaltungen der Körperpflegevereine von Lustbarkeitssteuer und sonstigen Abgaben. Einbezogene in diese Befreiung sind nur Wettkämpfe und Vorführungen, die nicht zum Zwecke des persönlichen Gelderwerbs der Beteiligten veranstaltet werden.

7. Erweiterung der Selbständigkeit und Ausstattung der Dienststellen zur Förderung der Leibesübung im Reichsamt, in den Staatsämtern und in den Gemeinden.“

Diese Forderungen warteten nun auf ihre Umsetzung vor allem in den Gemeinden. Begeistert von den sogenannten unpolitischen Turn- und Sportverbänden aufgenommen, kam es Ende April 1921 zur Gründung des „Stadtverbandes für Leibesübungen Groß-Essen“. Dieser Interessengemeinschaft der Turner und Sportler gehörten folgende Verbände an:

Deutsche Turnerschaft (DT)

Verband für Rasensport (VfR)

Verband Essener Schwerathleten

Verband Essener Schwimmvereine

Bund Deutscher Radfahrer (BDR)

Deutsche Jugendkraft, Reichsverband für Leibesübungen in katholischen Vereinen (D.J.K.)

Die Gründung des Stadtverbandes für Leibesübungen ging auf das Verdienst der Männer im Essener Turnen und Sport zurück, die die Entwicklung schon vor dem Ersten Weltkrieg maßgeblich beeinflusst hatten. Vorstandsmitglieder waren 1921:

Emil Becker, 1. Vorsitzender  
Heinz Matten, 2. Vorsitzender  
Karl Großenbach, 1. Geschäftsführer  
Wilhelm Goldschmidt,  
2. Geschäftsführer

Arnold Höfels, 1. Schatzmeister  
Willi Schäfer, 2. Schatzmeister

Emil Becker trat schon nach kurzer Zeit als Vorsitzender zurück. Sein Nachfolger wurde Heinz Matten, der dieses Amt bis 1933 innehatte.

Die Gründung des Stadtverbandes zeigte Wirkung bei den politisch Verantwortlichen im Rat der Stadt. Mit der Einrichtung des Stadtamtes für Leibesübungen und der sportärztlichen Beratungsstelle im Jahre 1922 erkannte die Stadtverwaltung die besondere Bedeutung des Turnens und des Sports im kommunalen Geschehen an. Sechs Vertreter des Stadtverbandes für Leibesübungen berief der Stadtrat in den neu gegründeten Stadtausschuß für Leibesübungen. Dadurch besaßen die aktiven Turner und Sportler eine direkte Verbindung im Rat zur Vertretung ihrer Interessen.

Dem Stadtverband für Leibesübungen wurden aber auch seit 1921 wichtige Aufgaben übertragen. So übernahm er die Ausrichtung der von der Reichsregierung neu geschaffenen Reichsjugendwettkämpfe auf kommunaler Ebene. Außerdem veranstaltete er hauptverantwortlich die von Max Ring ins Leben gerufenen Essener Stadtwaldfeste. Großes Aufsehen erregte der Stadtverband für Leibesübungen 1924 auf der Ausstellung „Unser Sport“ in den Essener Ausstellungshallen. Mit eigenen Ständen und gut besuchten Vorführungen warb er eindrucksvoll für die Sache der Turner und Sportler.

Das Verhältnis des Stadtverbandes für Leibesübungen zur Politik und zur Stadtverwaltung war trotz seiner Anerkennung von Anfang an durch Konflikte geprägt. In den Wochen seiner Gründung plante der Rat der Stadt, rein sportliche Veranstaltungen mit der Lustbarkeitssteuer zu belegen. Dieses Vorhaben mag den Zusammenschluß der Turn- und Sportverbände beschleunigt haben. Denn der Stadtverband für Leibesübungen ließ Ende April 1921 über die Essener Tagespresse verkünden:

*„Nach all den Erlassen und Aussprüchen führender Persönlichkeiten, welche eine Unterstützung der Leibesübungen im Interesse unserer geschwächten Volkskraft fordern, was uns mit großen Erwartungen erfüllte, können wir es nicht glauben, daß unsere Stadtverwaltung den meist mit ungünstigen Finanzverhältnissen kämpfenden Vereinen für Leibesübungen durch die geplante Besteuerung die Arbeit unter Umständen unmöglich machen wird. Wir sehen in der geplanten Besteuerung eine Gefahr, die jeden, der einen klaren Kopf für die Not unserer Zeit hat, mit banger Sorge erfüllt.“*

Eine Woche zuvor wurden die Hoffnungen der Turner und Sportler durch den Reichsminister der Finanzen aufs äußerste enttäuscht, weil der Minister in Berlin sich nicht in der Lage sah, ein Spielplatzgesetz zu entwerfen. Auch diese politische Entscheidung wurde vom Stadtverband für Leibesübungen heftigst und öffentlich kritisiert:

*„Das Spielplatzgesetz ablehnen, heißt, unserer Jugend Frohsinn und Gesundheit rauben, heißt, sie mit Gewalt zu wenig empfehlenswerten Unterhaltungen der Freistunden zwingen, heißt, mit unserer Volkskraft Raubbau treiben. Keine Entrüstungsworte sind flammend genug, um unserer Empörung darüber Ausdruck zu geben.“*

Als ein erster Erfolg des Stadtverbandes für Leibesübungen kann angesehen werden, daß die Stadt die geplante Besteuerung der rein sportlichen Veranstaltungen zurücknahm. Die weiteren Aktivitäten des Vorstandes führten dazu, daß im Laufe der Zeit die politischen Parteien des Rates die Belange des Turnens und des Sports ernster nahmen und z.T. in ihre Programme mit aufnahmen. Trotzdem blieb im Vergleich zu den Nachbarstädten der Bau von Stadien, Übungsplätzen und Turnhallen in Essen gemessen an der Einwohnerzahl weit hinter den Erwartungen des organisierten Turnens und Sports zurück.



## Die Besetzung des Ruhrgebiets

**„Die Franzosen versuchten daraufhin, mit Gewalt an die gewünschten Leistungen zu kommen.“**

Am 11. Januar 1923 besetzten 60.000 belgische und französische Soldaten das Ruhrgebiet. Anlaß waren rückständige Reparationszahlungen Deutschlands an Frankreich. Die deutsche Reichsregierung war auf das Vorgehen der Franzosen vorbereitet und rief als Antwort auf die Ruhrbesetzung zum „passiven Widerstand“ der Bevölkerung auf. Die Besatzungsbehörden reagierten mit Ausweisung und Verhaftung, vor allem aber

mit Gesten der Gewalt und Einschüchterung. Der passive Widerstand führte zwar zum Abzug der Franzosen und Belgier im Juni 1925, aber die damalige deutsche Währung war ruiniert; die Inflation erreichte bis dahin nicht gekannte Höhen und traf vor allem die ärmeren Schichten.

Die Hyperinflation bereitete den Vereinen auch große Schwierigkeiten. „Fortgesetzte Erhöhung der Beiträge half nicht mit der Inflation fortzuschreiten. Die Kassenführung wurde fast unmöglich; sie machte dem 2. Kassenwart Beul endlose Kopfschmerzen bei einem Kassenüberschuß am 31. Dezember (1923, d.V.) mit 15.727.155.705.048,55 M.“ (Billarden)

*Infanterie der französischen Besatzungsarmee in der Essener Innenstadt. Am Karsamstag 1923 kam es auf dem Gelände der Kruppschen Gußstahlfabrik zu einem tödlichen Zwischenfall: Französische Soldaten schossen in eine Menge von Krupparbeitern. 12 Menschen starben im Kugelhagel.*



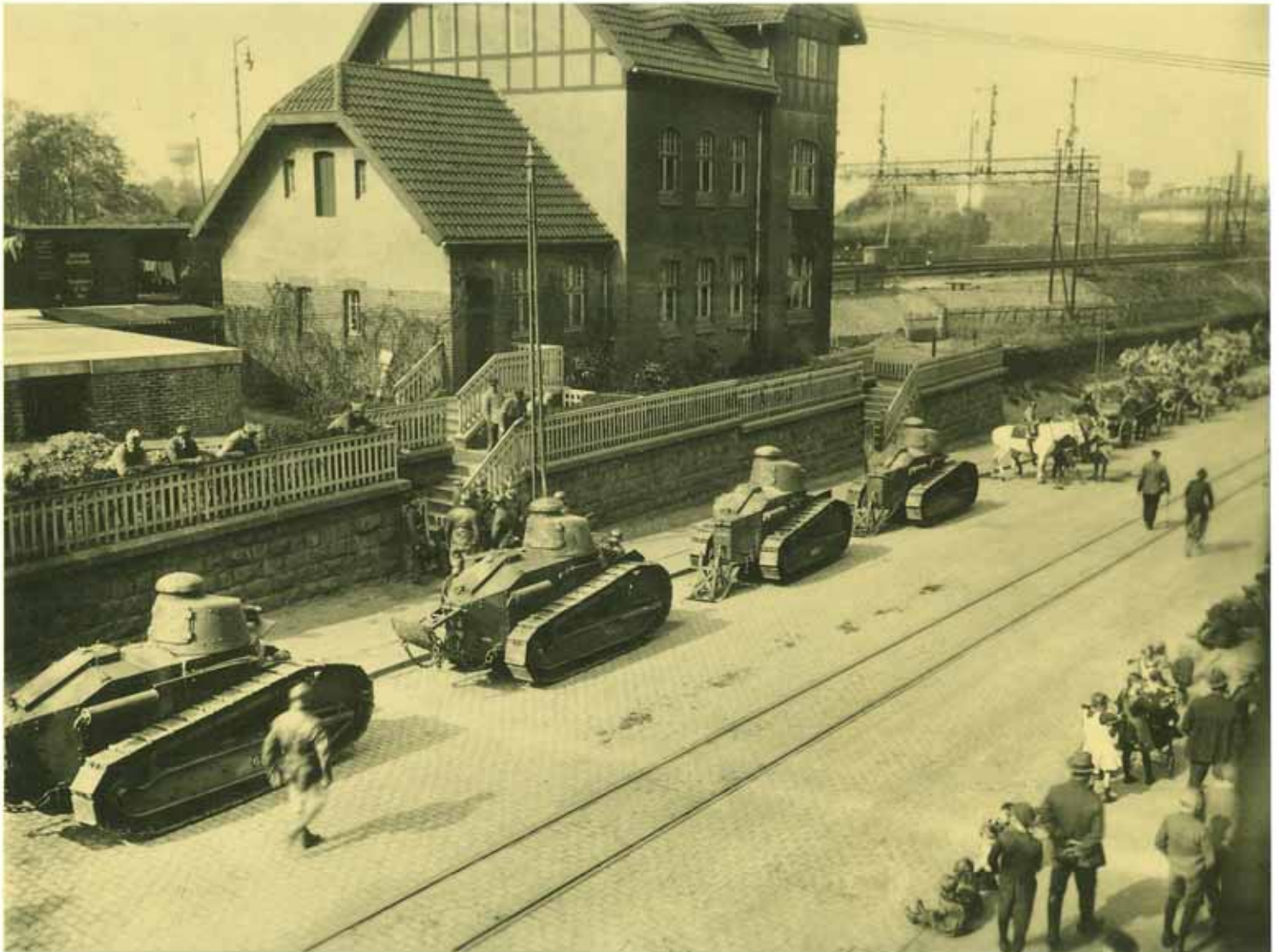


Der Sportbetrieb hatte unter der Besatzung auch erhebliche Einschränkungen hinzunehmen. Meisterschaften, Sportfeste und Fußballspiele fielen ebenso aus wie das traditionsreiche Stadtwaldfest 1923. Auch Vereinsheime und Sportstätten wurden vom Militär besetzt, wie u.a. der TV Bredeney zu berichten wußte:

*„Die Turnhalle wurde sofort belegt, und zwar fanden in ihr die Gulaschkanone sowie die Pferde der Belegschaft des Gymnasiums ihre Unterkunft. Dabei wurde der Vereinsschrank sowie die darin befindlichen Keulen als Heizmaterial unter der Gulaschkanone verfeuert.“*

Trotzdem gelang es den Turnern und Sportlern immer wieder unter z.T. abenteuerlichen Bedingungen, die Besatzungsbehörden auszutricksen und Wettbewerbe durchzuführen.

*Abladen von Panzern am Bahnhof Kray-Nord.*







Die Turner des Ruhrgaus konnten nur mit großen Schwierigkeiten am Münchner Turnfest der DT 1923 teilnehmen. Trotz starker Bewachung an der Grenze des Ruhrgebiets trafen sie sich bei Nierenhof und gelangten über Hagen und Soest nach München. Etwa 200 Turner des Ruhrgaus konnten nach dem abenteuerlichen Weg am Deutschen Turnfest teilnehmen. Sie demonstrierten während des festlichen Umzugs durch die Straßen Münchens gegen die Besetzung des Ruhrgebiets durch Franzosen und Belgier.

# Weltanschauliche Sportverbände

*„Die D.J.K. will das völlige Aufgehen in den Leibesübungen verhindern, ...“*

Die Deutsche Jugendkraft, Reichsverband für Leibesübungen in den katholischen Vereinen, wurde offiziell anlässlich des ersten Katholikentages nach dem Weltkrieg in Würzburg 1920 gegründet. Mit der Gründung der DJK erkannte die katholische Kirche das sportliche Treiben ihrer jüngeren Mitglieder an. Schon vor dem ersten Weltkrieg war es zu Gründungen von Turnabteilungen in Junglingskongregationen einzelner Pfarreien gekommen, so z.B. 1910 in der Pfarrgemeinde Essen-Dellwig und in der Frintroper Pfarrgemeinde St. Joseph.

Ziel der DJK war, „nicht kraftvoll im Rekordschlagen, sondern kraftvoll in der Stärkung des Charakters soll unsere Jugend den starken Leib unterjochen durch eine stärkere Seele, den Sport ausüben im Hinblick auf das letzte Lebensziel, das erreicht werden soll.“ Dennoch schämten sich die Vereine und Pfarreien der Erfolge ihrer Mannschaften nicht. Organisatorisch wollte man der „Rekordsucht“ durch einen spielfreien zweiten Sonntagstag entgegenwirken.

Die DJK wurde Mitglied im Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen, die beiden Bezirke Essen-Stadt und -Land im Stadtverband für Leibesübungen. Der DJK-Reichsverband organisierte einen eigenen Wettbewerbsmodus auf Reichsebene. Die Essener DJK-Vereine gehörten dem Industriegau des Kreises „Rhein-Weser“ an. Die Essener Bezirke zählten zu den mitgliederstärksten des Reichsverbandes. Das war auch Voraussetzung für einige spektakuläre Erfolge Essener Sportler und Mannschaften. Die 1. Fußballmannschaft der DJK Essen-Katernberg 1919 holte zweimal die DJK-Reichsmeisterschaft. Die Langstreckenläufer des DJK VfB Frohnhausen gewannen viele Meisterschaften auf Gau- und Kreisebene. Die DJK Essen-Süd stellte mit dem Schwimmer Lappe einen Reichsmeister über die 1000 Meter-Distanz. Insbesondere Essener Fußballer vertraten häufig die Farben des DJK-Reichsverbandes, des DJK-Kreises Rhein-Weser und die der Stadt auf internationalen und nationalen Sportveranstaltungen. Die DJK-Sportbewegung wurde von den Nazis 1935 verboten.

*unten: Die 1. Fußballmannschaft des DJK VfB Frohnhausen gewann die Meisterschaft des DJK-Industriegaus 1929.*

*links: Siegerurkunde der DJK, Bezirk Essen I aus dem Jahre 1930.*





unten links: Die erfolgreiche 4x100m-Staffel der Frohnhausener. Im Jahre 1928 errang sie die Vizemeisterschaft des DJK-Gaus.

rechts oben: Die Mitglieder der DJK VfB Frohnhausen bauten 1925 ihren Sportplatz an der Eigenen Scholle.



rechts unten: Die Jugend der Schlagballabteilung des DJK VfB Frohnhausen.



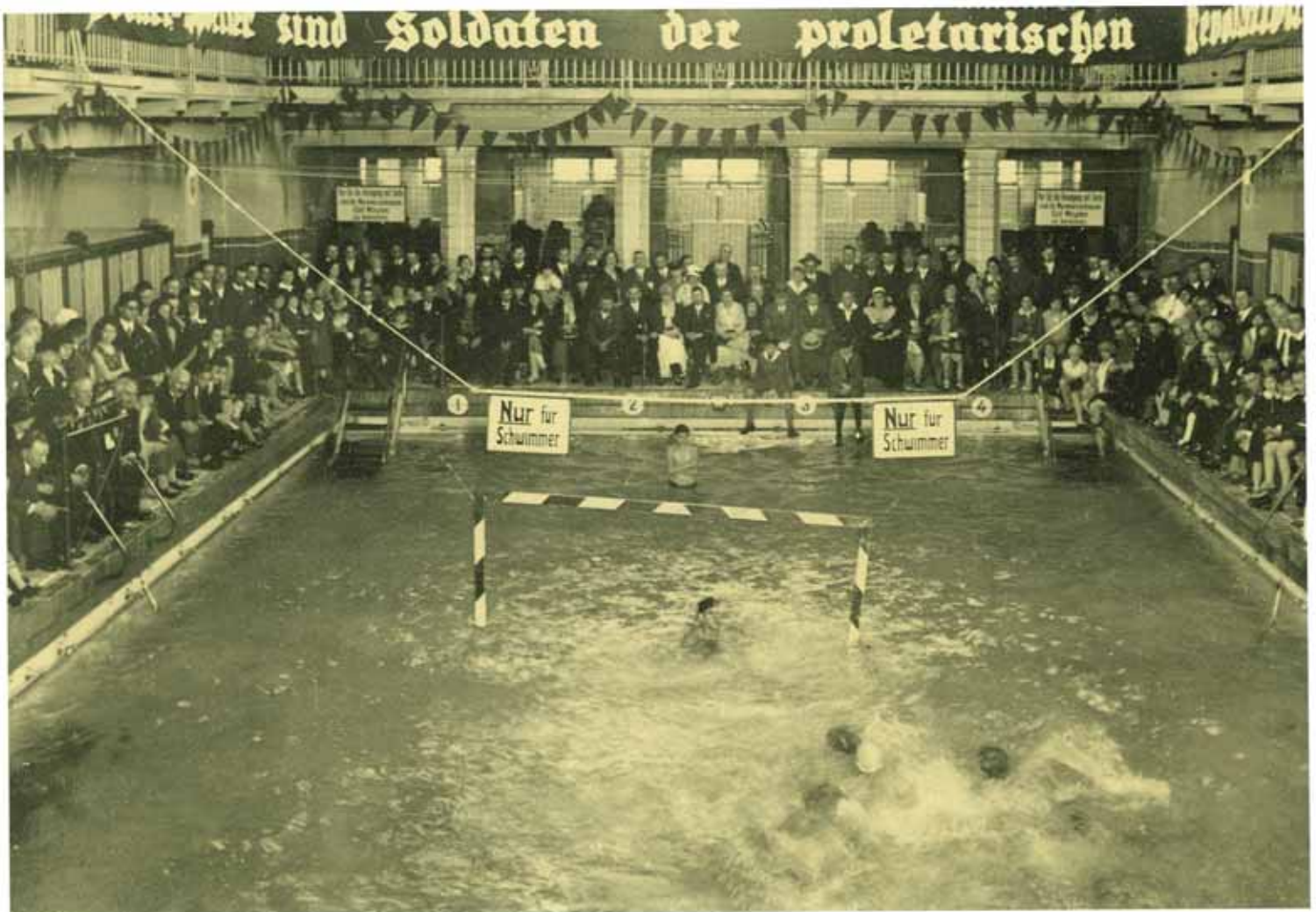


**„Frisch, frei, stark und treu.“**

Nach der Revolution von 1918 und der Gründung der ersten deutschen Republik standen nun auch den Mitgliedern des Arbeiter-Turn- und Sportbunds (ATSB) alle städtischen Übungsstätten in Schulen und Sporthallen zur Verfügung. Durch die Öffnung der Sportstätten erhielt die Arbeitersportbewegung einen Zulauf auf fast 600 Mitglieder über 17 Jahre im Jahre 1922. Das unversöhnliche Verhältnis unter den Verbänden verwehrte dem ATSB die Mitgliedschaft im

Stadtverband für Leibesübungen, wobei seine strikte Ablehnung gegenüber dem bürgerlichen Turnen und Sport denselben es leicht machte. „Nicht Militaristen noch Nationalisten wollen wir erziehen, sondern körperlich und geistig gesunde Klassenkämpfer (...)“. Aber durch ihre Abgeordneten im Sportausschuß konnten die Arbeitersportler ihre Interessen vertreten lassen.

*Seit 1918 standen auch den Arbeiter-Turn- und Sportvereinen die Sportplätze, Turnhallen und die Badeanstalten zur Verfügung. Hier ein Wasserballspiel im Friedrichsbad vor 1933.*





Als Teil der sozialistischen Arbeiterbewegung geriet auch die Sportbewegung fast zwangsläufig in die Richtungskämpfe zwischen der Sozialdemokratie und der Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD). Im Gegensatz zu den zentralen Vorständen standen die einzelnen Arbeiter-Sport-Vereine in Essen bedingt durch die lokalen politischen Kräfteverhältnisse unter überwiegend kommunistischen Einfluß. Von den insgesamt 24 Fußballvereinen gehörten nach der endgültigen Spaltung von 1929 15 der kommunistischen „Kampfgemeinschaft für Rote Sporteinheit“ (KG), nur neun dem sozialdemokratischen ATSB an. Die bis 1933 stattgefundenen Veran-

staltungen trugen mehr parteipolitischen Charakter. So schrieb der Vorsitzende des sozialdemokratischen „Kartell(s) für Arbeitersport und Körperpflege e.V.“ über den „Reichsarbeitertag“ am 28. Juni 1931 im Stadion „Am Krausen Bäumchen“:

„Die große Teilnahme der Sportler und Mitglieder unserer Vereine im Dress sowie Anteilnahme der Partei, Gewerkschafter, Reichsbanner, Jugend und Kinderfreunde zeigte, wie sehr wir untereinander verbunden sind.“

Nach dem 30. Januar 1933 konnten die Arbeitersportler ihren sportlichen Betätigungen nicht mehr nachgehen. Mit dem Verbot ihrer Parteien verschwanden die beiden Arbeitersportorganisationen, viele ihrer Mitglieder trafen sich in den Gefängnissen, Zuchthäusern oder Konzentrationslagern der braunen Macht-haber wieder.

links oben: Im Jahre 1921 fand in der Hubertusburg das Reichsarbeiter-Sportfest statt, das vor allem der Werbung für die Arbeitersportbewegung diente. Auf dem Foto die Turnerriege des „Arbeiter-Sportvereins Altenessen 19 e.V.“

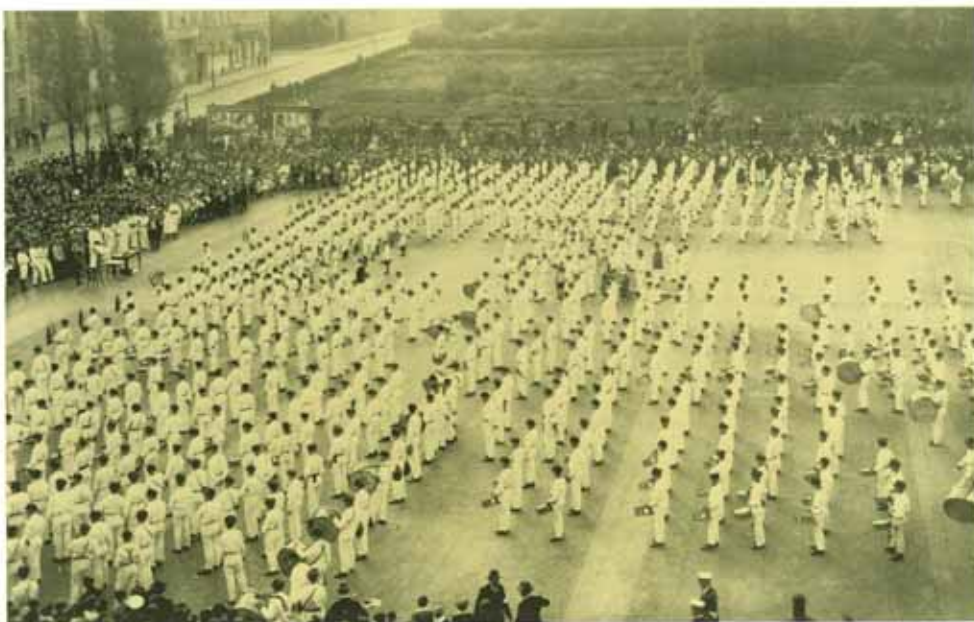
links unten: Im ATSB waren Rekordstreben und Starkult verpönt, deshalb wurde das Gruppenturnern auch besonders gefördert. Hier die Mädchen- und Frauenriege des Altenessener Arbeiter-Sportvereins beim Einüben eines Programms.

rechts: Werbeveranstaltung der Essener Arbeitersportbewegung in den 20er Jahren.





oben: Die „Abstinente Rote Sportgruppe Stadtwald“ bei einem Turnfest 1928 auf dem Platz von „ETB Schwarz-Weiß“.



unten: Anlässlich des 25-jährigen Bestehens des „Arbeiter-Turn- und Sportvereins Essen“ im Juli 1927 spielte die Musikgruppe des Arbeitersports auf dem Frohnhauser Markt auf. Doch aufgrund der Spaltung der Arbeiterbewegung, nahmen an dem Festzug nur 3.000 Arbeitersportler teil. Allein in Essen soll es 8.000 Mitglieder gegeben haben.



**„Frei durch,  
nicht links, nicht rechts!“**

Der Versuch, die als „wilde Vereine“ bezeichneten Turnvereine zusammenzufassen, schlug vor dem Ersten Weltkrieg fehl. Erst die Not der Nachkriegszeit ließ eine Einigung zustandekommen. Die Turner aus der älteren „Vereinigung freier deutscher Turnvereine (1909)“ machten 1919 in Essen den Anfang. Sie brachten eine Turnerzeitung heraus, um auch einen weiteren Anschluß an das Rheinland zu finden. Der Name „freie deutsche“ Turner hatte sich im Essener Raum durchgesetzt. „Frei durch“ war die Devise, „nicht rechts, noch links“. Mit frei sollte die unpolitische und nicht konfessionell gebundene Einstellung der Bewegung ausgedrückt werden. Diese Denkungsweise wurde über ihre „Rheinisch-Westfälische Turner-Zeitung“ den Essener Bürgern allmählich bekannt.

Ihre Anstrengungen hatten am 19. September 1920 Erfolg, als auf einer gut besuchten Generalversammlung in Düsseldorf die „Freie Deutsche Turnerschaft (FDTs)“ ins Leben gerufen wurde. Die FDTs wollte sich auf die Ideale Jahns besinnen und sich daher von der Politik, dem Militarismus, den geschäftlichen Interessen (Turnen um Wertpreise) sowie den konfessionellen Bestrebungen absetzen. Als Verbandssitz wurde Essen als die geographische Mitte von Rheinland und Westfalen gewählt. Die Einteilung in dreizehn Kreise (als 13. gehörte Hannover dazu) folgte nicht geographischen Gesichtspunkten und störte daher die Zusammenarbeit der Vereine untereinander erheblich. Trotz dieser Startschwierigkeiten zählte die FDTs zwei Jahre später schon 105 Vereine mit ca.

30.000 Mitgliedern. In Essen schlossen sich u.a. folgende Vereine an: Turnverein Jahn, Altenessen; Turnverein Germania, Turnklub Jahn, Bergeborbeck; Turnvereinigung Essen-West, Altenessener Turnerbund, Verein für Jugendpflege, Turnerbund Rellinghausen, Turnerbund Haarzopf, Turnklub Freisenbruch 02, TV Heisingen 1887.

Durch die politischen Ereignisse in Deutschland und besonders im Ruhrgebiet mußte die Gründung eines überregionalen Verbandes der freien Turner hinausgeschoben werden. Am 31. Mai 1924 in Stuttgart „schlug die erste Stund“, dem Allgemeinen Deutschen Turnerbund“ (ADT). Trotz der gelungenen Verbandsgründung stagnierte die Mitgliederzahl des ADT bei ca. 50.000. Zudem machten ihm auch die ständigen Reibereien mit den anderen Turn- und Sportverbänden sowie den staatlichen Stellen viel zu schaffen. Trotzdem kam es auf örtlicher Ebene zu gemeinsamen Turnieren oder Wettkämpfen mit den anderen Verbänden. Der ADT gehörte dem Essener Stadtverband für Leibesübungen an.

Das Ende des ADT mutet sehr wunderbar an. Als politisch neutraler Verband faßte er am 8.4.1933 folgenden Beschluß:

*„Die nationale Erhebung unseres Volkes und das daraus entsprungene Streben, die innere Einheit aller Deutschen herbeizuführen, ist ein großer geschichtlicher Vorgang. (...)“*

*Aus dieser Erkenntnis heraus hat der Allgemeine Deutsche Turnerbund am 8.4.1933 bei seiner Tagung in Frankfurt a.M. beschlossen, seine Organisation aufzulösen und seinen Verbänden zu empfehlen, sich der Deutschen Turnerschaft anzuschließen.“*

*Siegerurkunde des Allgemeinen Deutschen Turnerbundes. Die „freien“ Turner bildeten einen der größten Verbände in Essen.*



## Bruch zwischen den Verbänden

*... zeigte sich in der Ferne das Gespenst der Trennung zwischen Turnen und Sport.“*

Die Bemühungen des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen (DRAFL) im Jahre 1922, die Fachverbände des Sports und die Deutsche Turnerschaft zusammenzufassen, führte zu schwerwiegenden Konflikten. Die Deutsche Turnerschaft legte besonderen Wert auf den Unterschied zwischen dem Turnen und dem Sport und lehnte jede Zusammenfassung ab. Im April 1922 auf ihrer Kreiswarte-Tagung in Dortmund machte die DT den anderen Verbänden klar: „Vereine der Deutschen Turnerschaft dürfen ihre Handball-Mannschaften nur an den Rundenspielen der deutschen Turnerschaft teilnehmen lassen.“

Die Reaktion der anderen Sportverbände ließ nur bis November 1922 auf sich warten. Die Sportverbände verboten ihren Mitgliedsvereinen die Teilnahme an Veranstaltungen der DT.

*„Alle Vereine bzw. Abteilungen, die sich an derart verbotenen Veranstaltungen beteiligen, werden disqualifiziert. Die Einzelpersonen als Teilnehmer werden namentlich disqualifiziert. Die Disqualifikation dauert mindestens ein halbes Jahr.“*

Die Besetzung des Ruhrgebietes durch die Franzosen verdeckte den Bruch zwischen den Verbänden nur scheinbar. Ein besonderes Ärgernis für die DT war der große Erfolg des Fußballspiels, das viele Jugendliche in seinen Bann zog, worunter die Nachwuchsarbeit der der DT angeschlossenen Turnvereine besonders litt. Der Versuch der DT, das Fußballspiel in ihrem Verband mit einer eigenen Liga einzuführen, hatte nur einen sehr bescheidenen Erfolg. Wesentlich erfolgreicher für die DT war die Wiederbelebung des Feldhandballspiels mit einem eigenen Wettkampfbetrieb.

Die „reinliche Scheidung“ von Turnen und Sport hatte in den Essener Vereinen sehr unterschiedliche Auswirkungen. Beim Essener Turnerbund (ETB) erwies sich die 1922 eingeweihte Stadionanlage „Uhlenkrug“ als vereinsinterne Klammer. Aus dem Gesamtverein entstand die Interessengemeinschaft „Turn- und Sportbund Schwarz-Weiß“, in der die fünf Abteilungen Turnen, Sport (Fußball und Leichtathletik), Hockey, Tennis und Schwimmen selbständige Vereine wurden.

Im Turnverein Altendorf stimmte die Mehrheit der Mitglieder für die Aufnahme in den „Westdeutschen Spielverband“ (WSV). Mit diesem Ergebnis waren die Turner überstimmt und der Verein gespalten worden. Auch im Turn- und Rasensportverein 1886 Essen beschloß eine Versammlung mit 70 gegen 4 Stimmen am 26. Januar 1924 den Übertritt von der DT in den WSV. Der Fußball hatte auch in diesem Fall über das Turnen gesiegt. Beim Turnverein Katernberg 1887 erlitten die Fußballer bei der entscheidenden Abstimmung eine Niederlage und traten am 30. Oktober 1925 geschlossen den Sportfreunden Katernberg 1913 bei.

Die „reinliche Scheidung“ zwischen Turnen und Sport wirkte sich nicht so schwerwiegend auf die Arbeit des Stadtverbandes für Leibesübungen in Essen aus. Die Interessen der Verbände an Sportanlagen, Turnhallen und Übungsstunden sowie an Zuschüssen der Stadt waren stärker als der ideologische Streit zwischen den Verbänden auf Reichsebene.



## Partei für Leibesübungen

**„Essen, heute die drittgrößte Stadt Preußens, muß sich in der Anlage von Stätten für Volksgesundung durch kleine Gemeinden beschämen lassen.“**

Der Stadtverband für Leibesübungen Groß-Essen stellte wegen seiner Unzufriedenheit mit der Unterstützung der Stadt des Turnens und des Sports zu den Wahlen des Stadtparlaments eine eigene Wahlliste auf und nannte sie „Partei für Leibesübungen“. Heinz Matten, Vorsitzender des Stadtverbandes und der Partei, schaffte 1925 den Sprung in den Rat. Die „Einmännerfraktion“ hatte zwar durch Gespräche, Eingaben, Denkschriften und Proteste viel Verständnis für die Sache des Turnens und des Sports bei den anderen Parteien und bei der Stadtverwaltung erworben, aber Veränderungen zum besseren schien es nicht gegeben zu haben.

In der sog. Stabilisierungsphase von 1924 bis 1928 konnten trotz verbesserter Finanzsituation der Kommune die gesteckten Ziele, wie z.B. der Bau eines Großstadions oder einer größeren Anzahl von Übungsstätten, nicht erreicht werden. Als die Weltwirtschaftskrise den kommunalen Haushalt ruinierte, konnten die Parteien an die Förderung der Leibesübungen notwendigerweise nicht mehr als erstes denken. Durch den Erfolg von 1925 beflügelt, beschloß der Stadtverband für Leibesübungen, auch 1929 in den Wahlkampf zu ziehen. Folgende Forderungen wurden einstimmig aufgestellt:

*Anlage von Sport- und Spielplätzen in allen Stadtteilen.*

*Neubau von Turnhallen und Ausbau der bestehenden unzulänglichen Turnhallen...*

*Förderung des Kleinwohnungsbaus als eine der wichtigsten Grundlagen für die Volksgesundheit.*

*Anlage von Kinderspielplätzen (Sandplätzen und Planschwiesen) ...*

*Ausbau von Kinder-Ferienheimen und vermehrte Aussendung von Ferienkindern.*

*Anstellung geeigneter Lehrkräfte ...*

*Ausbau der Strandbäder.*

*Anlage von Licht- und Luftbädern in allen Stadtteilen.*

*Einbau von Brausebädern in allen Turnhallen und Schulen.*

*Strenge Durchführung des pflichtgemäßen Schwimmunterrichts in allen Schulen.*

*Planmäßiger Bau von Schwimmhallen, besonders in den Vororten.*

*Anlage von Radfahrwegen.*

*Verkehrserleichterungen zur Erreichung der Übungsstätten.*

Auf der Kandidatenliste standen die Namen von einigen bekannten Essener Turn- und Sportfunktionären:

*Kaufmann Heinz Matten; Techniker Karl Großenbach; Schriftleiter Clemens Schefke; Verkehrs-Oberingenieur Otto Derkum; Arzt Dr. Fritz Meißner; Mechaniker Josef Münster; Kaufmann Michael Bohnen; Telegr. Sekretär Otto Schönenberg; Schneidermeister Hans Schnetgöke; Pol. Hauptwachtmeister a.D. Heinz Habel; Verwieger Wilhelm Burgsmüller; Subdirektor Willi Hortenbach; Hausmeister Wilhelm Goldschmidt; Mechaniker Hermann Kellendonk; Kaufmann Adolf Namuth; Mechaniker Max Krüger; Schreiner Hans Messing; Beamter Wilhelm ten Brink; Verm.-Techniker Heinz Bäcker; Maler Franz Steinke; Studienrat Hugo Schlug; Kaufmann Theo Sträter.*

Die Partei für Leibesübungen schaffte den Einzug ins Stadtparlament nicht ein zweites Mal. Der Erfolg von 1925 ließ sich aufgrund der heraufziehenden Weltwirtschaftskrise nicht wiederholen. Die Zeit der „Ein-Interessen-Parteien“ war gegen Ende der Weimarer Republik endgültig vorbei.

*Heinz Matten vom Turnerbund Altdorf führte von 1921 bis 1933 als Vorsitzender den Stadtverband für Leibesübungen. Nach der Machtübernahme bekleidete er das Amt des Kreisführers der DT.*



## 22.000 Zuschauer im Uhlenkrug Stadion

**„... ungeheure Ovationen setzten ein, als der Ruhrbezirksmeister erscheint...“**

Am 15. März 1926 traf der BV Altenessen im Uhlenkrug-Stadion vor 22.000 Zuschauern auf den Duisburger SV und gewann gegen den hohen Favoriten mit 3:2. Solche Zuschauerzahlen bei Fußballspielen der Ruhr Gauliga, der damaligen höchsten Spielklasse des WSV, waren keine Seltenheit. Aus der vor dem ersten Weltkrieg diffamierten „Fußlümmelei“ war seit Anfang der Zwanziger Jahre die Sportart Nummer Eins geworden – vor allem im Ruhrgebiet.

In der damals höchsten Spielklasse vertraten vier Fußballvereine die Essener Farben. Bis 1926 beherrschte der ETB Schwarz-Weiß den Essener Fußball. Als „ewiger Zweiter“ der Ruhr Gauliga blieb ihm der ganz große Durchbruch versagt. Aber auch der BV Altenessen, der 1926 Ruhr Gaumeister und westdeutscher Vizemeister wurde, der ESV 99 und der SC Preußen Essen 02 sorgten für viel Furore. Die Essener Fußballer Franz Horn, „Ede“ Hundt, Ernst Pörtgen, Stephan und Winkler trugen die Farben der deutschen Nationalmannschaft.

Die große Popularität des Fußballsports entfachte eine neue Entwicklung im Sport, die hart an dem Amateurstatus der Sportler kratzte. Zum einen weitete

sich die Berichterstattung über Fußballspiele weiter aus, zum anderen ließ sich für viele Firmen mit dem Fußball eine gute Werbung betreiben. Auch für den Aktiven selbst, der ja kein Geld annehmen durfte, gab es schon Vergünstigung. So brauchten z.B. Spieler, die als Bergmann auf einer Zeche beschäftigt waren, nicht mehr unter Tage zu arbeiten. Als offenes Geheimnis wurde in der Sportwelt gehandelt, daß aufgrund der enormen Einnahmen der Fußballvereine Spieler finanzielle Zuwendungen bekamen. Prominentes Opfer der damaligen Zeit war der Zuschauermagnet Nummer 1 im Ruhrgebiet, der FC Schalke 04. Fast alle Spieler der ersten Mannschaft wurden zu Berufsspielern erklärt und mit sofortiger Wirkung von der Teilnahme am Spielbetrieb des WSV ausgeschlossen. Aus Essen ist solch ein Fall nicht bekannt, aber einige spektakuläre Spielerwechsel ließen viel Raum für Spekulationen.

*oben: Zuschauermagnet Nummer 1: Das Fußballspiel. Hier eine Spielszene zwischen dem ETB und dem ESV 99 an der Kruppstraße.*

*Mitte: Vor voll besetzten Rängen besiegte der BVA den ESV an der Hubertusburg mit 4:1.*

*unten: Spielszene aus einem Jugendspiel an der Hubertusburg.*





rechts oben: Am 21. Februar 1926 konnte der BVA den ETB zum ersten Mal schlagen und wurde Ruhrbezirksmeister mit ihrem 3:2 Sieg vor 25.000 Zuschauern in der Essener Radrennbahn. Über 10.000 Altenessener bereiteten ihren „Helden“ einen begeisterten Empfang am Bahnhof Altenessen nach ihrem Sieg über den „Lackschuhklub“ aus dem Essener Süden. Ein Viehhändler verlor einer Wette wegen ein Kalb an die Mannschaft. Das Kalb wurde mit auf eine Kneipentour genommen. Die Zuschauer überströmten den Platz, um den Sieger zu feiern.



rechts Mitte/unten: Szenen aus einem Spiel an der Hafensstraße vor 1926. Vor 1926 hieß RWE noch Spiel und Sport Emscher 1912.



unten: Die Tageszeitungen gaben dem Sportgeschehen immer mehr Raum. Schon ab 1922 brachten die Zeitungsverlage montags Sport-Sondereinlagen heraus, wie die Anzeige des Essener Anzeigers in der 1924 erschienenen Festschrift des ESV 99 zum 25-jährigen Bestehen bestätigt.





**ESSENER SPORTANZEIGER**

erscheint mit den neuesten Sport-Berichten, -Ergebnissen, -Vorhersagen usw. täglich als Beilage im **ESSENER ANZEIGER**

Man bestellt den Essener Anzeiger bei den Zeitungsboten, der Hauptgeschäftsstelle oder bei dem Postamt

**MONTAGS**

erscheint der «Essener Sport-Anzeiger» als Sonderausgabe. Diese Ausgabe kann im Einzelverkauf oder selbständig durch das Postamt bezogen werden.

**VERLAG DES ESSENER SPORT-ANZEIGER**

Hauptgeschäft: Theaterplatz 8 u. 10, Telefon 6701-08



## Sportliche Erfolge – wenige Sportanlagen

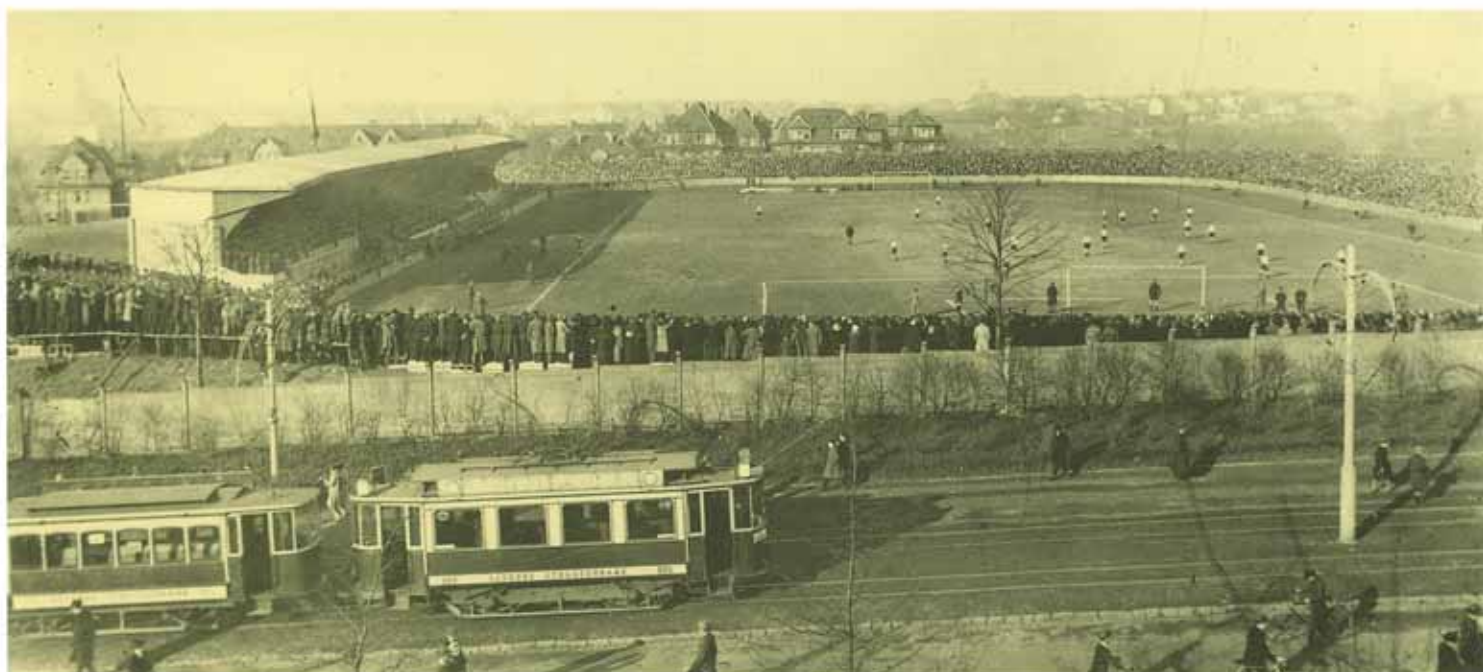
Die Essener Tageszeitung „Essener Anzeiger“ widmete im Jahre 1933 eine Artikelserie berühmten Essenern. Darunter befanden sich eine ganze Reihe von Sportlerinnen und Sportlern, wie z.B. die Tennisspielerin Hilde Krahwinkel oder der Ringer Gustav Sperling. Durch die Erfolge von Essener Sportlern gewannen viele Sportarten erst an Bedeutung. Wegen der größeren Verbreitung der Sportpresse gewannen die Spitzensportler und die berühmten Mannschaften große Popularität, was u.a. zu Vereins- oder Abteilungsneugründungen in bestehenden Vereinen führte. Auch erkannten immer mehr Betriebe oder staatliche Institutionen die besondere Bedeutung des Sports und gründeten Vereine, wie z.B. die Polizei oder die Zeche Helene.

Der Bau von Sportstätten nahm in den zwanziger Jahren in den Augen der Turner und Sportler einen eher bescheidenen Aufschwung. Im Jahre 1918 waren für die turn- und sportbegeisterten Essener nur fünf Sportanlagen vorhanden, in den noch selbständigen Vororten gab es wenige Turnhallen. Zwar verfügte die

Stadt Essen 1925 über 15 städtische Spielplätze, aber das Angebot an Übungsstätten war der Einwohnerzahl und der Anzahl an Turn- und Sportvereinen nicht angemessen. Auch das geplante Großstadion für 70.000 Zuschauer an der Norbertstraße konnte nicht realisiert werden. Erst für das Jahr 1937 ist eine genaue Aufstellung vorhanden, wobei die Eingemeindungen von 1929 mitgerechnet werden müssen:

- 240 schulische Spielplätze
- 80 Turn- und Spielplätze
- 34 schulische Turnhallen
- 25 Turnhallen
- 10 Tennisanlagen
- 1 Hallentennisanlage
- 3 Hallenbäder mit 4 Schwimmbecken
- 9 Freischwimmbäder
- 8 Badehäuser
- 26 Bootshäuser und -schuppen
- 29 Schießsportanlagen  
mit 119 Schießbahnen
- 1 Rollschuhbahn
- 1 Kunsteisbahn

*Stadion am Uhlenkrug im Juni 1927.  
Die spätere „Max-Ring-Kampfbahn“  
wurde mit dem Kreisturnfest der DT  
1922 eröffnet.*







oben: Von den Funktionären verpönte kommerzielle Veranstaltungen fanden auch in Essen ihr Publikum. Hier ein Windhundrennen in der Hubertusburg 1926.



unten: Die Waldbühne an der Frankenstraße im Essener Stadtwald wurde auch für Sport- und Turnveranstaltungen genutzt. Hier eine Gruppe Kinder des ATSV Essen.

## Tennis

**„Ein unvergeßliches Spiel vor 20.000 Zuschauern in Wimbledon.“**

Essens Tenniskönigin, Hilde Krahwinkel, gewann in Wimbledon mit ihrem Partner Gottfried von Cramm die inoffizielle Weltmeisterschaft im Mixed. Das war ihr bis dahin größter Erfolg. Innerhalb von fünf Jahren gelang ihr der Sprung zu Deutschlands Nummer Eins im Jahre 1932. In der Weltrangliste belegte sie immer einen der ersten sechs Plätze. Zudem stand sie zweimal im Finale des berühmtesten Tennisturnieres der Welt: 1934 unterlag sie der Deutschen Cilly Außern und 1936 der Amerikanerin Helen Jacobs.

Ihr Aufstieg begann 1926 beim ETB Schwarz-Weiß. Schon 1928 wechselte sie zur Tennisriege des ETUF. Die Erfolge von Hilde Krahwinkel fielen in eine Zeit, als auch in Essen der Tennissport seit Mitte der zwanziger Jahre einen Aufschwung nahm und ein wenig von seinem Ruf als Sport für die „besseren Leute“ verlor. Besonders der Borbecker Raum mit seinen fünf Tennisanlagen, die schon 1931 dort existierten, bot dem weißen Sport alle Möglichkeiten. Durch die Erfolge verschiedener Tennisasse und -mannschaften wurden in vielen Essener Vereinen Tennisabteilungen gegründet.



*Hilde Sperling-Krahwinkel, erfolgreichste Spielerin des ETUF*



## Hockey

***„Jene Jungen formten sich aus einem Asphaltkessel einen Ball und strapazierten die Krücke des väterlichen Wanderstabes.“***

Ein Spiel aus Indien, das die Engländer mit nach Europa gebracht hatten, eroberte sich in den zwanziger Jahren seinen Platz im Sport. Die Rede ist vom Hockeyspiel. Als erster Verein gründete 1910 der ETUF als Ausgleichssport für seine Ruderer eine Hockeyriege. Andere Vereine wie der ETB Schwarz-Weiß, der ESV 99, der TV Kupferdreh und der HC Steele gründeten Hockeyabteilungen und lieferten sich hervorragende Kämpfe mit dem ETUF. Trotzdem blieb der Kreis

der Hockeyvereine relativ klein, so daß die Vereine zu großen Turnieren ins In- und Ausland fuhren, um an Spielstärke zu gewinnen.

Die herausragende Rolle des ETUF unterstrich die Nominierung von Heinz Schäfer, der die deutschen Farben bei der Olympiade 1928 in Amsterdam vertrat. Erfolgreicher als er war sein jüngerer Clubkamerad Harald Huffmann, der als Mannschaftskapitän mit der deutschen Nationalmannschaft bei der Olympiade 1936 in Berlin die Silbermedaille erkämpfte. Der größte Erfolg einer Essener Hockeymannschaft war das Erreichen des Finales zur Deutschen Meisterschaft durch den ETUF 1937 in Berlin, das sie unglücklich mit 1:2 Toren verloren.

*Die Hockeyabteilung des E.S.V. 99 kurz nach ihrer Gründung 1923.*



## Rudern

**„Die Stadt Essen kann sich rühmen,  
von jeher eine der schönsten und  
besten Regattastrecken zu besitzen.“**

Die besonders gute Lage der Ruhr war eng verbunden mit den großen Erfolgen, die der ETUF in den zwanziger und dreißiger Jahren national und international erringen konnte. Seit 1902 fanden hier fast jährlich Ruderregatten statt. Im Jahre 1922 errang der Vierer ohne Steuermann den Deutschen Meistertitel. Diesen Titel holte er nochmals im Jahre 1937. Im gleichen Jahr feierte er aber auch den größten Erfolg seiner Vereinsgeschichte: Europameister in Amsterdam. Aber auch verschiedene Renngemeinschaften mit Ruderern des ETUF verbuchten für sich deutsche Meistertitel.

Treibende Kraft im deutschen Rudersport war Dr. Oskar Ruperti vom ETUF, der dem Deutschen Ruderverband von 1914 bis 1926 vorsah und nach seiner Amtszeit zum Ehrenvorsitzenden des Verbandes ernannt wurde. Er war auch Deutschlands Vertreter im „Internationalen Olympischen Komitee“ (IOC). Der Sitz des deutschen Ruderverbandes wurde während Rupertis Amtszeit nach Essen verlegt.

*Erinnerungspostkarte an die 15. Hügel-Regatta 1921.*

*Zur Erinnerung an die 15. Hügel-Regatta, 26. Juni 1921.*





oben: Das Bootshaus der Kettwiger Ruder-  
gesellschaft. Rechts im Hintergrund  
Teile der Scheidt'schen Fabrik.

unten: Das Bootshaus der ETUF-Ruder-  
riege im Jahre 1928.



## Kanusport

**„Das war schönster Lob für alle Arbeit und alle Mühe.“**

Die Kanusportler gingen seit 1923 auf der Ruhr ihrem Sport nach. In wenigen Jahren stiegen sie zu den erfolgreichsten Essener Sportlern auf. Der erste Deutsche Kanu-Polo-Meister kam aus Essen: Die Kanu-Gesellschaft „Wanderfalke“ errang diesen Titel 1930 in Breslau. Diese Mannschaft verteidigte diesen Titel ein Jahr später in Duisburg und errang ihn nochmals 1934 in Nürnberg. Die erfolgreichste Mannschaft des Wanderfalken stellte der Vierer-Kajak, der von 1935 bis

1939 jeweils Deutscher Meister wurde. Sein Glanzpunkt war die Erringung der Weltmeisterschaft 1938 in Stockholm.

Aber auch andere Kanusportvereine errangen wichtige Siege in ihren Verbänden. So wurden die „Kanufreunde Essen“ 1933 deutsche Meister der DT in Stuttgart. Die Kanuabteilung des ESV Grün-Weiß stellte zwei Mitglieder der Olympia-Kernmannschaft im Mannschaftskanadier. Weitere erfolgreiche Vereine waren die „Rote Mühle“ und die „Freien Wasserfahrer Essen-Steele“.



*oben: Zieleinlauf des Zweierkajaks der Damen bei den Deutschen Kanumeisterschaften am 24. Juli 1938 auf dem Baldeneysee. Schon 1935 fanden die Qualifikationen zur Olympiade 1936 in Berlin hier statt.*

*unten: Parade der Kanuten aus Anlaß der Eröffnung der Werdener Ruhrbrücke 1932.*



## Leichtathletik

**„... der Staffellauf 'Quer durch Essen' legt Zeugnis ab von der Breitenarbeit, die im Verein geleistet wird.“**

Die Leichtathletik erfuhr in den zwanziger Jahren einen rasanten Aufschwung durch populäre Staffelläufe und Städtevergleichskämpfe sowie durch die Ausweitung der Spezialdisziplinen. Viele Veranstaltungen der Leichtathletik fanden häufig vor 10.000 und mehr Zuschauern statt. In Essen gab es einige Vereine, die mit ihren Leichtathleten in der deutschen Spitze vertreten waren. Zu nennen sind hier der ETB, der ESV, der TUSEM, der Polizei SV, VfB 08 Rellinghausen oder die MTG Steele-Horst.

Zu Beginn der zwanziger Jahre mach-

ten zunächst Leichtathleten des ETB auf sich aufmerksam. Gustav Gruhn wurde deutscher Vizemeister im Zehnkampf, der ebenfalls über mehrere Jahre westdeutscher Meister und Rekordhalter im Speerwurf war. Im Jahre 1927 belegte der 100 m-Sprinter Kurt Dreiholz den zweiten Platz bei den deutschen Meisterschaften mit der damaligen Weltklassenzeit von 10,4 sec. Viele weitere Titel wurden von den Schwarz-Weißen errungen, die mit Sicherheit ihren Grund in den guten Trainingsmöglichkeiten auf dem Uhlenkruggelände hatten.

Zunächst sah es so aus, als ob die Leichtathleten des ESV dem ETB große Konkurrenz bieten könnten – vor allem in der 4 x 100 m Staffel in der Besetzung Stein, Gerloff, Rüsing und Peters, die in die deutsche Spitzenklasse sprinteten. Doch dann erlitt der ESV einen starken Einbruch, als man ihm durch Anlegung

*Veranstaltungen mit „volkstümlichen Übungen“, wie die Leichtathletik zuvor genannt wurde, fanden meistens vor gut gefüllten Rängen statt, wie hier im Uhlenkrug-Stadion.*



einer Aschenbahn für Motorsport die Trainingsmöglichkeiten entzog, und dadurch viele Leichtathleten abwanderten. Als die Motorsportler 1932 endlich die Bahn freigeben mußten, ließ die schlechte finanzielle Situation eine erneute Entwicklung nicht zu.

Aus dem VfB 08 Rellinghausen ging das Sprintertrio Dreiholz hervor, der für die Rellinghauser im Einzel und in der Staffel große Erfolge erzielte. Aber auch die 3 x 1.000 m Staffel mit Eberts, Schrübbers und Heite sorgte für überre-

gionales Aufsehen. Heite holte sich im 10.000 m-Lauf die westdeutsche Meisterschaft. Liesel Schumann warf sich mit dem Speer auf nationale Höhe.

Der 1926 gegründete Turn- und Sportverein Essen-Margarethenhöhe vermochte zu Beginn der dreißiger Jahre die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Vornehmlich Siegfried Lettau und Heinz Hellerforth erbrachten Spitzenleistungen und wurden des öfteren in die Ländermannschaft berufen.



oben: Pflichtwaldlauf 1922 in Essen. „Händchenhaltend“ mußte die Mannschaft gemeinsam ins Ziel laufen.

unten: Konzentration der Zielrichter vor dem Zieleinlauf der 200-m-Läufer. Festgehalten bei den Nationalen Industriekämpfen 1923 in Bochum. Diesen Junioren-Lauf gewann Rüsing vom E.S.V. in der Zeit von 23,8 sec.





*oben: Die Mitglieder der Sparta-Mannschaft, die 1934 an der traditionsreichen Rheinstaffel in Düsseldorf teilnahmen.*

*unten: Bezirksturnfest der DT aus Anlaß des 50-jährigen Bestehens des TV Kupferdreh 1877 am Hinsbecker Berg. Rechts im Hintergrund ist der Rohbau der Turnhalle zu sehen.*



## Boxsport

*„Trotz der zweifellos großen Anhängerschaft der für Deutschland noch jungen Sportart gibt es doch noch viele Gegner dieser Leibesübung.“*

Der Boxsport wurde vor dem ersten Weltkrieg meist auf Jahrmärkten betrieben und besaß deshalb ein sehr zweifelhaftes Image. Sogar noch im Jahre 1919 bestand ein Polizeiverbot für Boxveranstaltungen. Aber nach der Rückkehr deutscher Kriegsgefangener von der Isle of Man, England, wo unter anderem auch Fritz Dubois das Boxen erlernt hatte, da wirkte der Boxsport geradezu revolutionierend auf die Sportöffentlichkeit. Am Anfang kämpften noch Profis und Amateure auf gemeinsamen Veranstaltungen. Eine „reinliche Scheidung“ wurde im Herbst 1920 durch die Gründung des „Westdeutschen Amateur-Boxverbandes“ (WABV) erreicht, der noch vor dem „Deutschen Reichsverband für Amateurboxen“ (DRfAB) bestanden hatte.

Trotz des großen Zuschauerzuspruchs dauerte es in Essen bis 1926, bis Boxer am Stadtwaldfest teilnehmen durften. Es bedurfte schon gewichtiger Argumente, um den Boxsport im rechten Licht erscheinen zu lassen, wie die Festschrift zum Stadtwaldfest belegt:

*„Roh? (...) Glauben Sie, der Prinz of Wales (ein geschickter Boxer), der ehemalige nordamerikanische Präsident Roosevelt oder sogar der Papst würden oder hätten den Boxsport zur Leibesübung gewählt, wenn er schmerzhaft wäre?“*

Fritz Dubois war 1920 Gründer des ersten Boxclubs. Innerhalb weniger Jahre brachten die Essener Vereine, allen voran der Boxring 23 und die Boxstaffel des Post Sportvereins, hervorragende Staffeln und Boxer heraus. Den ersten großen Erfolg erzielte Willi Rustemeyer (Boxring 23) im Bantamgewicht, als er 1929 die deutsche Meisterschaft gewann. Paul Grigo (Boxring 23) holte 1928 im Mittelgewicht die westdeutsche Meisterschaft, was zu jener Zeit besonders schwierig war, weil im Ruhrgebiet die besten Boxer Deutschlands zu Hause waren.

*Der Essener Schwergewichtler Erich Levi wurde 1924 Deutscher Vizemeister des Amateurboxverbandes. Weil er Jude war, ist er auf keiner Siegerliste verzeichnet.*





## Radsport

**„Als aber im Jahre 1919 nach Beendigung des Krieges das Stahlroß seiner Beschlagnahme ledig wurde, da regte sich der alte Geist.“**

Der alte Geist der Radfahrer regte sich, aber das Radfahren entwickelte sich in den zwanziger Jahren immer mehr in Richtung Radsport und zu mehr Radrennen. Der Startschuß für diese Entwicklung fiel am 25. Juli 1920, als auf Initiative des „Radsportverein(s) Essen 1884“ das Straßenrennen „Rund um Essen“ über 224,5 km gestartet wurde.

Das Radballspiel in der Halle und auf dem Rasen erlebte in der Weimarer Zeit einen starken Aufschwung. Zumal Mannschaften des „Radfahrerclub(s) Rüttenscheid 1887“ eine deutsche Meisterschaft im Rasenradball sowie je eine Gau- und eine Landesverbandsmeisterschaft im 2er Radball erringen konnten.

*Trotz der weiteren sportlichen Ausrichtung des Radfahrens blieben die Wanderfahrten und die Radfahrkorsos, wie hier auf dem Foto, bei den Vereinen ein wesentlicher Bestandteil des Vereinslebens.*

Auch auf der Bahn ließen Essener Radsportler aufhorchen. Johannes Drothen vom RSV Essen 1884 erkämpfte sich über 1 km und über 25 km Bahnfahren 1922 jeweils die deutsche Bundesmeisterschaft. Aber der Abriß der Radrennbahn an der Hubertusburg im Jahre 1925 beendete die gute Entwicklung im Bereich des Bahnfahrens.

Neben den reinen Sportdisziplinen im Radfahren blieben die Wander- und Korsofahrten der Vereine ein beliebter Bestandteil des Vereinslebens. Wann immer das Wetter es zuließ, fuhren Frauen und Männer gemeinsam auf ihren Fahrrädern in die Umgebung von Essen. Aber das Auto verdrängte immer mehr das Fahrrad von der Straße, wie sich Herbert Naujoks vom „Radfahrverein Altenessen 1899“ erinnerte:

*„Das mit dem Radfahren ist so lange gut gegangen, bis das Auto auf einmal anfang, die Straßen zu beherrschen. Es kam damals das Gesetz heraus, es muß kurz vor der Machtübernahme gewesen sein, daß man nicht mehr in Zweier-Reihen fahren durfte. Die Sache wurde zu eintönig, zu langweilig, und die Radfahrvereine starben so langsam aus. Die Ausnahme waren die Radrennvereine, wie z.B. Staubwolke Essen.“*





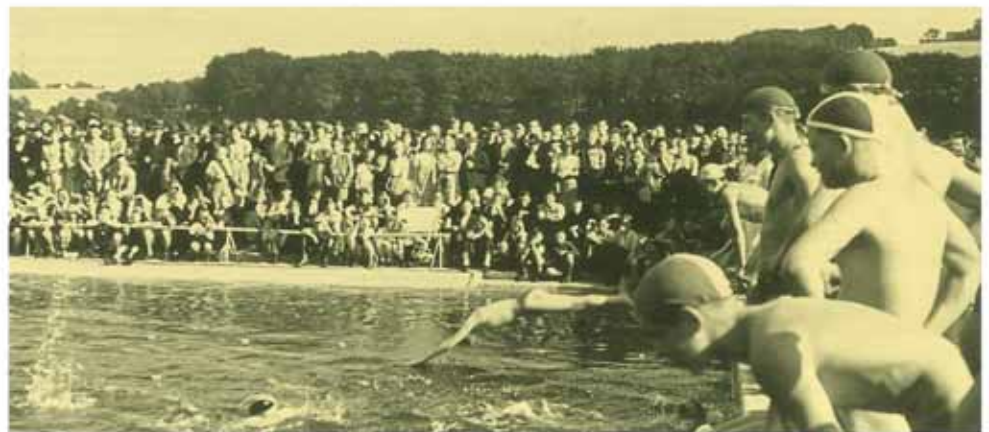
oben links: Letzte Konzentration vor dem Start.

oben rechts: Einsam an der Spitze. Straßenfahrer auf dem Weg zum Ziel.

unten: Radfahrer im zeittypischen Dress.







oben: Steherrennen: Hinter schweren  
Motorrädern bleibt der Radfahrer „an  
der Rolle“ am hinteren Rad.

Mitte: Schwimmländerkampf Deutsch-  
land - Italien 17.8.1938

unten: Baldeneyfest am 16.7.1939

## Schwimmsport

*„... und die Badehose wurde nie trocken.“*

Der Schwimmsport stand in den zwanziger Jahren hoch im Kurs. Die vielfältigen Arten der sportlichen Betätigung im Wasser führten den Vereinen viele junge Talente zu. Die bekanntesten Schwimmer wurden die Söhne des Essener Schwimmpioniers Wilhelm Ohlwein: Hermann, Wilhelm, Fritz, Otto und Walter. Schon vor dem ersten Weltkrieg setzte sich Hermann Ohlwein als ein vielseitiger Wettkämpfer durch. In einem Jahr gelangen ihm allein 55 Siege in den Disziplinen Brust- und Rückenschwimmen, Spanischschwimmen, Tauchen, Mehrkampf sowie im Wasserball. Fritz Ohlwein holte sich 1924 und 1925 jeweils die deutsche Meisterschaft im Rettungschwimmen. Sein Bruder Otto wurde Essens schnellster Schwimmer. In der Jugend war er über Jahre Deutschlands bester Rückenschwimmer. 1930 holte er

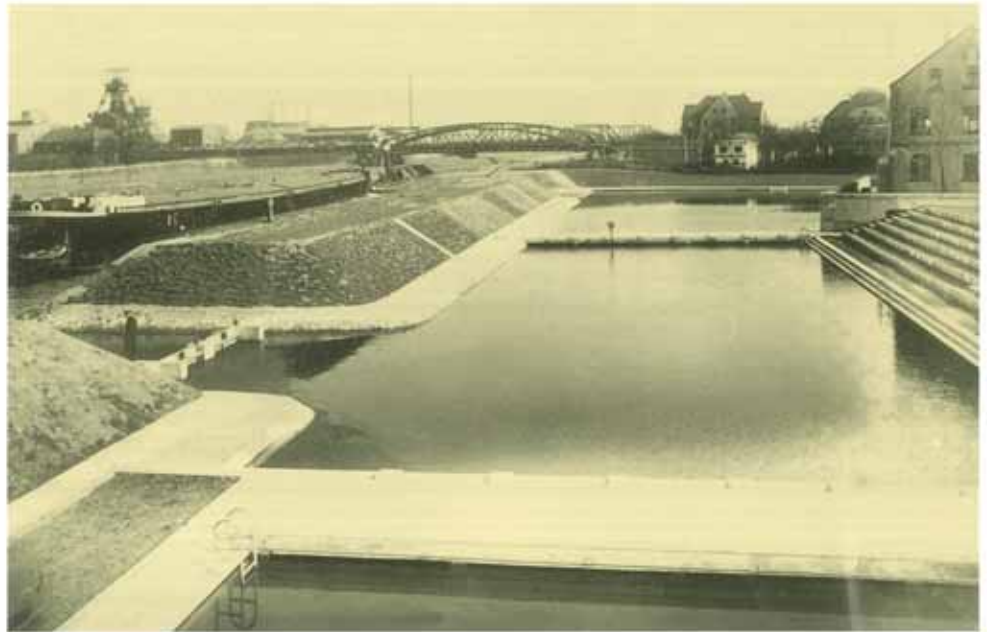
sich die deutsche Vizemeisterschaft in dieser Disziplin. Sein größter Erfolg war die Erringung der Weltmeisterschaft bei den internationalen Studentenspielen über 100 m Rückenstrecke.

Die 1882 als eine der ersten in Deutschland eröffnete Badeanstalt an der Steeler Straße begünstigte die gute Entwicklung des Essener Schwimmsports. Die führenden Vereine waren in den zwanziger Jahren Essen 06, Aegir 08 und die Schwimmabteilung des ETUS 59. Aber in den Vororten erwuchs ihnen die Konkurrenz neu gegründeter Vereine wie der SC Altenessen 26 oder RUWA Dellwig. Neue Schwimmhallen und Freibäder mußten gebaut werden, um die Begeisterung der Essener für den Schwimmsport zu erhalten und zu befriedigen.



*Die städtische Badeanstalt an der Steeler Straße blieb in den 20er und 30er Jahren Zentrum des Essener Schwimmsports. Eine Aufnahme aus dem Jahre 1925.*





*oben: Die Essener Schwimm-Dynastie, Familie Ohlwein (v.l.n.r.): Otto, Wilhelm, Vater Wilhelm, Fritz und Hermann.*

*Mitte: Das Strandbad Dellwig am Rhein-Herne-Kanal. Es wurde im Jahre 1930 eröffnet und schloß im Nordwesten der Stadt eine wichtige Lücke.*

*unten: Die städtischen Badeanstalt in Altenessen, die 1930 eröffnet wurde, war erst die dritte Schwimmhalle in Essen.*



*oben: Das Dellwiger Strandbad Anfang der 30er Jahre.*

*unten: Vorführung des Arbeiter-Schwimmvereins vom Turm des Dellwiger Strandbads.*



## Schwerathletik

### *„Die Stadt der starken Männer.“*

Die Schwerathletik stellte, gemessen an ihren internationalen Erfolgen, die erfolgreichste Sparte im Essener Sport von 1910 bis 1945 dar. Die Essener Vereine brachten einige Welt- und Europameister hervor.

In den zwanziger Jahren erfuhr das Gewichtheben durch die Einführung der Mannschaftswettkämpfe eine entscheidende Wende: weg von den Einzelkönigern, hin zu guten Athleten in allen Gewichtsklassen. Zu den erfolgreichsten Vereinen gehörte der „Athletik-Klub Essen 1888“, der von 1933 bis 1944 zehn Mal im Finale stand und sechs Mal den Titel „Deutscher Meister im Gewichtheben“ gewann. Besonders hervorzuheben sind die Mitglieder der Meistermannschaften von 1935, 1936 und

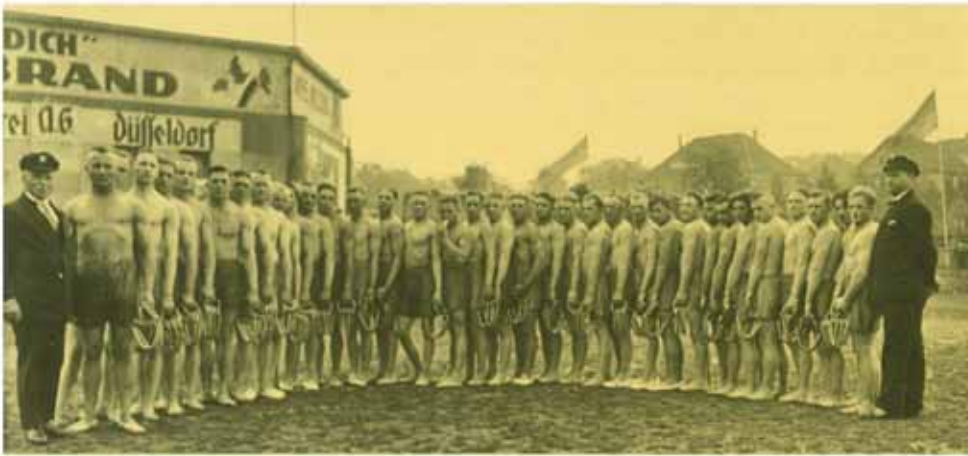
1938: Verley, Kannwald, K. Wagner, A. Wagner, Gottschalk, Bierwirth, Jansen, Schmidt und Kielmann.

Im Ringen stellte der „Athletik-Sportverein Essen-West 03“ zwischen 1920 und 1940 hervorragende Mannschaften. Einen ersten Erfolg errang der ASV-Ringer Karl Eichwald, der bei den Europameisterschaften 1921 einen achtbaren 4. Platz belegte. Einen weiteren Erfolg fügte Karl Kurbjuhn mit dem Gewinn der deutschen Vizemeisterschaft hinzu. Die unbestrittene Nummer Eins im Bezirk Niederrhein wurde die 1. Ringermannschaft des ASV mit Vogt, Gerdt, Fortnagel, Schwarz, Gawenda, den Gebrüdern Neuhaus, Sperling, Hackert und Kurbjuhn, die zwischen 1933 und 1939 sechs Mal den Niederrheintitel gewannen. Leider reichte es nie zur deutschen Meisterschaft.

Eine dritte gute Vereinsmannschaft im Ringen stellte „Germania 1888 Essen-Altenessen“, die mit Krämer, den Gebrüdern Motzkuhn und Aust, Weigel, van Bonn und Helbing 1939 an der Endrunde zur Deutschen Meisterschaft teilnahmen.

*Die Ringerstaffel des Athletikklubs 88 Essen vor einem Wettkampf gegen eine Stadtauswahl von Arnheim im Jahre 1921. Von links: Willi Obervossbeck, Willi Diesner, Hermann Bruchholz, Fritz Mechtenberg, Axel Günther, Willi Hommler, Gustav Sperling, Hans Jaworski, August Gottschalk, Fritz Hausmann.*





oben: Der Kampfspielmeister von 1926 VKSK Essen-Rüttenscheid bei einer Gruppenübung mit Rundgewichten auf dem Uhlenkrug. Die Rundgewichte hatten ein Gewicht von 25 Pfund.

Mitte: „Starke Männer“ mit Expandern vor einer Gruppenübung in den 20er Jahren.

unten: Eine siegreiche Jugendstaffel im Ringen in den 30er Jahren.



## Vom Gleitflug zum Segelflug

Welche Möglichkeiten im Segelflug steckten, wurde den Fliegern erst Ende der 30er Jahre bewußt. Bis dahin bedeutete Segelflug noch das Abgleiten der Höhe am Hang, im günstigsten Fall unter Ausnutzung der Hangaufwinde. Die Antriebskraft hieß „Hinaufschieben des Geräts nach jeder Landung“. Welche Antriebskräfte die Wetterküche der Atmosphäre bereithielt, wurde erst nach und nach erkannt: „Thermik“, mit großer Kraft in große Höhen aufsteigende warme Luftmassen, hieß das neue Zauberwort. Es galt diese Thermikschläuche zu finden und sich in engen Kreisen mit ihnen emporzuschrauben. Am 16. Juli 1931 berichtete eine Essener Zeitung über einen „Segelflugrekord für das Industriegebiet“ mit über 54 Minuten Flugdauer. Der Rekord gelang dem heute noch im LVE engagierten Fliegerveteranen Hans Rasper auf dem damaligen Segelfluggelände Wallmichrather Höhe in Langenberg.

Vor über 7.000 Zuschauern wurde Ostern 1932 ein Freundschafts- und Wettfliegen auf der Wallmichrather Höhe durchgeführt. 120 Segelflieger mit

12 Segelflugzeugen aus den Fliegergruppen Duisburg, Hamborn, Mülheim, die Flugvereine Niederrhein und Essen-Oberhausen bestritten das Programm. Der Erfolg dieser Veranstaltung spiegelt sich in einem Bericht wieder: „Die Zuschauer sahen für ein Eintrittsgeld von 20 Pfennigen gute Segelflüge, aber auch harte Landungen mit Brüchen. Als Einzelleistungen sind der 6 Min. 45 Sek.-Flug von Vandicke (Hamborn) mit einer vorbildlichen Landung im Tal, der Zielflug von Trapka (Essen), der die Landefahne bis auf 3 Meter erreichte und der 5 Min. 10 Sek.-Thermikflug von Breil (Essen), der mit einer glatten Landung zum Abflughang zurückkehrte, hervorzuheben. Insgesamt konnten 62 Starts, darunter 48 Talflüge und 14 Segelflüge durchgeführt werden. Außerdem beteiligten sich die Modellflieger mit Talüberquerungen und die Motorflieger führten mit drei Maschinen dem „Kumpel“ (Kamp/Hülsmann), der „Motte“ (Altemeier/Demhold) und dem „Kiebitz“ (Claus von Bohlen) Kunstflüge über dem Hang durch.“

Inzwischen war an der Stadtgrenze der Flugplatz Essen-Mülheim entstanden. Neben der gewerblichen Fliegerei bot er auch den Sportfliegern Platz. Da man jetzt nicht mehr nur Hänge hinabsegelte, galt es, sich per Seilwinde soweit

*Luftpost wird verladen, 1925 auf dem Flugplatz Essen-Rotthausen.*





hochziehen zu lassen, daß man an die Thermik herankam. Die Versuche mit Auto- und Flugzeugschleppstarts waren anfangs noch provisorisch und verliefen nicht immer ohne Risiko. Die neuen Möglichkeiten des Sportfliegens verhalfen dem Verein zu Beginn der 30er Jahre zu einem starken Zulauf, der 1932 zu einem Höchststand mit 633 Mitgliedern und 15 Segelflugzeugen führte. Die Attraktivität und Volksnähe des Flugsports war es wohl auch, die 1933 die Luftfahrt Ausstellung DELA nach Essen brachte.

So euphorisch die Fliegerei in diesen Jahren noch betrieben wurde, so jäh veränderte sie sich mit dem Einbruch des Krieges. Sportfliegerei war für absehbare Zeit nur noch als vormilitärische Ausbildung im Rahmen des Nationalsozialistischen Fliegerkorps (NSFK) möglich. Schließlich fielen alle Teile für den Luftfahrzeugselbstbau, Schulgleiter und andere wertvolle Geräte einem Bombenangriff zum Opfer. Dies war das gewaltsame Ende einer stürmischen Epoche der Essener Segelfliegerei.

oben: Das Auftanken eines Flugzeugs während einer Flug-Veranstaltung auf dem Flugplatz Essen-Mülheim in den 20er Jahren.



unten: Die Flugschüler der ersten Fliegerschule 1913 in Essen. In der Mitte der Fluglehrer Josef Schlatter.



Flugplatz Sessenkirchen-Essen-Ratthausen.

Fliegerschule v. Josef Schlatter.



## Betriebssport

*„Ein wahrhaft buntes Spektrum  
an Möglichkeiten,...“*

Das Interesse an Turnen und Sport regte sich in den zwanziger Jahren bei den Belegschaften in staatlichen Behörden und in privatwirtschaftlichen Betrieben. Es gründeten sich Turn- und Sportabteilungen, die auf das Wohlwollen und die Unterstützung ihrer Vorgesetzten rechnen konnten. Sportliche Mitarbeiter einer Behörde oder eines Betriebes festigten das Zusammengehörigkeitsgefühl der Arbeiter und Angestellten untereinander und förderten die Identifikation mit der Behörde oder dem Betrieb.

In der neu aufgestellten Essener Polizei drängten viele jüngere Beamte zum sportlichen Wettkampf. Die Führung der

Polizei sorgte 1922 für die Gründung des Polizei Sportvereins Essen, um seinen Beamten das Kräftemessen mit anderen Vereinen zu ermöglichen. Es bildeten sich Abteilungen in den Sparten Fußball, Leichtathletik, Handball und im Gesang.

Aber im Februar 1923 kam es durch die Ruhrbesetzung der Franzosen zum Erliegen der sportlichen Aktivitäten, weil die Essener Polizeibeamten von der Besatzungsmacht ausgewiesen wurden. Die Sportler unter ihnen verstärkten Mannschaften außerhalb des Ruhrgebietes.

Viele Polizeibeamte gehörten noch anderen Vereinen an, weil der PSV an den Meisterschaften der anderen Sportverbände noch nicht teilnehmen durfte. Bis 1934 gehörte die Handballmannschaft zu den stärksten auf Essener Gebiet. Der PSV stellte mit dem Fünfkämpfer Schroeder sogar einen Olympioniken für die Spiele 1936 in Berlin.

*Wenn das Orchester des PSV aufspielte, strömten die Menschen zusammen. Auf dem Foto ein Konzert vor dem Polizeipräsidium im Jahre 1925.*



Auch bei der Reichspost und bei der Reichsbahn kam es zu Vereinsgründungen. Am 1. April 1925 wurde der „Reichsbahn-Turn- und Sportverein Essen“ gegründet. Zunächst gab es die Abteilungen Fußball, Turnen und Boxen. Nachdem sich die beiden letzteren bald wieder vom Verein verabschiedet hatten, kamen bis 1933 noch die Abteilungen Schwimmen, Wassersport, Wintersport und Sommerspiele, Tennis, Frauengymnastik und Leichtathletik hinzu. Die Reichsbahndirektion Essen unterstützte die sportlichen Bemühungen ihrer Beamten und Arbeiter, indem sie dem Verein kostenlos Grundstücksflächen überließ. So konnten die Wassersportler am Bahnhof Werden eine Bootshalle errichten, oder die Tennisabteilung erhielt fünf Plätze an der Zeisigstraße im Stadtwald. Die Fußballer konnten 1943 ihren selbsterstellten Sportplatz an der Glücksstraße einweihen.

Private Unternehmen begeisterten sich auch für eigene Sportvereine. Erfolgreiche Mannschaften waren eine gute Werbung in der fernsehlosen Zeit. Die Firma Krupp unterhielt schon seit den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts mehrere Vereine.

Im Jahre 1928 wurde der „Werks-Turn- und Sportverein Helene“ gegründet. Die Zeche „Helene“ gehörte der „Fried. Krupp Aktiengesellschaft, Bergwerke Essen“. Der Verein schloß sich der DT an und bot seinen Mitgliedern Tur-

nen, Fußball und Leichtathletik. Später kamen noch Schwimmen, Boxen und Tennis hinzu.

Das „Rheinisch-Westfälische Elektrizitätswerk (RWE)“ wollte nicht hintenanstehen und gründete 1931 den „Sportverein RWE“. Bereits innerhalb eines Jahres stieg die Mitgliederzahl auf 600 Sportler. Die große Mitgliederzahl erlaubte den Aufbau von folgenden Abteilungen: Schwimmen, Leichtathletik, Gymnastik, Fußball, Wassersport, Wandern und Amateurfotografie. Bereits 1932 entstand in der Nähe der RWE-Betriebsverwaltung ein Sportplatz mit einem Fußballfeld, mit einer 400-m-Laufbahn, mit Hoch- und Weitsprunganlagen, mit einer Stehtribüne sowie mit einem Umkleideraum, der für damalige Verhältnisse sensationell eine „Warmwasser-Duschanlage“ besaß. Einziger Nachteil der fabelhaften Sportanlage: Es war kein Grasplatz, da „die Luftverhältnisse im Norden der Stadt dafür nicht geeignet waren.“

Diese vier Vereine dienen als Beispiel für einige andere, die einen finanzkräftigen Helfer im Rücken hatten, wie die Sportabteilungen der Deutschen Bank, der Allgemeinen Ortskrankenkasse oder der Ruhrgas AG. Sie wurden von Vereinen beneidet, die von Mitgliedsbeiträgen und Spenden leben mußten. Aber die Werksvereine nahmen eine Entwicklung in den dreißiger Jahren schon vorweg.



*Eine Gewichtheberriege beim einarmigen Reißen. Das einarmige Reißen gehörte noch in den 30er Jahren zum Wettkampfmodus.*



## Weltwirtschaftskrise

**„Turner- und Sportgeist läßt sich durch widrige Umstände nicht unterkriegen.“**

Die Weltwirtschaftskrise, ausgehend vom Börsenkrach in New York am 29.10.1929, hatte in der von der Montanindustrie einseitig geprägten Stadt Essen verheerende Folgen. Die Zahl der Erwerbslosen mit Wohlfahrtsunterstützung stieg von 6.000 im Jahr 1929 auf 46.000 im Dezember 1932, mit den Angehörigen also mehr als ein Viertel der Essener Bevölkerung. Nicht erfaßt wurden von dieser Statistik diejenigen Arbeitslosen, die kein Recht auf staatliche Unterstützung hatten. Besonders hart traf die Arbeitslosigkeit die Jugendlichen, weil fast jeder zweite arbeitslos war oder keine Lehrstelle fand. Im DJK VfB Frohnhausen waren zu dieser Zeit von 114 Mitgliedern 75 erwerbslos, davon 27 Jugendliche. Die hohe Arbeitslosigkeit veranlaßte viele Turner und Sportler, aus den Vereinen auszutreten. Den Turn- und Sportvereinen sowie dem Stadtverband für Leibesübungen kamen neue Aufgaben in der Jugendpflege zu. Dem jedoch standen die geringen finanziellen Mittel der Vereine und der Stadt entgegen.

Dem Stadtverband für Leibesübungen schlossen sich im Laufe der zwanziger Jahre immer mehr Verbände an. Seine Vertreter im Stadtausschuß für Leibesübungen vertraten die Interessen von fast 80.000 Vereinsmitgliedern. Im Mai 1931 waren folgende Verbände im Stadtverband für Leibesübungen organisiert:

Deutsche Turnerschaft (DT)  
Deutscher Fußballbund (DFB)  
Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik  
Deutscher Athletiksportverband von 1891  
Deutscher Schwimmverband (DSV)  
Deutscher Ruderverband (DRV)  
Bund Deutscher Radfahrer (BDR)  
Deutsche Jugendkraft (DJK)  
Eichenkreuzverband, Verband für Leibesübungen der evangelischen Jungmännerbünde  
Allgemeiner Deutscher Turnerbund (ADT)  
Deutscher Jugendherbergsverband  
Reichsverband für Amateurboxen  
Deutscher Kanuverband  
Deutscher Schützenbund  
Deutscher Keglerbund  
Kleinkalibersportvereinigung  
Skiklub Sauerland  
Deutscher Hockeybund  
Turnergilde im Deutschen Hockeybund  
Bund für naturgemäße Lebensweise

rechts: Arbeitslose vor dem Arbeitsamt am Deutschlandhaus im III. Hagen im August 1932.

unten: Mitglieder der Licht-Luft-Sportgemeinschaft Essen beim Spiel und bei Turnübungen. Den Vereinen kam in der Zeit der großen Not besondere soziale Bedeutung zu.



# Der Baldeneysee – Arbeitsbeschaffung im Dienste des Sports



*oben: Die Arbeitskolonne rückt an, in der Mehrzahl Erwerbslose, die zwei Jahre lang wieder einer bezahlten Beschäftigung nachgehen konnten.*

*Mitte: Riesige Mengen vorher landwirtschaftlich genutzten Bodens mußte in mühseliger Arbeit abgetragen werden.*

*unten: Baustelle am Stauwehr Werden.*





oben: Das im Krieg zerstörte Erinnerungsmal auf der Hafennole beim Haus Scheppen. „Der Baldeneeysee nach dem an seinem Ufer gelegenen alten Schlosses benannt, 1928 geplant und in den Jahren 1931-32 gebaut, dient der Reinhaltung der Ruhr, der Wasserversorgung des Gebiets, der Schifffahrt, der Erholung und dem Sport. Der See bedeckt 3 Millionen Quadratmeter Fläche und enthält 9 Millionen Kubikmeter Wasser. Erwerbslose und Arbeitsfreiwillige haben ihn in 500.000 Tagewerken errichtet. Die Stadt Essen unter Oberbürgermeister Brecht hat sich am See beteiligt. Den Regierungen Arnsberg, Düsseldorf unter ihren derzeitigen Präsidenten oblag die Staatsaufsicht. Die Wasserkraft nutzt das Rhein(isch)-Westf.(älische) El.(ektrizitäts)Werk.“

unten: Nach zwei Jahren Bautätigkeit ist der Stausee im Essener Süden fertiggestellt. Seit dieser Zeit dient der Baldeneeysee der Erholung und dem Sport.



## 2. Turnen und Sport unterm Hakenkreuz (1933 - 1945)

*„... die Zusammenfassung des deutschen Sports und seine restlose Einstellung auf die Ziele der nationalen Wiedergeburt ...“*

Die Turn- und Sportbewegung wurde genau wie andere gesellschaftliche Bereiche von der umfassenden, aggressiven Unterdrückungs- und Gleichschaltungspolitik der Nazis betroffen. Die Errichtung der nationalsozialistischen Diktatur verlief über die Verordnung „Zum Schutze von Volk und Staat“ vom 28. Februar 1933 nach dem Brand des Reichstages und dem Ermächtigungsgesetz vom 23. März 1933. Der pseudolegale Weg der Gesetzgebung ermächtigte den Reichsinnenminister Frick, in einem Runderlaß „Über den Neuaufbau des deutschen Sports“ vom 27. Juni 1933 die Arbeitervereine zu liquidieren und deren Vermögen zu beschlagnahmen. Auch die konfessionellen Sportverbände gerieten unter dem Druck der Gleichschaltungspolitik. Der evangeli-

sche Verband des „Eichenkreuzes“ verzichtete freiwillig auf seine Eigenständigkeit durch einen Vertrag zwischen dem Reichsbischof und dem Reichsjugendführer und trat der Hitlerjugend (HJ) bei. Die katholische DJK war zunächst durch das Konkordat zwischen dem Vatikan und der deutschen Reichsregierung geschützt. In einem „zweiten Akt der Anpassung“ wurde die DJK zur Einführung des „Führerprinzips“ genötigt. Das endgültige Verbot des katholischen Sportverbandes wurde per Polizeiverordnung vom 23. Juli 1935 erlassen.

Die jüdischen Sportler wurden seit 1933 durch die Einführung des „Arierparagraphen“ aus den Turn- und Sportvereinen eliminiert. Für viele jüdische Mitglieder bedeutete der jüdische Sportverein „HAKOAH“ (Die Kraft) ein vorläufiges Auffangbecken. Um die Durchführung der Olympischen Spiele 1936 in Berlin nicht zu gefährden, ließen die Nazis die jüdischen Sportvereine unter für Juden erniedrigenden Bedingungen weiterexistieren.

*links: NS-Symbole und eine Musikgruppe der HJ gaben den Rahmen auch bei Einweihungen von Turnhallen und Sportplätzen ab. Hier ist die Einweihung der Turnhalle Weberinsel am 3. November 1937 zu sehen.*

*unten: Die Vereine der Deutschen Turnerschaft und anderer Sportverbände begrüßten die Machtübergabe an die Nazis.*



**Monatsschrift**


**Essener Turn- u. Sportvereins von 1859 e.V.**


Mitglied der Deutschen Turnerschaft und des Deutschen Städtischen Turnverbandes  
 Turnstätten Nr. 8, 10a      Turnstätten - für alle ihre Klassen - 5

---

29. Jahrgang      Juli 1934      Nr. 225




**75 Jahre**

**Essener Turnverein**

**Haupt-Festabend:**  
 Sonnabend, den 28. Juli 1934,  
 20 Uhr im großen Saale des  
 Städtischen Saalbaues.



Die bürgerlichen Verbände, allen voran die DT und der DFB, biedernten sich praktisch den neuen Machthabern aufgrund ihrer eigenen nationalistischen und republikfeindlichen Grundeinstellung an. Die DT setzte mit Einführung des Arierparagraphen ein Signal zur totalen Anpassungsbereitschaft, ja sie überließ dem Reichssportkommissar von Tschammer und Osten die Führung der DT noch vor dem Deutschen Turnfest in Stuttgart 1933. Der DFB unterstrich seine politische Zuverlässigkeit durch Einführung des paramilitärischen Geländesports und des Kleinkaliberschießens für seine „Jungmannen“ (18 – 24 Jahre) im April 1933. Die Selbstauflösung des

D.R.A.f.L. ist den Vorsitzenden der bürgerlichen Sportverbände anzulasten, vor allem dem damaligen DFB-Vorsitzenden Linnemann, der den Reichssportkommissar brieflich ohne Absprache mit seinen Vorstandskollegen im D.R.A.f.L. um dessen Auflösung bat.

Den Stadtverband für Leibesübungen scheint das gleiche Schicksal ereilt zu haben wie den D.R.A.f.L. Viele bekannte Namen aus der sog. „Systemzeit“, wie die Nazis die Zeit der Weimarer Republik zu nennen pflegten, tauchten auf der Liste des „Kreisführerringes“ der DT wieder auf.

Der Reichssportführer von Tschammer und Osten gab auf dem Gründungskongreß des „Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen“ (DRL) am 27. Juli 1934 die Gliederung in 23 Fachämter bekannt, die nach dem Führerprinzip aufgebaut waren:

*Pokalübergabe an die Handballmannschaft des Sportclubs Sparta Essen 1935 durch einen SA-Funktionär.*



- Amt I:     Geräteturnen, Gymnastik, Sommerspiele
- Amt II:    Fußball, Rugby, Cricket
- Amt III:    Leichtathletik
- Amt IV:    Handball
- Amt V:     Schwimmen
- Amt VI:    Ringen, Gewichtheben, Jiu-Jitsu
- Amt VII:    Boxen
- Amt VIII:   Fechten
- Amt IX:    Schießen
- Amt X:     Hockey
- Amt XI:    Tennis, Tischtennis
- Amt XII:    Golf
- Amt XIII:   Radsport
- Amt XIV:    Rudern
- Amt XV:    Kanusport
- Amt XVI:    Segelsport
- Amt XVII:   Motorjachtsport
- Amt XVIII:  Eissport, Rollschuhsport
- Amt XIX:    Bob- und Schlittensport
- Amt XX:    Skilauf
- Amt XXI:    Bergsteigen, Wandern
- Amt XXII:  Kegeln
- Amt XXIII: Billard

Neben dem DRL installierte die NSDAP im Rahmen der „Deutschen Arbeitsfront“ (DAF), der nach der Zerschlagung der Gewerkschaften am 2. Mai 1933 alle Werktätigen angehören mußten, ein Sportamt innerhalb der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ (KdF). Aufgabe der KdF war die „Erziehung eines neuen Menschentypes“. Im Dezember 1933 wurde die Einführung des Betriebsports verfügt, der dem Turn- und Sportvereinswesen rechtlich gleichgestellt wurde. Wirtschaftliche waren neben politischen Gründen dafür ausschlaggebend, weil die Nazis u.a. erkannt hatten, daß Betriebe die finanzielle Sicherstellung der Kurse und die Schaffung von Sportstätten eher als die Kommunen gewährleisten konnten. In vielen Betrieben wurden „Betriebswettkampfgemeinschaften“ (BWG) gebildet, die am Wettkampfbetrieb des DRL teilnehmen konnten.

*links: Ein Spiel der Essener Rot-Weißen an der Hafenstraße. SA-Leute als Ordnungskräfte, die 1933 als Hilfpolizisten vereidigt worden waren.*

*unten: Hier weht die Hakenkreuzfahne bei einem Spiel „Am Lindenbruch“ in Katernberg. Vor dem Anpfiff versammelte der Schiedsrichter die Spieler im Mittelkreis. Die Spieler bildeten je einen Halbkreis. Zusammen mit dem Schiedsrichter erfolgte der Hitlergruß.*





rechts oben: Eine der letzten Möglichkeiten der Turn- und Sportverbände mit Ausnahme des Arbeitersports, sich einem größerem Publikum zu präsentieren, war die Wassersport-Ausstellung in den Hallen der Gruga. Links im Vordergrund ein Stand der 1935 verbotenen DJK.



rechts unten: Siegerehrung der erfolgreichen Gewichtheber durch die Gauführung Düsseldorf 1936.

unten: Der NS-Staat sorgte für manchen Neubau, wie hier die Erneuerung der Tribüne des Uhlenkrug-Stadions Ende der 30er Jahre.



## Die jüdischen Turnvereine

**„... vorbehaltloses Bekenntnis zu unserem deutschen Vaterlande und unserer jüdischen Tradition, ...“**

Schon kurz vor der Jahrhundertwende wurden jüdische Turnvereine gegründet. Sie waren einerseits Reaktion auf die antisemitischen Strömungen in den vorhandenen Turnvereinen, andererseits versuchte die nationaljüdische Bewegung, ein eigenes sportliches Selbstbewußtsein aufzubauen. Die nationaljüdische Turn- und Sportbewegung schloß sich 1921 zum „Makkabi-Weltverband“ zusammen. Anlässlich des 12. Zionistenkongresses in Karlsbad heißt es zu den Zielen des Makkabi-Weltverbandes:

*„Der Verband erstrebt die körperliche und ethische Ertüchtigung der Juden zwecks Aufbau und Erhalts von jüdischem Land und Volk.“*

*Zur Erreichung dieses Ziels hat der Verband folgende Aufgaben:*

1. Er fördert alle Arten von Leibesübungen.
2. Er fördert die Kenntnisse der hebräischen Sprache, der jüdischen Kultur und Geschichte.
3. Er sorgt für die Ausbildung jüdischer Turn- und Sportlehrer sowie für die Einführung von Turnunterricht.
4. Er fördert alle national-jüdischen Bestrebungen und Institutionen, insbesondere solche, welche sich mit den Leibesübungen befaßen.“

Dem Selbstverständnis des HAKOAH Essen zufolge konnten sich jüdische Turner und Sportler in anderen Turn- und Sportvereinen betätigen. Aber: „Das hebt sie aber nicht der Verpflichtung, auch dem jüdischen HAKOAH anzuge-



Leichtathletikgruppe des HAKOAH.





*Jiu-Jitsu-Übung beim HAKOAH im jüdischen Jugendheim.*

hören, ... Denn nicht allen jungen und alten Juden können wir es empfehlen, in die allgemeinen Turn- und Sportvereine einzutreten. Mit der Neutralität dieser Vereine hat es so seine eigene Bewandnis.“

Der Essener Sportclub „HAKOAH“ (Die Kraft) entwickelte sich 1923 aus einer Turnabteilung des jüdischen Jugendvereins. Zwischen 1923 und 1925 meldeten sich insgesamt 730 Mitglieder, davon 188 aktive Vollmitglieder, an. Es bildeten sich mehrere Abteilungen. Besonders beliebt waren das Fußballspiel und das Boxen. Auch die Leichtathletik konnte beachtliche Erfolge erzielen. Die Schwimmabteilung veranstaltete im Oktober 1926 ein großes Schwimmfest in der städtischen Badeanstalt an der Steeler Straße, an dem der SV Gelsenkirchen 04 und Aegir Essen teilnahmen. Die Abteilungen Boxen, Tennis und Schwimmen gehörten den jeweiligen Fachsportverbänden an und konnten sich an deutschen Meisterschaften beteiligen. Die Jiu-Jitsu-Abteilung fand keine Aufnahme im WSV mit der fadenscheinigen Begründung, daß die „Überfüllung“ der Essener Spielklassen eine solche nicht erlaube.

Wichtig für die weitere Entwicklung des Essener Vereins war die Gründung des „Verbandes jüdischer neutraler Turn- und Sportvereine“ (VINTUS) am 26. April 1925 in Essen. Der Turn- und Sport-Klub HAKOAH Essen bildete mit seiner Größe

den bedeutendsten Verein innerhalb des VINTUS, der eine Interessengemeinschaft mit dem „Reichsbund jüdischer Frontsoldaten“ (RjF) beschloß. Das geschah, um eine klare Abgrenzung gegenüber dem nationaljüdischen, zionistischen Vereinen des Makkabi zu erreichen.

Nach der Machtübertragung an die Nazis 1933 änderten sich die Bedingungen und z.T. das Selbstverständnis des HAKOAH. Im 1931 eröffneten jüdischen Jugendheim fanden Veranstaltungen zur Vorbereitung der Auswanderung von Jugendlichen nach Palästina statt. Gruppenräume und eine modern ausgestattete Turnhalle boten den Jugendlichen gute Übungsmöglichkeiten für viele Turn- und Sportarten. Wegen der zahlreichen Überfälle der HJ standen Jiu-Jitsu und Boxen bei den jüdischen Jugendlichen hoch im Kurs. Aber in der Nacht vom 9. zum 10. November 1938 erlosch durch die Zerstörungswut der Nazis jegliches jüdisches Zusammenleben, wie der HAKOAH es entwickelt hatte. Dem nationalsozialistischen Rassenterror sind 2.500 Juden zum Opfer gefallen, mehr als die Hälfte der Gemeindemitglieder, die vor 1933 in Essen gewohnt haben.



## Segelsport auf dem Baldeneysee

*„Onkel, laß mal schräg gehen.“*

Die Schaffung des Baldeneysees gab den Anstoß für die Entwicklung des Essener Segelsports. Rund um den Stausee gründeten und siedelten sich Segelvereine an. Als erster Verein gründete der ETUF eine Segelriege im November 1932, die der ETUF-Ruderriege angegliedert war. Die enge Verbindung mit dem Hause Krupp von Bohlen und Halbach ermöglichte den Aufbau einer ansehnlichen „Flotte“. Der Gründer und Vorsitzende, Kapitän zur See a.D. Hans Rose bestimmte die Bootsklassenpolitik des Vereins, in der er den Vorzug den Scharpie-Jollen, wenigen L-Booten und der Nationalen Europa 30er-Klasse gab. Durch seine Zugehörigkeit zur SA-Marine konnte so manche Förderung zusätzlich für die Segelriege locker gemacht werden.

*rechts: Durch den Bau des Baldeneysees begann der Segelsport in Essen. Auf ihm wurden große nationale Regatten ausgetragen. Wie auf diesem Bild zu sehen, gab es große Teilnehmerfelder.*

*unten: Die Regatten auf dem Baldeneysee waren gut besucht. Dicht gedrängt standen die Zuschauer am Zielturm.*



Die dreißiger Jahre am Baldeneysee standen ganz im Zeichen von vereinsinternen und offenen Segelregatten. Die erste große Bewährungsprobe wurde vom Fachverband für Segeln im deutschen Sportverband dem „Yachtclub Ruhrland“, der aus der ETUF-Riege hervorgegangen war, 1935 geboten. „Das in die Hände des Clubs gelegte Olympiatraining für Westdeutschland hat am 25. und 26. August ds. Js. gegenüber starken Bewerbern vom Rhein unsere tüchtigen Segler, den Jugendlichen Helmut Knoop als Erstem und unserem Jugendwart als Zweitem an die Spitze gebracht. Ein achtunggebietender Erfolg für die Segler selbst, wie für unseren jungen Club.“

Das rege Treiben der Segler auf dem Baldeneysee wurde durch den zweiten Weltkrieg jäh beendet. Nach den ersten schweren Bombenangriffen des Jahres 1943 entschloß sich die Wehrmachtsführung in Essen, das Wasser des Stausees abzulassen, damit keine Zielrichtung für Luftangriffe vorhanden sein sollte. Trotzdem fielen viele Bootshäuser und Vereinsheime den Bomben zum Opfer.

## Fechtsport

***„Mit offenen Augen und  
hoherhobenem Kopf sind wir voll  
Hoffnung und Vorsätzen, ... ein durch  
Fechtertreue fest gefügtes Bollwerk.“***

Der Fechtsport hatte es in Essen sehr schwer gehabt sich zu etablieren und zu entwickeln. Nachdem der ETUF im Jahre 1900 das Fechten aufgegeben hatte, dauerte es bis zum Jahre 1924, ehe die DT eine Bezirksfechtriege gründete. Aber die DT-Funktionäre kümmerten sich zu wenig um die aktiven Fechter, so daß die Fechter einen eigenständigen, an die DT angeschlossenen Verein gründeten. Am 23. März 1925 wurde in der Kronenberger Bierhalle in Essen-West der „Sportfechtverein Waffenbrüderschaft Essen“ aus der Taufe gehoben. Neben der Waffenbrüderschaft schaffte es nur noch der „Werdener Turnerbund“ (WTB) ab 1929 kontinuierlich eine Fechtriege zu führen. Andere Gründungen waren nur von kurzer Dauer. Nach einer heftigen Auseinandersetzung unter den Fechtern der Waffenbrüderschaft über die Fechttechnik verließen der Vorsitzende von Varendorff und seine Getreuen den Verein und gründeten beim ETB eine Fechtriege, die aber nur vier Jahre Bestand hatte. Im jüdischen Verein HAKOAH konnte sich eine Fechtriege von 1928 bis 1931 halten.

Erst verschiedene erfolgreiche Werbeveranstaltungen seit 1928 führten den Vereinen neue Mitglieder zu. Es konnten dann sogar Damenriegen gebildet werden.

Nach dem 30. Januar 1933 sah sich der Fechtsport der Vereinnahmung durch die Nazis gegenüber. Schon 1934 stellte die gleichgeschaltete Presse über die „Friesenkämpfer“ (Mehrkampf für Fechter mit Laufen, Schwimmen, Schießen und Fechten) fest, daß „der Wehrsport in den Vereinen eine gute Pflegestätte gefunden hat“. Die Vereinnahmung ging dabei soweit, daß z.B. den Fechtern des WTB in der Sportpresse verschiedene Vereinsnamen zugesprochen wurden: „Wettkampfgemeinschaft Essener Fechter“, „HJ-Bann 173“, „SS-Werden“ oder „SS-Sportgemeinschaft“.

Die Essener Fechter feierten ihre Erfolge vornehmlich auf Kreis- oder Bezirksturnieren. Die Arbeit mit den Jugendlichen verlief sehr erfolgreich, weil einige von ihnen die Teilnahme an deutschen Meisterschaften schafften. Die Fechtriege des WTB besaß in dem Jugendlichen Edelbert Link ihr größtes Talent. Auf dem Deutschen Turnfest 1938 in Breslau errang er den zweiten Platz. Während des zweiten Weltkrieges war Link Assistent des Reichsfechtmeisters Hollos in Berlin und doublete die Fechtsszenen für Hans Albers in dem Film „Trenk, der Pandur“. Den in den dreißiger Jahren einsetzenden Erfolg der deutschen Fechter mußten sie nach dem Krieg teuer bezahlen: der Fechtsport war bis 1950 in Deutschland verboten.



## Reitsport an der Wittekindstraße

*„Graf Hohenau und Major Bürkner die erfolgreichsten Reiter.“*

Der Reitverein „Ziethen“ gründete sich 1875 in Kupferdreh: das war die Geburtsstunde des Reitsports in Essen. In der ersten Zeit danach gründeten sich weitere Vereine im südlichen Landkreis Essen, bis 1892 auf Initiative des Essener Reitklubs, dem mehrere Reitvereine angehörten, in der Hoffnungsstraße eine Reitbahn erbaut wurde. Aber der Reitsport hatte zunächst wenig Aufmerksamkeit seitens der Essener Bevölkerung erfahren können, weil der Reitsport als ein elitärer Sport angesehen wurde.

Wenn die Essener einer Art des Reitsports zusehen wollten, dann gingen sie entweder zum Nienhauser Busch zur Trabrennbahn, die am 12. September 1912 eröffnet wurde, oder zur Essen-Horster Galopprennbahn, die damals eine der „schönsten, großartigsten und besten“ Bahnanlagen in ganz Deutschland war. Sicherlich lockten die Besucher auch die möglichen Geldgewinne am Totalisator.

Der Reitturniersport entwickelte sich durch die Kriegseinflüsse und die Nachkriegswirren sehr langsam. Auch das erste Reit- und Fahrturnier im Juli 1926 auf dem Uhlenkrug änderte in den folgenden Jahren daran sehr wenig. Zu sehr blieb der Reitsport eine Randsportart der höheren Gesellschaftsschichten in der Arbeiterstadt Essen. Das schlug sich auch in den Siegerlisten des ersten Turniers in Essen nieder: Jagdspringen Klasse S: Sieger Graf Hohenau, zweiter Sieger Leutnant von Barnekow; Gruppenspringen 1. Gräfin und Graf Hohenau; 2. Baronin Oppenheim und Graf Hohenau; usw.



*Ein Vierspänner bei der Vorführung anlässlich des Reitturniers im September 1933.*

Entscheidend für die weitere Entwicklung des Reitsports in Essen war der Umzug des Essener Reitklubs aus der Altstadt zur neuen Reitsportanlage an der Wittekindstraße in Essen-Stadtwald im Jahre 1930. Auf dem in Erbpacht von der Stadt erworbenen Gelände wurden eine große und eine kleine Reithalle mit anschließenden Gebäuden sowie ein Turnierplatz gebaut. Im Verlauf der dreißi-

ger Jahre konnten größere Turniere in Essen veranstaltet werden. Vor allem die beiden Reiterhallen ließen einen wetterunabhängigen Trainingsbetrieb zu. Der Beginn des zweiten Weltkriegs setzte dem Reitsport stark zu, weil Pferde für den Kriegseinsatz requiriert und die Reitsportler selbst, z.T. wegen ihrer militärischen Berufstätigkeit, zum Kriegsdienst eingezogen wurden.



*oben: Vor der Tribüne zeigte der NS-Staat auf dem Platz Präsenz. SA-Leute als Helfer beim Reitturnier.*

*unten: Neben den Darbietungen der Reiter wurden dem Publikum auch Tanzdarbietungen in historischen Kostümen geboten.*



## Die Gleichschaltung

**„Zum ersten Male  
war der Sport in der staatlichen  
Sphäre verankert.“**

Das Jahr 1936 markiert einen wesentlichen Schritt auf dem Weg zur Gleichschaltung des deutschen Sportwesens. Ein Jahr zuvor hatte die DT ihre Eigenständigkeit verloren und wurde im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen gleichgeschaltet. Der Reichssportführer wurde zum Abteilungsleiter im Reichsministerium des Innern und vom Reichsjugendführer zum „Beauftragten für die gesamte körperliche Erziehung der deutschen Jugend“ ernannt. Mit dem „Gesetz über die Hitler-Jugend“ vom 1. Dezember 1936 übernahm die NSDAP auch die Erziehung der Jugend

im sportlichen Bereich. Alle Jugendlichen bis zum 14. Lebensjahr gehörten von da an zwangsweise der HJ bzw. dem Bund Deutscher Mädel (BDM) an. Damit verloren die Turn- und Sportvereine faktisch ihre Jugendabteilungen und konnten nur noch in geringem Umfang mit Jugendlichen arbeiten.

Den anderen großen Konkurrenten der Turn- und Sportvereine im DRL bildeten die vom Führer der DAF, Robert Ley, durch Anordnung gebildeten Betriebsgemeinschaften (BSG). Am 21. Dezember 1938 wurde der DRL als „Nationalsozialistischer Reichsbund für Leibesübungen“ eine Organisation innerhalb der NSDAP. In den Betrieben wurden die „Betriebsführer“ angehalten, den Jugendlichen mindestens zwei Stunden täglich Leibesübungen während der Arbeitszeit zu gewähren. Auch dies ging zu Lasten der Jugendarbeit in den Vereinen. Damit hatten die Nazis, bis auf wenige Ausnahmen abgesehen, ihren Totalitätsanspruch im Bereich der Jugend und es Sports durchgesetzt.



*Das Marschieren in Kolonnen gehörte zum Bild einer jeden größeren Veranstaltung. Hier eine Gruppe vom „Bund Deutscher Mädel“ (BDM) am „Tag der Jugend“ 1935 am Uhlenkrug-Stadion.*



oben: Die intensive Trainingsarbeit im Jugendbereich der BSG Sportfreunde Zollverein zahlte sich aus. Im Boxen und Gewichtheben wurde je eine Deutsche Jugendmeisterschaft errungen. Auf der Sportplatzanlage „Am Lindbruch“ wurde neben Fußball auch Turnen und Leichtathletik betrieben.

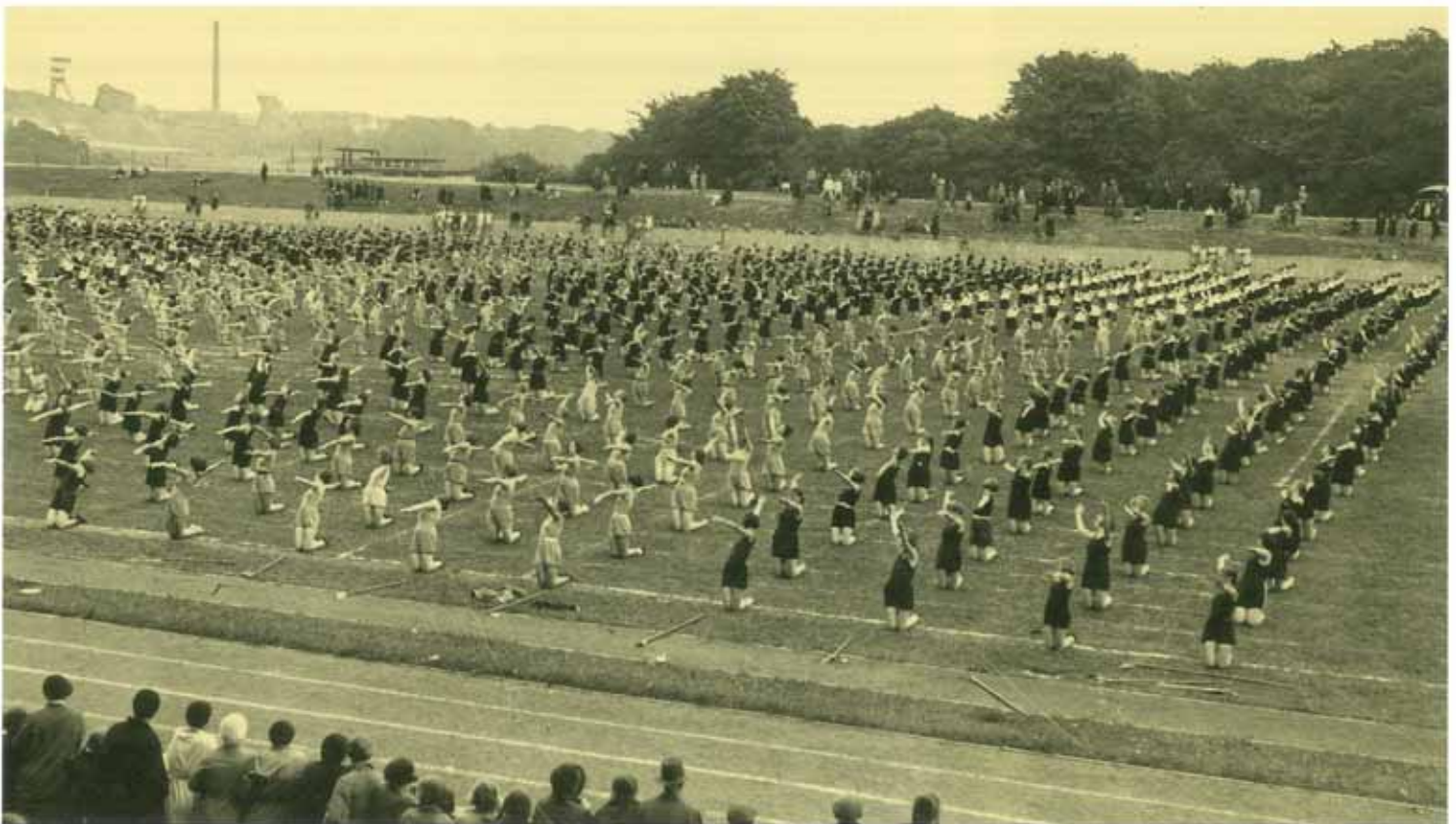
unten: Der Reichssieger der BSG von 1940, die BSG Cramer und Meermann, wurde gebührend empfangen. Vom Hauptbahnhof ging es über die „Hermann-Göring-Straße“ (Huyssenallee) zum Saalbau. Vornweg ein NSDAP-Offizieller.



Die von den Nazis eingeleitete Entwicklung in den Leibesübungen kam den Vereinen zugute, die im Schatten eines großen Betriebes ihrem Freizeitvergnügen nachgehen konnten. Als einzigartiges Beispiel können die Sportfreunde Katernberg angeführt werden. Im August 1938 entsprachen die Führungen des Vereins und der Zeche Zollverein der Verordnung des DAF-Führers. Der Verein wurde in „BSG Sportfreunde Zollverein“ und die Vereinsfarben von schwarz-weiß in grün-weiß umgewandelt. Werkhallen und freie Plätze wurden für sportliche Übungen hergerichtet.

Die BSG wurde in die Bereiche Betriebssportgemeinschaft, Wettkampfgemeinschaft und Fußballabteilung eingeteilt. Die BSG konnte sich durch die Abteilungen Geräteturnen, Fröhliche Körperschule und Schule, Faustball, Leichtathletik, Schwimmen, Frauensport, Tennis, Wandern und Schießen erweitern. Die im Betrieb erwünschte sportliche Jugendarbeit führte ihr neue jugendliche Mitarbeiter zu. Die Erringung deutscher Jugendmeisterschaften 1939 und 1940 war die logische Konsequenz der intensiven Jugendarbeit im Betrieb.

*Massenvorführung am „Tag der Jugend“ 1935 im Uhlenkrug-Stadion vor nur spärlich besetzten Rängen.*



## Eissport

**„Die Übersicht würde verlorengehen, wenn der Verein plötzlich zu groß würde.“**

Im Winter tummelten sich Tausende Essener auf den zugefrorenen Teichen oder auf der Ruhr. Obwohl diese Freizeitbeschäftigung seit gut 100 Jahren bekannt war, kam es erst im November 1934 mit der Gründung des „Essener Roll- und Schlittschuh Klub(s) 1934 e.V.“ zu einem ersten ernsthaften Versuch, aus dem allseits beliebten Freizeitspaß eine Sportart zu formen.

Der befürchtete große Andrang stellte sich ein und bereitete große Probleme. Außer einem asphaltierten Viereck auf

dem Haumannplatz und der Turnhalle des Bredeneyer Gymnasiums gab es keine angemessenen Trainingsmöglichkeiten für Essens Rollschuhsportler. Auf der Suche nach besseren Übungsplätzen wurden sie nach mehreren Wechsels in der Ausstellungshalle 5 an der Norbertstraße fündig.

Das Ende der Trainingsmisere kam 1938, als in der Gruga eine Rollschuhbahn eröffnet wurde. Ungefähr zur gleichen Zeit konnten die Eisläufer in die neu eröffnete Kunsteisbahnhalle in der Gruga wechseln.

Das Glück des ERSK dauerte allerdings nur bis 1942. Aus der Eissporthalle wurde ein Lebensmittellager. Die schweren Bombenangriffe im Jahre 1943 und 1944 beendeten dann endgültig jeden Sport- und Trainingsbetrieb.

*Die Kunsteisbahn wurde auch von der nicht vereinsorganisierten Bevölkerung genutzt.*





## Sportkegeln

„Gut Holz.“

Das gemütliche Kegeln wurde schon lange Zeit von Essenern Bürgern gepflegt. Aber in den zwanziger Jahren fand der Gedanke des Sportkegeln immer mehr Anhänger, es fehlte jedoch noch an geeigneten Bahnen. Der Kegelclub „Gemütlichkeit“ ergriff die Initiative und veranstaltete am 16. August 1924 in einer Gaststätte ein von vielen Essener Kegelclubs besuchtes Mannschaftskegeln. Der zu diesem Turnier eingeladene Gauvorsitzende des Westdeutschen Keglerverbandes überzeugte die anwesenden Kegler von der Notwendigkeit eines Anschlusses an den „Deutschen Keglerverband“ (DKB). Mit 167 Mitgliedern aus mehreren Kegelvereinen trat er dem DKB als „Kegler-Verein-Essen 1924 e.V.“ bei.

Die erste Sportwerbeweche im Januar 1925 fand ihren Höhepunkt in der Gaststätte „Kaupenhöhe“, als der Vorsitzende des DKB vor über 400 anwesenden Keglern die Bannerweihe vollzog. Einen Tag später fand die feierliche Eröffnung der sechs Kampfbahnen in der „Freid-

richshalle“ der Kaupenhöhe statt. Ende der zwanziger Jahre wurden noch zwei weitere Sporthallen gebaut, die eine in der Savignystraße, die andere in der Innenstadt mit sieben Scherenbahnen, einr Bohlen- und einr Asphaltbahn.

Sportliche Früchte ernteten die Essener Sportkegler dann in den dreißiger Jahren. Der 1905 gegründete Verein „Germania Katernberg“ nahm als Einzelgaumeister an den Deutschen Meisterschaften in Nürnberg teil. In Otto Schwarz hatte der Verein seinen Spitzenkegler. Zwischen 1934 und 1937 kegelte er siebenmal für die deutsche Nationalmannschaft. 1940 wurde er deutscher Vizemeister in Halle an der Saale. Daneben feierten noch andere Vereine, wie der „Kegler-Sport-Klub 1931 Essen-West“, die „BSG Krupp Sportkegler 40 Essen“, Leg se dal (LSD), die „Sportfreunde 37“, schöne Erfolge. Auch Einzelkönner holten wichtige Meisterschaften für den KVE: Fritz Bergforth, Heinrich Arnolds, Willi Fabri, Otto Schwarz, Fritz Krämer, A. Jakobi und nicht zuletzt Paul Seidel, der im Jahre 1934 einen Weltrekord auf der Scherenbahn aufstellte (10 Kugeln in die Vollen = 87 Holz).

Am 26. April 1944 fiel die Sporthalle in der Innenstadt den Bomben zum Opfer. Trotzdem machten die Kegelsportklubs weiter, nahmen sogar umständliche Straßenbahnfahrten und beschwerliche Fußmärsche in Kauf.

rechts: Jubiläumskegeln zum 50jährigen des Kegel-Vereins Essen im Jahre 1936.

unten: Franz Möbius, Willi Fabri und W. Bamberg, 1931 in Aachen.



## Billard

**„Rudolph,..., war mit seinem diesjährigen Auftreten eine Offenbarung.“**

Der Billardsport nahm in den zwanziger Jahren einen Aufschwung, der ihn von seinem Ruf als „Sport in dunklen Kneipen“ befreite. Nach der Gründung des Billard-Stadtverbandes am 1. April 1928 wurden Ligen gebildet. Daraufhin gründeten sich viele Vereine, um an den Mannschaftsmeisterschaften teilnehmen zu können. Ende der dreißiger Jahre nahmen 22 Vereine mit ihren Mannschaften am Spielbetrieb teil.

Das zu jener Zeit größte Talent war Ernst Rudolph, Schüler des Billardmeisters Emil Schneider, der als 15-jähriger die Verbandsmeisterschaft auf dem 2,30 m Billard der 3. Klasse mit 5,18 Bällen Gesamtdurchschnitt gewann. Beim BC Altstadt war er im väterlichen Lokal das As. Den nationalen Durchbruch schaffte Ernst Rudolph in der Spielzeit 1938/39, als er bei den Deutschen Meisterschaften in Magdeburg im Cadre 45/2 Deutscher Meister wurde. Im März 1939 gewann er auch die Deutsche Meisterschaft im Dreiband.

Bei den Essener Mannschaftsmeisterschaften 1937/38 siegte der BC Borbeck 26 mit den Spielern Theo Witte, Franz Timmerkamp, Theo Lummer, Karl Ko-

selski und Richard Beck in der höchsten Klasse. Diesen Titel erkämpften sich die Borbecker 1942/43 zum zweitenmal. Der BC Essen-West gewann die Kreis-Mannschaftsmeisterschaft der A-Klasse 1938/39 gegen den BC Billka. Ein Jahr später holte sich der Billardsportverein Essen den Titel.

Der erste Vorsitzende des Stadtverbandes Josef Janzen gewann bis zum Jahre 1939 siebenmal den Titel in der 1. Klasse der Freien Partie. Auch Felix Göttinger vom BC Essen West 28 holte sich einmal 1943 diesen Titel.

Seit Ausbruch des Krieges hatten die meisten Mannschaften ihre Mitglieder durch die Einberufung zum Kriegsdienst verloren. Trotzdem konnte der Spielbetrieb noch bis 1944 aufrechterhalten werden. Sogar noch bis Kriegsende kam es zu Freundschaftsspielen, die mithalfen, die Organisation sowie einige wertvolle Billardtische und anderes Sportgerät vor der Zerstörung zu bewahren.



## Tischtennis

**„Eine Tischtennisplatte ist aus Fußbodenbrettern gezimmert worden.“**

Der organisierte Tischtennissport begann in Essen 1929 mit der Gründung des ersten Vereins, des Tischtennisclubs Grün-Weiß Essen. Als zweiter Verein gründet sich 1930 der TTC Blau-Weiß Essen, eine Abteilung des ETUF. Im gleichen Jahr fand das erste Turnier im Dachgarten des Kaufhauses Althoff in der Limbecker Straße statt. Im gleichen Hause organisierten die Essener Tischtennisvereine ein Jahr später eine Werbeveranstaltung mit den ungarischen Weltmeistern Szabados und Bellak. Die Werbung hatte großen Erfolg, so daß ein Jahr später die erste Stadtmeisterschaft im Saalbau stattfand. Dort gewann der Spieler Perl vom TTC Blau-Weiß Essen den Meistertitel.

Die Neuordnung des deutschen Sports durch die NSDAP nach 1933 brachte dem Tischtennissport einen großen Aufschwung. Der „Westdeutsche Tischtennisverband“ (WTTV) wurde in den „Deutschen Tisch-Tennis-Bund“ (DTTB) als Gau Niederrhein, Bezirk 3 (Rheinisches Industriegebiet) und Essen als Kreis C eingegliedert. Dadurch waren die Essener Vereine in der Lage, sich für

höhere Aufgaben zu qualifizieren. Trotzdem mischten sich die NS-Sportfunktionäre stark in den Sportbereich ein. So lösten sie schon 1933 den TTC Grün-Weiß auf.

Der erst 1934 gegründete TTC Schwarz-Gelb Steele gewann 1935/36 nach der Ruhrgaumeisterschaft auch die Bezirksmeisterschaft gegen den hohen Favoriten TTC Blau-Weiß. In der Folgezeit bewegte sich durch Auflösungen und Fusionen gewaltig das Spielerkarussell. Der TTC Schwarz-Gelb Steele war einer der Profiteure der Entwicklung. Der in Essen tonangebende Verein richtete in den Jahren 1938 und 1939 internationale Gastspiele gegen die tschechische und belgische Nationalmannschaft vor jeweils 500 Zuschauern aus. Auch der nationale Erfolg blieb für den Essener Tischtennissport nicht aus. Allein acht Spieler aus Essen nahmen an den deutschen Meisterschaften in Brandenburg teil.

Der zweite Weltkrieg brachte einen sehr tiefen Einschnitt in die Entwicklung der Tischtennisvereine. Der TTC Schwarz-Gelb Steele verlor allein 16 Spieler durch den „Heldentod“ an der Front. Dennoch gelang es diesem Verein, bis 1945 den Spielbetrieb aufrechtzuerhalten. Nach der Zerstörung des Vereinslokals durch das Hochwasser der Ruhr, ausgelöst durch die Bombardierung der Möhnetalsperre 1943, kam es zur Bildung der „Kriegsspielgemeinschaft“ mit der BSG Krupp im „Baumhof“. Durch die Zerstörung des Lokals Ende 1943 mußten die Tischtennispieler wieder umziehen. Bis zum Einmarsch der Amerikaner im April 1945 wurde im Brede- neyer „Ruhrstein“ Tischtennis gespielt.



# Olympia 1936

## „Als die olympischen Spiele ihre Unschuld verloren.“

Den XI. Olympischen Spielen 1936 in Garmisch-Partenkirchen und Berlin kam eine besondere Bedeutung zu: Zum erstenmal fanden sie in einer Diktatur statt, was einerseits weltweite Proteste auslöste, andererseits den Ausrichtern der Spiele die nahezu uneingeschränkte organisatorische und finanzielle Unterstützung des Staates verschaffte.

In der ersten Phase der Gleichschaltung des Turnens und des Sports verloren die Sportfunktionäre der „Systemzeit“, Lewald und Diem, ihre Ämter im „Deutschen Olympischen Ausschuß“ (DOA), blieben aber Präsident und Generalsekretär des Organisationskomitees für die olympischen Spiele wegen ihrer internationalen Reputation sowie ihrer sportfachlichen und organisatorischen Erfahrung.

Eine sehr wichtige Rolle im Vorfeld der Olympiade in Berlin spielte die Situation der Juden im nationalsozialistischen Deutschland. Unter massiven Druck des „Internationalen Olympischen Komitees“ (IOC), vor allem der Amerikaner, verpflichteten sich die deutschen Veranstalter, „daß die deutschen Juden prinzipiell von den XI. Olympischen Spielen nicht ausgeschlossen würden“. Diese Konzession wurde in der deutschen Presse nicht erwähnt. Die Wirklichkeit sah allerdings anders aus: Jüdische Sportlerinnen und Sportler wurden massiv an ihren Vorbereitungen gehindert. Trotz ihres deutschen Rekords im Hochsprung wurde die Jüdin Gretel Bergmann aus Stuttgart mit der Begründung nicht nominiert, daß ihre Leistungen zu unbeständig seien. Nach ihrer Emigration in die USA wurde sie dort zweimal amerikanische Meisterin in dieser Disziplin.

Besonderes Aufsehen erregte international der Fall der Fechterin Helene

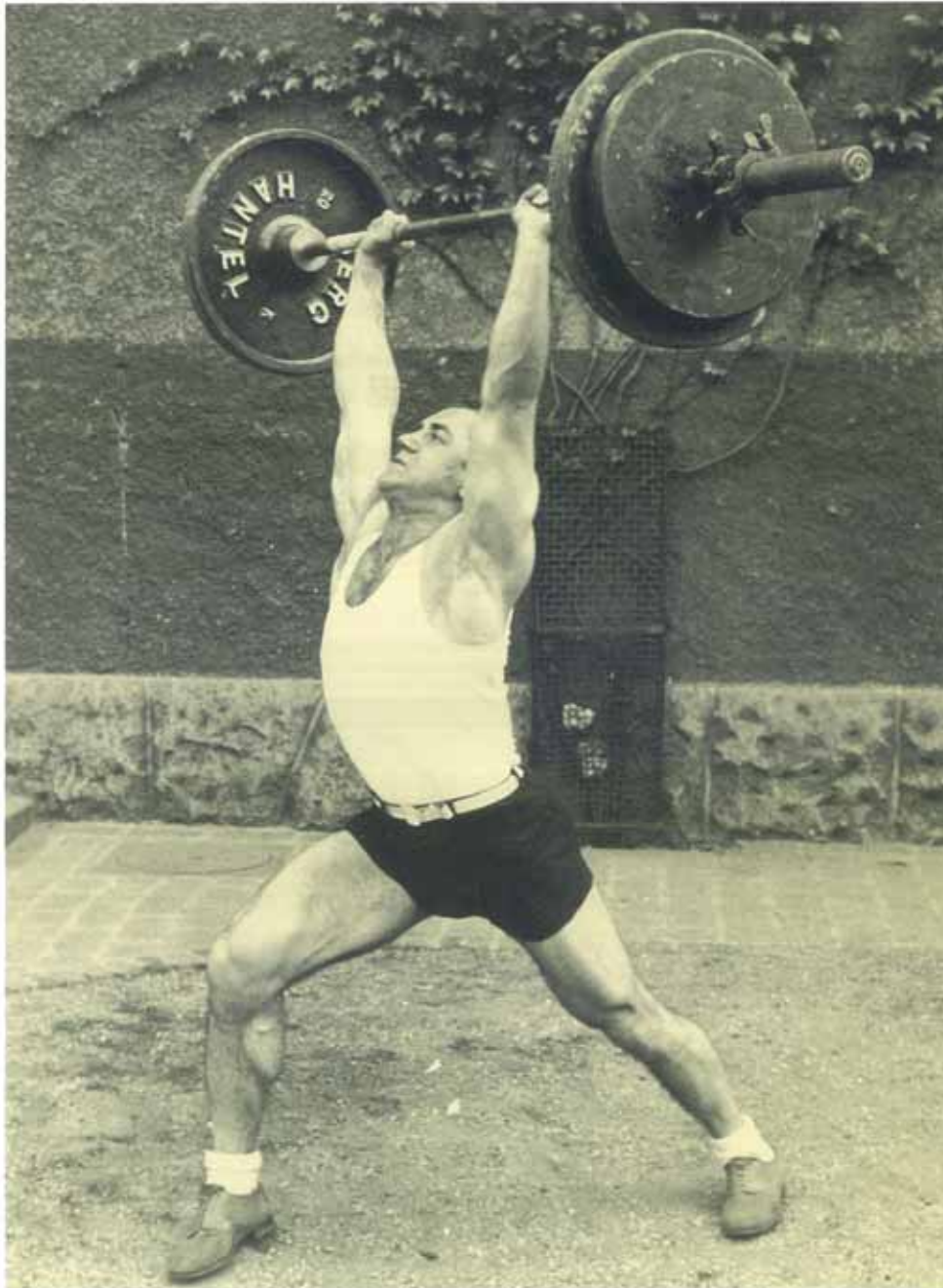
Mayer, Olympiasiegerin 1928 in Amsterdam, die aufgrund der NS-Rassegesetze von 1935 zur „Halbjüdin“ geworden war. Vor ihrer Nominierung in die Olympiamannschaft bestand sie auf die Klärung ihrer vollen Staatsbürgerrechte.

*Nach der Siegerehrung stellten sich die erfolgreichen Gewichtheber den Pressefotografen im Olympiastadion. Links der Essener Adolf Wagner.*





*Der Bronzemedallengewinner von Berlin 1936 war Mitglied des VKSV 1888 Essen und mehrmaliger Deutscher Meister im Mittelgewicht. Im Jahre 1938 gelang mit dem Gewinn der Weltmeisterschaft der ganz große Wurf.*



Über ihr Verlangen wurde in den amerikanischen Medien kurz vor der Entscheidung des amerikanischen Olympiakomitees zur Teilnahme an den Spielen in Deutschland berichtet. Nachdem das Reichsinnenministerium Helene Mayer ihre vollen Staatsbürgerrechte bestätigt hatte, nahm sie die Nominierung gegen die Erwartungen der amerikanischen Olympiaboykottanhänger an. Anfang Dezember 1935 stimmte das amerikanische Olympiakomitee mit knapper Mehrheit der Teilnahme an den Spielen in Garmisch und Berlin zu. Auf Druck des Propagandaministeriums wurde in der deutschen Presse nichts über ihre „nicht-arische Abstammung“ und ihre Medailenchancen berichtet. Ausgerechnet im Fechten, eine der „Lieblingssportarten“ der Nazis, gewannen drei Jüdinnen die Medaillen.

Im Olympiajahr waren über 50.000 politische Gefangene in den Gefängnissen und „Konzentrationslagern“ den brutalen Schlägern des Regimes ausgeliefert. Die gut organisierte Propagandaschau der Nazi-Führung vermittelte dem olympiabegeisterten, internationalen Publikum ein Bild der religiösen Freiheit und eines friedliebenden Deutschlands. Auch hier überdeckte der Schleier der Propaganda die Wahrheit. Kritische Kirchenmänner wurden weiter bespitzelt, eingeschüchtert und nach den Spielen verhaftet. Während der olympischen Spiele liefen die Vorbereitungen zum Einsatz der „Legion Condor“ im spanischen Bürgerkrieg auf Hochtouren.

Der sportliche Sieg Deutschlands mit 101 Medaillen, davon 38 goldene, vor den USA verleitete die Nazi-Führer zu der überheblichen Einschätzung, daß „überzeugte Faschisten dekadente Demokraten besiegen könnten.“ Die sportliche Überlegenheit der deutschen Olympiamannschaft kam der Hitlerschen Herrenrassentheorie sehr entgegen. Aber der erfolgreichste Athlet der olympischen Spiele wurde aller „arischen Rassenideologie“ zum Trotz ein amerikanischer Schwarzer: Jesse Owens. Er gewann drei Goldmedaillen.

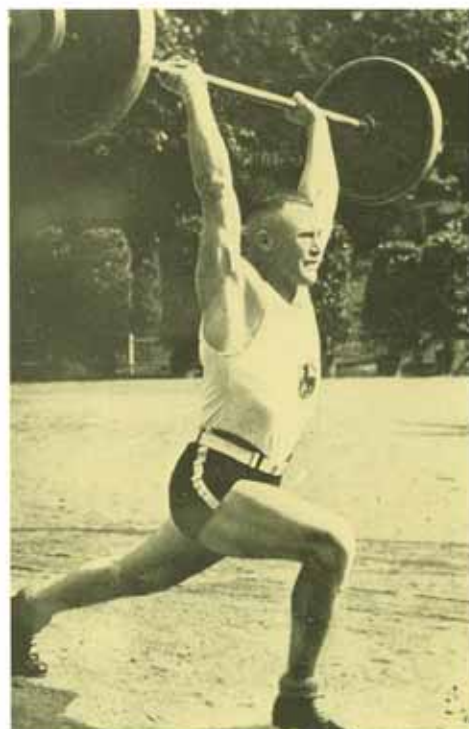




oben: Harald Huffmann (obere Reihe links) aus Essen war der erste Hockey-spieler aus dem Ruhrgebiet, der bei Olympischen Spielen eine Medaille errang.

links unten: Alfred Krupp von Bohlen und Halbach errang unter Bootsführer Howaldt bei der olympischen Segel-Regatta 1936 in Kiel in der Acht-Meter-Klasse eine Bronze-Medaille.

rechts unten: Karl Jansen aus Essen gewann 1936 die Bronze-Medaille im Leichtgewicht des Gewichtheben





# Sport im totalen Krieg

**„So Jungs, ich kann Euch nicht mehr UK, oder Ihr müßt unter Tage.“**

Der von Hitler entfesselte Zweite Weltkrieg bedeutete auch für den Sport einen tiefen Einschnitt. Wie zwanzig Jahre zuvor waren viele Sportler bei denjenigen, die als erste einberufen wurden – aber mit gewichtigen Ausnahmen. Die Nazis erkannten sehr wohl die kriegswichtige Bedeutung des Sports, bot er doch im Verlauf des Krieges eine für die politische Führung willkommene Abwechslung vom Kriegsalltag.

Die Unabkömmlichkeitsstellung (UK), d.h. die Freistellung vom Fronteinsatz, wurde vom Oberkommando der Wehrmacht auf Personen beschränkt, die in kriegswichtigen Stellungen arbeiteten. Dazu gehörten insbesondere der Bergbau und die Rüstungsindustrie, die in Essen – „Die Waffenschmiede des Reiches“ – besonders zahlreich waren. daher konnten Sportvereine und BSGen z.T. ihre Mannschaften und Riegen bis ins letzte Kriegsjahr hinein zusammen-

halten. Als sich 1944 die Niederlage immer stärker abzuzeichnen begann, schrieb die National-Zeitung sehr unverblümt über den Sinn des Sports im Kriege:

*„Denn alle, die hier ihren Sport ausüben oder den Kameraden sachverständig zuschauen, stehen danach sogleich wieder an dem Platz, der ihnen zur Meisterung der doppelten Schwierigkeiten zugewiesen ist, und da können sie einigermaßen wiederhergestellt gute Laune dringend gebrauchen.“*

Als Essen im Spätsommer 1944 schon in Schutt und Asche lag, wurden sogar noch Fußballspiele ausgetragen. So am 15. September, als zu einem Gauligaspiel die Mannschaften von TuS Helene und Sportfreunde Katernberg vor 5.000 Zuschauern aufeinandertrafen. Trotz dreier Bombenalarme – die Spieler und Zuschauer flüchteten währenddessen in die Büsche – wurde das Spiel zuendegeführt. Erst im Oktober 1944 brach der Sportbetrieb in Essen vollends zusammen.



*Bilder rechts und Folgeseite oben:  
Schon bei den ersten Bombenangriffen  
auf Essen wurde das Stadion an der  
Hafenstraße am 26. Juli 1943 fast  
völlig zerstört.*



unten: Das zerstörte Friedrichsbad  
1945.



oben: Die Mannschaften von Schalke 04 und den Sportfreunden aus Katernberg vor einem Freundschaftsspiel am Lindenbruch im März 1943, das die Schalker „Knappen“ mit 7:4 gewannen. Die Schalker (auf der linken Bildhälfte) traten u.a. mit Schweißfurth, Szepan, Klodt (obere Reihe links), an. Die Katernberger spielten mit Rynkowski (5 v.r. obere Reihe), Majewski (verdeckt hinter Rynkowski) und Konrad (2. v.r. untere Reihe).



unten: Das zerstörte Bootshaus der ETUF-Ruderriege.



# **III. Die Entwicklung des Breiten- und Leistungssports seit 1945**



## Wiederaufbau und Reorganisation des sportlichen Lebens in Essen von 1945 - 1950

„Essen, einst Waffenschmiede des Deutschen Reiches, ist ausradiert. Der Germanische Vulkan speit nicht mehr.“ Kommentar der Wochenschau France Libre Actualités am 27. April 1945. Als am 11. April 1945 der Oberbürgermeister Just Dillgardt die Stadt an den amerikanischen General Matthew B. Ridgeway übergibt, sind durch die schweren Bombardements folgende Schäden im Essener Stadtgebiet entstanden: Beschädigt bzw. vollkommen zerstört wurden: 97.400 Wohnungen; 80 Schulen (69 schwer, 73 leicht); 45 Kirchen; 2 Theater; 2 Museen; 150 km Straßen total, 700 km schwer, sowie 32 Brücken. Die Einwohnerzahl war auf alles in allem 285.192 Menschen gesunken. Auf Weisung der US-Be-

setzungsmacht mußten alle nationalsozialistischen Hoheitszeichen entfernt werden, so erhielt die Kettwiger Straße, während der NS-Zeit in Adolf-Hitler-Straße umbenannt, ihren Namen wieder.

Auf Initiative des Sozialdemokraten und späteren Oberbürgermeisters Wilhelm Nieswandt sowie des Kommunisten Heinz Renner wurde der ehemalige Oberbürgermeister von Koblenz und Hamborn Dr. jur. Hugo Rosendahl der Militärregierung als Essener Oberbürgermeister vorgeschlagen. Am 22. Mai erteilte Oberst Raff als Kommandeur des Abschnitts Essen seine Zustimmung. In seinem ersten Aufruf an seine Mitbürger schreibt Dr. Rosendahl: „Wenn wir alle zusammenstehen wie ein Mann, werden wir es, vorwärts und aufwärts schauend, gemeinsam schaffen“.

Im Sommer 1945 übernahmen die Engländer unter Oberst Downe das Kommando. Inzwischen hatte Oberbürgermeister Rosendahl einen Stadtbür-

*Akazienallee August 1945.*





gerausschuß gebildet, der aus Vertretern aller ehemaligen demokratischen Parteien bestand. Er hatte die Aufgabe, die unmittelbaren Probleme der Essener Bevölkerung wie Nahrung, Obdach, Gesundheit und Verkehrswesen, so weit es die vorhandenen Möglichkeiten erlaubten, zu bewältigen.

Heribert Feldhaus und Harald Hoffmann, beide Etuf-Mitglieder und Teilnehmer der Olympiade 1936 im Hockey, bemühten sich in Eigeninitiative bei der britischen Militärregierung um die Erlaubnis, eine Dachorganisation der Sportvereine in Essen ins Leben zu rufen. Diese sollte sich dann um die Wiederherstellung des Sportbetriebes kümmern. Im September 1945 wurde diesem Gesuch stattgegeben. Es bildeten sich unter der Leitung von Fritz Schmidt die Sparte Turnen und unter Karl Rehberger die Sparte Leichtathletik. Kurz darauf folgten alle anderen Sparten.

Zur Gründung des Stadtverbandes für Leibesübungen am 14.10.1945 stellte der Stadtbürgerrausschuß den Spartenleitern und Vereinsvertretern der ersten Stunde einen Sitzungsraum am II. Hagen 11, direkt neben dem schwer beschädigten Schauspielhaus, zur Verfügung. Der erste Vorsitzende wurde der Polizist H. Wienandt, Geschäftsführer wurde Fritz Venohr.

Fritz Venohr kam aus der Arbeiterbewegung und nutzte seine guten Kontakte zur sowjetisch besetzten Zone, um von dort Sportgeräte jeglicher Art für den Stadtverband zu organisieren. Diese Geräte erhielten per Gutschein die Vereine, deren Hallen noch einigermaßen nutzbar waren.

Bereits vor ihrer Spartengründung hatten die Fußballvereine ihren Spielbetrieb wieder aufgenommen. Auf ihren kaum zerstörten Anlagen führten Preußen Steele und ETB Schwarz-Weiß Essen schon wieder Spiele durch. Besondere Unterstützung erhielten sie dabei vom Stadtverband, der das erste überregionale Freundschaftsspiel einer Stadtauswahl gegen den 1. FC Bayern München im Februar 1946 arrangierte. 15.000 Zuschauer verfolgten das Spiel am Uhlenkrug, das mit 1:3 endete.

Von den vielen Helfern, die in ihrer Freizeit Sportanlagen und Hallen wieder in Stand setzten, seien z. B. Karl Rehberger (TUSEM) und Ewald Jelonnek (TuS 84/10 Essen) erwähnt. Gerade aus der Kriegsgefangenschaft heimgekehrt, reihten auch sie sich in die Reihen der Helfer ein, halfen Trümmerschutt zu beseitigen, Bombentrichter zu ebnen und wieder aufzubauen.



*links: Die Essener Stadtmitte nach dem ersten schweren Luftangriff 1943.*

*unten: II. Hagen Oktober 1945.*





Die erste Veranstaltung der Sparte Leichtathletik war der Essener Stadtlauf. Start war an der Witteringstraße und das Ziel die Schillerwiese. Wegen des absoluten Schußwaffenverbotes mußte der Startschuß von einem britischen Soldaten abgefeuert werden.

Schrittweise wurden die Sportanlagen bis 1950 wieder in Stand gesetzt. Jeder half jedem. Die ersten Kreisfeste, Jugendsportfeste und auch das beliebte Stadtwaldfest fanden bereits ab 1947 wieder statt.

Ob es das Tippen der Wettkampfkarten oder das Einweisen der freiwilligen Kampfrichter war, um nur einiges zu nennen, die Planung und Organisation fand in der Wohnung des Schulrektors H. Ebbinghaus von der Sparte Turnen und Leichtathletik statt. Den Zuschauern wurden spannende Wettkämpfe und unterhaltende Schaulagen geboten, an denen sich alle Sparten beteiligten. Bald darauf begannen auch die Schulen wieder Meisterschaften auszutragen. Das sportliche Leben in Essen gewann seinen Platz im öffentlichen Leben zurück.



*oben: Neben dem zerstörten Schauspielhaus im II. Hagen 12 bezog der Stadtverband für Leibesübungen im Oktober 1945 sein erstes Büro nach dem Krieg.*

*unten: Frankfurter Straße im Stadtteil Frohnhausen.*



oben: Das Rot-Weiß-Stadion an der  
Hafenstraße im April 1945.

unten: Siedlung Margarethenhöhe  
1945.



# Die ersten Wettkämpfe

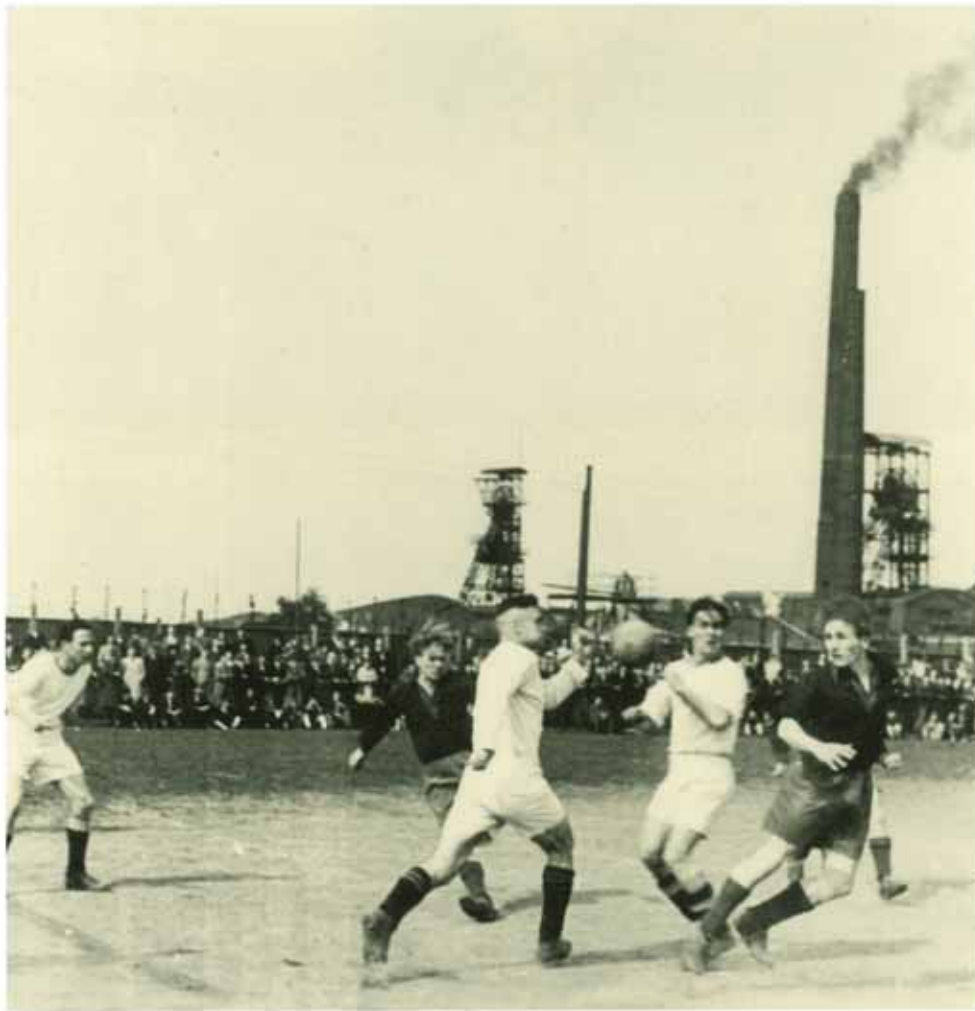
rechts oben: Die Feldhandballmannschaft von TuS 84/10 Essen im Herbst 1948.



rechts unten: Die Franz-Brendgen-Riege des TuS 59 Essen bei allgemeinen Freiübungen in einer ausgebrannten Turnhalle 1946.

unten: Die Vereine treiben schon kurz nach der Kapitulation wieder Sport, hier der „Altenessener Turnverein 1886“ beim Turnen in der Turnhalle auf Schacht Carl 1946.



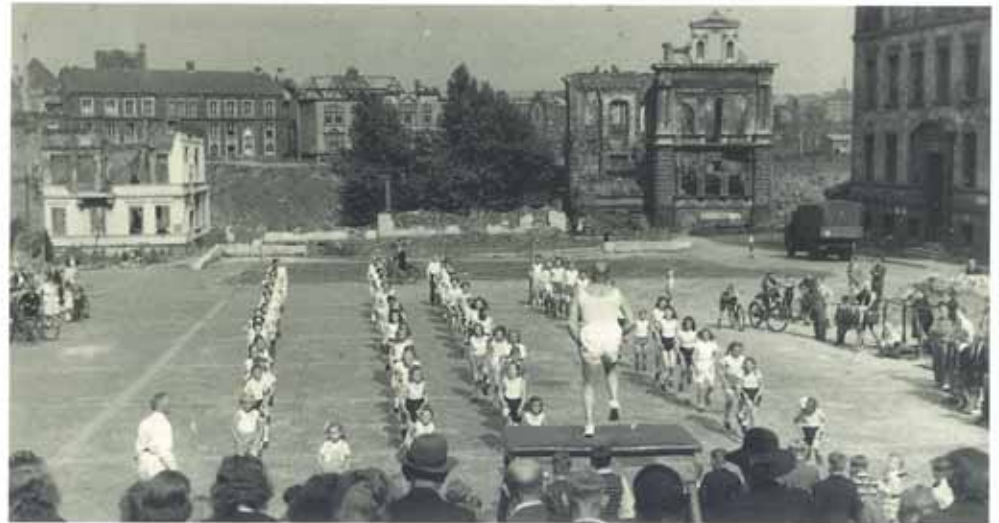


*oben: „Sportfreunde 1918, Essen-Altenessen“ 1947 beim Auswärtsspiel in Stoppenberg, im Hintergrund Zeche Ernestine.*

*unten: Auf dem unversehrten Platz kann bei Spielverein Altenessen 1912 e.V. schon im Mai 45 wieder Fußball gespielt werden.*







*oben: Der erste Vereinsvergleichskampf auf dem 1947 wieder aufgebauten Sportplatz an der Germaniastraße.*

*Mitte, unten und Folgeseite unten: Der Volksturntag des TuS 59 Essen 1949 anlässlich des 90jährigen Jubiläums auf dem Burgplatz.*



Die ersten Urkunden vom Kreisturnfest und von Vereinswettkämpfen nach dem 2. Weltkrieg stammen aus dem Jahr 1948.



oben: Frühjahrslauf 1948  
auf der Schillerwiese.

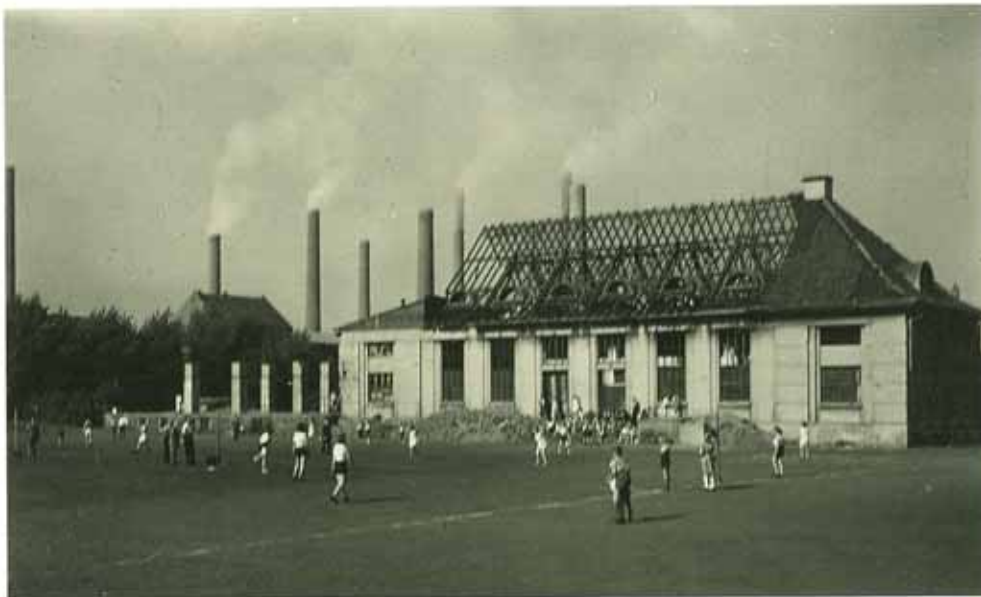
unten: Anlässlich der Wiedereröffnung  
des Karnaper Stadions 1950 spielt der  
VfB Karnap gegen TuS Helene.





links oben: Kreisfest 1948 Uhlenkrug Essen.

links unten: Der Platz an der Germaniastraße wurde in den Jahren 1946 von der Handballabteilung des TuS 84/10 Essen saniert. Auf dem Spielfeld waren Baracken von polnischen und russischen Fremdarbeitern aufgebaut, die in der Borbecker Zinkhütte (im Hintergrund) arbeiten mußten. Die Jugendhalle konnte Anfang der 50er Jahre wieder benutzt werden.



unten: Im Turnsaal der Zeche Ernestine 1954 nach ihrer Restaurierung.





## Rot-Weiß Essen – Deutscher Pokalsieger 1953

Souverän erreichte Rot-Weiß Essen 1953 das Endspiel des DFB-Pokals. Es war das erste DFB-Pokalspiel nach dem Weltkrieg. Mit Siegen über Jahn Regensburg (5:0), VfL Osnabrück (2:0) und dem Hamburger SV (6:1) war das Halbfinale schnell erreicht. Der 3:2-Sieg über Waldhof Mannheim machte den Weg zum ersten DFB-Pokalendspiel in der Vereinsgeschichte frei. Endspielgegner war Alemannia Aachen, Austragungsort war das Düsseldorfer Rheinstadion. Für heutige Verhältnisse kaum vorstellbar und auch bereits 1953 unerklärlich war die Tatsache, daß die gesamte DFB-Prominenz es vorgezogen hatte, das gleichzeitig im Londoner Wembley-Stadion stattfindende englische Pokalfinale zu besuchen.

Das Spiel: Die Aachener begannen stürmisch. Nach wenigen Minuten jedoch stabilisierte sich die Essener Hintermannschaft und RWE-Stürmer sorgten für immer mehr Verwirrung in der gegnerischen Abwehr. Rahn, Islacke und Termath versetzten ihre Gegenspieler und spielten so die klareren Torchancen heraus. Islacke nahm einen brillanten 40-m-Paß von Köchling an und schoß von der Strafraumgrenze ins Netz – 1:0. Dieser Halbzeitstand schmeichelte den Kaiserstädtern, die nur mit viel Glück weitere Treffer verhindern konnten. Die zweite Halbzeit begann wiederum mit viel Druck der Essener. Ein frühes zweites Tor war das Ziel. Gottschalk paßte von der Außenlinie zum „Boß“, der in seiner unnachahmlichen Art gleich drei Mann aussteigen ließ und den Ball aus der Mittelstürmerposition mit dem linken Fuß unhaltbar ins linke Toreck knallte – 2:0. Es schien alles geklärt, als urplötzlich Jupp Derwall (ehemaliger Bundestrainer) für alle überraschend aus fast 25 Metern abzog und den Ball mit einem plazierten Schuß unter die Latte setzte. Keeper Herkenrath konnte nur noch hinter sich greifen. Die Alemannen witterten ihre Chance, das Spiel doch noch herumzureißen



*Helmut Rahn sorgt mit seinem Tor zum  
2:0 für die Vorentscheidung.*

und für sich zu entscheiden. Immerhin waren noch 34 Minuten zu spielen und sie nutzten die noch verbleibende Zeit. Die Aachener gingen zum Sturm auf das Tor der Rot-Weißen über und die Essener Abwehr mit Herkenrath, Göbel, Köchling und Wewers leistete Schwerstarbeit, um das Ausgleichstor zu verhindern. Bei sommerlichen Temperaturen von 25 Grad war ein solches Angriffsspiel auch ein Angriff auf die Kräfte der Spieler. In der Schlußphase wurde das Spiel langsamer und es gab wohl keinen Spieler, der sich nicht nach dem Schlußpfeiff sehnte. Schlußpfeiff..., Rot-Weiß Essen war Deutscher Pokalsieger. Unter dem Jubel ihrer zahlreichen Fans nahm die erschöpfte, aber überglückliche Mannschaft den „Pott“ entgegen.

Die Mannschaftsaufstellung des Pokalsiegers von 1953: Herkenrath, Göbel, Köchling, Janel, Wewers, Wientjes, Rahn, Islacke, Gottschalk, Abromeit, Termath.

Alemannia Aachen trat in folgender Formation an: Heinrichs, Metzgen, Coenen, Pfeiffer, Jansen, Richter, Hartmann, Grawell, G. Schmidt, Derwall, J. Schmidt.

*unten: Die Alemannen gratulieren dem neuen Pokalsieger.*

*links: Kapitän August Gottschalk nimmt den DFB-Pokal entgegen.*





## Kegel-Weltmeisterschaft 1955

Daß Essen den Zuspruch für die Ausrichtung der Weltmeisterschaft 1955 im Kegeln bekam, verdankt die Stadt zum größten Teil einem Essener Bürger. Heinz Kropp, Spartenleiter, Vorsitzender des Kegler Vereins Essen 1924, seit 1950 Bundesvorsitzender des Deutschen Keglerbundes und ab 1952 auch Präsident der Federation Internationale des Quilleurs (FIQ), bemühte sich lange Jahre,

diese Weltmeisterschaft nach Essen zu holen.

Vier Ausstellungshallen der Gruga (heute Messe Essen) wurden benötigt, 36 Bahnen installiert, bis dann 600 Teilnehmer aus 125 Nationen bei der Eröffnung in Essen begrüßt werden konnten. Im Laufe der Veranstaltung mußte jeder Kegler bis zu 200mal je 50 Kugeln auf die verschiedenen Bahnen, wie Asphalt, Bohle, Schere und Bowling werfen, bis der Wunsch der Gastgeber in Erfüllung ging, Deutschland war nach fast 400.000 Würfeln Weltmeister.



*oben: Einmarsch der Teilnehmer 1955  
in der Gruga Essen.*

*unten: Auf 36 Bahnen in vier Aus-  
stellungshallen der Gruga (heute  
Messe Essen) wurde kegelet.*



## Die Leichtathletik und der TUSEM

Nie war der Stellenwert der Leichtathletik in Essen höher, als in den fünfziger Jahren. Selbst bei normalen Kreissportfesten waren 10.000 bis 20.000 Zuschauer keine Seltenheit. Die erfolgreichsten Athleten kamen aus den Vereinen TUSEM Essen, ESV Grün-Weiß und ETB Schwarz-Weiß Essen, die die regionalen Titel unter sich ausmachten. Ein besonderes Aushängeschild der Stadt waren die Langstreckler. So konnten die 20 Kilometer-Geher von ESV Grün-Weiß in der Besetzung Döring, Hesmer und Fattmann, in den Jahren 1955 und 1956 die Deutsche Mannschafts-Meisterschaft, sowie 1957 die Vize-Meisterschaft erringen.

Parallel zu diesen Erfolgen wurde TUSEM Essen mit Blumensaat, Schöning und Leifhelm im Marathon-Mannschaftslauf 1955 in Frankfurt in einem Start-Ziel-Rennen Deutscher Meister.

1956 in Berlin mußten sie sich mit einem kümmerlichen Vorsprung von 22 Sekunden für den SC Dahlhausen mit der Vize-Meisterschaft zufrieden geben. Werner Schnepf, der seit 1956 für Leifhelm in der 1. Mannschaft lief, erinnert sich: „Die geringe Differenz, mit der Dahlhausen die Tusemer schlug, ließ den drei Läufern keine Ruhe. Noch nie hatten sie sich so gewissenhaft vorbereitet wie für die Revanche bei den Deutschen Meisterschaften in Düsseldorf.“



*v.li. Schnepf (Tusem), Döring, Schöning (Tusem), Hesmer, Fattmann und Blumensaat (Tusem). Dieses ESV Grün-Weiß-Trio war 1955 und 1956 Dt. Mannschaftsmeister im 20-Kilometer-Gehen. Diese Aufnahme wurde eine Woche vor den Dt. Leichtathletikmeisterschaften in Berlin beim gemeinsamen Training auf der Schillerwiese gemacht.*



Als Erläuterung mag erwähnt sein, daß bei Marathon-Mannschaftsläufen die Zeiten der ersten drei Läufer eines Vereins addiert und gewertet werden. Die Reihenfolge des Einlaufs genügt also u. U. nicht. Wohl selten haben sich in einem Mannschafts-Marathonlauf zwei Mannschaften so hart bekämpft. Der SC Dahlhausen konnte seine Vorjahressiegerzeit von 8:05:14,6 auf 7:57:35,6 Stunden ganz erheblich verbessern. In dieser Situation glaubte kaum einer an eine Niederlage des Titelverteidigers.

Doch das Team um den bereits 46jährigen August Blumensaat holte sich mit der bis dahin zweitbesten Zeit, die jemals bei Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften gelaufen wurde (7:51:26,6 Stunden), den Titel zurück. Mit welcher Vehemenz der Kampf zwischen dem SC Dahlhausen und TUSEM Essen geführt wurde erkennt man an der Zeit, die der Dritte dieser Meisterschaft, der ASV Köln, zurücklag. Es waren mehr als 30 Minuten.

Ergebnisse:

1. Diese (Dahlhausen) 2:31:08,8 Stdn.
2. Schöning (TUSEM) 2:33:43,2 Stdn.
3. Schnepf (TUSEM) 2:38:03,4 Stdn.
4. Blumensaat (TUSEM) 2:39:40,0 Stdn.

*links: v.l.n.r. Blumensaat, Schnepf, Schöning.*

*rechts: Meisterempfang der Marathonmannschaft des Tusem im Saalbau nach dem Gewinn der Deutschen Meisterschaft 1957 v.l.n.r. Schnepf, Schöning, Blumensaat, Oberbürgermeister Wilhelm Nieswandt.*



## Rot-Weiß Essen – Deutscher Meister 1955

Einer der größten Triumphe in der Geschichte des Essener Sports war die Erringung der Deutschen Meisterschaft von RWE im Endspiel gegen den 1. FC Kaiserslautern am 26. Juni 1955 in Hannover. In der Endrunde hatten die Bergeborbecker Kickers Offenbach (3:1, 4:1), Wormatia Worms (4:0, 1:1) und Bremerhaven 93 (3:1, 1:1) eindeutig auf die Plätze verwiesen. Dennoch ging der 1. FC Kaiserslautern als Favorit in das Finale. Bereits zweimal hatten die Pfälzer, die sich mit einem 10:0 über Viktoria 89 Berlin für das Endspiel qualifizierten, in den letzten vier Jahren den Titel erringen können. Außerdem standen mit Fritz Walter, Liebrich, Kohlmeyer und Eckel vier Spieler in ihren Reihen, die ein Jahr zuvor im Berner Wankdorf-Stadion Weltmeister geworden waren. Die letzten Tage vor dem großen Spiel verbringt RWE in Bigge im Sauerland. Hier soll die Elf von Trainer Fritz Szepan den letzten Schliff bekommen, aber auch Kraft tanken und sich erholen, um ausgeruht und konzentriert die Reise zum Endspielort Hannover antreten zu können. Am 25.

Juni schließlich reist das Team unter der Leitung des Ehrenvorsitzenden Georg Melches in die niedersächsische Landeshauptstadt und bezieht im Hotel „Luisenhof“ Quartier. Den Spielern ist keinerlei Nervosität anzumerken, obwohl sie zum ersten Mal um die „Viktoria“ kämpfen.

Einen Tag später ist es dann soweit. Bei herrlichem Sonnenschein sind über 80.000 Besucher, die eine farbenfrohe Kulisse bilden, ins Niedersachsen-Stadion gekommen und warten geduldig auf den Anpfiff. Mit unzähligen Privatautos und Sonderzügen sind die Rot-Weiß-Anhänger nach Hannover gepilgert, um „live“ dabei zu sein, wenn der große Wurf gelingt. Unter den Jubelrufen, Sirenengeheul, Trompetenstößen und dem Beifall der schon vorher Begeisterten betreten beide Mannschaften in folgender Aufstellung das Spielfeld:

Rot-Weiß Essen: Herkenrath, Jänisch, Köchling, Jahnelt, Wewers, Grewer, Rahn, Isacker, Gottschalk, Röhrig, Termath

1. FC Kaiserslautern: Wanger, Wenzel, Eckel, F.Walter, Scheffler, Render, Liebrich, Mangold, Kohlmeyer, Baßler, Hölz

unten: Penny Isacker.





Gleich nach dem Anpfiff von Schiedsrichter Meißner reißen die „Roten Teufel“ vom Betzenberg das Spiel an sich und gehen durch Wenzel schon nach elf Minuten mit 1:0 in Führung. 60 Sekunden später verhindert Herkenrath eine Vorentscheidung zugunsten der Lauterer. Linksaußen Scheffler zieht auf und davon, doch der RWE-Keeper wirft sich ihm mutig und entschlossen entgegen. Der Torwart verletzt sich zwar dabei, kann aber unter großen Schmerzen weiterspielen. Langsam findet auch unsere Elf zu ihrem Spiel. Nach einer Viertelstunde werden die Angriffe druckvoller und sofort gelingt der verdiente Ausgleich. In der 18. Minute verwandelt Penny Is-lacker eine Flanke von Röhrig zum 1:1.

Wie entfesselt berennen die Rot-Weißen nun das von Hölz gehütete Tor. Rahn läßt Kohlmeyer und Eckel in seiner unnachahmlichen Manier aussteigen, bedient den freistehenden Röhrig, dessen Kopfball zum 2:1 ins Netz zischt. Nach 27 Minuten liegt der Westmeister also zum ersten Mal in Führung. Die Lauterer antworten mit wütenden Angriffen. Innerhalb von 180 Sekunden erzielen sie vier Eckstöße, die jedoch nichts einbringen. Gottschalk, Rahn, Is-lacker und Röhrig leiten immer wieder gefährliche Konter ein, die die gegnerische Abwehr mehr als einmal in Verlegenheit bringen.

Trotz der großen Hitze zeigen beide Mannschaften herzerfrischenden Offensiv-Fußball, an dem die 80.000 ihre helle Freude haben. Wenige Augenblicke vor

*Die Spieler bahnen sich den Weg durch die Menge zum Empfang im Saalbau.*



dem Seitenwechsel schweben die vielen mitgereisten Essener im „siebten Fußballhimmel“. Islacke umdribbelt seinen Gegenspieler Render, schießt flach ins lange Eck. Hölz hat erneut keine Abwehrchance. Pennys Geschoß zappelt im Netz. Zwei Tore Vorsprung zur Pause sind selbst für die Optimisten eine angenehme Überraschung, auch wenn es keinen Zweifel gibt, daß die Führung in dieser Höhe verdient ist. Den RWE-Fans schmeckt das Bier in der Pause auf jeden Fall ausgezeichnet.

Wie nicht anders erwartet, versucht die Walter-Elf, das Steuer in den zweiten 45 Minuten noch herumzureißen. Liebrich spielt nun Mittelstürmer, während Render die Liberoposition übernimmt. Doch noch läuft das Essener Spiel – immer wieder angetrieben von August Gottschalk – auf Hochtouren.

In der 55. Minute fordern die Pfälzer lautstark Elfmeter, als Herkenrath sich dem anstürmenden Wanger entgegenwirft und ihn dabei (angeblich) behindert. Der gut postierte Schiedsrichter winkt ab und läßt weiterspielen. Doch dann passiert es doch. Liebrich flankt von der rechten Seite und Wenzel läßt Fritz Herkrath mit seinem wuchtigen Kopfstoß zum zweiten Mal keine Abwehrmöglichkeit. Die Begegnung ist also wieder offen, die Härte nimmt zu. Rahn hat in der 65. und 68. Minute zwei Einschußmöglichkeiten, die Render bzw. Hölz im letzten Augenblick zur Ecke abwehren.

*Endlich zu Hause – Bergeborbeck hat seinen großen Tag!*





Dann haben die Essener Schlachtenbummler bange Minuten zu überstehen. Islacker verletzt sich im Zweikampf mit Eckel, muß vom Platz getragen werden, wo sich Dr. Kargus und Fritz Szepan intensiv um ihn bemühen. Die dezimierte Mannschaft muß sich jetzt verstärkt der Lauterer Angriffe erwehren. Scheffler dringt in den Strafraum ein, stürzt mit Jähnel, Jänisch und Herkenrath zu Boden. Der Unparteiische zeigt zur Verwunderung der Rot-Weißen auf den ominösen Punkt und Baßler läßt sich 18 Minuten vor Schluß die große Möglichkeit nicht entgehen, verwandelt knallhart zum 3:3 unter die Latte.

Das Stadion gleicht einem Tollhaus. Jeder weiß, wer das nächste Tor erzielt, ist Deutscher Meister. Stimmgewaltig versuchen die Fans, ihre Mannschaften nach vorne zu treiben. Penny Islacker kehrt zwar wenig später auf das Spielfeld zurück, muß es aber kurze Zeit darauf erneut verlassen, um behandelt zu werden. In der 84. Minute stockt den An-

hängern aus der Ruhrmetropole der Atem. Fritz Walter hebt den Ball in den Strafraum, drei Lauterer drücken die runde Lederkugel über die Linie. Der Sieg für die Pfälzer? Nein! In den Anfeuerungsrufen war der Pfiff des Schiedsrichters, der die klare Abseitsposition des Trios erkannt hatte, untergegangen. Islacker beißt noch einmal die Zähne zusammen, macht einen letzten Versuch, die Partie bis zum Ende durchzustehen.

Noch fünf Minuten zu spielen. Die Spannung ist kaum noch zu überbieten, da setzt sich der dribbelstarke Termath auf der rechten Seite gegen Render durch, zieht den Ball nahe der Auslinie nach innen. Mit letzter Kraft wirft sich der schwer angeschlagene Islacker in die Flanke und köpft wuchtig am verdutzten Hölz vorbei ins Netz. Baßler reklamiert zwar Abseits, doch der Mann in Schwarz erkennt auf Tor, da auch der Linienrichter auf Mitte zeigt. In den letzten 300 Sekunden mobilisieren die Essener, beflügelt durch den Führungstreffer, die letzten Reserven und bringen den Vorsprung sicher über die Zeit, obwohl der Unparteiische die Nerven der Fans noch stärker strapaziert, weil er drei Minuten nachspielen läßt. Mit dem Abpfiff steht es fest: Rot-Weiß-Essen ist Deutscher Meister! Der erste Nachkriegs-Titelträger des Westens. Das Niedersachsen-Stadion gleicht anschließend einem Fahnenmeer in Rot und Weiß. Die Anhänger stürmen den Rasen, heben die Spieler auf ihre Schulter. Der Jubel kennt keine Grenzen.

Spieler, Verantwortliche und Schlachtenbummler lassen sich ihre ausgelassene Freude auch nicht durch das anschließend schlechte sportliche Verhalten der Walter-Elf nehmen. Hölz, Baßler und Kohlmeyer sind erst nach besonderer Aufforderung bereit, zur Siegerehrung zu erscheinen. Zum anschließenden Bankett kommen die Lauterer mit zweistündiger Verspätung und am gleichen Abend legt der 1. FCK offiziell Protest gegen die Wertung des Endspiels ein. Der wird jedoch, wie nicht anders erwartet, am nächsten Tag als unbegrün-

*Oberbürgermeister Toussaint gratuliert August Gottschalk.*



det zurückgewiesen. Auch die Berufung vor dem DFB-Bundesgericht wird verworfen.

Mit dem sicheren Gefühl, ein verdienter und würdiger Meister zu sein, verläßt die RWE-Delegation am 27. Juni die Städte ihres großen Erfolges.

„Essen rüstet sich, den Deutschen Meister gebührend zu empfangen“, so lautet die Schlagzeile einer Morgenzeitung, die die Spieler noch in Hannover lesen. Darum sind die Akteure auf einiges vorbereitet. Daß es aber solch ein begeisternder oder besser triumphaler Empfang wird, das kann wirklich niemand ahnen. Tränen stehen den Rot-Weißen in den Augen, als sie aus dem Bahnhof treten. Der Vorplatz ist von einer Menschenmenge überflutet. Man kann sein eigenes Wort nicht mehr verstehen, denn der Jubelschrei der Massen übertönt alles. Nur mit Mühe können die Gefeierten zu ihren Fahrzeugen gelangen. Der Triumphzug durch Essen be-

ginnt. Im Saalbau gibt es zunächst eine kurze Erholungspause. In seiner Ansprache ruft Oberbürgermeister Dr. Toussaint den Spielern und Offiziellen zu: „Die Stadt Essen ist stolz auf euch, nicht nur weil ihr den Sieg in die Ruhrgebietsmetropole geholt habt, sondern weil ihr den Titel in vorbildlicher sportlicher Haltung erstritten habt. Ihr seid ein würdiger Meister.“

Vom Saalbau aus geht die Fahrt nach Bergeborbeck. Menschen jeden Alters und aller sozialer Gruppierungen erwarten beängstigend dicht gedrängt die Ankunft der Mannschaft. Noch nie hat die Stadt eine derart herzliche Anteilnahme der Bevölkerung erlebt, die in unbeschreiblichem Jubel ihre Anhänglichkeit zum Verein und zur Erringung der Deutschen Meisterschaft zum Ausdruck bringt.



*Beim Meisterempfang 1955 im Saalbau; von links nach rechts: Helmut Rahn, Hans Maier – Vorsitzender des Stadtverbandes für Leibesübungen, Georg Melches, Oberstadtdirektor Dr. Wolff.*



## Rot-Weiß Essen – Honved Budapest 1956

Im Rahmen der internationalen Freundschaftsspiele, die Rot-Weiß nach dem 2. Weltkrieg praktisch um die ganze Welt führten, war die Begegnung mit Honved Budapest am 7. November 1956 ein wirklicher Höhepunkt. Als erster Verein des Westens hatte der Verein auf Initiative von Georg Melches im August 1956 eine Flutlichtanlage installiert. Die politischen Ereignisse in Ungarn hatten dieses Spiel weit mehr in den Blickpunkt des öffentlichen Geschehens gezogen. Das Interesse an diesem Spiel ging weit über

die Grenzen der Stadt hinaus. Mehr als 40.000 Zuschauer kamen, jeder Platz wurde ausgenutzt und lange vor Spielbeginn war das Stadion beängstigend gefüllt. „Schöner als ein Endspiel! – Puskas, Kocsis und Boczik verzauberten 45.000 in Essen. – Zehn Tore..., eines schöner als das andere. – Puskas Elf bot 90 Minuten Traumfußball.“ So lauteten die vor Begeisterung sprühenden Schlagzeilen in der Presse am Morgen nach dem 5:5, das besagt, daß die Kombination von RWE/Fortuna Düsseldorf ein gleichwertiger Gegner war. Gegen die Wunderelf aus Budapest hatte die Kombination Fußball in noch nie vorher gezeigter Vollendung gespielt.

*rechts: Bis hoch in die Flutlichttürme kletterten die Fußballfans, um einen Blick auf dieses einmalige Fußballerlebnis zu werfen.*

*links: Ferenc Puskas, Kapitän von Honved Budapest und Heinz Wewers, Spielführer der kombinierten Elf von Rot-Weiß Essen und Fortuna Düsseldorf tauschen Wimpel aus.*



## „Vom Burgplatz zur Schillerwiese“ (1958)



*Essener Stadtlauf 1958. Start: Burgplatz, Ziel: Schillerwiese, Teilnehmer: Tusem, Polizei-Sportverein Essen, ETB Schwarz-Weiß Essen.*



## Deutscher Pokalsieger 1959: ETB Schwarz-Weiß Essen

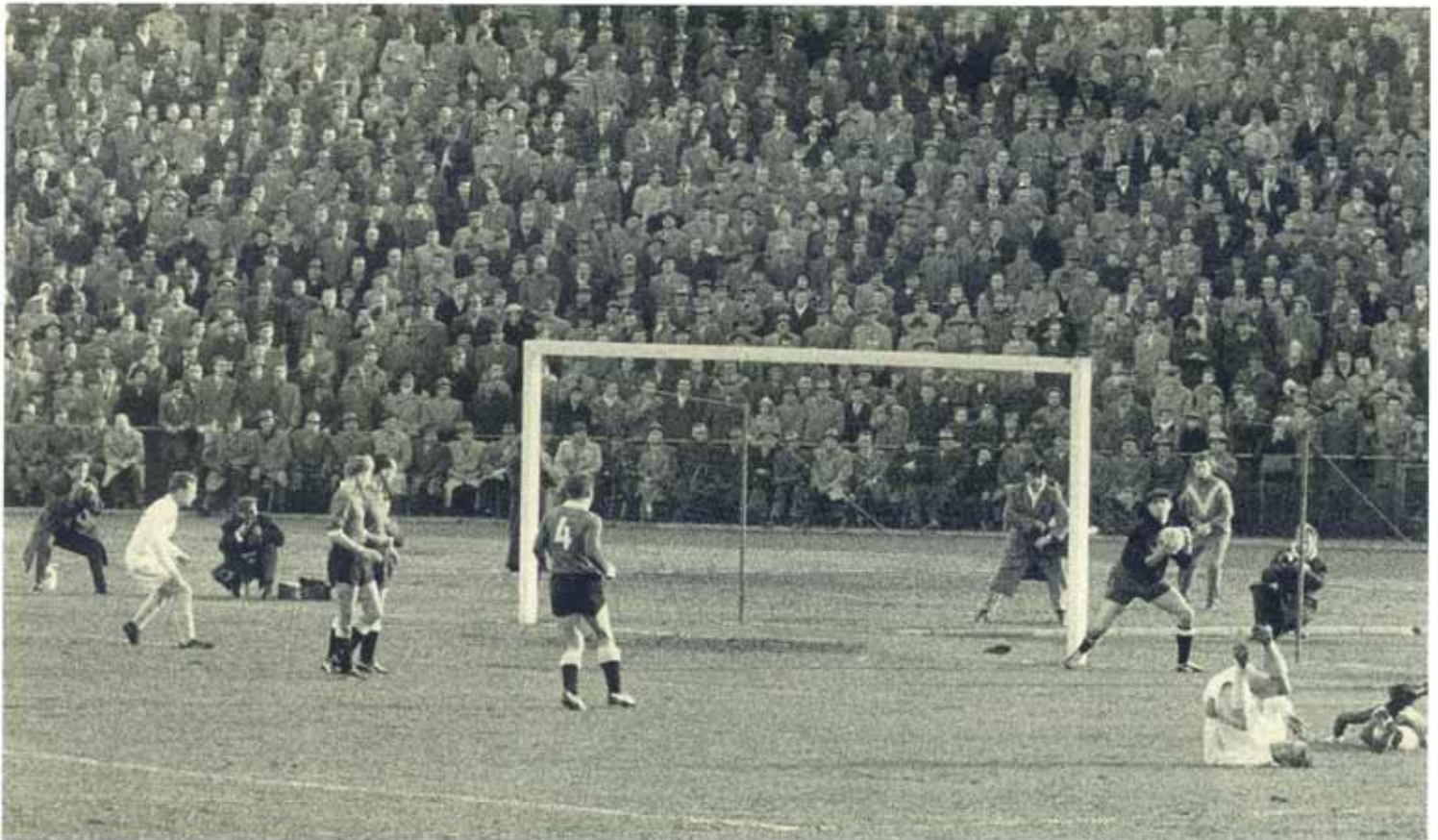
### *Der größte Erfolg des 1900 gegründeten Vereins*

Am 27. Dezember 1959 wurde der ETB Schwarz-Weiß Essen im Kasseler Aue-Stadion durch einen 5:2-Sieg über Borussia Neunkirchen Deutscher Pokalsieger. Dieser Sieg trug ohne Zweifel zum Ruhme des traditionsreichen Essener Vereins bei, der mit einer Mannschaft

aus sogenannten „Namenlosen“ antrat. Der damals 36jährige Edmund „Ede“ Kasperski hatte Freudentränen in den Augen, als ihm DFB-Spielausschußvorsitzender Hans Körper den Pokal überreichte. Die Mannschaftsaufstellung, die den ETB-Fans noch heute ein Begriff ist, lautete: Hermann Merchel (Tor), „Kalla“ Mozin, Gerd Pips, Heinz Steinmann, „Ede“ Kasperski, Heinz Ingenbold, Horst Trimhold, Hubert Schieth, „Manni“ Rummel, „Hennes“ Küppers, Theo Klöckner.

Die Mannschaft von Borussia Neunkirchen spielte mit: Jirasek, Frisch, Schreiner, Leist, Lauck, Harig, Vollmann, Meurer, Emser, Dörrenbächer, Ringel.

*Der Neunkirchner Torwart verhindert  
eine höhere Niederlage seiner  
Mannschaft.*



Schiedsrichter der Begegnung war Herr Schulenburg aus Hamburg, ein international erfahrener Mann, der viele Länderspiele geleitet und unter den Schiedsrichtern seiner Zeit zweifellos zu den markantesten Persönlichkeiten zählte.

Im Kassler Aue-Stadion bot sich dem Betrachter eine eindrucksvolle Kulisse, 25.000 Zuschauer hatten sich zum Endspiel eingefunden. Aus Essen waren ca. 5.000 Schlachtenbummler zur lautstarken Unterstützung ihres ETB angereist und ihre Mannschaft belohnte sie mit einem großartigen Spiel.

Bereits in der 25. Minute erzielte Manni Rummel, nach Vorarbeit von Hubert Schieth, das 1:0 für den ETB. Die Vorentscheidung jedoch ließ bis zur zweiten Halbzeit auf sich warten. In der 51. Mi-

nute traf wiederum Manni Rummel zum 2:0. Mit diesem Tor stieg auch das Selbstbewußtsein der Schwarz-Weißen. Sie spielten die Neunkirchener geradezu „an die Wand“. Theo Klöckner traf in der 63. Minute zum 3:0 und nur sieben Minuten später erhöhte Horst „Schotte“ Trimhold auf 4:0. Den Schlußpunkt setzte Hubert Schieth in der 80. Minute mit dem 5:0.

In der noch verbleibenden Spielzeit ließ der Druck für die Neunkirchener nach, so daß sie noch zwei Treffer erzielen konnten. ETB war Pokalsieger und überglücklich lagen sich die Spieler nach dem Abpfiff in den Armen.

*v.l.n.r.: K.H. Mozin, H. Ingenbold, Ede Kasperski, H. Merchel, M. Rummel, G. Pips, H. Schieth, H. Steinmann, H. Küppers, Th. Klöckner, H. Trimhold.*





# Das Grugastadion und das Uhlenkrug-



# stadion aus der Luft gesehen





## Die Stadtwaldfeste

Wenn man heute hört oder liest, daß noch Anfang der 50er Jahre bis zu 30.000 Zuschauer beim Essener Stadtwaldfest anwesend waren, dann schüttelt man ungläubig mit dem Kopf. Aber so war es. Das Stadtwaldfest galt als das große Familienfest des Essener Sports. Es bot die Möglichkeit, beispielsweise Turner und Sportler jeglicher Ausdrucksform auf einem Rasen, auf einer Laufbahn zu vereinen. Die Essener Sportvereine hielten es für eine Ehrensache, am Stadtwaldfest teilzunehmen, der Termin war immer rechtzeitig im Kalender



*oben rechts: Auf der Schillerwiese am „Tag der Mädchen-Gymnasien, Frauenoberschulen und Mädchen-realschulen“ des Stadtwaldfestes 1954 bieten Schülerinnen gymnastische Darbietungen mit dem Ball.*

*oben links: Junge Zuschauerinnen erfreuen sich beim Stadtwaldfest 1952 auf dem Sportplatz „Am krausen Bäumchen“ an den Wettkämpfen.*

*unten: „Tag der Höheren Knaben- und Realschulen“ beim Stadtwaldfest 1960 auf dem Sportplatz „Am krausen Bäumchen“.*



vermerkt und Jahr für Jahr kamen alle, um dabei zu sein. Schon Monate im voraus wurde von den ehrenamtlichen Organisatoren die erforderliche mühevoll geleistete Kleinarbeit geleistet. Der Erfolg dieses Festes war ihr Lohn. Doch leider verloren die Vereinsaktiven und auch die Zuschauer das Interesse am Stadtwaldfest. Die Versuche des Stadtverbandes für Leibesübungen und der Stadt Essen, mit immer neuen Attraktionen das Tradi-

tionsfest in seiner hergebrachten Form zu erhalten, konnten nicht verwirklicht werden. Als 1959 dann auch noch ein Städtekampf gegen Amsterdam durchgeführt wurde, waren die Rettungsversuche endgültig gescheitert. Seitdem ist es ein fast ausschließlicher Wettbewerb der Essener Schulen, der seit 1964 im Gruga-Stadion durchgeführt wird und als Höhepunkt des jährlichen Schulsports gilt.



Entscheidung im 100-m-Lauf der Jahrgänge 1943/44.





*oben: Die große 4x200m Schulstaffel der Mädchen beim Stadtwaldfest 1985.*

*unten: Die Siegerehrung der großen Schulstaffel durch den Ehrenvorsitzenden des Stadtsportbundes Helmuth Karnath 1985.*



# Sportereignisse der 60er Jahre



links: 5. Essener Sechs-Tage-Rennen in der Gruga vom 27.2. - 4.3.1964. Insgesamt 53.200 Besucher wohnten der Veranstaltung bei, nach 145 Stunden wurden 2.954 km in der Grugahalle gefahren. Der Sieg Rudi Altigs und Hennes Junkermanns war nach dem Herzen der Zuschauer. Die Wogen der Begeisterung schlugen über dem beliebtesten Paar zusammen. Zweite wurde die Mannschaft Burgdahl/Renz.

unten links: 170 Ringer aus 24 Ländern traten bei den Europameisterschaften im gr.-römischen Ringen vom 12.-15.5.1966 in der Grugahalle an. Nur zwei Europameistertitel blieben in Deutschland (Stange, Stuttgart; Pohl, DDR), der Rest ging an die Sowjetunion, die Türkei und Bulgarien.



unten: Dt. Junioren-Leichtathletik-Meisterschaft am 14.9.1965 im neuen Grugastadion.





rechts oben: Bei den Motorbootweltmeisterschaften auf dem Baldeneysee am 19. Juni 1967 wurde Jörg Steinwascher Weltmeister in seiner Klasse. Die Startnummer 13 hatte ihm Glück gebracht, in der letzten Runde fuhr er mit 95,6 die absolute Rekordzeit dieser Meisterschaften.



unten: WM-Qualifikationsspiel Deutschland - Zypern am 21.5.1969 im Georg-Melches-Stadion, Endergebnis 12:0. Das 7:0 von Gerd Müller, dahinter Helmut Haller, im Vordergrund Franz Beckenbauer und Stan Libuda. Über 40.000 Menschen schwelgten im Rausch der Spielzüge und der Tore. Bis zur Torlinie drängten die Massen; jeder Fleck war als Sichtplatz ausgenutzt.

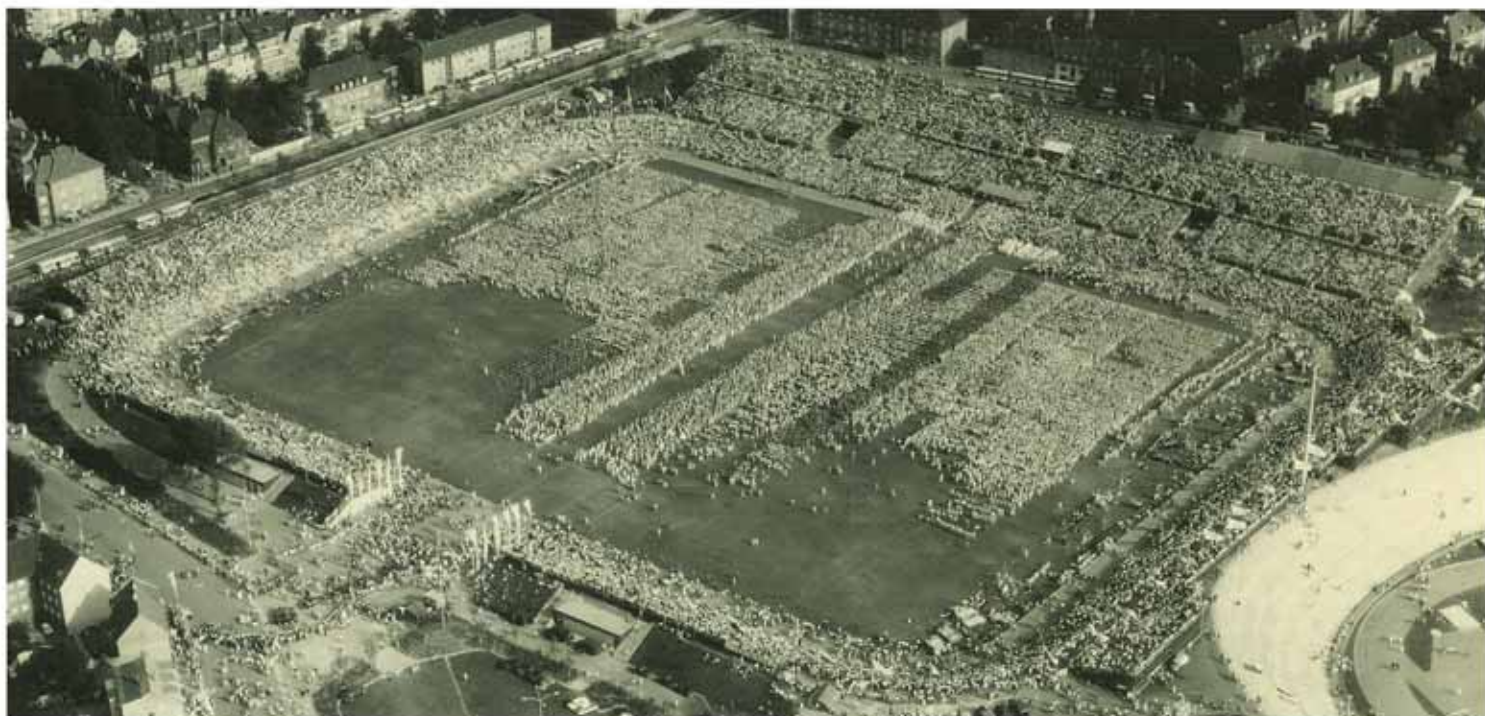


## Deutsches Turnfest 1963

Das Deutsche Turnfest wird in Abständen von fünf Jahren vom Deutschen Turnerbund (DTB) durchgeführt. Es ist nicht nur Wettkampf, sondern auch zugleich Demonstration für die Turnersache. Nach dem 2. Weltkrieg waren erstmals 1953 Hamburg und 1958 München Austragungsorte des Turnerfestes. Für 1963 hatten sich neben Essen Berlin, Düsseldorf, Köln, Dortmund und Hannover beworben. Den Zuschlag erhielt Essen aufgrund der Zusage des Stadtrates unter OB Nieswandt, ein Stadion an der Gruga zu bauen und die Turnfeststätten auf ein relativ kleines Gebiet zu konzentrieren. So entstanden ein neues A-Stadion mit 40.000 Plätzen, dazu eine Sporthalle (die heutige Turnfesthalle) das neue Grugabad mit einer 25 x 50 m Kampfbahn und die Festwiese, die der Größe von 6 Sportplätzen mit einer Zuschauerkapazität von 100.000 entsprach. Hier fanden die gymnastischen

Darbietungen statt. Die Gerätturnwettkämpfe wurden in den nahegelegenen Ausstellungshallen und in der Grugahalle durchgeführt, die Leichtathletik-Wettbewerbe zusätzlich im Uhlenkrug-Stadion. Der Vorsitzende des Festausschusses war der Bundeskulturwart und Sportlehrer des Bredeneyer Goethegymnasiums Dr. Rudolf Tolles. Ihm und seinen Helfern ist es zu verdanken, daß die größte Mammutveranstaltung auf Essener Boden so einwandfrei über die Bühne ging. Als Dauergäste hatten sich 7.500 Vereine mit fast 40.000 Einzelteilnehmern gemeldet, davon wurden 70 % in Haushalten der Essener Bevölkerung untergebracht. Dazu kamen Wochenendbesucher und Pendler aus der näheren Umgebung, deren Zahl ähnlich hoch war. Das Turnfest stellte aber nicht nur Spitzenleistungen vor, sondern im Deutschen Vereinturnen, an dem 9.000 Turner und Turnerinnen teilnahmen, wurden Einblicke in die

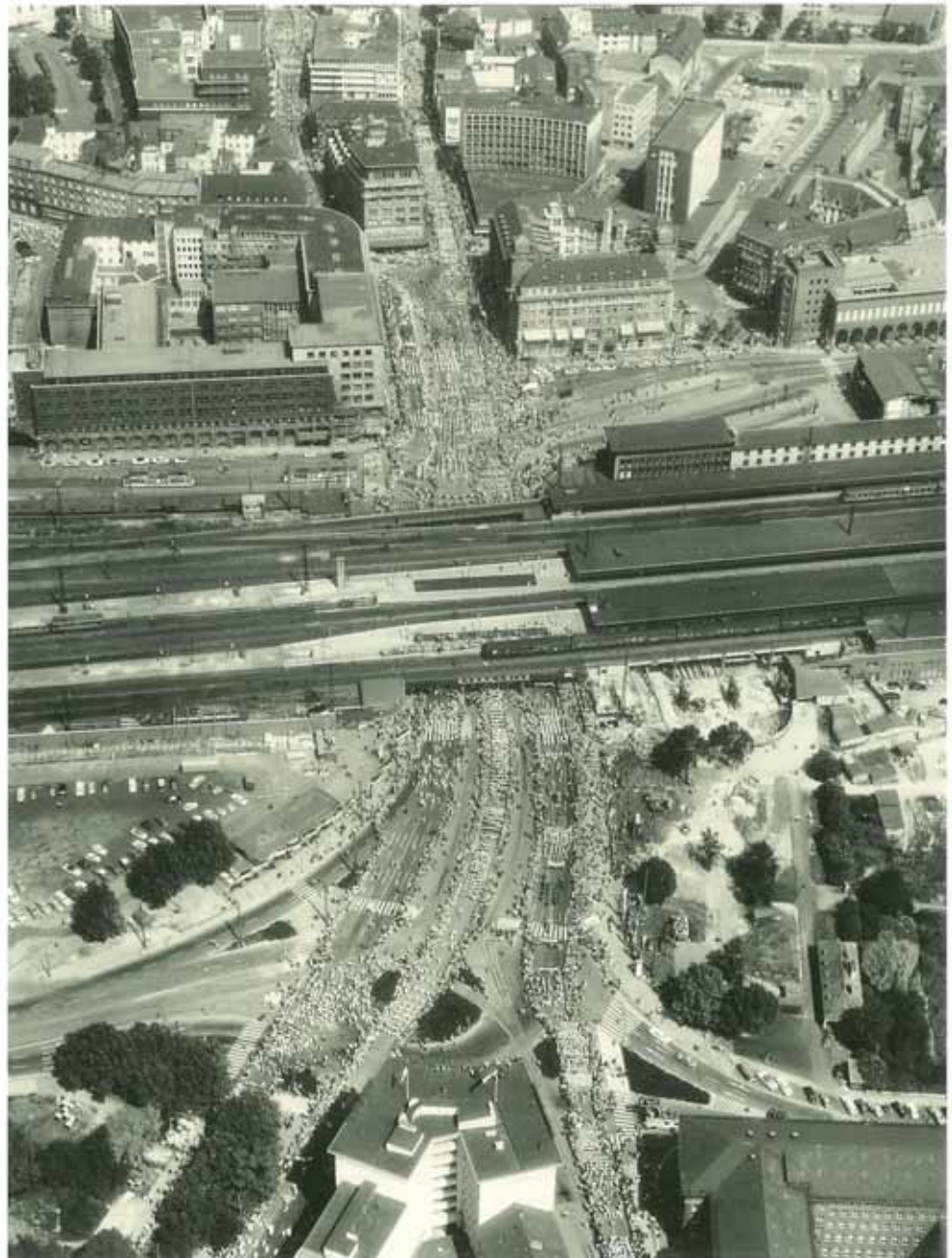
*Einzug auf der Festwiese vor 100.000 Zuschauern.*



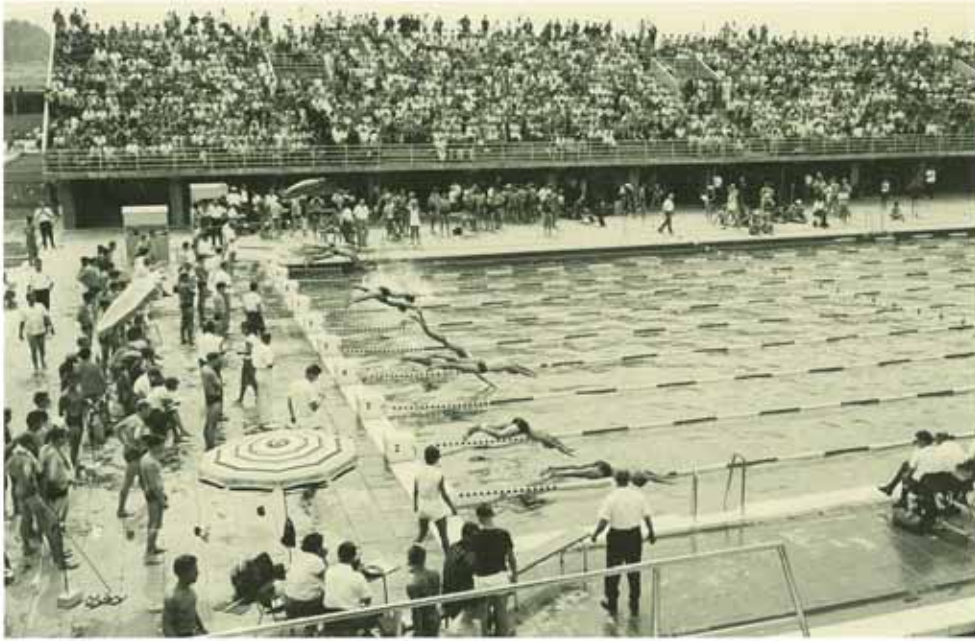


Breitensportarbeit gegeben. Zu den 31 Standardwettkämpfen waren 22.500 Teilnehmer gemeldet worden. Am internationalen olympischen Schauturnen in der Grugahalle beteiligten sich u.a. die japanischen Kunstturnweltmeister Mikuri, Dr. Ota und Yamashita. Bei herrlichem Wetter gestaltete sich das Deutsche Turnfest zu einem Ereignis der Su-

perlative. So sagte Franz Klemm, der Oberturnwart des Deutschen Turnbundes in seiner Abschiedsrede: „Die Essener haben das Deutsche Turnfest nicht nur mit Liebe und Fleiß, sondern auch mit Herzblut vorbereitet. Die Herzlichkeit und Aufgeschlossenheit der Essener Menschen ist wundervoll und einmalig. Essen hat sein Versprechen, eine glänzende Feststadt zu sein, hundertprozentig gehalten.“



*Ganz Essen war auf den Beinen, um den Vorbeizug des dreifachen Festzugs mitzuerleben. Die Route verlief von der Festwiese über Rüttscheiderstr. - Huysenallee - Rathenastr. bis zum Gildenplatz und zurück.*



oben: „Tag des Schwimmens“ im neu erbauten Grugabad.

unten: Ausgangspunkt des dreifachen Festzuges war der Gilden-Platz (heute Kennedy-Platz). 50.000 Turnerinnen und Turner zogen in mehreren Zügen an Bundespräsident Lübke vorbei.



## „Krauschmiede Essen“ – Schwimmverein Essen 06

oben rechts: SV Essen 06 - Deutscher Meister in der 4x200m-Kraul-Staffel im Grugabad 1967 v.l.n.r. Kremer, Schiller, Holthaus, Balke.

oben links: 4x100m-Lagenstaffel mit (v.l.) Krämer, Küppers, Schorning, Schlüter: DSV-Rekord am 19.8.67 mit 4:13,8.

unten: Gewinn der Deutschen Mannschaftsmeisterschaft im Münchener Nordbad 1967 v.l.n.r.: der Jugendliche Klaus Huhn, Trainer Werner Ufer, Ernst-Joachim Küppers, Rainer Mildner, Wolfgang Kremer, Michael Holthaus, Rainer Balke, Jürgen Schiller.

In den 60er Jahren sprach man von Essen als der Hochburg des deutschen Schwimmens. Dies lag eindeutig an den Erfolgen von SV Essen 06. Bis zum Jahre 1966 hatten die deutschen Schwimmzentren wechselweise bei folgenden Vereinen gelegen: DSV 1912 Darmstadt, Wasserfreunde Wuppertal und Wasserfreunde München. Im April 1966 kam der Durchbruch für Essen 06 bei den Deutschen Hallenmeisterschaften in Dortmund: Wolfgang Kremer holte den Titel über 200 m Kraul und die 4 x 100 m Kraulstaffel wurde gleichfalls Meister in der Besetzung Wolfgang Kremer, Rainer

Bulke, Peter Schorning und Jürgen Symann. Von nun an rissen die Erfolge nicht mehr ab. Wolfgang Kremer war bis 1970 auf der 100- und 200 m-Strecke eindeutig Deutschlands schnellster Kraul-Schwimmer. Aber auch bei der Mannschaft folgte ein Titel auf den anderen. In Sindelfingen bei den Deutschen Freiwasser-Meisterschaften wurde Essen 06 Meister über 4 x 200m Kraul in der Besetzung Kremer, Küppers, Balke und Schorning. Ein Jahr später bei den 1. Deutschen Meisterschaften auf Essener Boden im Grugabad holten Kremer, Schiller, Holthaus und Balke den nächsten Titel. Ganz besonders stolz war der SV Essen 06 auf den Gewinn der Deutschen Mannschaftsmeisterschaft in München. Die Mannschaftsmeisterschaft der Schwimmer ist eine Vielseitigkeitsprüfung ohne Beispiel. Zunächst gehören etliche Durchgänge dazu: Kreismeisterschaft, Bezirksmeisterschaft und Landesmeisterschaft – dabei braucht man Lage und Strecke sechs Teilnehmer. Kein Schwimmer darf mehr als fünf Konkurrenzen bestreiten. Neben den schon erwähnten Schwimmern mußten noch ein Brustschwimmer (Rainer Mildner) und ein weiterer Rückenschwimmer (der Jugendliche Klaus Huhn) antreten. Erwähnen sollte man auch, daß die 4 x 100m-Staffel mit Kremer, Balke, Schiller und Schorning die schnellste Vereinsmannschaft Europas ihrer Zeit war. Mit dem Hauptbad an der Steeler Straße und dem Grugabad fanden die Schwimmer der 60er Jahre ideale Trainingsbedingungen vor.



## Georg Melches und Paul Nikelski

Am ersten Weihnachtstag 1906 lag auf dem Gabentisch des Gymnasiasten Georg Melches ein Fußball – das Geschenk seines Vaters, eines Betriebsführers der Zeche Emscher in Essen-Borbeck. Ein Fußball galt am Beginn des 20. Jahrhunderts als außergewöhnliches Spielzeug, das bei den meisten Pädagogen Argwohn erweckte. Nach ihren Vorstellungen hatte sich ein pflichtbewußter „deutscher“ Junge in seiner Freizeit mit edleren Dingen zu beschäftigen – getreu dem Geiste des patriotischen Friedrich Ludwig Jahn, der 50 Jahre zuvor die „körperliche Ertüchtigung als nationale Erziehung“ gepredigt hatte. Ein Jüngling, zumal aus gutem Hause, sollte nach der Lehrmeinung des „Turnvaters“ wandern, turnen, Gymnastik betreiben und zur Laute vaterländische Lieder singen.

Aber Fußball spielen? Diese moderne Sportart, die wie eine unaufhaltsame Welle von der britischen Insel zum europäischen Festland herüberschwappte, war in den Augen seriöser Zeitgenossen allgemein verpönt. Der junge Georg Melches, damals 13 Jahre alt, scherte sich allerdings wenig um die massive Kritik. Er fand einige Freunde, die mit ihm auf den Emscher-Wiesen mit Begeisterung dem Ball nachjagten. Und Oma Melches spielte auf ihre Weise mit. Sie stellte den Burschen ihre Waschküche zum Duschen zur Verfügung und bewirtete ihre Gäste mit Kaffee und Streuselkuchen.

Paul Nikelski, 66, seit mehr als 40 Jahren dem Verein Rot-Weiß Essen verbunden, ließ sich von seinem späteren Boß, dem schon fast legendären Georg (Schorsch) Melches, diese und andere Geschichten aus den Gründerjahren erzählen. Er hat an die Höhen und Tiefen reiche Chronik des erfolgreichsten Essener Fußballvereins nicht nur erlebt, sondern auch mitgestaltet – er ist ein Stück RWE-Historie. In seiner Wohnung in Schönebeck, mitten im schönsten Grün, hat er sich ein kleines Fußballmuseum eingerichtet: Pokale, Trophäen, Alben, Bilder, Zeitungen – Schätze, die Erinne-

rungen bergen, jederzeit abrufbereit für Geschichten, Anekdoten und Schnurren über sportliche Ereignisse aus vier Jahrzehnten, über Könner und Versager, Stars und Bluffer, über Präsidenten und Trainer und – natürlich – über Georg Melches, in der westdeutschen Fußball-Ära der Nachkriegszeit in einem Atemzuge genannt mit anderen populären Vereinsvätern: mit Franz Kremer (1. FC Köln) und Peter Maaßen (Rot-Weiß Oberhausen), dem sie den Beinamen „Pascha“ gaben. Paul Nikelski, seinerzeit in der Autobranche tätig, lernte Georg Melches 1950 kennen. Er war Kundendienstleiter und wartete Fahrzeuge der Didier-Werke, wo Melches das Sagen

*Georg Melches (1893 - 1963)*





hatte. Die beiden Männer lernten sich kennen und schätzen. Und eines Tages überraschte „Schorsch“ Melches, Mitbegründer von RWE (1. Februar 1907), den jungen Angestellten Nikelski mit der Offerte: „Komm 'rüber, ich brauch' einen neuen Kommandanten.“ Nikelski ging auf das Angebot ein, übernahm die Geschäftsführung des Klubs und trainierte nebenbei die Amateurm Mannschaft. Das Duo Melches/Nikelski harmonierte. RWE wurde zu einem Markenzeichen im deutschen Fußball. Und untrennbar mit dem rasanten Aufstieg von Rot-Weiß in die nationale Spitze ist der Name Melches verbunden.

Paul Nikelski, seit zwei Jahren Pensionär, korrigiert im nachhinein das gelegentlich verzerrt dargestellte Bild über den „Alten“, der als weitsichtiger Organisator und dynamischer „Macher“ seiner Zeit weit vorausseilte, der schon 1939 den ersten Sportplatz an der Hafensstraße mit einer Holztribüne und einem Gesamt-Fassungsvermögen für 12.000 Zuschauer bauen ließ und nach dem Krieg mit Unterstützung der Zechenbetriebe die zerbombte Anlage wieder her richtete und auf 30.000 Plätze erweiterte: mit einem Klubhaus, mit Gesellschaftsräumen, einer Kegelbahn und einer Grünanlage, der „kleinen Gruga“, wo an schönen Sommerabenden unter festlicher Illumination gefeiert wurde. Auch die Bergmannsfigur, die heute noch vor dem Tribüneneingang steht, ist der Initiative von Melches zu verdanken.

„Melches war“, skizziert Nikelski den RWE-Patriarchen, „ein willensstarker, aber integrier Mann, ein kontaktfreudiger Mensch, der sich überall Gehör verschaffte, der seine Mitarbeiter mit seinen Ideen begeisterte und seine Beziehungen als Industrie-Boß für den Verein einsetzte. Das oberflächliche Bild vom Despoten, der nur herumbölkelt, ist grundfalsch. Er ließ seine Widersacher ausreden, beanspruchte allerdings für sich das letzte Wort“. Nikelski erinnert sich lächelnd: „In seiner aktiven Zeit als Mittelstürmer hat er sich selbst aufgestellt, egal ob er gut oder schlecht spielte. Im übrigen aber hielt Schorsch Melches nicht viel von Posten und Ämtern. Er war nie Vereins-Vorsitzender, weil er den

Standpunkt vertrat: Als Fußballlobmann kann ich mehr für den Klub tun.“

Melches' Konzept ging auf. Der tatkräftige Mann, einfach in seinen persönlichen Ansprüchen, geradlinig in seinem Führungsstil, das Gegenteil von einigen eitlen Managern der Gegenwart, schuf im Essener Norden ein Fußballwunder, das in der gesamten Republik bestaunt wurde. 1953 holte RWE den DFB-Pokal (2:1 über Alemannia Aachen), 1955 gewann Rot-Weiß die Deutsche Meisterschaft (4:3 über den 1. FC Kaiserslautern vor 76.000 Zuschauern im Niedersachsen-Stadion von Hannover).

Zwischen Pokalsieg und Deutscher Meisterschaft lag 1954 die neunwöchige Reise durch Südamerika, die Geschäftsführer Nikelski mit Melches vorbereitet hatte. Der Aufwand trug Früchte. Nikelski schwärmt: „Wir waren der erste deutsche Verein, der nach 1945 ein derartiges Abenteuer wagte“.

Auch die sportliche Bilanz war sensationell: Siege über die besten Vereinstteams und über die Nationalmannschaft von Uruguay (3:0), die vier Jahre zuvor Weltmeister geworden war (2:1 über Brasilien).

Zwei Globetrotter mußten jedoch vorzeitig die Heimreise antreten. Trainer Karl Hohmann hatte in Düsseldorf private Geschäfte zu erledigen, und Sepp Herberger rief den „Boß“ Rahn, der am 4. Juli 1954 im Berner Wankdorf-Stadion mit zwei Toren zum 3:2-Weltmeisterschafts-Triumph über Ungarn beitrug und die ganze Nation in eine nie erlebte Euphorie versetzte. Der Heimkehrer wurde tausendfach mit der Frage bestürmt: „Helmut, erzähl' mal dat Tor.“

Rahns Schuhwerk, das den Siegtreffer erzielte, ist heute noch bei „adidas“ in Herzogenaurach zu besichtigen.

Dem „Boß“ aber ist der Rummel um seine Person im Laufe der Jahre auf die Nerven gegangen. Stets die gleiche Geschichte, immer wieder die alten Kamellen. Er zog einen Schlußstrich unter die turbulente Vergangenheit und zog sich aus dem anstrengenden Verkehr zurück. Keine öffentliche Show mehr, kaum noch ein Interview. Lediglich hin und wieder ein Prominentenspiel für einen guten Zweck. Inzwischen auch in die

„60er“ gekommen, betreibt Helmut Rahn in Essen-Altenessen einen florierenden Handel mit Gebrauchtwagen.

Zurück zu den 50er Jahren. RWE stand im sportlichen Zenit und lieferte dem Deutschen Fußball-Bund Nationalspieler in Serie. „Wir waren in ganz Europa gefragt“, bewertet Paul Nikelski die zahlreichen Freundschafts- und Repräsentativspiele. „Wir gehörten zu den bekanntesten Mannschaften Deutschlands.“

Die Frage drängt sich auf: Wie sind die Triumphe nach einer Distanz von mehr als 45 Jahren zu erklären? – Paul Nikelski unternimmt den Versuch einer Deutung: „Bei uns stimmte alles. Die Spieler waren hochtalentiert, der Alte behandelte alle gleich, es gab keine Querelen, wir waren ein Team.“

Die Verdienste eines Mannes hebt Nikelski besonders hervor, der für Rot-Weiß Essen so wichtig war wie Ernst Kuzorra für Schalke 04, Fritz Walter für den 1. FC Kaiserslautern, Uwe Seeler für den Hamburger SV, Wolfgang Overath für den 1. FC Köln oder Günther Netzer für Borussia Mönchengladbach.

Die Rede ist von August Gottschalk, einem Spieler mit der Figur eines Möbelpackers, Mittelstürmer, ein knorriger Typ, den man damals „Sturmtank“ nannte, ein „Torjäger“, der trotz seiner massigen Gestalt die Fans mit seinem exzellenten Kopfballspiel begeisterte. Die Kriegswirren verhinderten, daß er Nationalspieler wurde. Sein Einfluß im Verein aber war enorm. Er war der kongeniale Partner von Schorsch Melches. „Ein echter Kapitän“, lobt Paul Nikelski. „Ein Dirigent, der auf dem Spielfeld die Linie bestimmte. Wenn er auf dem Platz seine Kommandos gab, kuschte selbst ein Individualist wie Helmut Rahn, der gewiß nicht nach jedermanns Pfeife tanzte.“

Auch außerhalb der Arena galt das Wort des Spielführers. „Ohne August lief nichts“, berichtet Nikelski plaudert schmunzelnd: „Bei ihm mußte alles seine Ordnung haben. Er wies den jüngeren Spielern im Bus die Plätze zu, und selbst beim gemeinsamen Essen rührte keiner die Gabel an, bevor er 'Mahlzeit!' empfohlen hatte.“

*Paul Nikelski (geb. 1926)*





Und nach den Spielen bemühte sich der Kapitän um eine familiäre Atmosphäre, in dem er die Spielerfrauen und -bräute einlud. Das nahm er auf seine Kappe. Gottschalk bezahlte die Zeche und holte sich anschließend die Auslagen von Melches wieder zurück. „Oft erst nach zähen Diskussionen“, schildert Nikelski das Zwischenspiel. „Aber letzten Endes bekam August seine Vorkasse zurückerstattet, und manchmal tat Melches noch ein Scheinchen drauf, denn dem Alten war an einem guten Betriebsklima gelegen, und er wußte, was er an seinem Kapitän hatte. August Gottschalk war die von allen respektierte Integrationsfigur“.

Nostalgie. Verklärte Vergangenheit. Ende der 50er Jahre ging es bergab.

Warum? – Zeitzeuge Paul Nikelski könnte einen umfangreichen Katalog von Gründen nennen, die das Ende der Erfolgs-Ära herbeiführte. Die dunklen Kapitel des Klubs berühren ihn noch heute, drei Jahrzehnte später.

Ein harter Schlag traf den Verein 1959, als Schorsch Melches schwer erkrankte und am Herzen operiert werden mußte. „Davon hat er sich nie wieder erholt“, resümiert Nikelski, fast eineinhalb Jahrzehnte die rechte Hand des Vereinsvaters, „Die Geschäfte führte er vom Krankenbett aus. In dieser Zeit war ich öfter in seiner Mülheimer Wohnung als an der Hafensstraße. Melches wollte die riesige Anlage, sein Werk retten. Delegieren war nicht seine Stärke.“

Der Zerfall des Klubs und der Mannschaft waren nicht mehr aufzuhalten. Die wirtschaftliche Situation hatte sich geändert, und parallel zum Zechensterben an der Ruhr siechte auch RWE dahin. Die besten Spieler gingen oder mußten verkauft werden. Rahn und Hornig orientierten sich zum 1. FC Köln, Vordenbäumen wechselte nach Gladbeck, Isacker verdingte sich am linken Niederrhein beim SV Neukirchen, und Gottschalk, Senior und Kapitän, ging in den Fußball-Ruhestand.

Der Tiefpunkt war 1961 erreicht: Abstieg aus der Oberliga West. Am 24. März 1963 starb Georg Melches – er wurde 70 Jahre alt. Das Stadion an der

Hafensstraße, das seinen Namen trägt, ist sein Denkmal.

Vorübergehend erholte sich Rot-Weiß sportlich. 1966 etablierte sich der Verein in der Bundesliga – für eine Spielzeit. Danach lösten Auf- und Abstieg einander ab. Das spöttische Wort von der „Fahrstuhlmannschaft“ machte die Runde. Immerhin von 72/73 an war RWE erstklassig. Die letzte Visite im Oberhaus war in der Spielzeit 1976/77.

Was danach folgte, bereitete Essensfußballfreunden Kummer. Nicht einmal die Zweitklassigkeit konnte erhalten werden. Der Zwangsabstieg wegen fehlender Liquidität war die bitterste Stunde.

In der Saison 92/93 bemüht sich die Mannschaft in der Oberliga Nordrhein um die Rückkehr in den bezahlten Fußball. Der Weg ist schwierig.

In seiner Freizeit ist der Rentner Paul Nikelski, der im Februar 1992 als Pressewart in den Vorstand des Stadtsportbundes rückte, damit beschäftigt, die umfangreiche RWE-Chronik zu ordnen. Der 66jährige, der seinerzeit als Autodidakt seinen Job bei Rot-Weiß Essen „von der Pike auf“ erlernte, der für eine exakte und vorbildliche Geschäftsführung sorgte („Schummeleien waren bei uns ausgeschlossen“) und in der Anfangsphase der Bundesliga seinen Kollegen Nachhilfe in der Handhabung des verzwickten Lizenzspieler-Status gab, zieht eine persönliche Bilanz: „Es war eine hektische Zeit, aber ich möchte sie nicht missen.“

Die angeschlagene Gesundheit zwingt ihn, künftig etwas kürzer zu treten. Aber noch kann und will RWE auf seinen ehemaligen Geschäftsführer nicht ganz verzichten. Sein Rat und seine Erfahrungen bleiben gefragt.

Und wer möchte schon als Journalist in der trockenen Statistik kramen, wenn ihm als Alternative eine Institution wie Paul Nikelski zur Verfügung steht? Ein Mann von Kompetenz, umgänglich, freundlich, jederzeit hilfsbereit. Er hat uns noch viel zu sagen. Über sich, über RWE und Schorsch Melches.



## Flugsport nach 1945

### Neubeginn

Alleine das Wort „Fliegen“ aus deutschem Munde machte in der Nachkriegszeit die Alliierten mißtrauisch. Um keinen Verdacht zu erregen, fanden sich Essener Luftsportinteressierten 1945 als Club „Demokratische Freizeitgestaltung“ zusammen. Vorsichtig wagte man sich zunächst mit einem Modellflugwettbewerb in den Steeler Ruhrwiesen vor. Als auch Motorflugmodelle auftauchten, wurden die Besitzer von den britischen Militärbehörden kurzerhand verhaftet. Ebenfalls auf den Einspruch der Besatzungsbehörden hin mußte sich die Steeler „Modellflugvereinigung Essen“ in „Modell-Gleitflug-Club“ umbenannt werden.

Erst am 26. Oktober 1950 wurde die Vereinsfliegerei offiziell unter dem Namen „Luftfahrtverein Essen e. V.“ (LVE) wiederbelebt. Da das Fliegen noch nicht erlaubt war, hieß es in der Vereinssatzung „Zweck des Vereins ist die Pflege des Freiballon- und Modellflugsports sowie die Förderung des Luftfahrtgedan-

kens im Rahmen der bestehenden Bedingungen“. Nur schrittweise konnte wieder begonnen werden: Die ersten Segelflugstarts erfolgten 1951 und die ersten eingeschränkten Motorflüge im Jahre 1955. Es ging wieder aufwärts.

### Ein neues Fluggelände

Die Essener Segelflieger wichen wegen des benachbarten Düsseldorfer Flughafen aus zum Heideplatz Borken bei Bocholt. Hier war der Luftraum „nach oben offen“ und es begann das Streben nach sportlichen Leistungen. Besonders das Jahr 1960 wies neue Rekorde aus: thermische Höhenflüge über 3.000, in einem Fall gar 5.000 Meter, drei Flüge über fünf Stunden und ein Streckenflug von 300 km.

### Leistungsflüge

Der Segelflug war durch die technische Weiterentwicklung in eine neue Phase getreten. 1968 gelang Karl-Heinz Mück von Zell am See aus ein Zielrückkehrflug mit einer Flugzeit von 7 Stunden 47 Minuten und mehr als 300 km Flugstrecke.

*Ballonstart anlässlich der Gruga-Eröffnung am 11.5.1952.*





Andere flogen von Borken aus nach Frankreich und landeten in der Nähe von Paris. 1969 wurden in Aigen in der Steiermark 5.300 Meter Startüberhöhung und Streckenflüge über 312 km erreicht. Dabei war auch Hans Rasper, der fast 40 Jahre zuvor als erster die damals sagenhafte Flugleistung von 53 Minuten schaffte.

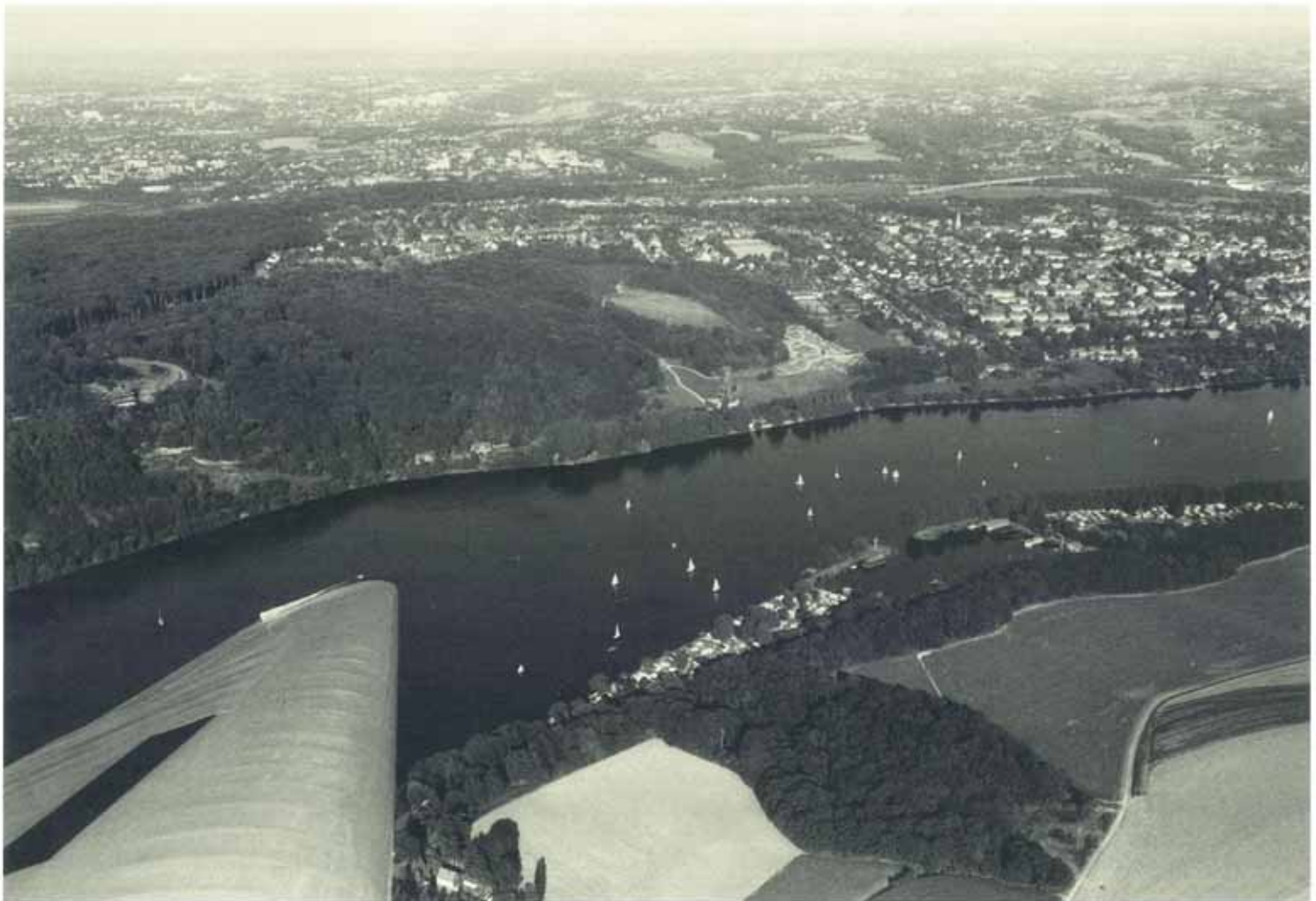
Die technische Lücke zwischen Motorflug und Segelflug füllte der Verein 1974 mit der Anschaffung seines ersten Motorseglers, einer Stiftung durch Harald von Bohlen und Halbach. Noch heute ist das Flugzeug, mehrfach überholt und mit dem Blauen Umweltengel ausgestattet, auf dem Flughafen Essen-Mülheim stationiert.

Zu Beginn dieses Jahrzehnts blickt der Verein auf eine 90-jährige bewegte Geschichte zurück. Nach vielen Hochs und Tiefs hat sich die Zahl der Mitglieder bei 200

eingependelt, von denen die meisten der Motorflugabteilung angehören. Mit zwei 4-sitzigen und einem 2-sitzigen Flugzeug ist ihre Heimat nach wie vor der Flugplatz Essen-Mülheim. Etwas weiter weg sind die Ballonfahrer, die ihre Luftfahrzeuge, 2 Heißluft- und 6 Gasballone, in Marl, nahe der günstigen Gasversorgung der chemischen Werke, stationiert haben.

Der sportliche Ableger, die Segelfliegerei, hat ihre Heimat im nahegelegenen Sauerland, auf dem Flugplatz Altena-Hagenscheid. Mit einem modernen GFK-Doppelsitzer, zwei GFK-Einsitzern sowie einem alten Segler in Gemischtbauweise und einer fast historischen Schleppmaschine nutzen sie hier die thermische Energie der Natur, um wie seit jeher ausgedehnte Höhen- und Streckenflüge aber auch Kunstflüge zu üben.

*Blick auf den Baldeneysee.*



# Sportereignisse in den 70er Jahren



oben: Rollball-Landesmeisterschaften für Sehbehinderte am 20.3.1977. Landesmeister im Rollball wurde die Versehrten-Sportgemeinschaft Essen mit der Blindenmannschaft Peuser, Landien und Schmitay (im Hintergrund vor den Matten). Das Spiel heißt Rollball, aber es könnte genauso gut Geräuschball heißen, weil der Ball Schellen enthält. Der Ball darf nur über das Feld, das genau so groß wie das Tor ist, gerollt werden. Die Blinden orientieren sich am Geräusch des Balles.

unten links: Der 1. offizielle Lauftreff in der BRD, organisiert von Werner Schnepf und August Blumensaat, Juli 1972 auf der Margarethenhöhe, Lührmannstr.



unten: Der traditionelle Grugapreis der Privatbrauerei Stauder am 15. April 1973. Bei Nieselregen mußte ein Großteil der europäischen Amateur-elite aus Frankreich, Holland, Belgien, Italien und Luxemburg den Rundkurs um die Stauderbrauerei in Altenessen fahren. Die einheimischen Fahrer hatten der Stärke der ausländischen Fahrer nichts entgegen zu setzen. Sieger wurde der Holländer Arie Hassing nach 116 km in 2:37,01 Std.







oben: Deutsche Fechtmeisterschaften in der Sporthalle der Gesamtschule Bockmühle am 21. und 22.1.1978. Die Fechtmeisterschaften waren eine echte Werbung für ihre Sportart. Es waren fünf Olympiasieger und Weltranglistenfechter am Start, die den Zuschauern in der vollbesetzten Halle Begeisterndes boten. Dt. Meister: Thomas Bach (Florett); Alexander Pusch (Degen); Jörg Stratmann (Säbel); Cornelia Hanisch (Florett).



unten: 41.202 Pfeile surrten bei den 3. deutschen Hallenmeisterschaften der Bogenschützen durch die Messehalle an der Gruga. Vom sportlichen Aspekt waren die Meisterschaften ein voller Erfolg, denn immerhin stellte Olympiateilnehmerin Maria Urban mit 563 Ringen (von 600 möglichen) auf der 25-m-Distanz einen neuen Weltrekord auf. Die Zuschauerresonanz war mit 100 Besuchern bei freiem Eintritt allerdings sehr enttäuschend.

## Friedrich Tempel

Ein absolutes Phänomen in der Essener Sportgeschichte stellt der ehemalige Bankdirektor der Commerzbank Essen, Friedrich Tempel dar. Tempel, Jahrgang 1901, begann seine sportliche Laufbahn erst nach seiner Pensionierung mit 65 Jahren. Fortan lief er in seiner Altersklasse eine Bestzeit nach der anderen und zeigte auch weitaus jüngeren Läufern der nationalen und internationalen Elite die Hacken. Nachdem ihn August Blumensaat 1970 zum TUSEM geholt hatte, trat er für den Verein bei allen großen Wettkämpfen an. Im September 1972, bei den Weltmeisterschaften der Altersläufer in Refrath, lief Tempel die Marathonstrecke bei Dauerregen und aufgeweichten Waldwegen in 3:19,25 Stunden. Im Ziel hatte er einen Vorsprung vor dem Zweitplatzierten (Vang/Norwegen) von 41 Minuten und 25 Sekunden. 1976

bei der WM in Teneriffa gewann er den Marathon als 75jähriger in 3:40,28 Stunden mit einem Vorsprung von mehr als einer Stunde; drei Minuten schneller als der Sieger in der Klasse der 65-69jährigen. Tempel hat auf allen Strecken von 5.000 m bis zum Marathon in seiner jeweiligen Altersklasse Weltbestmarken gesetzt, die zum größten Teil heute noch Bestand haben.

Seine Rekorde: 19:35 über 5.000 m (1969), 39:49 über 10.000 m (1971), 1:22,51 über 20 km (1971), 1:48,00 über 25 km (1971), und 3:13,24 über 42,2 km (1971).

*rechts oben: Friedrich Tempel.*

*rechts unten: Beim Essener Marathon, im Hintergrund August Blumensaat.*

*links: Bei den Weltmeisterschaften in Paris 1974.*





## Als das Boxen noch „Volkssport“ war – auch in Essen

Bertolt Brecht (1898-1956) läßt in „Mahagonny“ seinen Chor singen: „Erstens vergeßt nicht, kommt das Fressen. Zweitens kommt der Liebesakt. Drittens das Boxen nicht vergessen.“ Das war vor einem knappen halben Jahrhundert.

Boxen 1992? – Eine „tote“ Sportart, aus der Sportberichterstattung so gut wie gestrichen. Für die Freunde von Golf und Tennis ist der Faustkampf eine fürchterliche Entgleisung, die sie für überwunden ansehen. Na gut, bei Max Schmeling, von dem die Ur-Großväter und Großväter erzählten und immer noch schwärmen, ist man geneigt, Konzessionen zu machen. Auch Cassius Clay, alias Muhammad Ali, für den man zwischen 1962 und 1975 bei seinen Titelfights gegen Liston, Terrel, Quarry, Frazier und Foreman mitten in der Nacht den Wecker stellte, findet in der allgemeinen Beurteilung noch Gnade. Aber sonst?

Fast schon vergessen ist, daß auch Essen eine beachtenswerte Vergangenheit im Berufsboxsport hat. Und nur gelegentlich, wenn aus dem Archiv ein sportliches Datum abzuhaken ist, erinnert man sich. Von Ernst Dubois, der nach dem zweiten Weltkrieg die nach ihm benannte Arena im Schloßpark baute, war erst kürzlich, anlässlich des 40jährigen Bestehens der Kampfstätte die Rede. 18.000, erzählten die Zeitzeugen der 50er und 60er Jahre, seien dabeigewesen, als der dunkelhäutige US-Veteran Archie Moore, dessen Alter die Experten seinerzeit auf Mitte 40 schätzten, den tapferen Westfalen Hans Kalbfell verdrosch.

Und auch die damaligen Lokalmatadoren, angeführt von Leo Starosch und Helmut Jopke, kämpften bei den von Christian Schaath inszenierten Profi-Veranstaltungen in dem riesigen Halbkreis vor großer Kulisse. Mit dem von Schaath betreuten Brüderpaar Karlheinz und Klaus Klein ging vor 20 Jahren die lokale Berufsboxsport-Ära zu Ende. Klaus, da-

mals einer der besten deutschen Weltergewichtler, vorübergehend sogar Titelträger seiner Gewichtsklasse, boxte vor 12.000 Zuschauern in der Wiener Stadthalle gegen Lokalmatador Hans Orsolic um die Europakrone und wurde – gut im Rennen liegend – erst durch eine Augenbrauenverletzung gestoppt.

Die wenigen Nachfolger der Kleins, allesamt Möchtegern-Profis, die für ein paar Hunderter den Kopf hinhielten, spielten keine Rolle mehr, und der in die Jahre gekommene knorrige Manager Schaath, ein Krefelder Original, um das sich heute noch köstliche Anekdoten ranken, zog sich knurrend zurück – böse darüber, daß sich keine Zeitung bereit fand, seine in dicken Aktenordnern gesammelten Erfahrungen über die krummen Geschäfte seiner schillernden Kollegen zu veröffentlichen.

Das Kapitel des Essener Amateurboxsports ist weitaus farbiger und freundlicher als die Geschichte der Profis. In der 1920 beginnenden Meister-Statistik des Deutschen Amateur-Box-Verbandes (DABV) taucht erstmals 1929 ein gewisser Rustemeyer als Champion im Bantamgewicht auf, und in der gleichen Klasse wird 1956 Manfred Hahner als Titelträger geführt. Im dritten Kriegsjahr, 1942, holte sich die „Fliege“ Korschier die Schärpe, die 1955 Rauen im Leichtgewicht gewann.

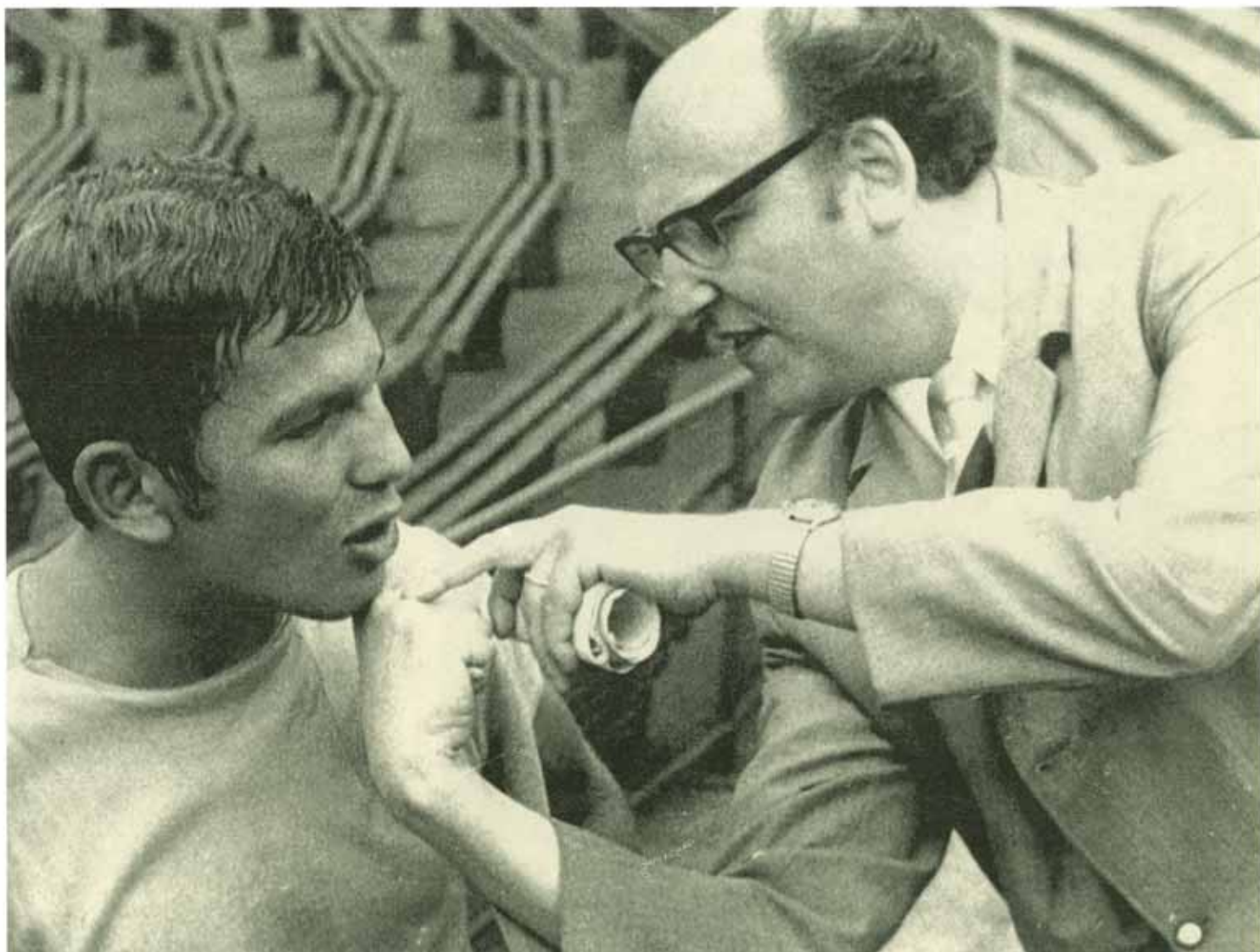
Ein populärer Star von faszinierender Ausstrahlung war Georg („Schorsch“) Krenz, der 1957 die Nummer eins im Halbschwergewicht wurde und vier Jahre später auch sensationell im Schwergewicht triumphierte. „Schorsch“, aus Karnap stammend, privat ein Schlitzohr, war im Ring ein kühler Rechner, der die Mehrzahl seiner Kämpfe mit knappem Vorsprung gewann und seinen verblüfften Betreuern bereits unmittelbar nach dem Schlußgong das Punkteergebnis mitteilte.

Der absolute Höhepunkt der Essener Hobbyfighter lag zwischen 1966 und 1974, als sich die Titel zur Serie häuften. Keine Deutsche Meisterschaft ohne einen Essener Triumphator. Manchmal waren es drei oder vier, die als gefeierte Sieger heimkehrten. Essen war die nationale Box-Hochburg. Auf der Ehrentafel des DABV sind aus dieser Zeit die Namen verzeichnet: Puzicha, Meister im Halbwelter in den Jahren 1966, 68, 70, 71 und 72; Spitzenberg, Meister im Halbmittel 1969, 70 und 73; Strotkamp, Meister im Mittel 1974; Laroche (zwischen Recklinghausen und Essen pendelnd) Meister 1970 und 71.

Der erfolgreichste unter den Genannten war der fünfmalige Champion Gert Puzicha, von seinen Freunden kurz „Puzzi“ gerufen. Wenn „Puzzi“ wieder einmal das Finale erreicht hatte – in den meisten Fällen gegen seinen hartnäckigsten Rivalen Voß aus Travemünde – waren seine Kollegen von der Essener Feuerwehr mit 30, 40 Mann zur Stelle. Sie entfalteten ein riesiges Transparent („Gert Puzicha – die Feuerwehr ist da“), verwandelten den Saal in ein Tollhaus und brüllten – egal wo – ihren Arbeitskameraden zum Sieg.

„Puzzi“, dessen beste Waffe die beidseitig geschlagenen Hakenserien in der

*Karl-Heinz Klein, deutscher Meister im Halbschwergewicht beim Interview mit Erwin Remplewski.*





*Gerd Puzicha (links) und Peter Spitzenberg – als Freunde von Titel zu Titel.*



halben Distanz waren, mußte seine Erfolge teuer erkaufen.

Ihn plagten ständig Gewichtsprobleme. Nur schlappe 127 Pfund durfte er wiegen. Es passierte, daß er oft noch wenige Tage vor seinen Fights vier, fünf Pfund zuviel auf die Waage brachte. Da half nichts: er mußte sich auf das geforderte Limit herunterhungern. Diese Prozedur machte ihn nervös. Er brauchte Ablenkung. Vor einem Endkampf – es war in Wiesbaden – spazierte ich mit „Puzzi“ durch eine Geschäftsstraße. Vor uns ein Delikatessenladen. „Puzzi“ stoppte. Seine Bitte: „Gehen wir doch auf die andere Straßenseite. Mir kommt das Kinnwasser.“ Am gleichen Abend, Gert Puzicha hatte seinen Titel verteidigt und wurde von seinem Anhang gebührend gefeiert: Ich stand abseits und winkte mit einem Paket. „Puzzi“ begriff sofort. Er riß sich von den Gratulanten los, schnappte sich das Paket, riß es auf und mampfte mit hörbarem Genuß ein Pfund Fleischwurst.

Mit Puzichas Vereinskamerad Peter Spitzenberg, beide vom BC Steele, stellten Essens Amateurboxer in jenen Jahren zweifellos einen ihrer elegantesten Fighter. Der gelernte Starkstromelektriker, der heute bei der Oberhausener Stadtverwaltung beschäftigt ist, war bereits 1962 Juniorenmeister im Federgewicht geworden. Nach einer längeren Kampfpause 1969 wieder in den Ring zurückgekehrt, besiegte er auf Anhieb den Berliner Favoriten Gunnar Münchow in dessen Umgebung und wiederholte diesen Erfolg in der am stärksten besetzten Klasse, dem Halbmittlergewicht, 1970 und 73.

Für die damalige Leistungsdichte der Essener Faustkämpfer spricht die Tatsache, daß Spitzenberg 1973 in seinem lokalen Widersacher Hansi Borst, Deutscher Juniorenmeister 1971, seinen gefährlichsten Gegner hatte. Innerhalb von sechs Wochen standen sich die beiden auf dem Weg ins nationale Finale in drei unerbittlich geführten Gefechten gegenüber, und ebenso oft siegte der Stilist Spitzenberg über den jüngeren Knockouter Borst, der vergeblich seine Ko-Chance suchte.

Trainiert wurden Essens Matadore während ihrer sportlichen Hochzeit von

Herbert Auth, gegenwärtig Angestellter beim städtischen Sportamt.

Die Einzel-Erfolge der Steeler garantierten schließlich auch den Mannschafts-Triumph. Deren Wegbereiter waren Ewald Lümme als Klub-Vorsitzender und Hubert („Hüwi“) Wildschütz als Geschäftsführer. Der Aufwärtstrend verlief kontinuierlich: 1971 wurde der BC Steele Oberliga-Meister, im Klartext „Deutscher Mannschaftsmeister“.

Ewald Lümme, rund 40 Jahre in der Boxbranche und bis zu seinem Rücktritt Mitte der 80er Jahre auf regionaler Ebene und im DABV tätig, erinnert sich: „Wir hatten damals nahezu die gesamte Nationalmannschaft beisammen. Über 5.000 Fans wollten unsere Kämpfe in der Grugahalle sehen. Am spannendsten waren die Vergleiche mit den Berlinern, die gleichfalls eine starke Staffel stellten.“

Der ehemalige Journalist, eine wandelnde Boxsportlegende, nennt Namen, die älteren Boxsportfreunden noch ein Begriff sind: die Gebrüder Geisler, Sandach, Weller, Jakobitz, Puzicha, Rogosch, Skricek, Stahlschmidt, Strotkamp, Laroche, Brandenburger... Es waren – das sei zugegeben – auch etliche 'Legionäre' darunter, die ihre Fäuste teuer vermarkteten und in dem Augenblick weiterzogen, als die Konkurrenz-Klubs mit größeren Scheinen lockten.

Den Anspruch, den Essener Boxsport über Jahrzehnte gefördert zu haben, können viele Männer erheben, die als Funktionäre, Manager und Betreuer unvergessen bleiben. Stellvertretend für viele seien die Gebrüder Schnetgöcke und Paul Günemann genannt, Sportwart des DABV. Günemann war ein umgänglicher, weiser Mensch, dessen Wort in allen sportlichen Gremien Gewicht besaß. 1972, im Vorfeld der olympischen Spiele von München, verschaffte er – gegen den Willen seiner DABV-Kollegen – dem jungen Peter Hussing mit dem Hamburger Profi Jürgen Blin, der Europameister war, einen angemessenen Trainingspartner. Das Wagnis zahlte sich aus. Der für Ringfrei Mülheim startende Hüne aus dem siegerländischen Brachbach gewann beim olympischen Turnier Bronze – geschlagen nur von dem kubanischen Ausnahme-Athleten Teofilo Stevenson.

Zu Olympia-Ehren kamen auch (1968) Gert Puzicha in Mexico und (1952) in Helsinki der Schwergewichtler Gorgas, der in Steele einen Metzgerladen führt.

Die Essener Boxherrlichkeit gehört der Vergangenheit an. „Boxen ist nicht mehr populär“, sagt der 67jährige Pensionär Ewald Lümme, der mit sachlicher Distanz seinem früheren Hobby gegenübersteht. „Die Jugend hat heute andere Interessen. Sie will sich nicht mehr quälen.“ Anno 1992 liegen die Amateur-Boxzentren in anderen Städten, im Westen in Leverkusen und Ahlen (Westfalen). Die Edel-Amateure sind verkappte Profis, die von ihren Arbeitgebern lukrative Lohntage fordern und erhalten. Ewald Lümme schätzt: „Unter 150.000 Mark pro Saison braucht man gar nicht erst anzufangen.“ Keine Chance für Essen.



*Ewald Lümme*



# Sportereignisse in den 80er Jahren

links: Der Trimm-Trab-Eröffnungslauf 1988 im Schloßpark Borbeck. in der Mitte: Willi Wülbeck, 800-m-Weltmeister, darunter Christel Jergas und Hanns Sobek, Bürgermeister der Stadt Essen.

rechts oben: Deutsch-Japanischer Judo-Ländervergleich in der Grugahalle am 16.1.1986, mitten unter den Judokas Oberbürgermeister Reuschenbach. Die Veranstaltung galt als letzter Test vor der Judo-WM 1987 in Essen. Die Resonanz war mit 1.800 Besuchern sehr zufriedenstellend. Sportlich gab es eine klare 3:1-Niederlage der A-Nationalmannschaft gegen die Kämpfer aus dem Mutterland dieser Sportart.



rechts unten: 1024 Läufer aus sechs Nationen schickte der Starter beim 25. Tusem-Marathon „rund um den Baldeyensee“ 1987. Sieger wurde der Lokalmatador Werner Grommisch (LAV/PSV Essen) in der neuen Streckenrekordzeit von 2:14,36 Std. Organisiert wurde die Veranstaltung von dem ehemaligen Dt. Marathon-Mannschaftsmeister Werner Schnepf (Tusem).





oben: Behinderten-Sportfest am 9.9.1989 im Grugastadion. Interessierte Zuschauer: OB Reuschenbach, Ulrich Gaißmayer (Vorsitzender des SSB) und Horst Radtke (MdL).

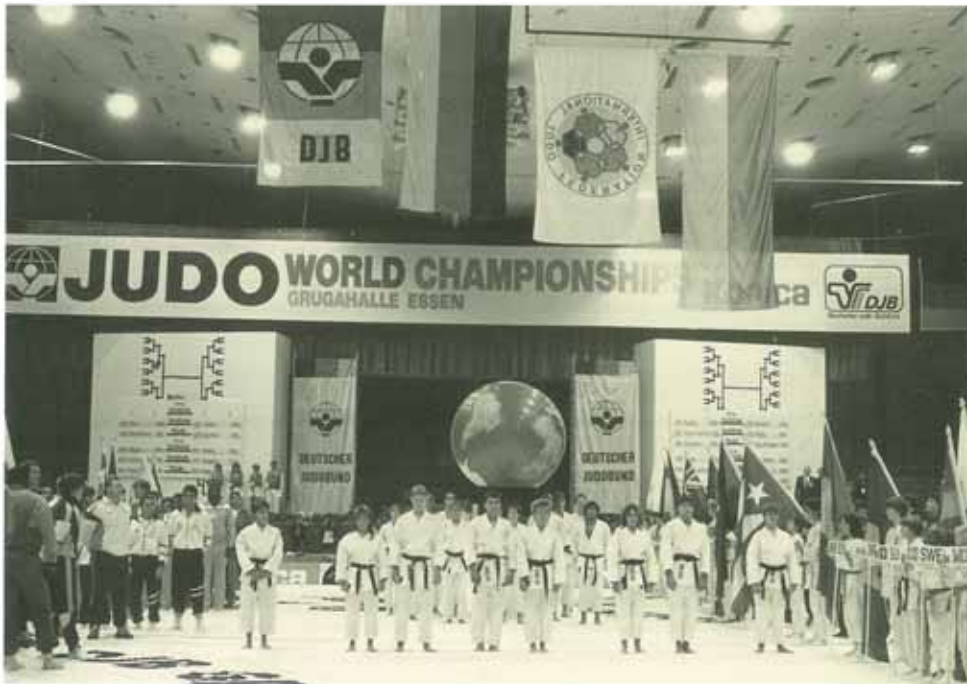
unten: Die Behinderten-Sportgemeinschaft Essen organisierte im Zusammenarbeit mit der Comeniusschule, der Traugott-Weiser-Schule, der Pestalozzischule sowie den Christopherus-Werkstätten für Behinderte und dem Franz-Sales-Haus das große Sportfest. Für viele Teilnehmer war es ein Tag ungetrübter Freude.



## Die Judo-Weltmeisterschaften 1987

oben: Eröffnungsfeier der Judo Weltmeisterschaft am 19. November 1987 in der Grugahalle Essen.

unten: Auch bei den Damen gab es in allen Gewichtsklassen spannende Wettkämpfe.



Ein herausragendes Ereignis waren die vom 19. bis 22. 11. 1987 in der Grugahalle ausgetragenen Judo-Weltmeisterschaften erstmals gemeinsam für Männer und Frauen. 64 Nationen mit insgesamt 266 Männern und 190 Frauen nahmen an dieser Veranstaltung teil, was in der Geschichte des Judo-Sportes ein Rekordmeldeergebnis bedeutete.

Die Ausscheidungen fanden an jedem der vier Wettkampftage auf zwei Kampfplätzen in der Grugahalle statt. An jedem Tag wurden jeweils zwei Gewichtsklassen bei den Frauen und den Männern durchgeführt, so daß täglich vier Weltmeister gekürt werden konnten. 21.000 Zuschauer sorgten für einen Rekordbesuch.

Japans Judoka blieben die besten, sie holten vier Titel, drei zweite und fünf dritte Plätze. Der Deutsche Judobund konnte nur mit seiner Frauenmannschaft zufrieden sein. Nach dem dritten Platz von Karin Kutz (Braunschweig) am Finaltag hieß die Bilanz: Einmal Gold, einmal Silber und dreimal Bronze. Bei den Männern konnte nur der Lokalmatador Jochen Plate die Bronzemedaille gewinnen. In der Gesamtwertung belegte die BRD hinter Japan, China, Frankreich, Großbritannien und der UdSSR den sechsten Platz.

Alle Aktiven lobten die phantastische Unterstützung des Essener Publikums, das sich nicht nur auf die Auftritte der bundesdeutschen Judoka beschränkte. So gab es zum Beispiel stehende Ovationen für den Japaner Yamamoto im Finale der 65-kg-Klasse, als er einen Rückstand mit einem genialen Ausheber plus Fußfeiger in den Sieg umwandelte.

Die WM fand in den Medien ein überaus positives Echo. Sowohl der Ausrichter DJB als auch die Stadt Essen und das Organisations-Komitee wurden vom Judo-Weltverband für die hervorragende Organisation und einwandfreie Durchführung gelobt.

## Der 1. Davis-Cup auf Essener Boden

Der Deutsche Tennis-Bund hatte auf Initiative von Dr. Claus Stauder das Abstiegsspiel im Davis-Cup gegen Ecuador vom 3.10. bis 5.10.1986 in die Grugahalle nach Essen vergeben. Nach der überraschenden Niederlage des deutschen Teams in Mexico mußte nun zwischen Abstieg und Extraklasse entschieden werden.

Es wurde ein Spaziengang für das Team, das den Vergleich gegen Ecuador mit 5:0 glatt gewann. Bereits am zweiten Tag war in der Grugahalle alles entschieden. Boris Becker hatte mit Eric Jelen das Doppel gegen Andres Gomez und Raul Viver mit 6:2, 6:4, 6:4 gewonnen und

damit den dritten und entscheidenden Punkt geholt. Am Schlußtag wurden dann auch nur noch zwei Gewinnsätze gespielt, in denen Eric Jelen Raul Viver mit 6:4 und 6:2 besiegte. Boris Becker konnte einen klaren Sieg gegen den Weltranglisten-Dreizehnten Andres Gomez mit 7:5 und 6:2 für sich verbuchen.

Die Zuschauer in der an allen Tagen ausverkauften Halle sorgten für eine begeisterte Kulisse, so daß die Veranstaltung ein voller Erfolg für den DTB war.



*links: Spielszene aus dem entscheidenden Doppel Becker/Jelen gegen Gomez/Viver. 1 Stunde 42 Minuten benötigten die Deutschen zum Gewinn des Matches (6:2, 6:4, 6:4).*

*unten: Boris Becker, 2 facher-Wimbledonsieger erwartet den Aufschlag von Andres Gomez im 4. Spiel der Davis-Cup-Begegnung. Der schnelle Supreme-Court-Boden war extra für Boris verlegt worden.*





## Helmut Karnath

Eine der größten Persönlichkeiten der Nachkriegszeit im Essener Sport war Helmut Karnath. Fast sein ganzes Leben hat der 1919 im westpreußischen Seedorf Geborene der Dachorganisation der Essener Sportvereine, dem früheren Stadtverband für Leibesübungen e.V. und dem heutigen Stadtsportbund Essen e.V. gewidmet.

Seit 1948 fungierte er als Spartenleiter Radsport und Mitglied des erweiterten Vorstandes des Stadtverbandes. 1955 wurde er als Schriftführer in den Vorstand gewählt, 1961 zum 2. Vorsitzenden berufen und von 1969 bis 1978 übte er das Amt des Vorsitzenden in der Vereinigung der Essener Sportvereine aus. Auch im Verein und Fachverband war Helmut Karnath tätig. Von 1949 bis 1959 führte er die Geschicke des Rad- und Motorsportvereins Frischauf Essen 1900. Der Rad- und Kraftfahrerbund „Solidarität“ sicherte sich ebenfalls die Dienste dieses ungemein fleißigen Sportfunktionärs. Landesjugendleiter war er von 1952 bis 1958, um im selben Jahr das Amt des Landesvorsitzenden zu übernehmen, das er bis 1971 innehatte. In dieser Zeit gehörte er auch dem Hauptausschuß des Landessportbundes Nordrhein-Westfalen an. Von 1956-1973 war er Mitglied des Bundesvorstands, von 1971-1973 sogar Vizepräsident des Bundesverbandes der „Solidarität“.



*Helmut Karnath im Frühjahr 1990.*

Parallel zu seinen sportlichen Funktionen verlief seine Gewerkschafts- bzw. politische Karriere. Der gelernte Drucker wurde 1949 Betriebsratsmitglied, 1954 Bezirksvorsitzender und 1960 Bezirkssekretär der IG Druck und Papier. Der überzeugte Sozialdemokrat trat 1953 der SPD bei, wurde 1961 Ratsmitglied, kam 1970 in den Fraktionsvorstand und war von 1979 bis 1984 zweiter Bürgermeister. Als Vorsitzender des Sportausschusses von 1966 – 1975 und von 1984 – 1989 hat er entscheidend die Sportpolitik dieser Stadt beeinflusst. Der Bau der Bezirkssportanlagen, die Veranstaltung vieler internationaler und nationaler Meisterschaften in unserer Stadt sind seinen Bemühungen zu verdanken.

Der Stadtsportbund und damit alle Essener Sportvereine haben Helmut Karnath viel zu verdanken. Unter seinem Vorsitz hat die Selbstverwaltung des Essener Sports zu einem neuen Selbstverständnis gefunden. Der SSB, mit über 140.000 Mitgliedern größte Organisation in Essen ist als echter Partner der Stadt anerkannt. Dem Parteipolitiker Karnath ist es sicher nicht immer leicht gefallen, die Vorstellungen, Forderungen und Wünsche der Vereine und ihrer Sportler, für die er stets ein offenes Ohr hatte, seinen Fraktions- und Ratskollegen darzulegen und dafür Zustimmung zu finden.

Er hatte solche Problemsituationen in der ihm eigenen Art zu meistern gewußt.

Auch nachdem ihn die Mitgliederversammlung des SSB 1984 in Würdigung seiner großen Verdienste zum Ehrenvorsitzenden wählte, bedeutete dies keinen Rückzug aus der aktiven Arbeit. Im Gegenteil, die Gründung und der Vorsitz der Essener Seniorengemeinschaft sowie der Aufbau des Sport- und Gesundheitszentrums Friedrichsbad waren nur die bedeutendsten Marksteine, die Helmut Karnath in diesen Jahren gesetzt hat.

Am 9. August 1990 starb Helmut Karnath im Alter von 70 Jahren. Im Foyer des im September 1991 vom SSB neu bezogenen „Haus des Sports“ erinnert eine Wandtafel an die Verdienste dieses großen Sportfunktionärs.

## Die Geschichte des Handballs

150 Jahre Sport in Essen? Nein, soweit reicht die hiesige Geschichte des Handballs nicht zurück. Und auch „Raffball“ und „Königsbergerball“ der Turner um die Jahrhundertwende lassen allenfalls Ähnlichkeiten erkennen und sind zumindest Urformen des Handballs. Der Sport, wie wir ihn heute kennen, fand seinen Ursprung gegen Ende des ersten Weltkrieges, als Turnrat Heiser 1917 in Berlin – übrigens zunächst die Frauen – ein sogenanntes „Torballspiel“ durchführen ließ und 1918/19 das weibliche Geschlecht sogar eine „Handballmeisterschaft“ austrug.

Durch den Berliner Carl Schelenz, den man durchaus als „Vater des Handballs“ bezeichnen kann, durch Franz Mees und Carl Diem kam eine Bewegung in Gang, die nach dem ersten Versuch 1919 ein Jahr später die Geburt des Feldhandballs zur Folge hatte. Und hier beginnt auch die Geschichte dieses Sports in Essen.

Eine Geschichte, die geprägt ist von vielen beachtlichen und großartigen Erfolgen und in welcher der TUSEM ein großes Kapitel geschrieben hat. Der nach Mitgliedern größte Essener Sportverein wurde Werbeträger seiner Heimatstadt und Aushängeschild des deutschen Handballsports.

Doch zurück zu den Anfängen: Der „kleine Einheitsball“ (450 Gramm Gewicht und 60 cm Umfang) löste 1925 auch in Essen als Spielgerät die ausgedienten Fußbälle ab – fünf Jahre, nachdem der ETB Schwarz-Weiß als erster Verein zwischen Rhein-Herne-Kanal und Ruhr diesen Sport in sein Programm aufgenommen hatte. Es sollten schnell andere Klubs folgen, wie der TV Stoppenberg, Essen 99, TuS Katernberg, TV 59, TV Segeroth, TV Kettwig 1870, TV Werden, TV Heisingen, TV Kettwig vor der Brücke, TV Altendorf 81, TV Holsterhausen, TB Überrauch, TV Cronenberg, TV Essen-Ost, Kray 04, Werden 08, TuS He-

lene, TuS Essen-West 81, Sparta Essen, TG Krupp usw.

Die Liste ist endlos lang und wer hier nicht genannt ist, möge dem Chronisten verzeihen. Jedenfalls waren in der ersten Saison im Feldhandball 1921/22 schon fünf Essener Vereine dabei und kämpften im Westdeutschen Spielverband (WSV) um Punkte – die fünf in dieser Aufzählung zuerst genannten. Während 1921/22 und 1922/23 noch eine gemeinsame Westdeutsche Meisterschaft ausgetragen wurde, trennte sich dann die Deutsche Turnerschaft (DT) vom WSV und ab 1924 gab es zwei Verbände, in denen um den Titel gekämpft wurde.

Bereits 1925 konnte Essen einen WSV-Meister präsentieren, als Preußen Essen im Endspiel TURU Düsseldorf mit 4:2 besiegte. Dann, in der damaligen Gauliga, holte sich der TV Stoppenberg den DT-Titel im Ruhrgau 8b. So hieß die höchste Spielgruppe damals, als die Turner aus Stoppenberg den TV Köln-Kalk im Endspiel mit 6:2 bezwangen. Damit zog der TVS in die Endrunde zur Deutschen Meisterschaft der Turner ein, in welcher jedoch schon in der ersten Runde mit einem 3:8 gegen den TK Hannover das Aus kam.

*Die erste Mannschaft der DJK Holsterhausen im Frühjahr 1931*

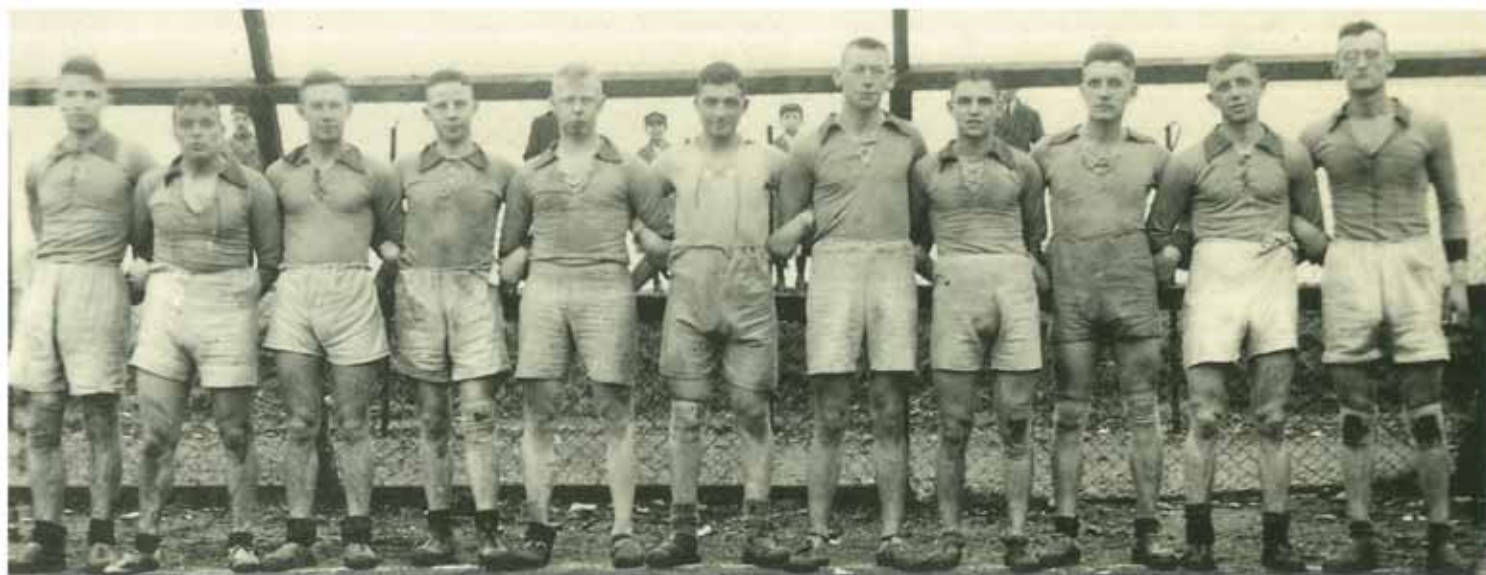




oben: Die erste Mannschaft des TB Überrauch 1900 im Jahr 1928: (v.l.) Begleiter Rohwer, Eller, Grietner, Schütz, Thiemann, Dönhardt, Graß, Schäfer, Rode, Becker, Busch, Keiper.

Mitte: Aufstieg der ersten Mannschaft des SC Phönix Essen im Jahr 1935, (v.l.): Vereinswirt Prellwitz, Fichtner, Schulz, Döbbeler, Kuhl, F. Plehm, Bohley, W. Plehm, Sachsenweyer, Albrecht, Grobel, v. Treck, Lappe, Gletztel, Begleiter Ritter, Zimmermann.

unten: 1. Handballmannschaft des Aegir Essen im Jahre 1927 an der Kruppstraße nach einem strapaziösen Spiel.



1928 war noch einmal ein Jahr der Essener Preußen, die in der Endrunde um die WSV-Meisterschaft Rang fünf belegten. Dann war erst einmal Pause. Im Rheinland dominierte jetzt der TV Oppum, der 1931 auch den Deutschen Meistertitel holte. Ein verhängnisvolles Jahr übrigens für den Turnerbund Überrauch. Wieder einmal war man in einem Spiel total verpiffen worden und die „Volksseele kochte über“, wie es in der Festschrift zum 50jährigen Bestehen dieses Traditionsvereins hieß. Es kam zu einem tätlichen Angriff, und die 1. Mannschaft wurde für ein Jahr gesperrt. Überrauch II sprang ein und brachte das Kunststück fertig, die Klasse zu erhalten.

Eine von unzähligen Geschichten aus der damaligen Zeit, die für alle Handballpioniere schwer war und nach 1933 nicht einfacher wurde. Doch bis zur Machtübernahme gab es auch Erfolge zu verzeichnen: 1932 holte sich der TV Kettwig 1870 – vorher schon viermal Ruhrgaumeister – mit einem 5:3 im Finale gegen den PolizeiSV Köln den Rheinlandtitel. Ein Jahr später machten es die Damen des ETB den Kettwigern nach und waren gleichermaßen erfolgreich.

In den Jahren 1934 bis 1944 gab es durch die Gleichschaltung nur noch eine gemeinsame Meisterschaftsrunde und es wurden Gaumeister ausgespielt. Eine solche Trophäe holte sich 1942 die TS Krupp am Niederrhein. Die Kruppianer

scheiterten aber in der Vorrunde zur Deutschen Meisterschaft am PolizeiSV Hamburg. 1945 wurde kein Gaumeistertitel mehr vergeben.

Zu den Handball-Damen ist nachzutragen, daß dort natürlich nicht nur der ETB präsent war. TV Essen-Ost, TuS Rütenscheid, TV Kettwig vor der Brücke, TV Eintracht Frohnhausen, SC Phönix und der TB Überrauch – das sind nur einige Vereinsnamen, die schon vor dem zweiten Weltkrieg in den Chroniken auftauchten.

Übrigens: Bis hierhin ist immer nur vom Feldhandball die Rede. In die Halle ging man erst einige Jahre später.

Nach dem Krieg erlebte der Feldhandball 1952 den ersten „Sonnentag“, als die Nationalmannschaft unter Bundestrainer Fritz Fromm durch ein 19:8 im Endspiel gegen Schweden Weltmeister wurde.

In den fünfziger Jahren machte der Handball dem Fußball ernsthafte Konkurrenz. Als 1955 die Bundesrepublik zum zweiten Mal den WM-Titel gewann, verfolgten in Dortmund 45.000 Zuschauer das Finale gegen die Schweiz (Endstand 25:13)! Der Startschuß für diese Entwicklung fiel im vom Krieg weitgehend verschonten Kettwig. 1947 traf sich hier der „Deutsche Arbeitsausschuß für Handball“ zu seiner Gründungsversammlung. An der Spitze der spätere erste Präsident des 1949 in Mülheim/Ruhr gegründeten Deutschen Handball-Bundes, Willi Daume.

Doch nicht nur in der Gartenstadt wurde Handball gespielt. In Stoppenberg wurde der Sportplatz Am Siepen zu einer regelrechten Hochburg. Deuchert, Bolz und Co. stiegen 1950 mit ihrem TV Stoppenberg in die höchste Klasse, die Oberliga Niederrhein, auf, welcher bereits ab 1947 der SC Phönix wie der TV Kettwig angehörten. Da gab es schon tolle Spiele an der Eigenen Scholle und am Kettwiger Bahnhof, wenn die Brüder Oberscheidt oder die Hasselbecks den Ball in die Hand nahmen.

Weitere Vereine gefällig, die sich in dieser Zeit einen Namen machten? – Bitte sehr: ETB, SF Katernberg, TuS 81, SuS Haarzopf, TB Überrauch, HSV Überrauch, Grün-Weiß Werden, SV Essen-Süd, TG Essen-West, Post SV, TV Kettwig vor der Brücke, SV Borbeck, Jahn 99, TV Cronenberg, Altendorf 09, Eintracht Frohnhausen, TV Rellinghausen, ESV 99, Tura 86, TuS Katernberg, TuS 84/10, HSV Frintrop, Winfried Huttrop, TuS Rüttenscheid, MTG Horst, Altenessen 19, TuS Helene, RUWA Dellwig und natürlich der TUSEM.

*Mannschaft des TV Altendorf 81 vor einer Nachkriegskulisse.*





Zunächst allmählich, dann immer rascher entwickelte sich der Hallenhandball, der erstmals 1950 eine Meisterschaft austrug. Zunächst als Ergänzung zum Feldhandball wurden in Essen Turniere auf dem Kleinfeld ausgetragen. Mitte der 70er Jahre war dann auch in der Ruhrmetropole die Zeit des Feldhandballs zu Ende. Daß mit dem Hallenhandball auch die großen Erfolge in Essen Einzug halten sollten, war damals noch nicht abzusehen.

Zunächst dominierte der SC Phönix, der 1970 den Aufstieg in die damals zweigeteilte Bundesliga schaffte. 22:15 zu Hause in der Grugahalle und 17:17 beim Gegner PSV Hildesheim bedeuteten diesen Meilenstein in der Geschichte der Frohnhauser, die 1972 Dritter und 1973 Vierter wurden, ehe 1976 der bittere Weg in die Zweitklassigkeit angetreten werden mußte. Die Basis für den Aufstieg schafften Walter Rietze und Alfred Sakowski, als sie Petre Ivanescu nach Essen holten. Der spätere Abstieg trug auch den Namen von „Gold-Vlado“ Stenzel. Die Mannschaft sprach sich gegen Vlado aus und rutschte ein Jahr später ab. Dennoch – ein großes Stück der Historie des Essener Handballs wurde in Frohnhausen geschrieben, wo man jetzt zusammen mit Aufsteiger TV Cronenberg und TUSEM II in der Oberliga spielt. –

Ein Fragment wäre die Geschichte des Essener Handballs, ohne auf den TUSEM näher einzugehen. Doch davon mehr im nächsten Artikel.

Günter Justen

*Spielszene aus den 50er Jahren. Begegnung des TV Kettwig 1870 mit Hamborn 07. Im Bild v.l. Erich in der Wie-sche, Kurt Hasselbeck, Walter „Spitze“ Schäslich, Heinz Laupenmühlen.*



## Handball-TUSEM Essen: Sechs Titel

Wer im Jahre 1992 über den Essener Handball spricht, denkt unwillkürlich an den Turn- und Sportverein Essen-Margarethenhöhe e.V. 1926. Hinter diesem zeilenfüllenden Namen steht das bekannte Kürzel TUSEM. Die von Klaus Schorn (57) geführte Handballabteilung hat in letzter Zeit ihren Briefkopf ständig ergänzen müssen. Die sportlichen Triumphe in nüchternen Fakten: Deutscher Hallenhandball-Meister 1986, 1987 und 1989; DHB-Pokalsieger 1988, 1992; gesamtdeutscher Pokalsieger 1991; Europa-Pokalsieger 1989.

Die Geschichte des Essener Handballs chronologisch und im Detail aufzulisten, würde den Rahmen dieser Veröffentlichung sprengen. Wir begnügen uns mit Streiflichtern, die – trotz der gebotenen Kürze – ein eindrucksvolles Bild über den Handballsport in der Ruhr-Metropole vermitteln.

In diesem Zusammenhang muß daran erinnert werden, daß der Hallenhandball erst Mitte der 60er Jahre international an Bedeutung gewann – zu einem Zeitpunkt, als zunächst die skandinavischen Länder, und hier insbesondere die Schweden – das Großfeld verließen. Der von den Deutschen Jahrzehnte beherrschte Feldhandball schaufelte sich sein eigenes Grab, weil er zu oft mit den Regeln experimentierte und dadurch das einst „schnellste Feldspiel“ unattraktiv machte. Es waren neben den Schweden die Ostblockländer, die – als „Staatsamateure“ professionell ausgerichtet – fortan das Welt-Niveau in der Halle bestimmten – in erster Linie Rumänien, Tschechoslowakei, Jugoslawien, die in ihrer ursprünglichen Form nicht mehr existierende Sowjetunion sowie die DDR.

*Mit diesem verwandelten Siebenmeter durch Jochen Fraatz gegen die SG Flensburg wurde der TUSEM Essen am 24.5.92 Deutscher Pokalsieger 1992.*





Bevor die Fans zu Tausenden in die Grugahalle strömten, war auch in Essen Feldhandball Trumpf. Der Sportclub Phönix, damals unbestritten am Ort die Nummer eins, gehörte – von kurzen Unterbrechungen abgesehen – in den 50er und 60er Jahren zu den besten Teams Westdeutschlands. Den älteren Sportfreunden in guter Erinnerung sind die Spiele in der seinerzeit höchsten Spielklasse, der Oberliga, die Begegnungen mit der Meistermannschaft des RSV Mülheim oder die Treffen mit den Klubs des linken Niederrheins: TuS Lintfort (dreimal Feldhandballmeister), TuS (heute OSC) Rheinhausen und Tura Bergheim.

Eine neue Qualität bekam der lokale Handballsport 1967. Der Versicherungskaufmann Walter Rietze, Abteilungsleiter des SC Phönix, ein integrierter Mann, auf sportlichem Gebiet ein Manager von hohen Graden, holte den damals 31 Jahre

alten Petre Ivanescu mit seiner Familie nach Essen. Für Kenner der Szene war das eine Sensation. Sie erinnerten sich, daß der athletische Handballstar aus Bukarest sechs Jahre zuvor mit der rumänischen Nationalmannschaft in der Bundesrepublik Weltmeister geworden war. Er war der Kapitän eines Ausnahme-Teams. Drei Jahre später verteidigte Ivanescu mit seiner Mannschaft den WM-Titel in der CSSR. Das gleiche Gewicht hatten Ivanescus Erfolge mit Steaua Bukarest. Mit seinem Heimatclub gewann er 1965 den Europapokal. Insgesamt 13mal wurde er mit Steaua rumänischer Meister und bestritt für sein Land 205 Länderspiele. Diese Verdienste öffneten Petre Ivanescu die Türen in den Westen. Obwohl sein Start nicht ohne Schwierigkeiten verlief (er beherrschte die deutsche Sprache nicht und mußte sich zunächst einmal mit einer ihm fremden

*Die Entscheidung im DHB Pokal-Finale gegen die SG Flensburg am 24.5.92 in der Grugahalle fiel durch Siebenmeter-Werfen. Voller Spannung verfolgten Trainer Ivanescu und die TUSEM-Spieler die Duelle.*





Mentalität auseinandersetzen) fand der ehrgeizige Rumäne schnell den sportlichen Anschluß. Die Basis zu einem erfolversprechenden Neubeginn legte er mit dem Erwerb der Trainer-A-Lizenz. Mit dem Sportclub Phönix feierte er als Spielertrainer in der Grugahalle eindrucksvolle Handballfeste, die denen des heutigen TUSEM in nichts nachstanden.

Petre Ivanescu ist längst zu einer Institution im deutschen Handball geworden. Seine Triumphe als Trainer im einzelnen aufzuführen, würde Stoff für ein eigenes Buch ergeben. Begnügen wir uns daher mit der Addition seiner größten Erfolge: acht Titel auf nationaler und internationaler Ebene mit dem VfL Gummersbach und (1986) die erste deutsche Meisterschaft für den TUSEM. Nur einmal scheiterte der „Siegertyp“. Sein Flop als Bundestrainer mit der Nationalmannschaft bei der WM in Italien war für ihn eine der wenigen negativen Erfahrungen.

Rückblende. 1976 übergab Kurt („Matz“) Braun, auf der Margarethenhöhe eine „Vaterfigur“, die Abteilungs-

leitung an Klaus Schorn, unter dessen Führung die Mannschaft peu a peu zu einer Einheit von internationaler Spitzenklasse reifte, deren Höhepunkte in der Verteidigung des Meistertitels 1987, der dritten Meisterschaft 1989, dem Europacupsieg im gleichen Jahr sowie den nationalen Pokalsiegen 1988 und 1991 lagen.

Der 21. Mai 1989 war für den TUSEM der Gipfel in der Vereinsgeschichte. Im europäischen Wettbewerb der Pokalsieger bezwang die Mannschaft um Trainer Hans-Dieter (HaDe) Schmitz, der 1988 den glücklosen Isländer Johan-Ingi Gunnarsson abgelöst hatte, den französischen Vertreter US Creteil vor 7.000 Zuschauern in der überfüllten Gruga-Arena im zweiten Endspiel mit 19:16 (8:8), bügelte damit die 16:17-Niederlage von Paris aus und holte sich mit dem knappen Vorsprung von zwei Toren die Trophäe.

Dieser frenetisch gefeierte Sieg entschädigte für eine böse Erfahrung. Denn ein Jahr zuvor, 1988, hatte TUSEM gegen ZSKA Moskau im letzten Moment den sicher geglaubten Cup verloren.

*DHB-Pokalsieger 1991: der TUSEM Essen.*





Wie wechselvoll der Sport sich darstellt und wie eng Erfolg und Mißerfolg beieinander liegen, erhellt die Tatsache, daß Hans-Dieter Schmitz, der 1979 mit TUSEM in die Bundesliga aufgestiegen war, 1981 auf der Margarethenhöhe „wegen Erfolglosigkeit“ das Handtuch geworfen hatte. Nur acht Jahre lagen zwischen Aufgabe und dem Cup-Sieg über US Creteil.

„HaDe“ Schmitz, der zur Zeit (1992) Bayer Dormagen betreut, ist eine der interessantesten Erscheinungen im Handballgeschäft. Der aus Duisburg-Rheinhausen stammende Lehrer war in seiner aktiven Zeit ein Lokalstar beim TV Jahn Schwarzenberg, für den er als Stürmer (noch auf dem Großfeld) mehrere Länderspiele bestritt.

*Szene aus der Begegnung TUSEM - VfL Gummersbach am 17.2.1991: Peter Quarti prüft Andreas Thiel.*



Ein großer Tag für den TUSEM war auch der 9. Juni 1991, ein Sonntag. Am heimischen Bildschirm flimmerte die Übertragung des Tennisfinals von Paris: Agassi gegen Courier. Normalerweise ein Straßenfeger, der Sportkonsumenten für mehrere Stunden ins Sofa drückt. Rund 4.000 Essener verzichteten an diesem Nachmittag auf Aufschlag und Volley und strömten in die Grugahalle. Sie wollten bei dem zweiten Endspiel um den gesamtdeutschen Handballpokal zwischen dem TUSEM und dem SC Preußen Berlin dabei sein: Cup-Sieger West gegen Cup-Sieger Ost. Die erste Begegnung hatte TUSEM in der Charlottenburger Sporthalle mit 25:21 gewonnen. Obwohl mit diesem Ergebnis die Frage nach dem Pokalsieger praktisch entschieden war, freuten sich TUSEMs Stammbesucher über eine herrliche Handballdemonstration ihrer Mannschaft, die zeitweise mit zehn Toren (21:11) führte und schließlich lockerleicht mit 25:20 gewann.

Das erprobte Gespann Klaus Schorn/Petre Ivanescu wird sich mit dem jüngsten Triumph nicht zufrieden geben. Neue, große Ziele, werden angesteuert. Auch künftig wird der Superlativ Gültigkeit behalten: ein starkes Stück Ruhrgebiet.

## 20 Jahre Eissporthalle Essen-West

Ende der sechziger Jahre hatte die Stadt Essen sich nach langem Zögern für den Bau einer Eissporthalle am Bahnhof Essen-West entschieden, nachdem die Eisfläche in der damaligen Messehalle 2 an der Gruga wegen des stark expandierenden Messegeschäftes immer seltener zur Verfügung stand.

Allerdings wollte man nicht selbst als Bauherr auftreten, sondern vertraute dem Konzept einer Velberter Firma, die zum damaligen Zeitpunkt auch in anderen Städten den Zuschlag zum Bau und Betrieb von Eissporthallen erhielt. Die Stadt kam der Firma bei der Finanzierung mit einem zinsvergünstigten Kredit über rd. fünf Mio. DM zu Hilfe.

Am 6. 4. 1972 wurde die Halle ihrer Bestimmung übergeben. Sie bietet Platz für 4.000 Zuschauer und damit eigentlich beste Voraussetzungen für die seit vielen Jahren erfolgreichen Essener Eissportvereine.

Den Kredit mußte die Stadt wegen fast vollständig ausbleibender Zins- und Tilgungszahlungen faktisch abschreiben. Damit sprengten die Betriebskosten den ursprünglich kalkulierten Rahmen, ein Zustand, den die Politiker nur mangels einer Alternative in Kauf nahmen.

Doch zu Beginn der achtziger Jahre beschwerten sich die Eissportvereine immer häufiger. Die Betreibergesellschaft tat nur das Allernötigste für die bauliche Unterhaltung - mit der Folge, daß es immer häufiger bei Niederschlägen durch das Dach auf die Eisfläche regnete.

Die Stadt hatte vertraglich die Möglichkeit, die Halle zu übernehmen, schreckte aber stets davor zurück, da sie für diesen Fall noch höhere Folgekosten befürchtete.

Die Trendwende kam 1986, nachdem der Stadtsportbund zusammen mit einem mittlerweile aus den eissporttreibenden Vereinen gebildeten Trägerverein ein Angebot zum Betrieb der Halle in eigener Regie unterbreitet hatte. Zum gleichen Zeitpunkt forderte die Betreibergesellschaft eine drastische Erhöhung der Entgelte für die Eiszeiten der Vereine von der Stadt.

Mitte 1989 beschloß der Rat der Stadt gegen Widerstände aus der Verwaltung einstimmig, die Eissporthalle zu übernehmen und an den Trägerverein zu verpachten. Heute, mehr als drei Jahre nach der Übernahme, wird einhellig festgestellt, daß der Vorsitzende des Trägervereins, Günter Stock, mit zahlreichen Helfern das Unerwartete möglich gemacht hat und bei einem Betriebskostenzuschuß, der gleich hoch war wie die seinerzeit gezahlte Hallenmiete, aufgrund

*Die Eissporthalle Essen-West kurz vor der Fertigstellung im Frühjahr 1972.*

*Folgeseite oben: Der Geschäftsführer des SSB, Günter Kropp (links) und der Leiter der Eissporthalle Günter Stock (rechts) zusammen mit dem Nachwuchs der Essener Eislaufvereine. Noch muß weiter saniert werden.*

*Folgeseite unten: Szenen aus dem Spiel EHC Essen-West gegen SC Memmingen am 8.3.92; Endstand 4:2*



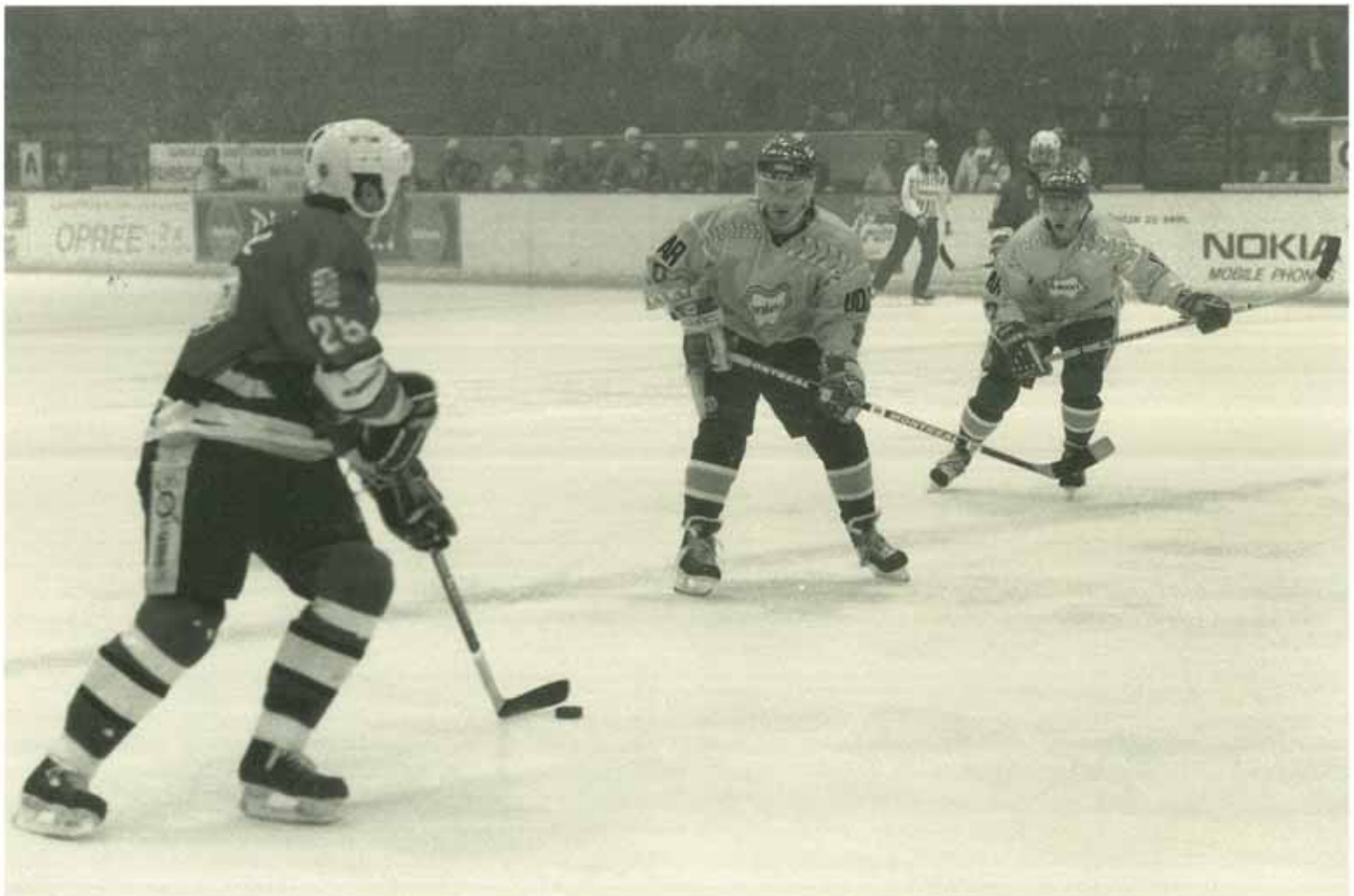




sparsamer Betriebsführung jährlich noch ca. 250.000 DM in die Sanierung der Halle investieren konnte. Begünstigt wurde dies durch die „Muskelhypothek“ der vielen Helfer aus den Vereinen und aus verschiedenen Maßnahmen des Arbeitsamtes.

Mittlerweile sind die Sanitäreinrichtungen erneuert, ein neuer Fußboden ist verlegt, ist die Halle neu gestrichen. Als nächstes soll die Eisfläche saniert werden. Die Stadt honorierte die Eigeninitiative der Vereine, indem sie das marode Hallendach für rd. 800.000 DM sanierte.

Für die Zukunft bleibt noch vieles zu tun. Überlegungen werden angestellt, wie die Halle in den eisfreien Monaten intensiver genutzt werden kann. 1993 soll es losgehen, mit einer Skater-Hockey-Party, mit Trödelmärkten, Ausstellungen, Konzerten und Ferienaktionen für Kinder ...



# Die Entwicklung der Sportselbstverwaltung nach dem Kriege

## Totgesagte leben länger

Knapp 50 Jahre ist es jetzt her, als es im Oktober 1945 zur Wiedergründung einer Dachorganisation der Essener Sportvereine, dem Stadtverband für Leibesübungen, kam. Die Umstände, die zu der damaligen Gründungsversammlung führten, sind zu Beginn des Kapitels III dieses Buches bereits beschrieben worden.

Damals wie heute versteht sich der Stadtverband für Leibesübungen, mittlerweile längst unter dem Namen „Stadtsportbund Essen e.V. (SSB)“ eine bekannte Größe, zuerst als Interessenvertreter der Essener Sportvereine. Damit sind aber auch fast schon die Gemeinsamkeiten erschöpft. Wohl kaum einer der Gründungsväter hätte sich träumen lassen, welch rasante Entwicklung der Stadtsportbund vor allen Dingen in den siebziger Jahren nehmen würde.

Dem Gründungsvorsitzenden H. Wienandt folgte über Dr. Ludwig Jansen ab 1952 Hans Maier, in Sportlerkreisen als ehem. Hockeynationalspieler auch „Hockey-Maier“ genannt. 1961 trat er zurück, nachdem Differenzen über die Austragung des Stadtwaldfestes nicht ausgeräumt werden konnten. Sein Nachfolger wurde – zunächst kommissarisch – Werner Lipa, SPD-Ratsherr, Vorsitzender des Sportausschusses im Rat der Stadt und zeitweise auch Bürgermeister. In dieser Zeit drängte aber auch ein Mann immer mehr in den Vordergrund, der in den folgenden Jahrzehnten Sportgeschichte in unserer Stadt schreiben sollte und dem ein eigenes Kapitel in diesem Buch gewidmet ist – Helmut Karnath.

Nachdem Karnath, selbst seit 1961 SPD-Ratsherr, bereits im Jahr 1966 Werner Lipa als Sportausschußvorsitzenden abgelöst hatte, übernahm er wenige Monate nach der Jahreshauptversammlung 1969 auch das Amt des 1. Vorsitzenden des Stadtverbandes für Leibes-

übungen. Diese Jahreshauptversammlung verdient es, daß man auf sie etwas näher eingeht, war sie doch rückblickend in vielerlei Hinsicht eine wichtige Weichenstellung für die Sportselbstverwaltung in der Stadt Essen.

Im Dezember 1968 bezeichnete der damals 35jährige Horst Bosak, seit 1963 als Dipl.-Sportlehrer im Sportamt beschäftigt, im Verlauf einer NRZ-Gesprächsrunde zum Thema Leistungssport den Stadtverband für Leibesübungen als „totgeborenes Kind“. Er bemängelte vor allem die geringen Impulse, die auf diesem Gebiete vom Verband auf die Vereine ausgingen. Obwohl Bosak von seiner Kritik ausdrücklich die Sparten ausgenommen hatte, sah er sich massivem Druck von Seiten des Stadtverbandes ausgesetzt, der bis in seinen beruflichen Bereich als städtischer Angestellter hineinwirkte. Der geschäftsführende Vorstand des Stadtverbandes für Leibesübungen kam schließlich überein, anläßlich der nächsten Jahreshauptversammlung im Februar 1969 eine entsprechende Antwort auf diese Vorwürfe zu geben.

*Vorstand des Stadtverbandes für Leibesübungen in den sechziger Jahren: vordere Reihe v.l.n.r.: Philippi, Frau Lindgens (Geschäftsstelle), Lipa, Frau Milsch, Schwedt, Thien, Karnath, Ricken; hintere Reihe v.l.n.r.: Fahnentstich, Rehberger, Schmidt, Schreiner, Evinghaus*





oben: Vorstand des Stadtverbandes für  
Leibesübungen Anfang der siebziger  
Jahre: Vordere Reihe v.l.n.r.: Gaißmayer,  
Sandach, Frau Gente, Karnath, Midden-  
dorf, Frau Deumlich, Ständer; hintere  
Reihe v.l.n.r.: Bosak, Frau Schmler,  
Stöcker, Kunze



unten: Der amtierende Vorstand des  
SSB, gewählt am 18.2.1992, mit  
Ehrengast OB Annette Jäger.  
Untere Reihe von links: Frau Gente  
(Frauenbeauftragte), Frau van Beek  
(Schatzmeisterin), Hülsmann  
(1. Vorsitzender), Frau Jergas  
(2. Vorsitzende), Asbeck (Sozialwart);  
Obere Reihe von links: Wittkat  
(Beisitzer), Lüpscher (Beisitzer),  
Oberbürgermeisterin Jäger,  
Günter Kropp (Geschäftsführer),  
Frau Arndt (Sportjugend), Nikelski  
(Pressewart), Weißenfels (Sportwart),  
Nölle (Beisitzer).



Diese Jahreshauptversammlung nahm dann allerdings einen etwas unerwarteten Verlauf. Bosas öffentliche Kritik hatte auch anderen Mut gemacht, und schließlich stand Werner Lipa mit dem damals noch weitgehend unbekanntem 29jährigen Helmut Ständer völlig überraschend ein Gegenkandidat gegenüber. Aus dem Stand schaffte Helmut Ständer mit 54 Stimmen gegenüber 63 Stimmen für Lipa ein respektables Ergebnis und wurde im weiteren Verlauf der Versammlung zum Beisitzer in den Vorstand und ein Jahr später sogar zum 2. Vorsitzenden gewählt.

Erstmals in den Vorstand kam damals auch der 24jährige Ulrich Gaißmayer in seiner Eigenschaft als neugewählter Vorsitzender der Sportjugend Essen.

Diese ganze Entwicklung muß Werner Lipa so nachdenklich gestimmt haben, daß er noch im gleichen Jahr zurücktrat. Sein Nachfolger wurde Helmut Karnath, der nunmehr als Vorsitzender des Sportausschusses im Rat der Stadt und als Vorsitzender des Stadtverbandes für Leibesübungen – zuvor lange Jahre Lipka – zwei Schlüsselpositionen im Essener Sport innehatte.

In den siebziger Jahren entwickelte sich dann der Verband immer mehr hin zu seiner heutigen Organisationsstruktur. Die in diesen Jahren erfolgte Umbenennung in „Stadtsporthund Essen“ ist nur äußeres Zeichen dieses Neubeginns. Vor allen Dingen die von Gaißmayer, Ständer und Bosak – der mittlerweile als Sportwart ebenfalls dem Vorstand angehörte – immer wieder geforderte hauptamtliche Geschäftsführung als Ergänzung zur langjährigen Bürokratie Frau Lindgens wurde nun realisiert, indem man Rudi Serges vom SV Steele 11 verpflichtete. Einige Zeit zuvor hatte der Verband bereits neue Büroräume im Gebäude der AOK bezogen, nachdem das kleine Zimmer im früheren Bauzentrum an der Norbertstraße den gestiegenen Anforderungen bei weitem nicht mehr genügte.

Nach einem nur kurzen Gastspiel von Rudi Serges übernahm Klaus Ostwald die Position des Geschäftsführers, wechselte dann aber wenige Jahre später als Geschäftsführer zu der in Essen ansässigen Deutschen Gesellschaft für das Badewesen.

Im nachhinein kommt dieser zunächst wenig erfreulichen Fluktuation eine beinahe schon schicksalhafte Bedeutung zu; denn mit dem dritten Geschäftsführer Günter Kropp stieß am 1.5.79 endlich ein Mann zum SSB, der mit einem Engagement und einer Initiative sondergleichen den SSB im Zusammenwirken mit dem Vorstand weit nach vorn brachte. Ulrich Gaißmayer, der 1978 nach einer denkwürdigen Kampfabstimmung auf der Jahreshauptversammlung Helmut Karnath als 1. Vorsitzenden abgelöst hatte, gab seinem Geschäftsführer den notwendigen Freiraum bei dessen Aktivitäten, was nicht ausschloß, daß es zwischen beiden ab und an zu sehr kontroversen Diskussionen über den zukünftigen Kurs des SSB kam.

Nachdem Ulrich Gaißmayer 1985 aus persönlichen Gründen zurückgetreten war, übernahm mit Christel Jergas zum ersten Mal eine Frau den Vorsitz des SSB, die viele Jahre lang als Spartenleiterin Tanzsport wichtige Erfahrungen auf der Funktionärssebene gesammelt hatte.

1988 machte sie dann Platz für eine erneute Kandidatur von Ulrich Gaißmayer, dessen zweite Amtszeit wegen seines beruflichen Wechsels nach Ludwigshafen aber nur eine einzige Wahlperiode dauerte.

Bei der Wahl seines Nachfolgers im Jahr 1990 betrat der SSB wieder einmal Neuland. Günther Claaßen, Geschäftsführer der Essener Messegesellschaft, war kein Funktionär mit sportlicher Vergangenheit, sondern mehr ein „Seiteneinsteiger“. Dem fehlenden Stallgeruch war es dann wohl auch in erster Linie zuzuschreiben, daß ihn die Mitgliederversammlung nur mit knapper Mehrheit wählte. Mit ihm als 1. Vorsitzenden versprach sich der SSB eine Verstärkung der Kontakte vor allem zur Essener Wirtschaft. All diesen Hoffnungen machte sein plötzlicher Tod am 25.9.91 einen Strich durch die Rechnung, nachdem er noch wenige Tage zuvor die Einweihung des von der Sportselbstverwaltung so lange geforderten „Haus des Sports“ im Gebäude des Hauptbades an der Steeler Straße miterleben konnte.

oben: Günter Kropp

unten: Günther Claaßen





Die Geschäfte als kommissarischer Vorsitzender führte fortan Claaßens Stellvertreter Christian Hülsmann, den dann im Februar 1992 die Mitgliederversammlung des SSB offiziell und einstimmig zum 1. Vorsitzenden des mittlerweile auf 140.000 Mitglieder angewachsenen Verbandes wählte. Mit dem 42-jährigen Hülsmann, als städtischer Verwaltungsdirektor im Hauptberuf Geschäftsführer der CDU-Ratsfraktion und zuvor viele Jahre leitender Mitarbeiter im Sportamt, erhofft sich der SSB nach den häufigen Wechseln der vergangenen Jahre wieder etwas mehr Kontinuität in der Spitze.

Hülsmann steht einem Verband vor, der heute in vielfältiger Form für den Sport in Essen tätig ist. Immer noch und in erster Linie Interessenvertreter der knapp 600 Essener Sportvereine, vor allem gegenüber Politik und Verwaltung,

ist er bemüht, neue Entwicklungen in unserer Gesellschaft aufzunehmen und mit entsprechenden Aktivitäten zu antworten. Aus diesem Grundgedanken heraus entstanden unter dem Motto „Sport für alle“ die außerordentlich effektive Außenstelle des Bildungswerkes des Landessportbundes, die Idee der Sport- und Gesundheitszentren, beginnend mit dem Ausbau des Friedrichsbades, aber auch eine erfolgreiche Zusammenarbeit in verschiedenen Projekten mit dem Essener Arbeitsamt.

Seit der Kommunalwahl 1989 ist der SSB in der Eigenschaft eines sog. sachkundigen Einwohners offiziell im Sport- und Bäderausschuß des Rates der Stadt Essen vertreten. Dies schließt ein Rede- und Antragsrecht ebenso ein wie das Recht zur Teilnahme an nichtöffentlichen Beratungen.



# Von den Nachkriegsjahren bis heute

## Die Sportverwaltung im Spiegel der Zeit

Der Sport wäre nicht denkbar ohne eine funktionierende Organisation innerhalb der Stadtverwaltung. Die frühere, etwas pathetische Bezeichnung „Stadtamt für Leibesübungen“ ist längst dem knappen „Sportamt“ gewichen; mittlerweile firmiert es – nach der Fusion mit dem ehemals eigenständigen Bäderamt – offiziell als Sport- und Bäderamt.

Damals wie heute leidet das Amt ein wenig unter der jeweiligen Dezernatszugehörigkeit, ist es doch zu keiner Zeit und bei keinem Dezernenten so richtig die Nr. 1 des betreffenden Ressorts gewesen. Ob zusammen mit dem Schulamt oder Kulturamt, dem Gesundheitsamt oder Grünflächenamt – stets hatte es das Sportamt schwer, sich in diesem Kreis zu behaupten. Dabei kann das Amt eine Arbeitsleistung vorweisen, die hinter der anderer Ämter nun wahrlich nicht zurückstehen braucht.

In den ersten Nachkriegsjahren galt dabei das Hauptaugenmerk der Instandsetzung und dem Neubau von Sportanlagen. Dabei standen sehr häufig neben dem fehlenden Geld auch Restriktionen der britischen Militärverwaltung oder andere wichtige Gründe einer schnelleren sportlichen Entwicklung im Wege. Wurden Turnhallen als Flüchtlingsunterkunft benötigt, dann mußte der Sport zurückstecken, eine Tatsache, die heute angesichts der Belegung von Turnhallen durch ausländische Flüchtlinge wieder neue Aktualität gewonnen hat.

Nach dem Kriege existierten lediglich 22 Turnhallen in Essen, von denen nur neun einsatzfähig waren. Angesichts der heutigen Zahl von rund 200 Turn- und Sporthallen eine kaum vorstellbare Situation. Die rasante Entwicklung wird vor allem daran deutlich, daß es bis zum Deutschen Turnfest 1963 in Essen keine große Sporthalle mit den Ausmaßen eines Handballspielfeldes gab; heute ver-

fügt Essen über 23 derartige Einrichtungen.

Heute kann zudem bei rd. 80 Sportplätzen durchaus von einer Bedarfsdeckung gesprochen werden, und auch bei den Turn- und Sporthallen sind bis auf wenige Ausnahmen (z.B. Frintrop und Horst) die Neubauwünsche erfüllt. Oberste Priorität hat jetzt die Instandsetzung bzw. Instandhaltung sowie die Modernisierung der bestehenden Sportanlagen.

Ein Meilenstein in der Essener Sportstättenplanung waren nicht nur die Sportentwicklungspläne aus den siebziger bzw. frühen achtziger Jahren, sondern vor allem auch der Ratsbeschuß vom 25.9.68, wonach keine städtische Sportstätte aufgegeben werden darf, bevor nicht ein Ersatz einsatzfähig zur Verfügung steht. Nicht immer ist dieser Beschuß korrekt eingehalten worden, was sich vor allem an der scheinweisen Umwidmung der ehemaligen Festwiese in Parkplätze zeigt. Vor dem Hintergrund der Diskussion um die Ersatzanlagen für das gesamte Turnfestgelände gewinnt der Ratsbeschuß wieder einmal an Aktualität.

Bei allen Unzulänglichkeiten hat dieser Beschuß in den zurückliegenden knapp 25 Jahren doch so manchen Planer davon abgehalten, bei seinen städtebaulichen Entwürfen die eine oder andere Sportanlage regelrecht wegzuplanen.

Das Sportamt war und ist nicht nur Bauherrenamt bei vielen neu zu bauenden Sportstätten, es ist auch unmittelbare Servicestelle für die Sportvereine, repräsentiert entweder durch die Hallen- oder Platzwarte auf den Sportanlagen vor Ort oder durch die Mitarbeiter im Verwaltungsgebäude an der Lindenallee.

Bis 1966 war das Sportamt an der II. Weberstraße, der heutigen Gerswidastraße, untergebracht. Die ständige Personalverstärkung machte dann den Umzug in das ehemalige Bauzentrum an der Norbertstraße notwendig, wo heute das



Kongreßcenter der Messe Essen steht. Seit 1979 arbeitet man wieder in der City, in der Lindenallee 59/61.

Geprägt wird ein jedes Amt von seinen Mitarbeitern, vor allem von seinen Chefs. Waren es in den ersten Nachkriegsjahren „normale“ Verwaltungsbeamte, so übernahm im Jahr 1952 mit Rüdiger Weitzdörfer ein Diplom-Sportlehrer die Leitung des Sportamtes. Weitzdörfer – heute ein „fitter“ Achtziger und immer noch in Heidhausen wohnend – war ein Mann mit großer Ausstrahlung, weltmännischem Auftreten, eine absolute Autorität auf seinem Gebiete und für seine Mitarbeiter wie selbstverständlich der „Herr Direktor“.

Viele Dinge gingen seinerzeit richtungsweisend von Essen aus und so kam es nicht von ungefähr, daß Essen den Zuschlag für die Durchführung des Deutschen Turnfestes 1963 erhielt, dessen hervorragender Ablauf nachhaltige Auswirkungen auf den Sportbetrieb in der Stadt Essen hatte. Das Motto des Turnfestes „Kommt – macht alle mit!“ war Geburtsstunde des Jedermannsports bzw. des „zweiten Weges“, wie man es damals etwas wissenschaftlich formulierte. Weitzdörfer bewies ein glückliches Händchen, als er mit der Aufbauarbeit den damals 30jährigen Diplom-Sportlehrer Horst Bosak betraute, der in wenigen Jahren – seit 1964 unterstützt von Lilo Lauterbach und später Reinhold Steinert – eine ständig steigende Zahl von Jedermannkursen praktisch aus dem Boden stampfte.

Überhaupt hat es Horst Bosak verdient, daß man sich mit seiner Arbeit einmal etwas näher auseinandersetzt, hatte er sich doch bereits nach kurzer Zeit innerhalb und außerhalb des Sportamtes einen ausgezeichneten Ruf als Sportpädagoge erworben. Die in der Ära Weitzdörfer eingeführten und viele Jahre von Horst Bosak geleiteten Übungsleiterseminare haben bei ganzen Generationen von Teilnehmern bleibende Eindrücke hinterlassen.

Als überaus erfolgreicher Trainer der Mädchen des damaligen ESV 99 – wer erinnert sich nicht an Uschi Leuschner, Eva Wilms, Christa vom Eyser, Brigitte Wolf und viele mehr – und als Vorsitzender des Leichtathletikkreises Essen seit

1969 hat er ein wichtiges Kapitel Essener Leichtathletikgeschichte geschrieben.

Nicht selten ist er mit seinen offenen Worten bei den „Großkopfjägern“, wie er die politische Prominenz in Anlehnung an einen bayrisch-österreichischen Ausdruck zu nennen pflegte, angeeckt: Sei es mit seiner Aussage über den Stadtverband für Leibesübungen als einem „totegeborenem Kind“ oder mit seiner Kritik an der scheinweisen Zerstörung der Festwiese, bei der er sich sogar offen mit dem damaligen Oberbürgermeister Horst Katzor anlegte.

In seinen Weihnachten 1968 entwickelten „Sofortmaßnahmen zur Talentförderung“ war zum ersten Mal in Essen so etwas wie eine Konzeption für die Nachwuchsförderung im Leistungssport zu erkennen. Leider gingen Sport selbstverwaltung und Politik nur sehr zögerlich und dann auch nur stückchenweise an die Umsetzung dieser Thesen heran. Mit Horst Bosak hätte man schon damals den richtigen Mann für diese wichtige Aufgabe gehabt.

Zurück zu Rüdiger Weitzdörfer: Es war ein schwerer Schlag für den Essener Sport, als Rüdiger Weitzdörfer 1968 einem Ruf der Stadt Köln folgte und das dortige Sportamt übernahm. Nicht wenige hatten den Eindruck, daß vor allem so mancher Politiker froh war, den selbstbewußt auftretenden Weitzdörfer auf diese Weise loszuwerden.

Die Nachfolgeregelung nahm einen etwas seltsamen Verlauf. Nur einen Tag nach seiner Wahl durch den Rat der Stadt sagte der Hannoveraner Obersportrat Gerhard Biesenkamp kurzerhand wieder ab, da er sich gegenüber seiner Eingruppierung in Hannover nicht verbessert hätte. In weiser Voraussicht hatte der Rat mit Günther Bergschmidt, Sportlehrer an der Tech. Hochschule in Braunschweig, gleich einen „Ersatzmann“ mitgewählt, der dann auch am 2.5.1968 sein Amt antrat. In kurzer Zeit erwarb sich Bergschmidt bei den Sportvereinen und -verbänden großen Respekt. Ähnlich wie Weitzdörfer war er sehr auf die Unabhängigkeit des Sportamtes von parteipolitischer Einflußnahme bedacht, ohne letztlich jedoch die bereits unter Weitzdörfer eingetretene Entwicklung aufhalten zu können. Schon bald piffen es die

*Horst Bosak, Sportpädagoge, Trainer und Funktionär.*





Spatzen von den Dächern, daß zwischen ihm und dem Sportausschußvorsitzenden Helmut Karnath die „Chemie“ nicht mehr stimmte. Aus dieser Zeit stammt auch die auf Karnath gemünzte und nicht immer freundlich gemeinte Bezeichnung „Sportpapst“.

Nach nur elf Monaten warf Bergschmidt das Handtuch, kündigte und verließ Essen in Richtung Mannheim, wo er eine Sportlehrerstelle an der dortigen Universität übernahm. Ganz ungewöhnlich für einen Verwaltungsmitarbeiter waren die Zeichen der Solidarität für Bergschmidt bei Bekanntwerden seiner Kündigung. Zahlreiche Vereinsvertreter und Politiker forderten Bergschmidt öffentlich auf zu bleiben. Auf Antrag der CDU-Fraktion fand sogar ein Vermittlungsgespräch beim damaligen Oberbürgermeister Nieswandt statt. Helmut Karnath wiederum mußte sich in diesen Tagen die eine oder andere bissige Bemerkung in der Zeitung gefallen lassen. Letztlich blieb aber Bergschmidt bei seiner Entscheidung.

Wenn Günther Bergschmidt auch nur elf Monate in Essen tätig war, so hat er doch eine ganze Reihe neuer Entwicklungen eingeleitet. Vor allem seine damaligen Aussagen zum Leistungssport lohnen noch einmal nachgelesen zu werden; vieles von dem hat auch heute noch eine große Aktualität.

Im Herbst 1969 trat dann Paul Hoffmann die Stelle als Sportdirektor in Essen an. Anfang 30, mit jugenhafter Unbekümmertheit, aber – anders als seine Vorgänger – aufgrund seiner Tätigkeit als SPD-Ratsherr in Rheinhausen auch mit allen politischen Wassern gewaschen, ging er sogleich ans Werk. Als erstes galt es, die von Bergschmidt eingeleiteten Pläne zur Errichtung von Bundes- und Landesleistungszentren in Essen zu realisieren. Daraus resultieren heute das Handball-Leistungszentrum und das ausgebaute Ruderleistungszentrum am Baldeneysee. In Hoffmanns Amtszeit fiel auch das wachsende Selbstverständnis des Stadtverbandes für Leibesübungen, das sich in der Forderung nach alleiniger Zuständigkeit in der Lehr- und Übungsarbeit artikulierte. Vor allem die „Jungtürken“ Gaißmeyer und Ständer forderten immer wieder diese klare

Aufgabentrennung. Das Ergebnis war, daß sowohl die Übungsleiterseminare als auch das gesamte Jedermannsport-Programm Mitte der siebziger Jahre in die Trägerschaft des Stadtverbandes/Stadtsportbundes übergingen. Ein Teil der inzwischen auf über 80 angewachsenen Jedermannkurse machte sich auf Initiative von Horst Bosak und Reinhold Steinert selbständig – die Geburtsstunde des Trimmclubs Essen.

Mit nunmehr rund 23 Dienstjahren als Sportdirektor hat Paul Hoffmann seine Vorgänger an Jahren weit übertroffen. Neben seiner Aufgabe in Essen ist Paul Hoffmann seit Jahren ein vielgefragter Mann auf der Sportverbandsebene. Präsidialmitglied des Nationalen Olympischen Komitees und Vizepräsident der Deutschen Olympischen Gesellschaft sind nur die wichtigsten seiner zahlreichen Ehrenämter.

Wenn man über das Sportamt schreibt, darf ein Mann nicht vergessen werden, der fast vier Jahrzehnte lang die Geschicke dieses Amtes wesentlich mitbestimmt hat. Gemeint ist Walter Wisian, der an verantwortlicher Stelle mit den genannten Sportdirektoren loyal zusammenarbeitete. Walter Wisian, ein im wohlverstandenen Sinne mit allen Wassern gewaschener Verwaltungsfachmann, hat mit seiner Erfahrung und seinen Verbindungen innerhalb der Verwaltung letztlich immer verstanden, das umzusetzen, was seine Sportdirektoren sich ausgedacht hatten. Stets elegant gekleidet, bei drei attraktiven Töchtern eine Selbstverständlichkeit, mußte er sich 1973 völlig überraschend einer schweren Operation unterziehen, die ihn 1974 zum vorzeitigen Ruhestand zwang. Nur kurze Zeit später ist er an den Folgen dieser tückischen Krankheit gestorben.

*Paul Hoffmann, Sportdirektor der Stadt Essen.*





## Sport und Politik – Partnerschaft oder Zwangsehe

Sport und Politik – für manchen Sportvereinsvertreter ist diese Konstellation immer noch so unverträglich wie Feuer und Wasser. Dabei wird verkannt, daß auch der Sport nun einmal ein Bestandteil des gesellschaftspolitischen Lebens in unserem Staate ist. Wichtig ist nur, daß sich der Sport stets gegen eine parteipolitische Vereinnahmung zur Wehr setzt.

Daß der Sport selbst kein politisches Neutrum ist, zeigt u.a. die Tatsache, daß viele Jahre an der Spitze von Stadtverband für Leibesübungen bzw. Stadtsportbund Männer standen, deren parteipolitische Ausrichtung durch Mandat oder Beruf wohlbekannt war und die dennoch – oder gerade deswegen – immer wieder das Vertrauen der Mitgliederversammlung erhielten. Allen gemein war das Ziel, zunächst für den Sport und

dann erst für eine parteipolitische Richtung einzutreten. Versuche in der Vergangenheit, diese Reihenfolge einmal umzukehren, sind unter den wachsamen Augen der Sportvereinsvertreter stets sehr schnell beendet worden.

Erste politische Kontaktstelle in Sportangelegenheiten ist der Sportausschuß im Rat der Stadt, dessen Arbeit über viele Jahre vor allem von zwei Männern geprägt wurde – Helmut Karnath und Hanns Sobek. Diese beiden äußerlich und auch vom Typ her bzw. nach ihrer politischen Herkunft so unterschiedlichen Männer weisen in ihrem politischen Werdegang erstaunliche Parallelen auf. Beide sind 1961 in den Rat gewählt worden, gehörten von Anfang an zum Sportausschuß und waren in der Folgezeit jeweils Bürgermeister, Vorsitzender und stellv. Vorsitzender des Sportausschusses.

Hanns Sobek, heute 64 Jahre alt, pensionierter Grundschulrektor, ein Meister des geschliffenen Wortes, begehrt Festrédner bei vielen Vereinsjubiläen, ist sich in seiner über 30jährigen Ratstätigkeit



*Hanns Sobek, damaliger Sportausschußvorsitzender, erhält 1982 aus den Händen von Ulrich Gaißmayer den Ehrenteller des Stadtsportbundes Essen.*

keit stets treugeblieben. Gradlinig, offen, unfähig, ein „linkes“ Spiel zu treiben – diese Eigenschaften haben ihm vor allem bei der großen Essener Sportgemeinde und unabhängig von parteipolitischen Ansichten großen Respekt eingebracht.

Nur zweimal in der Zeit von 1966 bis 1989 hieß der Sportausschußvorsitzende nicht Karnath oder Sobek. Nachdem zu Beginn der Ratsperiode 1975/79 Helmut Karnath den Vorsitz des damals politisch (noch) bedeutenderen Ausschusses für städtische Betriebe übernommen hatte, nominierte die SPD-Fraktion für den Sportausschußvorsitz Karnaths bisherige Stellvertreterin innerhalb der SPD, Inge Deumlich.

Aber offensichtlich war die Zeit noch nicht reif, daß eine Frau als Sportausschußvorsitzende auf Dauer akzeptiert wurde. Mitten in der Ratsperiode trat Inge Deumlich – nicht ohne fraktionsinternen Druck – zurück und überließ das Amt bis zum Rest der Ratsperiode ihrem Kollegen Wolfgang Glade, heute Superintendent des evangelischen Kirchenkreises Essen-Mitte.

Mittlerweile haben jüngere Politiker das Zepter im Sportausschuß übernommen. Seit 1989 leitet Hans-Willi Frohn (CDU) die Geschicke dieses Gremiums, während nach dem Tod von Helmut Karnath im Jahr 1990 Ernst Broszik an seine Stelle als stellvertretender Sportausschußvorsitzender gerückt ist.

*Seit 1989 Sportausschußvorsitzender:  
Hans-Willi Frohn*





# Literaturverzeichnis

## Bücher und Zeitschriften

- Altenessener Geschichtskreis im Zentrum Zeche Carl (Hg.): Bilder zur Altenessener Sportgeschichte, Essen 1987
- Baroth, Hans Dieter: Des deutschen Fußballs wilde Jahre, Essen 1991
- Bernett, Hajo: Der deutsche Sport im Jahre 1933. Sonderdruck der „Woche des Sports“ der Ruhrfestspiele Recklinghausen, aus: Stadion. Internationale Zeitschrift für Geschichte des Sports und der Körperkultur, Band VII, 2/1981
- Breyvogel, W. / Naul, R.: Das Gymnasium und sein Berechtigungsmonopol. Die Entwicklung der höheren Lehranstalten und des Turnunterrichts in Preußen im Spiegel der Lehrpläne und Berechtigungen, in: Naul, Roland (Hg.): Körperlichkeit und Schulturnen im Kaiserreich, Wuppertal 1985, 65-92.
- Deutscher Amateur-Box-Verband (Hg.): Der dabv und seine Landesverbände im WM-Jahr 1982, Augsburg o.J. (1982)
- Deutscher Amateur-Box-Verband (Hg.): Box-Almanach 1920-1980, Stadbergen/Augsburg o.J.
- Diem, Carl: Vereine und Verbände für Leibesübungen (Verwaltungswesen), Berlin 1923
- Dillmann, Norbert: Der Flugplatz und die Trabrennbahn in Rotthausen, in: Heimatbund Gelsenkirchen (Hg.): Gelsenkirchen in alter und neuer Zeit. Ein Heimatbuch, Band 7, Gelsenkirchen 1955
- Fischer, Alfred: Die neue Reitsportanlage in Essen-Stadtwald, in: Stadt Essen (Hg.): Zentralblatt der Bauverwaltung, 53 (1933)
- Gehrmann, Siegfried: Fußball – Vereine – Politik. Zur Sportgeschichte des Reviers 1900-1940, Essen 1988
- Gehrmann, Siegfried: FC Schalke 04 – ein „bürgerlicher“ Arbeiterverein, in: Teichler, H.J./Hauk, G. (Hg.): Illustrierte Geschichte des Arbeitersports, Berlin/Bonn 1987
- Genger, Angela: Hakoah – Die Kraft. Ein jüdischer Turn- und Sportverein in Essen, in: Zwischen Alternative und Protest. Zu Sport- und Jugendbewegungen in Essen 1900-1933, hrsg.v. Stadt Essen, Essen 1983
- Klönne, Arno: Jugend im Dritten Reich. Die Hitler-Jugend und ihre Gegner, Düsseldorf/Köln 1982
- Krull, Holger: Wirtschaftliche Entwicklung und Geschichte der Leibesübungen in Essen. Von ihren Anfängen bis zur Weimarer Republik, o.O. o.J. (1974)
- von der Linden, Hans/Matthies, Karl/ Rosing, Klaus/Winkelmann, Walter (Hg.): 100 Jahre Fechten in Essen, Essen 1987
- Mintenbeck, Karl: Es begann 1848. Der Ruhrgebietssport im Spiegel der Presse, hrsg. v. Kommunalverband Ruhrgebiet, Essen 1988
- Mintenbeck, Karl: Olympia und Ruhrgebiet. Olympiasieger und -teilnehmer seit 1896, hrsg. v. Verein „Pro Ruhrgebiet e.V.“, Essen 1987
- Rühl, Hugo (Hg.): Handbuch der Deutschen Turnerschaft, 9. Ausgabe, Leipzig 1912
- Schlieper, Andreas: 150 Jahre Ruhrgebiet. Ein Kapitel deutscher Wirtschaftsgeschichte, Düsseldorf 1986
- Schmidt, Ernst: Lichter in der Finsternis. Widerstand und Verfolgung in Essen 1933-1945, Band 1, 3.Auflage, Essen 1989
- Schmidt, Ernst: „Frisch, frei, stark und treu“. Zur Geschichte der Essener Arbeitersportbewegung, in: Zwischen Alternative und Protest. Zu Sport- und Jugendbewegungen in Essen 1900-1933, hrsg. v. Stadt Essen, Essen 1983
- Schrepper, Georg: Fußball unterm Förderturm. Sportfreunde Katernberg 1913 e.V. und die Zeche Zollverein. Hausarbeit im Rahmen der ersten Staatsprüfung für das Lehramt für die Sekundarstufe II, Essen 1990
- Siefke, Wilhelm: Essener Sportgeschichte kurz belichtet, in: „Unser Sport“, amtlicher Katalog zur Ausstellung, Essen 1951

- Stadt Essen (Hg.): Zwischen Alternative und Protest. Zu Sport- und Jugendbewegungen in Essen 1900-1933, Essen 1983
- Stadt Essen (Hg.): Bevölkerung, Wohnungen und Kriegsschäden in Essen, Essen 1945
- Teichler, Hans Joachim/Hauk, Gerhard (Hg.): Illustrierte Geschichte des Arbeitersports, Bonn 1987
- Teichler, Hans Joachim: 1936 – ein olympisches Trauma. Als die Spiele ihre Unschuld verloren, in: Blödorn, Manfred (Hg.): Sport und Olympische Spiele, Reinbek 1984
- Thien, Hermann: Der Sport in Rütten-scheid, in: Bürger- und Verkehrsverein Essen-Rüttenscheid e.V. (Hg.): Jahrbuch 1960, Essen o.J.(1961)
- Tümmler, Hans: Essen – so wie es war, 3. Auflage, Düsseldorf 1978
- Ueberhorst, Horst: 125 Jahre Rheinisch-Westfälischer Turnverband 1858-1983. Eine historisch-kritische Würdigung, hrsg. v. Rheinisch-Westfälischen Turnverband, Bergisch Gladbach/Oberwerries 1983
- Voß, Arnim/Wachholz, Willi: Die unpolitischen Turner. Beiträge zur Geschichte ihrer Verbände, hrsg. v. Karl Dre-wer, Turnerhilfswerk e.V., Dort-mund/Iserlohn 1988
- Stadtarchiv Essen  
Bestand TuS Helene Essen 1928 e.V.  
Bestand V63: Turnverein 1877 e.V. Es-sen-Kupferdreh  
Bestand V64: Essener Turn- und Sportverein von 1859 e.V.  
Bestand: DJK VfB Essen-Frohnhausen 1912 e.V.  
Bestand: SC Rot-Weiß Essen e.V.  
Bestand: SC Preußen Steele 1911 e.V.
- 100 Jahre Werdener Turnerbund von 1886 e.V., 1986
- 100 Jahre Turn- und Sportverein 1887 e.V. Essen-Katernberg, 1987
- 100 Jahre Turnverein Cronenberg 1887 e.V. Essen, 1987
- 100 Jahre Sportgemeinschaft Heisingen 1887 e.V., 1987
- 100 Jahre Turnverein Eintracht 1887 Es-sen-Frohnhausen, 1987
- 100 Jahre Turnverein von 1888 Essen-Ost e.V., 1988
- 100 Jahre Germania 1888 Essen-Alten-essen e.V., 1988
- 100 Jahre Vereinigte Kraft-Sport-Vereine Essen 1888 e.V., 1988
- 100 Jahre Turnerbund 1888 Altendorf-Ruhr, 1988
- 100 Jahre Turnverein Essen-Stoppenberg 1890 e.V., 1990
- 75 Jahre Essener Turnerbund Schwarz-Weiß e.V., 1956
- 75 Jahre Turnverein Altendorf 1881 e.V., 1956
- 75 Jahre Turnverein Bredeney 1895 e.V., 1970
- 75 Jahre Essen-Werdener Ruder-Club von 1896 e.V., 1971
- 75 Jahre Ruderriege ETUF, 1974
- 75 Jahre ETB Schwarz-Weiß Essen, Ab-teilung Fußball, 1975
- 75 Jahre Steeler Ruder-Verein e.V., 1975
- 75 Jahre Luftfahrverein Essen e.V., 1977
- 75 Jahre Turn-Club-Freisenbruch 02, 1977
- 75 Jahre Athletik Sportverein Essen-West 03, 1978
- 75 Jahre Spielverein Kray 04 e.V., 1979
- 75 Jahre BV Altenessen 06, 1981
- 75 Jahre Kettwiger Rudergesellschaft, 1981
- 75 Jahre Schwimm-Club „Aegir“ Essen 1908 e.V., 1983
- 75 Jahre VfB 08 Rellinghausen e.V., 1983
- 75 Jahre Allgemeiner Sportverein Wer-den, 1983
- 75 Jahre DJK Essen-Dellwig 1910 e.V., 1985
- 75 Jahre DJK Adler 1910 Essen-Frintrop e.V., 1985
- 75 Jahre Sportclub Preussen Steele e.V. 1911, 1986
- 75 Jahre DJK VfB Frohnhausen 1912 e.V., 1987
- 75 Jahre Sportfreunde Katernberg 1913 e.V., 1988

## Festschriften

- 100 Jahre Essener Turn- und Sportverein von 1859 e.V., 1959
- 100 Jahre Kettwiger Turnverein 1870 e.V., 1970
- 100 Jahre Essener Turnerbund Schwarz-Weiß e.V., 1981
- 100 Jahre Essener Turn- und Fechtclub 1884, 1984



- 75 Jahre Ballspiel Verein Eintracht 1916 e.V. Essen, 1991
- 70 Jahre Turn- und Spielverein Essen-West 1881 e.V., 1951
- 70 Jahre Ballspielverein e.V. 03 Essen-Steele, 1973
- 60 Jahre Essener Schwimmverein 1906 e.V., 1966
- 60 Jahre DJK Katernberg 1919 e.V., 1979
- 60 Jahre Schwimmverein Horst 1919 e.V. Essen-Steele, 1983
- 60 Jahre Post-SV Essen e.V., Schwimmabteilung, 1987
- 60 Jahre Box-Club 1930 Essen-Steele, 1990
- 50 Jahre Essener Turn-Verein gegr. 1859, 1909
- 50 Jahre Steeler Turnverein gegr. 5. Januar 1863, 1913
- 50 Jahre Turnverein 1877 e.V. Essen-Kupferdreh, 1927 (Stadtarchiv Essen, Bestand V 63, Nr. 40)
- 50 Jahre Ruderriege ETUF, 1949
- 50 Jahre Tennisriege ETUF, 1950
- 50 Jahre Turnverein „Einigkeit“ e.V. 1901 Altendorf-Ruhr, 1951
- 50 Jahre Kettwiger Rudergesellschaft e.V., 1956
- 50 Jahre Verein für Leibesübungen Sportfreunde 07 Essen e.V., 1957
- 50 Jahre Schwimm-Club „Aegir“ Essen gegr. 1908 e.V., 1958
- 50 Jahre Hockeyriege ETUF, 1960
- 50 Jahre Kegler-Verein-Essen 1924 e.V., 1974
- 50 Jahre Eisenbahner Sport-Verein Grün-Weiß 1925 Essen e.V., 1975
- 50 Jahre Rasen- und Wassersportverein Essen-Dellwig 1925 e.V., 1975
- 50 Jahre Billard Kreisverband Essen, 1978
- 50 Jahre Kanufreunde Essen, 1979
- 50 Jahre Borbecker Tennis-Club e.V., 1981
- 50 Jahre Rasen- und Wassersportverein Essen 1931 e.V., 1981
- 50 Jahre Rasen- und Wassersportverein Essen 1931 e.V., 1981
- 50 Jahre Segelriege ETUF e.V., 1982
- 50 Jahre Verein für Luftsport Kettwig/Ruhr e.V. im Deutschen Aeroclub e.V., 1982
- 50 Jahre Westdeutscher Tischtennisverband, Kreis Essen, 1983
- 50 Jahre Tischtennis-Kreis Essen, 1983
- 50 Jahre Yachtclub Ruhrland Essen, 1983
- 50 Jahre Essener Roll- und Schlittschuhclub 1934 e.V., 1984
- 50 Jahre Tischtennis-Club Schwarz-Gelb Steele 1934 e.V., 1984
- 50 Jahre Sportgemeinschaft Ruhrgas, 1988
- 40 Jahre Polizei Sportverein Essen 1922 e.V., 1962
- 40 Jahre Tischtennis-Club Schwarz-Gelb Steele 1934 e.V., 1974
- 40 Jahre Ringen im Landessportbund Nordrhein-Westfalen, 1987
- 30 Jahre Kanu-Gesellschaft Wanderfalte e.V. Essen, 1955
- 25 Jahre Turnverein Cronenberg, 1912 (Stadtarchiv Essen, Rep 102 Abtl. IX, 378)
- 25 Jahre Essener Sportverein 1899 e.V., 1924
- 25 Jahre Katholische Jünglings- und Jungmännerkongregation St. Johann Altenessen, zugleich 10-jähriges Bestehen der D.J.K.. Sportfreunde 1918 Altenessen, 1928
- 25 Jahre Kruppsche Turngemeinde Essen 1910 e.V., 1935

## Veranstaltungs- und Festbücher

- Fest-Buch für das vom 5. bis 8. Juli 1890 in Essen stattfindende V. Kreisturnfest des VIII. Deutschen Turnkreises, Essen 1890
- Festschrift für das 7. Gauturnfest des Mittel-Ruhr-Gaues zu Kupferdreh am 31. Juli 1898 (Stadtarchiv Essen, Bestand V63, Nr. 55)
- Verkehrsverein für den Stadt- und Landkreis Essen e.V. (Hg.): Den Teilnehmern des Sauerländischen Gebirgsfestes am 31. Mai und 1. Juni 1913 im städtischen Saalbau und Stadtgarten, Essen 1913
- Essener Turn- und Sportverbände und Schulen (Hg.): 15. Stadtwaldfest Essen vom 16. bis 27. Juli 1924
- Essener Turn- und Sportverbände und Schulen (Hg.): 17. Stadtwaldfest Essen vom 11. bis 18. Juli 1926
- Essener Turn- und Sportverbände und Schulen (Hg.): 18. Stadtwaldfest Essen 30. Juni bis 7. Juli 1929

Festbuch für das 7. rheinische Kreisturnfest in Essen, 28.-31.7.1922, 1922

Festschrift zur Turn- und Sportwoche des Gaus X (Niederrhein) im deutschen Reichsbund für Leibesübungen, Düsseldorf, 19. bis 27. Juni 1937 anlässlich der Reichsausstellung „Schaffendes Volk“

## Zeitungen

Allgemeine Politische Nachrichten (APN): 24.4.1842; 7.11.1857

Rheinisch-Westfälische Zeitung (RWZ); 3.5.1884; 6.7.1890; 7.7.1890; 8.7.1890; 9.7.1890

Allgemeiner Beobachter (AB): 27.5.1902

General-Anzeiger (GA): 5.7.1910; 9.7.1910; 10.7.1910; 13.7.1910; 14.7.1910; 18.7.1910; 27.7.1910; 30.7.1910; 1.8.1910; 2.8.1910; 4.8.1910; 5.8.1910; 16.6.1911; 1.7.1911; 4.7.1911; 11.7.1911; 1.7.1912; 8.7.1912; 23.6.1913; 30.6.1913; 5.7.1915

Essener Allgemeine Zeitung (EAZ): 8.7.1918; 21.4.1921

Essener Anzeiger 10.5.1931; (EA) 1.5.1932; 24.5.1932; 6.12.1933; 9.12.1933; 10.12.1933; 10.7.1938; 22.9.1938; 30.10.1938; 24.11.1938; 22.12.1938; 25.8.1940; 3.9.1940; 5.9.1940; 8.9.1940; 11.9.1940; 15.9.1940; 19.9.1940; 22.9.1940; 25.9.1940

Essener Volkszeitung (EVZ): 29.4.1921; 23.9.1924; 26.7.1926; 1.1.1928; 27.9.1935

Westdeutsche Allgemeine Zeitung (WAZ) 28.11.1958



## Abbildungsnachweis

- Altenessener Geschichtskreis, Altenessener Turnverein 1886: 154 l.  
Altenessener Geschichtskreis, Arbeiter-Sportverein Altenessen 19 e.V. (ab 1946: TuS Altenessen 1919): 92 l.  
Altenessener Geschichtskreis, Radfahrverein Altenessen 1899: 110.  
Altenessener Geschichtskreis, Spielverein-Altenessen 1912 e.V.: 155 u.  
Altenessener Geschichtskreis, Sportfreunde 1918, Essen-Altenessen: 155 o.  
Archiv Alte Synagoge Essen: 109, 129, 130.  
ASV Werden 08, Festschrift 75 Jahre: 67 M.  
BSV 03 Steele, Festschrift 70 Jahre: 67 o.  
EAZ v. 7.7.1918: 72.  
Essener Schwimmverein 1906 e. V.: 45, 71 u., 74, 96, 114 o.  
Essener Turn- und Fechtclub, Festschrift 100 Jahre ETUF: 40, 82 r., 101.  
ETUF-Ruderriege: 41, 42 r., 56, 57, 58, 59, 103, 104 u., 148 u.  
Festbuch für das V. Kreisturnfest des VIII. Deutschen Turnkreises: 28, 29.  
Festschrift 100 Jahre ETB: 32, 174, 175.  
Festschrift 50 Jahre RWE, 1975: 153 l.o.  
Festschrift 75 Jahre Essen-Werdener Ruder-Club von 1896: 55 o.  
Festschrift 75 Jahre ETB Schwarz-Weiß Essen, Abteilung Fußball: 64 r.  
Festschrift 75 Jahre SC „Aegir“ Essen: 46 l.o., 47 l.  
Festschrift 75 Jahre Steeler Ruder-Verein: 55 u.  
Germania 1888 Essen-Altenessen: 77, 78, 94.  
H. Ueberhorst, 125 Jahre Rheinisch-Westfälischer Turnverband 1858-1983: 13 l.  
Illustrierte Zeitschrift „Fußball und Leichtathletik“ v. 15.4.1914: 70.  
Illustrierte Zeitung „Fußball und Leichtathletik“, 24.6.1926: 98 r.o.  
Kommunalverband Ruhrgebiet: 60, 79.  
Kruppsche Mitteilungen 1912: 46 l.u.  
Privatfoto Armin Rahmann: 104 o.  
Privatfoto Buchholz: 202.  
Privatfoto Christian Hülsmann: 84.  
Privatfoto Erwin Remplewski: 195, 196, 197.  
Privatfoto Ewald Jellonek: 154 r.o., 156 o., 157 o.  
Privatfoto Georg Schrepper: 75, 127 r., 137 o., 148 o.  
Privatfoto Günter Justen: 203, 204, 205, 206.  
Privatfoto Harald Doll: 53 u., 100 o., 117 o.  
Privatfoto Heinrich Kinnigkeit: 83 o., 83 r., 108 o., 112, 126.  
Privatfoto Irmgard Schiller: 217.  
Privatfoto Joppek/Erich: 203, 204, 206, 209, 221.  
Privatfoto Jürgen Funke: 178.  
Privatfoto Klaus Wilhelmi: 177.  
Privatfoto Ludger Hofferheiden: 111 o.l., 111 o.r.  
Privatfoto Meier: 169.  
Privatfoto Oehmen: 137 u.  
Privatfoto Paul Wagner: 128 r. u., 143, 144.  
Privatfoto Schlickum im Besitz von Frau Leineweber: 49, 61, 62, 63, 65, 66, 97, 98 l., 106, 107 u.  
Privatfoto Tempel: 193.  
Privatfoto Werner Berendes: 140, 162.  
Privatfoto Werner Schnepf: 163, 164 l., 164 r., 171, 191 u.l.  
Privatfoto Wolfgang Kremer: 184.  
Pro Ruhrgebiet e. V.: 145.  
Ruhrlandmuseum Archiv Ernst Schmidt: 21, 64 l., 73, 76, 82 l., 86, 87, 91, 92 r., 93, 100 u., 102, 107 o., 111 u., 115 u.  
SC Rot-Weiß Essen: 153 l.u., 160, 161 u., 161 l., 165 u., 166, 167, 168, 170 r., 170 l., 185, 187.

Stadtarchiv Essen Bestand DJK VfB Frohnhausen: 89, 90.  
Stadtarchiv Essen Bestand Licht-Luft-Sportgemeinschaft Essen: 122 l.  
Stadtarchiv Essen Bestand SC Rot-Weiß Essen: 38 o., 68, 69, 98 r. M., r. u., 127 l., 146,  
147 o.  
Stadtarchiv Essen Bestand Tischtennis-Kreisverband Essen: 142.  
Stadtarchiv Essen Bestand V 64 Essener Turn- und Sportverein v. 1859: 14, 16, 17,  
18, 20, 23, 24, 26, 27 u., 30 u., 33 l., 34, 35, 36, 37, 38 u., 39, 44, 83 l.u., 88,  
125 r., 154 r.u., 156 M., 156 u., 157 u.  
Stadtarchiv Essen: 71 o.  
Stadtbildstelle: 12u., 13r., 25, 27 o., 30 o., 31 o., 42 l., 43 o., 43 u., 46 r., 47 r., 51 u.,  
52 o., 52 u., 80, 99, 105 o., 105 u., 113, 114 M., 114 u., 115 o., 117 M., 117 u.,  
118, 119, 120, 121 o., 121 M., 121 u., 122 r., 123, 124, 125 l., 128 l., 128 o. r.,  
132, 134, 135, 136, 138, 139, 147 u., 150, 151, 152, 153 u., 158 u., 159 u., 172,  
173, 176, 179, 180, 181, 182, 183, 189, 190, 191 o., 191 u., 192, 198 r.o., 198  
r.u., 199 o., 200, 201, 210, 212, 214.  
Stadtsporthund Essen: 199, 207, 208, 217.  
Turnverein Kupferdreh 1877: 19, 108 u.  
TuS Essen 84/10: 158 o., 159 l.o., 159 l.u.  
TUSEM: 205.  
VfB 08 Rellinghausen, Festschrift 75 Jahre: 67 u.  
VKSV 1888 Essen: 51 o., 53 o., 116.



## Autoren

Tim Garde (geb. 1953)

Studium der Fächer Anglistik und Geschichte in Münster bevor er als wissenschaftlicher Mitarbeiter der Alten Synagoge bei der Realisierung der beiden Dauerausstellungen „Stationen jüdischen Lebens in Essen“ und „Widerstand und Verfolgung in Essen 1933-1945“ tätig war. Bis zum März 1992 arbeitete er als Historiker und Lehrer des LZA-Projektes beim Stadtsporbund Essen.

Lehrbeauftragter an der Ruhr-Universität Bochum.

Bis Juni 1992 wissenschaftlicher Mitarbeiter im Stadtarchiv Essen. Schwerpunkt: Erschließung der Essener Vereins- und Verbandsgeschichte.

Benno Justfelder (geb. 1956)

Studium der Fächer Geschichte und Sozialwissenschaften in Münster und Essen, abgeschlossen mit dem 2. Staatsexamen. Redakteur bei einem Schulbuchverlag in Düsseldorf, mehrere Veröffentlichungen, u.a. für den WDR-Schulfunk. Bis Juni 1992 wissenschaftlicher Mitarbeiter im Stadtarchiv Essen Schwerpunkt: Erschließung der Essener Vereins- und Verbandsgeschichte.

Erwin Remplewski (geb. 1925)

Seit 40 Jahren Journalist. Bevor er sich der schreibenden Zunft zuwandte, absolvierte er eine kaufmännische Lehre und „tingelte“ sechs Jahre lang als Schauspieler an verschiedenen Bühnen Westdeutschlands. Danach redigierte „Erki“ bei der NRZ und WAZ als verantwortlicher Sportredakteur mehrere Lokalausgaben und wurde 1978 Mitglied der WAZ-Hauptsporthredaktion in Essen.

Georg Schrepper (geb. 1964)

Studium der Fächer Geschichte und Sportwissenschaften in Bochum, abgeschlossen mit dem 2. Staatsexamen. Thema der Abschlußarbeit: „Fußball der Turn- und Sportfreunde Katernberg und die Zeche Zollverein“.

Veröffentlichungen u.a. „Sport in Essen“ und in der „Sozial- und Zeitgeschichte des Sports“. Seit 1991 Mitarbeiter des Stadtsporbundes Essen e.V..

Uwe Wick (geb. 1959)

Studium der Geschichte und Sozialwissenschaften in Bochum und Bielefeld, abgeschlossen mit dem Magister Artium.



"Es begann 1842 ..." ist der erste Versuch einer umfassenden Darstellung der Essener Sportgeschichte.

Gestützt auf Archivstudien und zumeist bislang unveröffentlichtes Bildmaterial aus Vereinen und Privathand wird die Entwicklung der einzelnen Sportarten im Wandel der Zeiten deutlich.

Das reich illustrierte Buch macht anschaulich, wie eng die Geschichte der Turner und Sportler, der Amateure und Profis, die Geschichte ihrer Vereine, verflochten ist mit der Geschichte der Stadt.

Das Buch wird herausgegeben vom Stadtsportbund Essen und dem Stadtarchiv.



ISBN 3-88474-036-9